

Neue Führung für NÖ und OÖ

Johanna Mikl-Leiter ist seit 19. April Landeshauptfrau von Niederösterreich, seit 6. April ist Thomas Stelzer Landeshauptmann von Oberösterreich.



Foto: Land Oberösterreich

Landeshauptmann Thomas Stelzer



Foto: ÖVP NÖ

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

Vor 37 Jahren wurde Erwin Pröll von Niederösterreichs Landeshauptmann Andreas Maurer in die Landesregierung geholt und vom NÖ Landtag zum Landesrat gewählt. Vor 25 Jahren hat er als Landeshauptmann „die Hauptverantwortung für den Weg und für die Richtung dieser Reise übernehmen dürfen“, die 13.537 Tage gedauert hat. Mit 16. April hat er sich aus der Politik in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Seine bisherige Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner ist ihm als Landeshauptfrau nachgefolgt.

Drei Wochen zuvor, am 6. April, hat sich Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer ebenfalls aus der Politik in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Er war 1979 als Landesrat in die Regierung unter Josef Ratzénböck eingetreten und seit 1995 Landeshauptmann. Er hat mehr als 1000 Regierungssitzungen mit mehr als 100.000 Beschlüssen geleitet. Nun ist ihm sein bisheriger Stellvertreter Thomas Stelzer als Landeshauptmann nachgefolgt.

Lesen Sie weiter auf der Seite 46 ➤

Die Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe sind wir mit jeweils zwei Themen in Niederösterreich und in Oberösterreich. Zum einen sind da die Wechsel an den Spitzen der Landesregierungen, zum anderen berichten wir über die NÖ Landesausstellung in Pöggstall »Alles was recht ist« und über die OÖ Landesgartenschau in Kremsmünster. Ein richtiger Frühling läßt übrigens noch auf sich warten...

Liebe Grüße, Michael Mössmer

Der Inhalt der Ausgabe 164

Prinz Charles und Duchess Camilla besuchten Österreich	3	Andrea Rosa's Genussladen, s'gsunde Eck	63
Holocaust-GedenktagKern: »Ewiges Unrecht«	6	Kinderleichte Soßen – Kochen auf eigene Gefahr	63
Bures: EU-Ratspräsidentschaft	8	»Der Vogelhändler« bei den Seefestspielen Mörbisch	64
EU-Verhandlungsleitlinien vor Brexit-Gipfel	10	Eva Esterházy, geb. Thököly auf der Burg Forchtenstein	66
Kurz: »EU an einem Wendepunkt«	14	-----	-----
Eurobarometer spezial	15	Anhaltender Aufschwung sorgt für Entspannung am Arbeitsmarkt	67
NÖ Wirtschaftsdelegation besuchte Silicon Valley	20	Heimische Konjunktur erhöht Aufwärtstempo	69
Kurzmeldungen Österreich, Europa und die Welt	23	Ersparnisse der Haushalte wachsen schneller als zuletzt	70
Kulturplattform Donauraum	35	Neue 50-Euro-Banknote im Umlauf	71
RESOUND Beethoven	36	Startschuß zum Reformprojekt WKO 4.0	72
»Trude & Elvis. Wien – Memphis – Hollywood«	37	Mahnmal für Opfer des Nationalsozialismus in Baden	74
Die Ischlerbahn lebt – in Wales	38	Energietankstelle Natur	75
Austrian Music Education in Asien	39	Durchstich am Glockner	77
»Superheldinnen«-Lesung von Barbi Markovic in Brüssel	40	Ein Tag in Österreichs Büros	78
Weltbund-TagungAuslandsösterreicher treffen 2017 7. bis 10. September in Salzburg - das komplette Programm	41	Salzburger Sektfrühling	80
Eurofighter-Untersuchungsausschuß ist eingesetzt	44	Spargel, Wein und Freude	81
Johanna Mikl-Leitner ist neue Landeshauptfrau von NÖ	46	2. CEE Innovation Award für Prof. Josef Penninger	82
Thomas Stelzer ist neuer Landeshauptmann von OÖ	50	Polarsternpreis 2017 an J. Stübler	83
-----	-----	Kurzmeldungen Personalia	84
»Burgenland Journal«	-----	Quantenphysikalisch gekoppelte Diamanten	86
Landesregierung tagte erstmals in Oberpullendorf	54	Heiß & kalt – Gegensätze ziehen sich an	87
Generalsanierung der A 4 Ostautobahn im Zeitplan	55	Wie Tuberkulose-Bakterien menschliche Zellen infizieren	88
»60plusTaxi« macht ältere Menschen mobil	56	Die beinahe unendliche Vielfalt der Blüten	89
Modernstes Feuerwehrgesetz auf gutem Weg	57	Archäologische Sensation in OÖ	90
KUZ Mattersburg: Neustart ab Ende April 2017	58	»Alles was Recht ist« Landesausstellung in NÖ	91
Eisenstadt mit 1,6 Mio. Überschuß	60	Dreiklang der Gärten OÖ Landesgartenschau 2017	95
Verein Freunde Schlossquartier Eisenstadt	60	Im Rausch des Schreibens: Von Musil bis Bachmann	99
H. Anton ist neuer Geschäftsführer von Burgenland Tourismus	61	Landesgeschichte neu erleben	102
Vom Seewinkler Gemüse bis zum Uhudler...	61	Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur	104
15. Pannonia-Carnuntum Historic Rallye	62	Angelika Kauffmann Museum	105
		Die Wiener Philharmoniker	106
		Zentrum für Fotokunst	109
		Das Land der Sonne erkunden	110



Bundeskanzler Kern in Israel

S 6



Eurofighter-Untersuchungsausschuß

S 44



Energietankstelle Natur

S 75



NÖ: »Alles was recht ist«

S 94



OÖ Landesgartenschau

S 95

Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postadresse: A-1130 Wien, Dr. Schöber-Str. 8/1. Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; Lektorat: Maria Krapfenbauer. Jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt. Fotos S. 2: BKA / Andy Wenzel; Bundesheer / Andreas Macher; Österreichische Bundesforste / D. Bröderbauer; Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H.; OÖ. Landesgartenschau Kremsmünster

Prinz Charles und Duchess Camilla besuchten Österreich

Treffen mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Bundeskanzler Christian Kern, dem Besuch des Jüdischen Museums Wien und eines Wertekurses beim ÖIF



Foto: HBF / Carina Karlovits

Photo-Point im Maria-Theresien-Zimmer (v.l.): Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Seine Königliche Hoheit Prince of Wales, die Königliche Hoheit Duchess of Cornwall und Doris Schmidauer-Van der Bellen

Am 5. April waren Seine Königliche Hoheit, The Prince of Wales, und Ihrer Königlichen Hoheit, The Duchess of Cornwall, zu einem offiziellen Besuche in Österreich angekommen. Die Hoheiten aus dem Vereinigten Königreich von Großbritannien waren am Flughafen Wien-Schwechat von Staatssekretärin Muna Duzdar willkommen geheißen worden.

Als erster Punkt stand ein Besuch des Heurigen Obermann in Grinzing auf dem Programm, wo sich Charles und Camilla mit Biowein und typischen Heurigenschmankerl stärkten. Dann fuhr der Konvoi in die Innenstadt, wo das königliche Paar im ehrwürdigen Café Demel am Kohlmarkt Tee zu sich nahm und sich über die Herstellung der berühmten Torten informierte.

Gespräch mit dem Bundespräsidenten

Der britische Thronfolger und seine Ehefrau Camilla sind dann am späten Nachmittag von Bundespräsident Alexander Van der Bellen und seiner Frau Doris Schmidauer in der Präsidialkanzlei in der Hofburg empfangen worden. Zunächst fand ein Acht-Augen-Gespräch statt, danach unterhielten sich der Prinz und der Bundespräsident unter vier Augen.

Zu den Inhalten hieß es im Anschluß aus der Präsidialkanzlei, es seien die Themen Nachhaltigkeit und Klimawandel, aber auch die bilateralen Beziehungen und die Situation in Österreich und in Großbritannien besprochen worden. Es habe sich um ein „vertrauliches, sehr gutes Gespräch“ gehandelt, währenddessen die Herzogin durch die

Räumlichkeiten der Präsidialkanzlei geführt wurde.

Danach traf der britische Thronfolger mit Bundeskanzler Christian Kern – gleich gegenüber im Bundeskanzleramt – zusammen. Über den Inhalt des Gesprächs wurde nichts bekanntgegeben, eines der Themen wird wohl der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union gewesen sein.

Der erste Tag des Besuchs endete mit einem Staatsbankett mit rund 100 geladenen Gästen in der sogenannten „Geheimen Ratsstube“ in der Hofburg, wo Kaiser Franz Joseph I. seinerzeit die österreichisch-ungarischen Delegationssitzungen abzuhalten pflegte. Es gab Tafelspitz mit Schnittlauchsoße und Apfeln, der Wein dazu stammte vom Nikolaihof in der Wachau, den das königlich

Österreich, Europa und die Welt

Paar tags darauf selbst besuchte. Als Nachspeise gab es einen Strudl mit Wachauer Marillen.

Der zweite Tag

Der zweite Tag des Staatsbesuchs begann mit einem Besuch des Jüdischen Museums Wien (JMW). Prinz Charles und Herzogin Camilla hoben die große Bedeutung des JMW als Kommunikationsort zwischen den Generationen hervor und waren von der Vermittlungsarbeit mit jungen Flüchtlingen besonders angetan. Empfangen sie von Direktorin Danielle Spera, Chefkurator Werner Hanak-Lettner und vom kaufmännischen Leiter Markus Roboch.

Es folgte ein Rundgang durch die permanente Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute“, bei dem ausgewählte Objekte mit historischen Querverbindungen zwischen der jüdischen Wiener und der britischen Geschichte präsentiert wurden.

Im Atrium des Museums nahmen Prinz Charles und Herzogin Camilla die Möglichkeit wahr, Wiener Überlebende des Holocausts, u.a. Gerda Frey, Hans Menasse, Arik Brauer und Franziska Demmer, zu sprechen. In Kooperation mit dem britischen Holocaust Educational Trust konnten auch die beiden Überlebenden Harry Bibring und Freddie Knoller, die in England eine neue Heimat gefunden hatten, an dem Treffen teilnehmen.

Ein besonderer Wunsch der Königlichen Hoheiten war es, an einem Vermittlungsworkshop über jüdische Kultur und Geschichte mit jungen Flüchtlingen teilzunehmen, wo die Themen Heimat und Exil, das Verlassen-Werden und Verlassen-Müssen, sowie das Ankommen und Bleiben besprochen werden.



Foto: BKA / Hans Hofer

Am 5. April begrüßte Staatssekretärin Muna Duzdar Seine Königliche Hoheit den Prince of Wales und Ihre Königliche Hoheit die Duchess of Cornwall am Flughafen Wien.



Foto: HBF / Carina Karlovits

Bundespräsident Alexander Van der Bellen im Vier-Augengespräch mit Prinz Charles



Foto: JMW / Oriol Morgensztern

Besuch im Jüdischen Museum Wien (v.l.): Direktorin Danielle Spera, Prinz Charles, Duchess Camilla und Chefkurator Werner Hanak-Lettner

Österreich, Europa und die Welt

Direktorin Danielle Spera betonte sowohl die Bedeutung des Vereinigten Königreichs als Exilland für die österreichischen JüdInnen als auch die Wichtigkeit der Integrationsarbeit mit Flüchtlingen im heutigen Europa.

Anschließend folgte – so hieß es, auf ausdrücklichen Wunsch des Prinzen – ein Besuch im Wiener Musikverein, wo Dirigent Christian Thielemann mit den Wiener Philharmonikern für das Osterkonzert probte. Das königliche Paar zeigte sich von einem Ausschnitt von Ludwig van Beethovens Neunter Symphonie beeindruckt.

Während der Prinz an einer Diskussion der OSZE (Österreich führt derzeit mit Außenminister Sebastian Kurz deren Vorsitz) über die Bekämpfung moderner Sklaverei und über Religionsfreiheit teilnahm, besuchte Duchess Camilla die Spanische Hofreitschule, wo sie von Generaldirektorin Elisabeth Gürtler empfangen wurde und Lipizzaner bewunderte.

Besuch des ÖIF

Schließlich besuchte der Prinz gemeinsam mit Innenminister Wolfgang Sobotka einen Werte- und Orientierungskurs des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) und informierte sich über dessen Angebote zur Integration von Flüchtlingen und ZuwanderInnen in Österreich. Sein besonderes Interesse galt der Vermittlung der österreichischen Werte des Zusammenlebens mit den Flüchtlingen und der engagierten Arbeit von Freiwilligen. Der britische Thronfolger sprach lange mit den großteils aus Syrien stammenden Flüchtlingen.

„Erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten ist ein wichtiger Eck-



Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Christian Kern (r.) empfängt Seine Königliche Hoheit den Prince of Wales zu einem Gespräch im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz

pfeiler für das soziale Zusammenleben in unserem Land. Vor allem Kenntnisse der deutschen Sprache und der österreichischen Werte sind unerlässlich für ein friedvolles Miteinander. Der Österreichische Integrationsfonds leistet mit seinen Wertekursen einen wichtigen Beitrag, damit Integration funktioniert“, sagte Innenminister Wolfgang Sobotka.

Besonderes Interesse zeigte der britische Thronfolger an der Arbeit der zahlreichen Freiwilligen, die Flüchtlinge bei ihrer Integration unterstützen. Beim ÖIF traf er auch zwei IntegrationsbotschafterInnen der Initiative ZUSAMMEN:ÖSTERREICH: Die aus Nigeria und Sri Lanka stammenden ÖsterreicherInnen erzählten, wie sie im Rahmen von Schulbesuchen SchülerInnen mit

ihrer persönlichen Integrationsgeschichte motivieren wollen. Ehrenamtliche des vom ÖIF organisierten Freiwilligenprojekts „Treffpunkt Deutsch“ sprachen darüber, wie sie Flüchtlinge beim Deutschlernen unterstützen und damit auch ihre Integration fördern. Lange unterhielt sich der Prince of Wales auch mit zwei TeilnehmerInnen des Mentoring-Programms, die beim Kennenlernen des Arbeitsmarkts in Österreich unterstützt werden und von ihrem Einstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt berichteten.

<http://www.hofburg.at>

<http://www.austria.gv.at>

<http://www.jmw.at>

<http://www.integrationsfonds.at>

Quellen: fre/chg/APA, Bundeskanzleramt, Jüdisches Museum Wien, Österreichischer Integrationsfonds



Foto: ÖIF / Christian Georgescu

Prinz Charles war mit Innenminister Wolfgang Sobotka (Mitte rechts) Gast des ÖIF und sprach mit Flüchtlingen und ehrenamtlich Engagierten.

Holocaust-Gedenktag

Kern: »Ewiges Unrecht«

Bundeskanzler Christian Kern reiste nach Israel und Palästina –
Kranzniederlegung zum Holocaust-, Märtyrer- und Heldengedenktag 2017

Foto: BKA / Andy Wenzel



Am 23. April besuchte Bundeskanzler Christian Kern (l.) Israel – hier im Bild mit dem israelischen Präsidenten Reuven Rivlin.

Bundeskanzler Christian Kern hat im Rahmen seiner Israel-Reise am 23. April als erster österreichischer Bundeskanzler am offiziellen Staatsakt zum Holocaust-Gedenken in Yad Vashem teilgenommen, wichtigster Teil seiner Reise, die die israelisch-österreichischen Beziehungen weiter vertiefen soll.

Am israelischen Nationalfeiertag Yom Ha'Shoah wird an die Opfer der Shoa, aber auch an den jüdischen Widerstand und das Heldentum der jüdischen Untergrundkämpfer erinnert. Die Teilnahme an diesem Gedenken war für Kern „eine große Ehre“ und auch Ausdruck der neuen Qualität der israelisch-österreichischen Beziehungen. Er war der einzige internationale Staatsgast. Yad Vashem werde „die Welt immer an den schrecklichen Mord, die Grausamkeiten und das ewige Unrecht, das der jüdischen Gemeinschaft angetan wurde, erinnern“, sagte der Kanzler.



Bundeskanzler Christian Kern beim »Club of Austrian Pensioner's«

Österreich wird antisemitische Tendenzen stets bekämpfen

Der Bundeskanzler hatte bereits vor der Gedenkveranstaltung die Mitverantwortung

Österreichs an den nationalsozialistischen Verbrechen betont und vom „dunkelsten Kapitel unserer Geschichte“ gesprochen. Bei

seinem Treffen mit Israels Präsident Reuven Rivlin versicherte er, daß Österreich antisemitische Tendenzen stets bekämpfen werde:

Österreich, Europa und die Welt

„Wir werden unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern immer zur Seite stehen.“ Österreich habe Jahrzehnte gebraucht, sich seiner Rolle während des Nationalsozialismus und seiner Mitschuld am Holocaust zu stellen. „Diese Geschichte und dieses Erbe sind immer präsent und können nicht ungeschehen gemacht werden“, erklärte Kern. Es sei auch wichtig, dies der Jugend und den kommenden Generationen zu vermitteln.

Bei einem Mittagessen mit aus Österreich stammenden Holocaust-Überlebenden sagte der Bundeskanzler: „Österreich hat seine Lektion gelernt. So etwas darf nie wieder passieren.“ Nicht nur aus Respekt vor den Opfern – denn „wie wir mit Rassismus und Antisemitismus umgehen, zeigt, was für eine Gesellschaft wir wollen“.

Boomende Start-up-Szene in Israel

Israel und Österreich wollen in Zukunft auf Wirtschaftsebene stärker kooperieren. So hat Israel eine führende Rolle im Bereich von Start-up-Unternehmen inne: „Das ist hier ein dynamischer, vibrierender Platz, ein Role Model.“ Besuche dieser Start-Ups standen daher auf der Tagesordnung, etwa „Mobi-eye“ oder das Start-up-Zentrum JVP Media Quarter in Jerusalem. Bei Hightech-Entwicklungen, gerade im Automobilbereich, müsse Österreich vorne mit dabei sein, so Kern.

Auf der Tagesordnung standen auch ein Gespräch mit dem palästinensischen Regierungschef Rami Hamdallah in Ramallah und eine Zusammenkunft mit Oppositionsführer Yitzhak Herzog, Chef der Arbeitspartei. Zum Abschluß seiner Reise führte Kern Gespräche mit Regierungschef Benjamin Netanyahu und Verteidigungsminister Avigdor Lieberman.

Quelle: sk ■

<http://www.austria.gv.at>



Bundeskanzler Christian Kern mit dem Premierminister von Palästina, Rami Hamdallah...



...und nach einer Pressekonferenz mit Israels Premierminister Benjamin Netanyahu



Bundeskanzler Christian Kern bei der Kranzniederlegung zum Holocaust-, Märtyrer- und Heldengedenktag 2017

Fotos: BKA / Andy Wenzel

EU-Ratspräsidentschaft

Bures: Enge Kooperation bei Vorbereitung und Umsetzung von EU-Ratspräsidentschaft im Rahmen von Troika Estland-Bulgarien-Österreich



Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf

Familienfoto der ParlamentspräsidentInnen der EU-Mitgliedsstaaten bei der Konferenz in Bratislava

Das österreichische Parlament bereitet sich auf die EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2018 vor. Nationalratspräsidentin Doris Bures und Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann haben am 24. April am Rande der EU-ParlamentspräsidentInnenkonferenz in Bratislava ein Kooperationsübereinkommen mit den Parlamentspräsidenten von Estland, Eiki Nestor, und Bulgarien, Dimitar Glavchev, unterzeichnet. Estland übernimmt im Juli 2017 die EU-Ratspräsidentschaft und Bulgarien – unmittelbar vor Österreich – im ersten Halbjahr 2018.

Bures: „Im Zeichen der Troika Estland-Bulgarien-Österreich wurde enge Kooperation bei der Vorbereitung und Umsetzung der EU-Ratspräsidentschaft zwischen den drei Parlamenten vereinbart.“ Im Rahmen von regelmäßigen Konsultationen und Treffen sei enge gegenseitige Zusammenarbeit vorgesehen.

Die Nationalratspräsidentin unterstrich bei der Unterzeichnung in Bratislava den bedeutenden Beitrag nationaler Parlamente zur positiven Entwicklung der Europäischen Union: „Die nationalen Parlamente und ihre

Einbindung in politische Prozesse auf EU-Ebene garantieren die demokratische Legitimität der Entscheidungsfindung.“ Nur wenn die BürgerInnen Europas die politischen Entscheidungen der Union mittragen würden, könnten die aktuellen Herausforderungen in der EU positiv bewältigt werden.

Bures wirbt für einen positiven Reformprozeß

„Wir müssen viel stärker daran arbeiten, daß die Bürgerinnen und Bürger den konkreten Mehrwert der EU wieder deutlicher spüren“, appellierte Bures. Derzeit würde der konkrete Mehrwert, den die Europäische Integration mit sich bringe, außerhalb der EU-Mitgliedsstaaten viel deutlicher gesehen als in der EU selbst, stellte Bures fest.

Die wertvollen Errungenschaften der europäischen Integration seien nun 60 Jahre nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge in Frage gestellt. Durch den Brexit werde die EU etwa erstmals in ihrer Geschichte nicht größer, sondern kleiner. Der Brexit sei aber nur ein Ausdruck der Problemlage, in der sich die EU zurzeit befinde.

„Allzu oft werden drängende Probleme nicht oder nur unzureichend auf europäischer Ebene gelöst, etwa in der Flüchtlings- und Migrationsfrage. Es muß jedoch klar sein, daß große globale Herausforderungen nur auf EU-Ebene bewältigt werden können“, so die Nationalratspräsidentin.

Die aktuellen Themen in Europa stellen eine große Herausforderung für die EU dar, aber auch eine Chance, die Rolle der Union neu zu definieren, zeigte sich Bures überzeugt. Dafür sei es notwendig, so Bures, Antworten und Lösungen auf folgende drei Fragen zu formulieren: „Wie schaffen wir soziale Gerechtigkeit, Wachstum und Arbeitsplätze? Welchen Umgang wählen wir mit Flüchtlings- und Migrationsbewegungen? Wie garantieren wir Nachhaltigkeit und wie legen wir die Rolle der EU in der globalisierten Welt an?“

Das Hauptziel unserer Bemühungen müsse sein, in Europa Stärke und Prosperität zu gewährleisten. „Deswegen müssen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit ins Zentrum unserer Bemühungen stellen“, sagte Bu-

Österreich, Europa und die Welt



Österreichs Botschafter in der Slowakei Helfried Carl, Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann, Nationalratspräsidentin Doris Bures und Parlamentsdirektor Harald Dossi (v.l.) bei der ParlamentspräsidentInnen der EU-Mitgliedsstaaten in Bratislava

res. Wenn es gelinge, gemeinsam einen positiven Reformprozeß zu initiieren, dann wird es uns auch gelingen, das Vertrauen in die EU zu erneuern.

BR-Präsidentin stellt Angebote des österreichischen Parlaments für Jugendliche vor

Das Interesse am demokratischen Prozeß müsse so früh wie möglich geweckt werden, unterstrich Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann gegenüber ihren AmtskollegInnen in Bratislava. Aus diesem Grund habe das österreichische Parlament ein spezielles Angebot – die Demokratiewerkstatt, das Jugendparlament, das Lehrlingsforum und spezielle Führungen für Kinder und Jugendliche – geschaffen, was auch großen Anklang finde. Indem sie näher auf das umfang- und abwechslungsreiche Programm der einzelnen Formate einging und zudem die für Kinder und Jugendliche eigens gestaltete Website vorstellte, warb die Bundesratspräsidentin bei den TeilnehmerInnen dafür, sich seitens der nationalen Parlamente insbesondere auch der jungen Menschen anzunehmen.

Nachdem in Österreich das Wahlalter von 18 auf 16 Jahre gesenkt wurde, habe der Gesetzgeber auch Verantwortung übernommen, die das österreichische Parlament eben durch ein breites Angebot an politischer Bildung wahrnehme, sagte Ledl-Rossmann. Sie wies auch darauf hin, daß nach österreichischem Vorbild bereits in Montenegro eine Demokratiewerkstatt eingerichtet worden sei, im Kosovo soll noch dieses Jahr eine solche eingerichtet werden. Auch das albanische Parlament zeige Interesse an einem vergleichbaren Projekt.

Fotos: Parlamentsdirektion / Thomas Topf



Präsentation des Vertrags (v.l.): Präsident des Estnischen Riigikogu Eiki Nestor, Nationalratspräsidentin Doris Bures, Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann und Präsident der Bulgarischen Nationalversammlung Dimitar Borisov Glavchev



Ein Blick in die Konferenz der ParlamentspräsidentInnen

Ledl-Rossmann sprach zum Generalthema, wie man Parlamentarismus den BürgerInnen heute näher bringen kann. Dazu sollte ein Gedankenaustausch über Best-Practice-Modelle dienen.

„Die Thematik ist in Zeiten der Politikverdrossenheit, des Mißtrauens in demokratische EntscheidungsträgerInnen – national wie international –, in Zeiten schneller Veränderungen, der Globalisierung, in denen Zusammenhänge nicht immer klar erscheinen, von außerordentlicher Bedeutung“, stellte Ledl-Rossmann fest. Dabei gehe es nicht nur um Information, sondern auch um Wege, BürgerInnen Politik näher zu bringen, sie für Politik zu interessieren, damit sie auch am demokratischen Leben teilhaben.

<http://www.parlament.gv.at>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

EU-Verhandlungsleitlinien vor Brexit-Gipfel

Regierung lehnt im Vorfeld des EU-Brexitgipfel auf Malta höhere EU-Beitragszahlungen Österreichs ab – Diskussion im Nationalrat

Im Vorfeld des Brexit-Gipfels am 29. April, bei dem die Verhandlungsleitlinien zum Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union von den übrigen 27 Staats- und Regierungschefs beschlossen werden sollen, bekannten sich Bundeskanzler Christian Kern und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner am 26. April zu dem von der EU geplanten gemeinsamen Verhandlungsmandat gegenüber dem Vereinigten Königreich. Separate Verhandlungen bzw. bilaterale Einzelverträge schließt die Regierungsspitze im Zuge der Brexit-Verhandlungen aus.

Ablehnend äußerten sich Kern und Mitterlehner allerdings gegenüber einer möglichen Anhebung der EU-Beitragszahlungen Österreichs, um Lücken im EU-Budget, die durch den Austritt der Briten entstehen, zu stopfen. Laut Bundeskanzler belaufen sich Schätzungen der Kommission über mögliche Kosten für die Union auf rund 60 Mrd. €. Großbritannien ist so wie Österreich einer von zehn Nettozahlern in der EU, angepeilt wird ein geordneter Austritt der Briten bis 2019.

In ihren Regierungserklärungen im Nationalrat beteuerten sowohl Kern als auch Mitterlehner zudem ihren proeuropäischen Kurs. Es gehe nunmehr nicht um die Frage, ob es eine EU braucht, sondern, wie sie gestaltet bzw. besser gemacht werden kann.

Entschließungen der Opposition zu Brexit und Türkei abgelehnt

Während der Debatte versuchte die Opposition ihr Glück mit einigen Entschließungsanträgen zum Brexit und der Türkei, die aber allesamt abgelehnt wurden.

So spricht sich die FPÖ für Reformen in der EU-Verwaltung und Einsparungen im EU-Budget aus, um den Entfall der Beiträge durch den Austritt Großbritanniens auszugleichen. Der Verlust des jährlichen Nettobeitrags von 14 Mrd. € dürfe keinesfalls durch die Erhöhung anderer Beiträge kompensiert werden, halten die Freiheitlichen fest. In gleicher Weise lehnen sie auch jegliche Erhöhung des österreichischen EU-Nettobeitrags ab und fordern zudem die Bundesregierung



Bundeskanzler Christian Kern (SPÖ)

auf, sich gegen Kürzungen von EU-Förderungen an Österreich wehren.

Die NEOS wiederum erachten es im Zuge des Brexit als notwendig, einen unabhängigen Expertenrat einzurichten, der den Brexit-Prozess tagesaktuell analytisch begleitet und der Bundesregierung und dem Parlament Vorschläge zur weiteren Vorgehensweise unterbreitet.

Mittels einer weiteren Entschließung verlangt die FPÖ, umgehend einen Abbruch der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei zu erwirken. Mit dem Ausgang des türkischen Referendums und der damit verbundenen Einführung einer islamistischen Präsidialdiktatur sei endgültig klar, daß die Türkei nie ein Teil Europas sein könne. Die freiheitlichen Abgeordneten fordern auch eine Änderung zum Staatsbürgerschaftsgesetz, welche die Aussetzung der Einbürgerung von TürkInnen zum Inhalt hat.

Zur Türkei haben auch die NEOS eine Entschließung eingebracht. Sie wollen die Zahlungen, die im Rahmen der Heranführungshilfe durch die EU an die Türkei getätigt werden, so schnell wie möglich eingestellt wissen. Sie entwickle sich seit einigen Jahren immer weiter weg von einem demokratischen Rechtsstaat und hin zu einem

autokratischen Regime, was vermuten lasse, daß die Türkei kein Interesse mehr daran hat, Teil der EU zu werden, begründen die NEOS ihren Vorstoß. Das könne man auch den Aussagen des türkischen Präsidenten und seiner Regierungsmitglieder entnehmen.

Das Team Stronach macht sich für die Einrichtung von UNO-Schutzzonen in Krisenregionen stark. Dort solle den Flüchtlingen die Möglichkeit gegeben werden, ihren rechtlichen Status klären zu lassen, um den Antritt einer lebensgefährlichen Reise unter illegalen Voraussetzungen a priori obsolet zu machen. Damit würde man auch einen wirksamen Schritt gegen die Schlepperkriminalität setzen.

Kern: Brexit-Verhandlungen sind Lackmustest für europäische Solidarität

Bundeskanzler Christian Kern bezeichnete die Brexit-Verhandlungen als einen Lackmustest europäischer Einigkeit und Solidarität. Es dürfe den Briten nicht gelingen, die Union in ihre Einzelinteressen zu spalten. Dementsprechend wichtig sei, daß das gemeinsame Verhandlungsmandat bei der Kommission liegt, wodurch die EU mit einer Stimme für alle 27 Mitgliedsstaaten spreche. Geht es um die Verhandlungen selbst, könne die EU kein Rosinenpicken für die Briten zulassen. Großbritannien könne nicht dieselben Rechte wie die Mitgliedsstaaten beanspruchen, vermieden werden müsse außerdem Steuer-Dumping. Sozial- und Umweltstandards müßten im Rahmen von Freihandelsabkommen außerdem aufrechterhalten bleiben. Zentral ist für Kern zudem die Frage über finanzielle Vereinbarungen. „Es darf zu keiner höheren Belastung der Zahlerländer kommen“, so die Position des Bundeskanzlers.

Frustration über das Phänomen der Migration sowie Abstiegsängste, die laut Ursachenanalyse zum Brexit-Votum geführt hätten, sind Kern zufolge aber nicht nur in Großbritannien Realität. Auch wenn es immer schwieriger werde, Konsens in der EU zu finden, liege es auch im Interesse Österreichs, Zweifel an der Union auszuräumen. Deshalb plädiere er für einen proeuropäi-

Österreich, Europa und die Welt

schen Reformprozeß. Extrem verkürzte, holzschnittartige Überschriften würden dafür aber nicht ausreichen. Europa müsse wieder zu einem Projekt der Menschen werden, in dem es nicht nur um Gewinn- und Verlustrechnung bzw. Bilanzen geht.

Mitterlehner: EU soll sich vermehrt großen Fragen widmen

Vizekanzler Reinhold Mitterlehner stimmt mit Kern überein, daß es nicht darum gehe, keine EU zu haben, sondern eine bessere. Die EU müsse sich den großen Herausforderungen, die Einzelstaaten alleine nicht lösen könnten, etwa Fragen der Migrationspolitik oder der Ernährungssicherheit, widmen und kleinere Entscheidungen den Mitgliedsstaaten überlassen. Zukunftsthema in Europa ist für den Vizekanzler auch v.a. die Digitalisierung. Im Zuge der Brexit-Verhandlungen geht es für Mitterlehner außerdem insbesondere um die Rechtssicherheit für BürgerInnen, ein Rosinenpicken für die Briten lehnt auch er ab. Daß die Verhandlungen bis 2019 aufgrund der dann anstehenden Europawahl abgeschlossen sein müssen, wertet er als positiv. Nicht verleugnet werden könne jedoch der Fakt, daß die EU mit Großbritannien die zweitstärkste Volkswirtschaft verliert. „Eine Trennung ist immer schmerzhaft für beide Seiten“, so Mitterlehner, umso wichtiger sei es, daß es mit Blick auf mögliche negative Konsequenzen ein gemeinsames Verhandlungsmandat der Union gibt.

Strache: Keine höheren EU-Beitragszahlungen von Seiten Österreichs

Die Europäische Union erntete einmal mehr ausschließliche Kritik von FPÖ-Klubchef Heinz-Christian Strache. Die Union habe versagt, die Frustration sei nicht nur in Großbritannien groß, so seine Bestandsaufnahme. Angeprangert wurde vom FPÖ-Chef v.a. das „völlige Scheitern“ der EU bei eigenen Gesetzen, etwa wenn es um die Dublin-Verordnung oder den Schengen-Raum geht. Europa gehöre neu gedacht, passiert sei seit dem Brexit-Referendum allerdings nichts. Strache tritt dafür ein, daß die EU zu ihren Kernkompetenzen bzw. zu einem Wirtschafts- und Friedensprojekt zurückkehrt. Er wünscht sich ein „föderales Europa der europäischen Vaterländer“ und kein Europa der Zentralisten, wie er sagte. In Punkto Brexit-Verhandlungen muß die Regierung aus seiner Sicht zudem sicherstellen, daß es weder zu Erhöhungen bei den Nettobeitragszahlungen Österreichs noch zu Kürzungen bei den EU-Förderungen kommt. Gespart soll hingegen



Vizekanzler Reinhold Mitterlehner (ÖVP)



Heinz-Christian Strache (FPÖ)

bei den EU-Institutionen werden. Den Sparstift würde er in der EU-Verwaltung oder bei den Abgeordnetengehältern ansetzen.

Bundeschancellor Kern meinte dazu, daß Strache mit der Notwendigkeit, sparsamer und effizienter in der EU zu agieren zwar prinzipiell recht habe, man dürfe den BürgerInnen aber nicht weismachen, daß damit alle Kosten kompensiert werden könnten. Die EU werde nicht umhin kommen, auch eine Diskussion über die Förderungen zu führen.

Schieder: Öxit wäre ein schwerer Fehler

Nach Meinung von SPÖ-Klubobmann Andreas Schieder werden die Briten durch den Brexit verlieren. Am Schluß würde diese Fehlentscheidung, die auf Falschinformationen und Lügen gebaut worden sei, ein Schaden und nicht gut für die Entwicklung des

Vereinigten Königreichs sein. Versprechen an die Briten vor dem Referendum, wonach das britische Gesundheitssystem bei einem Austritt gestärkt werden würde, stelle sich beispielsweise bereits jetzt als nicht richtig heraus. Demzufolge wäre ein Öxit für Österreich ein schwerer Fehler, das Land habe durch den EU-Beitritt sehr profitiert. Er sei außerdem froh, daß Emmanuel Macron an die Spitze des ersten Wahlgangs in Frankreich gelangt sei, die rechtspopulistische Präsidentschaftskandidatin Marine Le Pen stehe hingegen für den Mißbrauch europäischer Steuergelder. Schieder ist der Meinung, daß der Brexit auch eine Chance für die EU sein kann. Etwa sollte aus seiner Sicht die europäische Wirtschaftspolitik neu definiert werden. Prioritär sind für ihn aber die Schaffung einer effizienten europäischen Außenpolitik, die Stärkung des Standorts Europa und die Errichtung einer sozialen Säule der Union. Dazu gehöre beispielsweise der gemeinsame Kampf gegen Lohn- und Sozialdumping.

Lopatka: Idee einer Sozialunion ist Utopie

In der Frage, wie die EU in Zukunft aussehen soll, war der Klubobmann der ÖVP Reinhold Lopatka gegenteiliger Meinung. Die Idee einer Sozialunion ist für ihn eine Utopie, wie er dem Zugang Schieders eine klare Absage erteilte. Eine Sozialunion sei mit Blick auf die unterschiedlichen Systeme innerhalb der Mitgliedsstaaten nicht finanzierbar, oder aber Österreich müsse seine Standards nach unten nivellieren. Lopatka gibt hingegen der Linie seiner Fraktion Rückendeckung, wonach es mehr Europa braucht in den großen Fragen und weniger, „wo es notwendig ist“ bzw. Nationalstaaten besser entscheiden können. Das bedeutet für Lopatka eine Stärkung der Subsidiarität bzw. starke Nationalstaaten, die etwa in Fragen der Flüchtlings- und Sicherheitspolitik bzw. den Kampf gegen den Terrorismus zusammenarbeiten, bei der Ausgestaltung des Sozialsystems aber Entscheidungshoheit behalten. Hätte die EU ihre Außengrenzen geschützt und die Migration eingedämmt, wäre es nicht zum Brexit gekommen, so die Meinung des ÖVP-Klubchefs.

Glawischnig-Piesczek: Gegen Politik des Zündelns zur Wehr setzen

Für die Grünen-Chefin Eva Glawischnig-Piesczek ist evident, daß der Ausgang des Brexit-Referendums an einer „Politik des Zündelns“ liegt. Es habe sich um Scharfmacherei und populistisches Vorgehen gespickt

Österreich, Europa und die Welt

mit Lügen von PolitikerInnen und dem Boulevard gehandelt. Demnach war die Entscheidung für einen Brexit nicht nur der Ausdruck von Unzufriedenheit, sondern eine Warnung vor dem Zündeln mit Europafeindlichkeit, Populismus und Angstmake. Sie wertet den Brexit als einen Weckruf, sich bei aller berechtigter Kritik an der Union nicht an dieser „Schwarzmacherei“ zu beteiligen. Massive Kritik erntete hier die FPÖ, diese habe sich an „diesem Einpeitschen“ offen beteiligt. Mittlerweile gehe es aber nicht mehr nur um rechtspopulistische Parteien, sondern auch um die europäische Mitte. Glawischnig-Piesczek warnte dahingehend vor einer Endsolidarisierung in der EU. Geht es um die Brexit-Verhandlungen, müsse das Augenmerk vor allem auf die BürgerInnen beider Seiten gelegt werden, damit diese nicht zum Faustpfand in den Verhandlungen werden.

Strolz: Wer Europa liebt, muß es kritisieren

Gegen Rechtspopulismus in Europa stellte sich auch NEOS-Chef Matthias Strolz. „Patriotismus und Europaliebe lassen sich vereinbaren“, so seine Botschaft, ein Beweis dafür sei das Ergebnis des ersten Wahlgangs in Frankreich. Wer Europa liebe, müsse es kritisieren, meinte Strolz, das müsse aber in einer konstruktiven, lösungsorientierten Grundhaltung passieren. Die FPÖ wolle hingegen an der Seite der französischen Rechtspopulistin Marine Le Pen Europa zerstören. Vorwürfe eines anti-europäischen Kurses mußte auch die ÖVP einstecken, sie würde die europäische Einigungsidee in nationalen Logiken ersticken. Wie die SPÖ habe sich auch die ÖVP von der FPÖ anstecken lassen. Strolz warb schließlich für das Gemeinsame in Europa und bekräftigte die Forderungen seiner Fraktion nach einer lückenlosen Kontrolle der EU-Außengrenzen samt Erfassung biometrischer Daten und dem schrittweisen Aufbau einer EU-Armee.

Lugar: Flüchtlingskrise ist Ursache für Brexit

Ursachenforschung für den Brexit stellte ebenfalls Team Stronach-Klubobmann Robert Lugar an. Aus seiner Sicht ist die Flüchtlingskrise der Grund, warum sich die Mehrheit der Menschen in Großbritannien für einen Austritt aus der Union entschieden haben. „Die Briten wollen sich nicht mehr länger auf der Nase herumtanzen lassen“, so Lugar. Hinter den Migrationsströmen steht für ihn eine Art geheime Agenda der Union, die nicht offen kommuniziert werde und einen



Eva Glawischnig-Piesczek (Grüne)



Robert Lugar (Team Stronach)

Kulturaustausch zum Ziel habe. Flüchtlinge würden etwa am Meer in der Nähe zur libyschen Küste aufgespürt und nach Italien gebracht, weil man diese Menschen hier in der Union haben wolle. „Man will so viele Fremde nach Europa lassen, bis es in Europa keine Kulturen mehr gibt“, so seine These. Die EU glaube, so Lugar, wenn sie Menschen und Kulturen wie in der Waschmaschine durcheinandermische, gebe es keine Kriege mehr. Das sei falsch, der einfachere Weg sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa.

Uneinigkeit über künftige Ausgestaltung der EU im Nationalrat

Die Frage, wie es mit der EU weitergehen soll, wurde in der Nationalratsdebatte zur Regierungserklärung nicht nur von der Opposition differenziert beantwortet, auch die Ab-

geordneten der Regierungsfractionen haben unterschiedliche Zugänge, wenn es um die Zukunft der Union geht.

SPÖ für Balance zwischen nationaler Souveränität und EU-Ebene

Josef Cap sprach von der Notwendigkeit einer radikalen Veränderung, wobei seiner Einschätzung nach vor allem die Einhaltung der Balance zwischen nationaler Souveränität und der europäischen Ebene wichtig ist. Nicht in Frage kommt für den Obmann des Außenpolitischen Ausschusses etwa die Abgabe der Budgethoheit an Brüssel. Christine Muttonen gab zu bedenken, daß die Briten weiterhin auf eine starke EU angewiesen sind, in den Verhandlungen müsse Ruhe bewahrt werden, ein Abstrafen hätte keinen Sinn. Die SPÖ-Europasprecherin plädierte für eine enge und vertrauensvolle Partnerschaft der EU mit Großbritannien, stellte aber klar, die Rechte und Vorteile des Binnenmarktes könnten nur den Mitgliedsstaaten offenstehen. Ihr Fraktionskollege Hannes Weninger wiederum lenkte den Blick auf die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei und merkte kritisch an, Ankara stelle mit seiner aktuellen politischen Führung keinen geeigneten Partner dar.

ÖVP gegen Renationalisierungstendenzen in der EU

Jakob Auer beleuchtete die unterschiedlichen Interessenslagen in Europa am Beispiel der Landwirtschaft und stellte fest, gerade die österreichischen LandwirtInnen würden sich in einem permanenten Reformprozeß befinden, der gleichzeitig aber auch eine Chance für BäuerInnen und KonsumentInnen biete. Renationalisierungen seien nach Auer dafürhalten nicht anzustreben. Angelika Winzig bedauerte den Austritt der Briten aus der EU auch aus wirtschaftlicher Sicht. Ein neues Kapitel sei nun zu starten, zumal die Union von vielen Menschen derzeit als Summe von Ängsten, Krisen und Nationalismen gesehen werde. Es bedürfe jedenfalls eines engeren Zusammenrückens, ist Winzig überzeugt, die im Übrigen der EU empfiehlt, sich als größte Handelsmacht der Welt selbstbewusst zu präsentieren.

FPÖ für Abbruch der Beitritts-gespräche mit Ankara

Herbert Kickl kritisierte zunächst den Bundeskanzler, der seiner Meinung nach mit dem Motto „Jetzt geht's los“ permanent für einen Neustart bereit sei. Was Europa betrifft, forderte er die Beendigung der „völlig

Österreich, Europa und die Welt

sinnlosen Beitrittsgespräche“ mit der Türkei. Beim Brexit schließlich lehnt Kickl Härte gegenüber den Briten ab, wobei er überdies davor warnte, nun ein Exempel zu statuieren. Johannes Hübner holte zu einem Rundumschlag gegen die Politik der EU aus und stellte pointiert fest, es sei zweifelhaft, daß Großbritannien überhaupt Interesse daran habe, „Rosinen“ der Union, wie etwa die Schuldenunion oder die Verpflichtung zur Übernahme zahlreicher von Brüssel beschlossener Normen, zu picken. In eine ähnliche Kerbe schlug auch der fraktionslose Mandatar Rupert Doppler mit seiner Einschätzung, die Union betreibe ihre Politik an den BürgerInnen vorbei.

Grüne wollen soziale Schieflage in Europa beseitigen

Grünen-Europasprecher Werner Kogler kreidete Bundesminister Sebastian Kurz seine Abwesenheit im Plenum an. „Der Herr Europaminister betätigt sich derzeit als europapolitischer Geisterfahrer“, er solle weniger „beim Boulevard aus- und eingehen“, so Kogler. Die Vorarbeiten im Hinblick auf den Ratsvorsitz Österreichs laufen laut Kogler bisher mangelhaft. Eine radikale Reform der EU und Nachbesserung der Kommissionspolitik – etwa bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit oder des Steuerbetrugs – seien dringend notwendig. Hier knüpfte auch Tanja Windbüchler-Souschill an, die die EU gefordert sieht, eine Sozialunion zu schaffen und dabei insbesondere die extreme soziale Schieflage innerhalb Europas zu beseitigen.

Team Stronach kritisiert Flüchtlingspolitik der EU

Christoph Hagen und Leopold Steinbichler vom Team Stronach sahen ebenso wie der fraktionslose Abgeordnete Marcus Franz in der Zuwanderungspolitik den Hauptgrund für den Brexit und für das Unbehagen gegenüber der EU. Das Flüchtlingsproblem müsse außerhalb Europas gelöst werden, es gehe nicht an, daß NGOs die Flüchtlinge direkt vor der libyschen Grenze „abholen“ und damit das Geschäft der Schlepper unterstützen. Ein Antrag des Team Stronach-Abgeordneten mit der Forderung nach Initiativen Österreichs für ein EU-Mandat zur Einrichtung von Schutzzonen in den Krisenregionen fand bei der Abstimmung allerdings keine Mehrheit. Hagens Fraktionskollege Leopold Steinbichler nahm die Debatte auch zum Anlaß, die Agrarpolitik der Bundesregierung mit scharfen Worten zu kritisieren und einmal mehr auf eine Palmfettsteuer zu drängen.



Foto: Parlamentsdirektion / Photo Simons

Matthias Strolz (NEOS)

NEOS vermissen konkrete Pläne der Regierung über Zukunft der EU

Rainer Hable wies vor allem auf die Komplexität der Brexit-Verhandlungen hin, gehe es doch darum, die engen Verflechtun-

gen zwischen Großbritannien und der Union wieder aufzulösen, wobei Finanzierungs- und Kompetenzfragen noch einer Klärung bedürfen. Hier sei das österreichische Know-how mangelhaft, gab Hable zu bedenken und forderte in einem allerdings abgelehnten Entschließungsantrag die Einrichtung eines Expertenforums zur Begleitung des Brexit-Prozesses. Claudia Gamon bekannte sich mit Nachdruck zur EU, vermißte aber seitens der Bundesregierung jeglichen europapolitischen Plan. Ihre Fraktionskollegin Karin Doppelbauer schließlich wandte ein, in Zukunft werde es verstärkt um die Frage gehen, wie Europa mit Staaten umgeht, die sich von einer EU-Mitgliedschaft überfordert sehen oder die EU-Grundwerte verletzen. Was die Türkei betrifft, plädierte sie für die Aufrechterhaltung des Dialogs.

Nicht durchsetzen konnte sich Doppelbauer hingegen mit ihrem Antrag, die EU-Zahlungen im Rahmen der Heranführungshilfe einzustellen. ■

<http://www.parlament.gv.at>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Kopf warnt vor Egoismus und Partikularismus in Europa

Brexit und die Zukunft Europas, gemeinsame Wege zur Lösung der Flüchtlings- und Migrationsströme sowie der entschiedene Kampf gegen Terrorismus standen am 24. April im Mittelpunkt des Besuchs von Zweitem Nationalratspräsidenten Karlheinz Kopf in Madrid.

Für Kopf hat vor allem der konsequente Weg Spaniens in der Migrationspolitik Vorbildcharakter für Europa. „Die enge Kooperation mit Herkunfts- und Transitländern, Rücknahmeabkommen, effiziente Grenzkontrollen sowie der gezielte Kampf gegen Schleppernetzwerke sind ein Schlüssel dafür, die Sogwirkung für irreguläre Migration zu reduzieren“, so Kopf. „Selbstverständlich ist es keine Frage, daß Europa von Krieg und Verfolgung bedrohte Menschen aufnimmt“, stellte er klar. Die Bewältigung der Flucht- und Migrationsbewegungen dürfe nicht einzelnen Mitgliedsstaaten der EU überlassen bleiben. Die Problematik erfordere endlich ein gesamteuropäisches solidarisches Vorgehen. Dies betreffe insbesondere die Sicherung der Außengrenzen, um von Drittländern unabhängig zu sein, betonte Kopf, der seinerseits die Vorschläge der EU-Kommission zur Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems und zur Dublin-III-Ver-

ordnung grundsätzlich begrüßte. Der Zweite Nationalratspräsident erläuterte gegenüber seinen Gesprächspartnern auch die jüngst von der Regierung geplanten innerstaatlichen Maßnahmen Österreichs zur Rückführung abgewiesener AsylwerberInnen.

Einig war man sich bei den Gesprächen auch, daß angesichts der aktuellen Bedrohung durch Terrorismus und Radikalisierung die Stärkung der Sicherheit in Europa und der Schutz der europäischen Bevölkerung oberste Priorität haben. Es sei notwendig, den Informationsaustausch zu intensivieren und die bilateralen Beziehungen zu den Herkunftsländern zu intensivieren. „Ohne umfassenden Ansatz unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft wird man jedoch auf halbem Weg stecken bleiben“, merkte Kopf an. Daher müsse gerade dem Bereich der Prävention und der Sensibilisierung der BürgerInnen besondere Bedeutung beigemessen werden.

Flüchtlings- und Migrationsströme, terroristische Bedrohung und Sicherheit werden sicherlich auch unter österreichischem Ratsvorsitz im Herbst 2018 Thema sein, waren alle überzeugt, daß diese Frage die EU noch länger beschäftigen wird. ■

<http://www.parlament.gv.at>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

»EU an einem Wendepunkt«

Was bedeuten Brexit oder US-Präsident Trump für die Europäische Union? Und wie kann die EU in Zukunft gestaltet werden, um weiter bestehen zu können?
Außenminister Sebastian Kurz bei einer KPMG Podiumsdiskussion.



Foto: KPMG

Nach der Podiumsdiskussion in Wien (v.l.): Michael Schlenk (Senior Partner KPMG), Außenminister Sebastian Kurz, Wolfgang Leitner (Andritz AG), Paul Schmidt (Generalsekretär ÖGfE) und Daniel S. Hamilton (Johns Hopkins University)

Nicht nur jammern, sondern handeln!“ – Darüber waren sich die Podiumsteilnehmer einig. Es diskutierten Außenminister Sebastian Kurz, Andritz-Vorstand Wolfgang Leitner, Daniel S. Hamilton, US Experte und Executive Director des Zentrums für Transatlantische Beziehungen an der Johns Hopkins University, sowie Paul Schmidt, Generalsekretär der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik, am bei einer KPMG-Veranstaltung 3. Mai in Wien.

Zu Beginn der Diskussion gab Sebastian Kurz, Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres, einen Einblick in die aktuelle Lage der EU: „Durch den Brexit ist die Europäische Union an einem Wendepunkt angelangt. Sie darf nach dem Austritt Großbritanniens nicht einfach nur kleiner und schwächer werden. Wir brauchen einen Kurswechsel.“ Kurz sieht darin auch die Chance für eine offene Auseinandersetzung mit dem Reformbedarf in der EU.

Paul Schmidt, Generalsekretär der Gesellschaft für Europapolitik, bemerkt derzeit eine zunehmende Polarisierung innerhalb der EU. „Die Erwartungen an die EU sind sehr hoch – deshalb auch die Enttäuschung groß, wenn es zu keinen klaren, großen und schnellen Entscheidungen kommt“, sagte er und betonte, daß jedoch nur europäische Lösungen auch wirklich nachhaltig seien.

Wolfgang Leitner, Vorstandsvorsitzender und Miteigentümer der Andritz AG, sieht im

Brexit vor allem die Gefahr einer spürbaren wirtschaftlichen Schwächung der EU – Großbritanniens Wirtschaftskraft entspricht jener der 21 kleineren von den verbleibenden 27 Mitgliedsländern –, ohne daß es hierdurch zu einer Vereinfachung der Entscheidungsstrukturen komme. Wenig Sorge habe Leitner im Hinblick auf den angekündigten Protektionismus der US-Regierung, der seiner Ansicht nach in die gleiche Kategorie von Politik falle wie die EU-Position gegenüber TTIP und CETA. Beides treffe im übrigen nicht die Großunternehmen, die ohnedies überall lokal vertreten seien.

Doch welche Auswirkungen hat die Wirtschaftspolitik von Donald Trump auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen EU und USA? Die Gefahr einer wirtschaftlichen Kluft sieht Daniel S. Hamilton, Executive Director des Zentrums für Transatlantische Beziehungen an der Johns Hopkins University, weniger: „Die USA und Europa sind wirtschaftlich stark miteinander verwoben. Ein Auseinanderdriften halte ich daher für eine Illusion. Zahlreiche europäische Unternehmen haben Tochtergesellschaften in den USA und gelten damit auch als US-Betriebe.“

Angesprochen auf die nächsten fünf bis zehn Jahre, spricht Hamilton von einer „unvorhersehbaren Reise“: „Früher sprachen Amerikaner und Europäer darüber, wie wir mit unberechenbaren Ländern und Krisen

umgehen. Heute sind wir die Unberechenbaren.“ Er betonte außerdem, daß Europa nicht auf die EU Staaten beschränkt sei. Die EU müsse den Beziehungen zu den europäischen Staaten außerhalb der Union mehr Bedeutung geben.

Leitner wünscht sich für die Zukunft vor allem, daß sich die EU auf die wichtigen Herausforderungen konzentriere, wie zum Beispiel die Wettbewerbsfähigkeit der südlichen EU-Staaten mit geeigneten Maßnahmen zu erreichen.

Ebenso sieht das Bundesminister Kurz: „Die EU muß in den großen Fragen, wie zum Beispiel der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik, stärker werden. Der Brexit hat gezeigt, daß die Sorgen und Bedenken der Bürger ernst genommen werden müssen.“ Ein Ziel solle sein, die Subsidiarität zu stärken. „Die EU muß sich in den kleinen Fragen, die die Mitgliedsstaaten oder Regionen selbst besser regeln können, wieder zurücknehmen“, so Kurz.

Optimistisch blickt Schmidt in die Zukunft: „Neben allen Herausforderungen sollten wir Themen wie den Brexit auch als Chance wahrnehmen, Fehler der Vergangenheit analysieren und für die Zukunft lernen.“ ■

<http://www.bmeia.gv.at>

<http://www.oegfe.at>

<http://www.kpmg.at>

<http://andritz.com>

<https://transatlanticrelations.org>

Eurobarometer spezial

Umfrage des Europaparlaments: Zustimmung zur Europäischen Union steigt wieder deutlich – in Österreich um 5 Prozentpunkte

Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union ist für eine steigende Anzahl an EuropäerInnen (57 %) eine gute Sache. In vielen Handlungsfeldern sei sogar „mehr Europa“ nötig, finden sieben von zehn Europäern, die bei der „Europabarometer Spezial“-Umfrage im Auftrag des Europäischen Parlaments befragt wurden. Die Zahlen sind damit zurück auf dem Vorkrisen-Niveau von 2007. Über zwei Drittel der BürgerInnen bevorzugen statt nationalstaatlichem Vorgehen gemeinsame europäische Antworten auf globale Herausforderungen und wollen, daß die EU im Kampf gegen den Terrorismus, bei der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, Steuerhinterziehung und für den Umweltschutz mehr tut. 72% der befragten ÖsterreicherInnen befanden, daß die österreichische EU-Mitgliedschaft eine gute Sache sei oder standen ihr neutral gegenüber. Gegenüber der Befragung 2016 stieg die Zustimmung immerhin um 5 %-Punkte.

Wo sich die ÖsterreicherInnen mehr Europa wünschen

Bei der Terrorismusbekämpfung (80 % der Befragten EU-weit, 71 % in Österreich), dem Kampf gegen Arbeitslosigkeit (78 % EU-weit, 72 % in Ö), beim Schutz der Umwelt (75 % EU-weit, 65 % in Ö) und beim Schutz der Außengrenzen (70 % EU-weit, 68 % in Ö) wünscht sich eine überwältigende Mehrheit der ÖsterreicherInnen mehr gemeinsame Maßnahmen auf europäischer Ebene.

Auch in der Begegnung von aktuellen Unsicherheiten, wie die Entwicklung in der arabischen Welt, die wachsende Macht Chinas oder der wachsende Einfluß Rußlands gibt es eine deutliche Zustimmung bei den Befragten für gemeinsames Handeln auf EU-Ebene. Interessant ist auch die Erwartungshaltung der ÖsterreicherInnen in bezug auf ein rasches Handeln: Mehr als die Hälfte der Befragten (56 % in Ö, gegenüber 49 % EU-weit) befürwortet, daß einige wenige Mitgliedsstaaten ohne auf die anderen zu warten Politikbereiche vorantreiben sollen.

ÖsterreicherInnen halten große Stücke auf die österreichische Demokratie

Vielen Unkenrufen zum Trotz sind 73 % der Befragten ÖsterreicherInnen mit der De-

mokratie in ihrem Heimatland zufrieden und sogar 83 % finden, daß ihre Stimme zählt. Das ist deutlich mehr als im EU-weiten Vergleich (54 bzw. 63 %). Mit der Demokratie auf europäischer Ebene sind die Befragten hingegen weniger zufrieden, nämlich 43 %, was dem europaweiten Schnitt entspricht.

Dennoch glauben mehr als 50 %, daß ihre Stimme in Europa zählt.

Dieser „Eurobarometer Spezial“ wurde vom 18. März bis 27. März 2017 in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union von Kantar Public durchgeführt.

<http://www.europarl.europa.eu>

In den letzten Monaten haben sich in der Welt einige wichtige Ereignisse vollzogen. Sie die Interessen Ihres Landes durch gemeinsames Handeln mit den anderen EU-Mitgliedsstaaten besser berücksichtigt worden? Mit »ja« antworteten:

		Gesamt	Männer	Frauen
NL		87%	86%	87%
DK		86%	88%	85%
DE		85%	86%	84%
LT		84%	83%	84%
SE		81%	81%	82%
IE		80%	81%	78%
MT		79%	81%	77%
FI		78%	74%	82%
LU		78%	77%	80%
BE		76%	77%	76%
ES		76%	82%	71%
CY		74%	78%	71%
EL		74%	75%	74%
SI		74%	75%	73%
EU28		73%	75%	71%
HU		73%	73%	73%
PL		73%	72%	74%
BG		72%	74%	71%
FR		72%	78%	66%
AT		71%	68%	73%
EE		71%	74%	69%
LV		71%	70%	71%
HR		69%	70%	69%
PT		69%	74%	64%
IT		64%	67%	62%
UK		64%	64%	65%
CZ		62%	62%	63%
SK		62%	64%	60%
RO		55%	58%	53%

Österreich, Europa und die Welt



Zwei Jahre bis zu den Europawahlen 2019



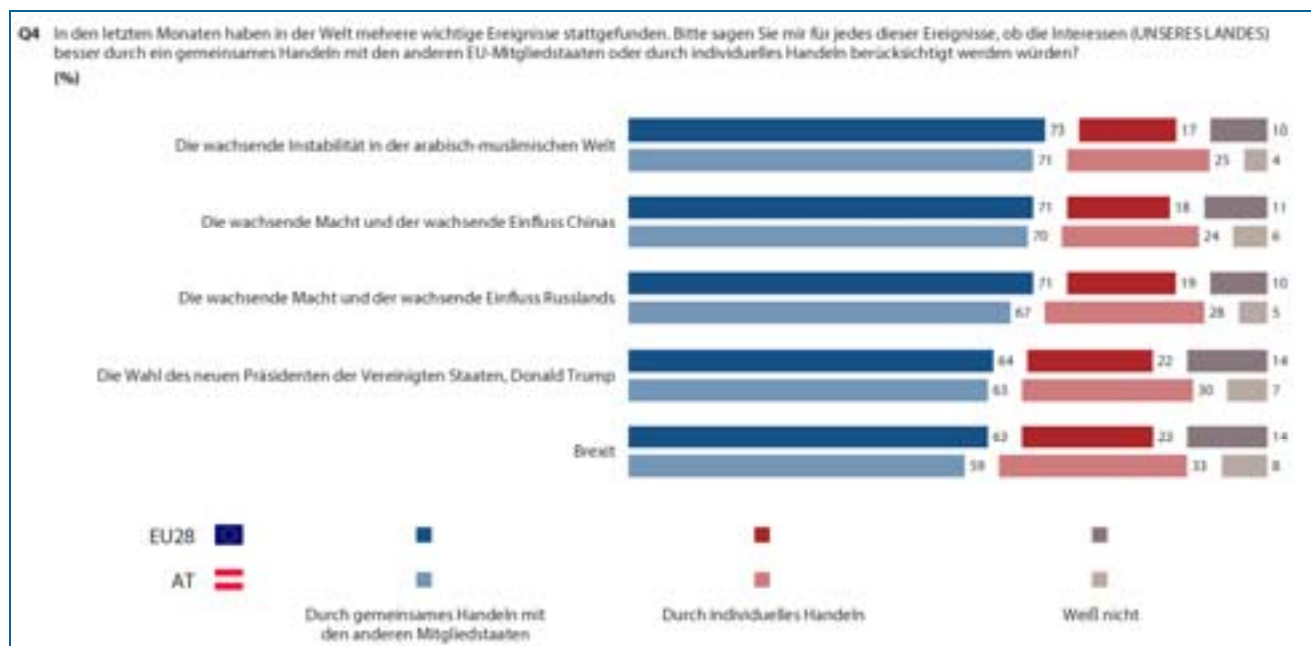
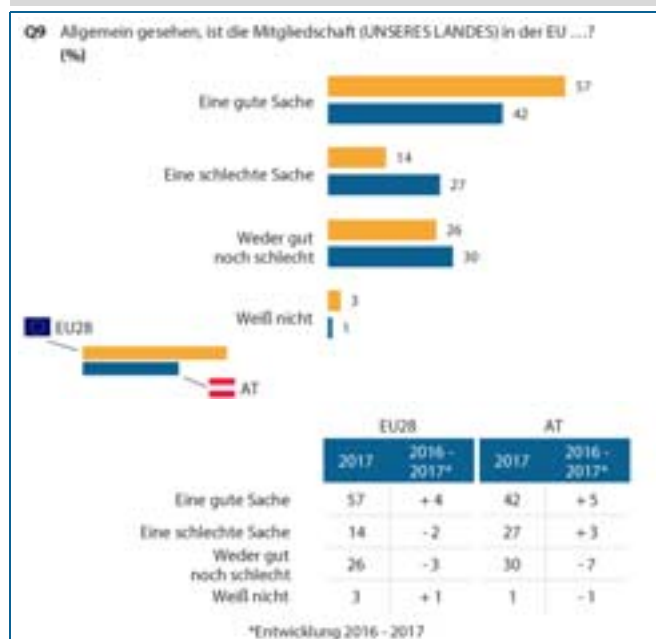
27.901 Interviews
18 - 27/03/2017
1.001 Interviews
18 - 27/03/2017

ÖSTERREICH

EUROBAROMETER 87.1

Methode: Persönliches Interview

1. MITGLIEDSCHAFT IN DER EUROPÄISCHEN UNION



Österreich, Europa und die Welt



Zwei Jahre bis zu den Europawahlen 2019



27.901 Interviews

18 - 27/03/2017



1.001 Interviews

18 - 27/03/2017

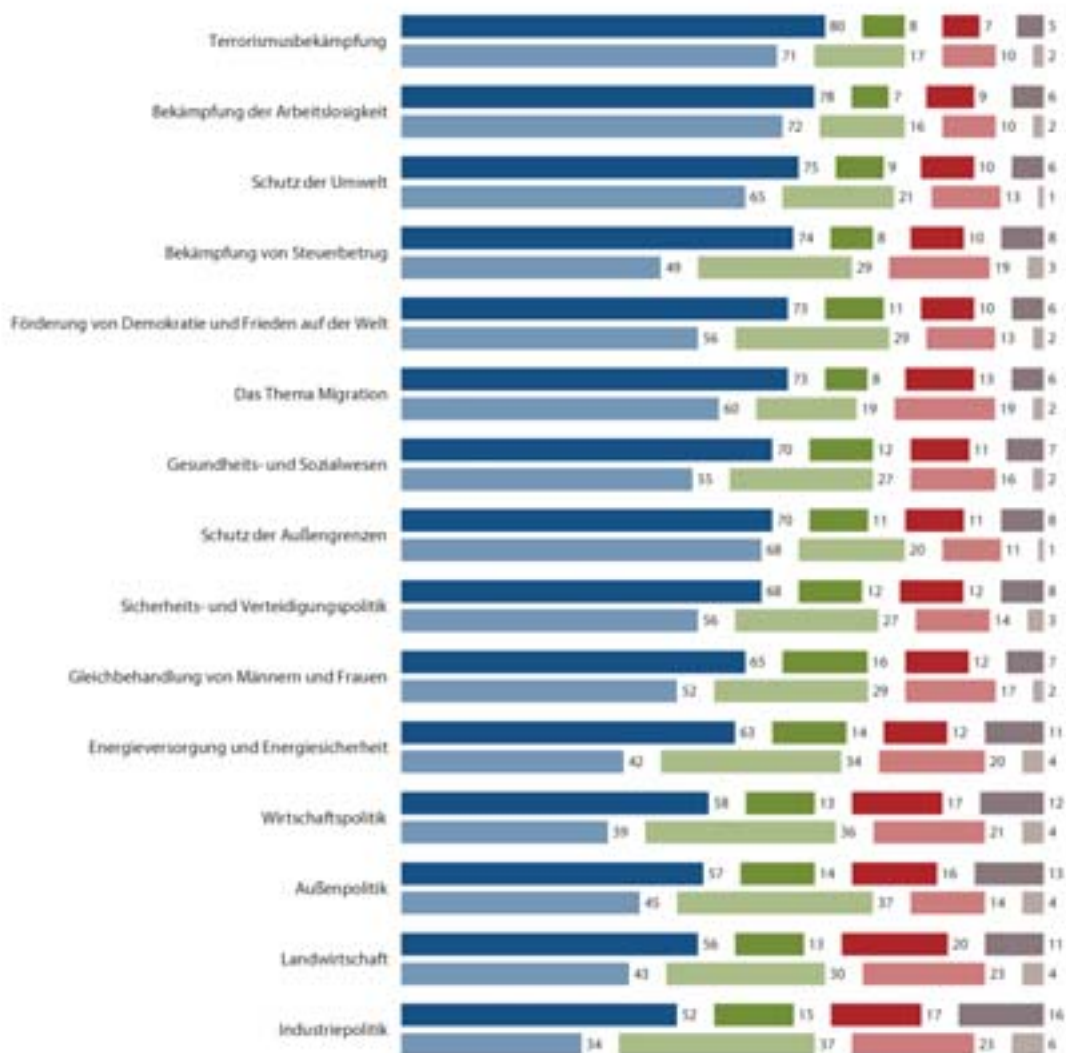
ÖSTERREICH

EUROBAROMETER 87.1

Methode: Persönliches Interview

2. ERWARTUNGEN AN MAßNAHMEN DER EU

Q2 Und für jeden der folgenden Bereiche, möchten Sie, dass die EU jeweils weniger oder stärker als zurzeit interveniert?
[%]



EU28 
AT 

Stärker als zurzeit

Keine Änderung erforderlich /
So wie jetzt (SPONTAN)

Weniger als zurzeit

Weiß nicht

Österreich, Europa und die Welt



Zwei Jahre bis zu den Europawahlen 2019



27.901 Interviews

18 - 27/03/2017



1.001 Interviews

18 - 27/03/2017

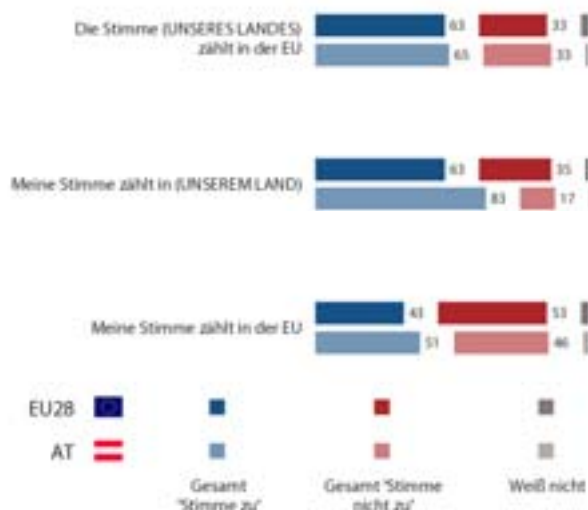
ÖSTERREICH

EUROBAROMETER 87.1

Methode: Persönliches Interview

3. MEINE STIMME ZÄHLT IN DER EU

Q12 Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen.
(%)



Q12.1 Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen.
Meine Stimme zählt in der EU (%)



*Entwicklung 2016 - 2017

4. INTERESSE AN POLITIK

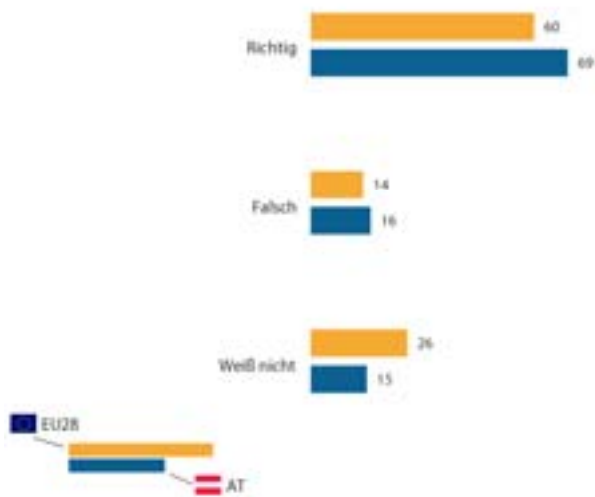
Q5 Sind Sie an europäischen Themen sehr interessiert, ziemlich interessiert, nicht sehr interessiert oder gar nicht interessiert?
(%)



*Entwicklung 2015 - 2017

Q10.1 Sagen Sie mir bitte für jede der folgenden Aussagen über die EU, ob diese Ihrer Meinung nach richtig oder falsch ist.

Das Europäische Parlament wählt den Präsidenten der Europäischen Kommission (%)



Österreich, Europa und die Welt



Zwei Jahre bis zu den Europawahlen 2019



27.901 Interviews

18 - 27/03/2017



1.001 Interviews

18 - 27/03/2017

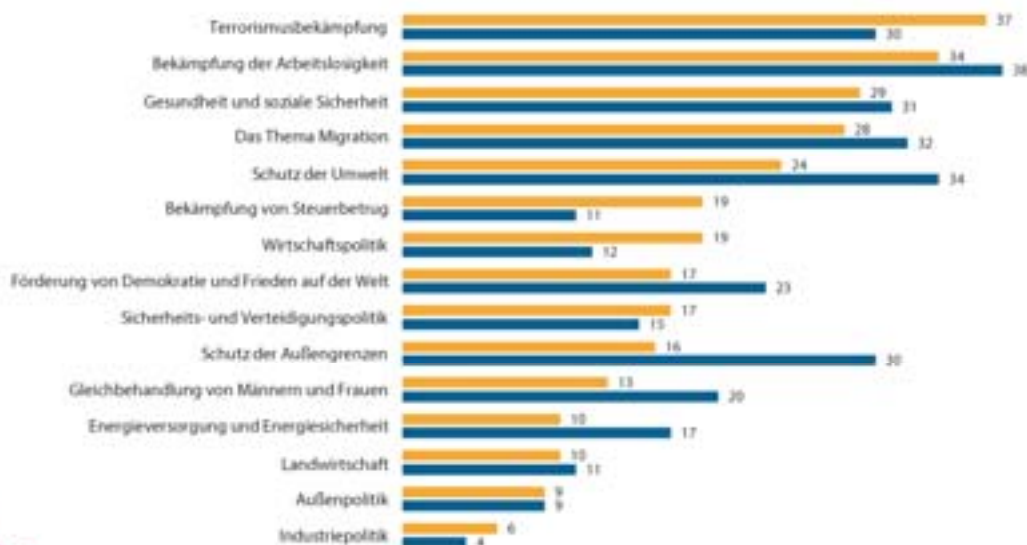
ÖSTERREICH

EUROBAROMETER 87.1

Methode: Persönliches Interview

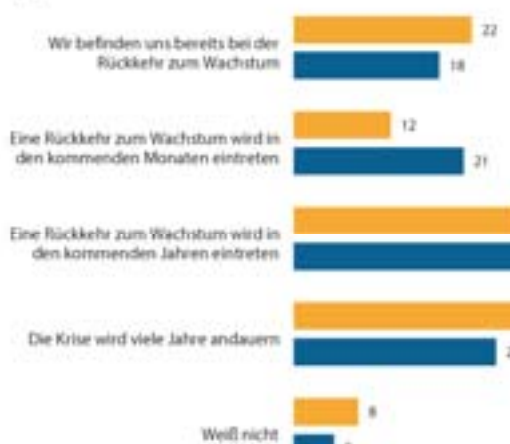
5. WUNSCH NACH INFORMATION

Q6 Zu welchen Themen oder Politikbereichen, über die im Europäischen Parlament debattiert wird, hätten Sie gerne mehr Informationen? Erstens? Und dann? (MAX. 4 NENNUNGEN) (%)

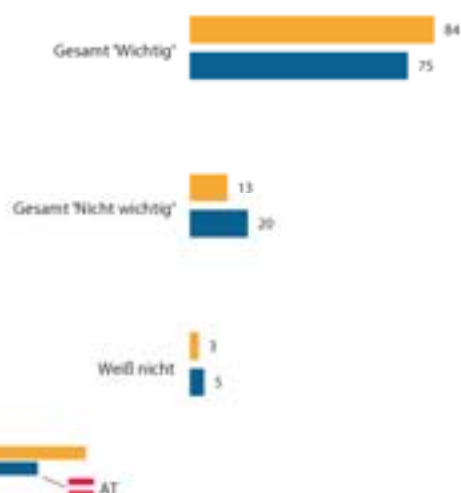


6. WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE SITUATION

Q17 Wenn es um Wachstum in (UNSEREM LAND) geht, welche der folgenden Ansichten kommt Ihrer persönlichen Meinung am nächsten? (%)



Q15 Ihrer Meinung nach, sind die Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten in (UNSEREM LAND) im Moment sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder überhaupt nicht wichtig? (%)



NÖ Wirtschaftsdelegation besuchte Silicon Valley

Bohuslav: Es braucht Innovationskooperationen



Foto: ecoplus

v.l.: Michael Moll (GF accent), Florian Ruhdorfer (Leitung Wirtschaft & Karriere IMC FH Krems), Ingeborg Dockner (Spartenobfrau Information und Consulting in der WKNÖ), FH-Prof. Hannes Raffaseder (Prokurist FH St. Pölten), Doris Agneter (GF in tecnet equity), Stefan Pfeffer (kfm. Leiter Microtronics), Thomas Salzer (Präsident IV NÖ), Thomas Stodl (WKNÖ – TIP), Wirtschafts- und Technologielandesrätin Petra Bohuslav, Kerstin Koren (Amt der NÖ Landesregierung), Alexander Reissner (GF AMR Propulsion Innovations), Michaela Roither (GF IV NÖ), Susanne Roiser (Fakultätsleitung Wirtschaft FH Wr. Neustadt), Josef Wieseler (GF FH Wr. Neustadt), Lukas Reutterer (Büroleiter Landesrätin Petra Bohuslav), Helmut Miernicki (GF ecoplus), Konsul Martin Rauchbauer (Co-Direktor Open Austria), Bernhard Tröstl (Fachgruppen-GF WK-NÖ, Sparte Industrie), Georg Furlinger (Co-Direktor Open Austria) und Claus Zeppelzauer (Bereichsleiter Unternehmen & Technologie, Geschäftsfeldleiter Technopole ecoplus) - Copyright ecoplus

Ende April stattete eine niederösterreichische Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von Wirtschafts- und Technologie-Landesrätin Petra Bohuslav dem Silicon Valley einen Besuch ab. „Hier zeigt sich eindrucksvoll, was alles erreicht werden kann, wenn Wissenschaft, Bildungseinrichtungen und Wirtschaft eine Symbiose eingehen und den Boden für Innovationen aufbereiten – eine Strategie, die auch in Niederösterreich erfolgreich umgesetzt wird. Wir sind dabei im Europavergleich bereits hervorragend unterwegs, aber die Unternehmen im Silicon Valley sind die Königsklasse und an ihnen wollen wir uns orientieren“, hält Bohuslav fest.

„In unserer Wirtschaftsstrategie 2020 haben wir einen klaren Fahrplan für die kommenden Jahre festgelegt und vier Kernstrategien definiert. Mit dreien davon – nachhalti-

ger Unternehmenserfolg und Internationalisierung, Forschung, Entwicklung und Marktumsetzung sowie Gründungen mit Wachstumsdynamik – haben wir uns bei dieser Reise intensiv auseinandergesetzt“, erläutert die Landesrätin und ergänzt: „An der Delegationsreise haben auch namhafte Vertreterinnen und Vertreter wichtiger niederösterreichischer Bildungseinrichtungen teilgenommen. Es geht darum, den Studierenden den Unternehmergeist, der im Silicon Valley herrscht, nahe zu bringen. Dazu sind die Fachhochschulen die wichtigsten Multiplikatoren und Wissensvermittler. Um davon zu profitieren haben sich auch rund um die FH-Standorte Krems, Tulln, Wiener Neustadt und Wieselburg unsere Technopole angesiedelt, die von ecoplus betreut werden. Nur wenn wir innovative Köpfe haben, kann unser Erfolgsweg fortgesetzt werden und

von Entwicklungen wie ‚Wirtschaft 4.0‘ profitiert werden.“

Bereits 2015 fand eine Marktsondierungsreise in die USA statt. Der Fokus des Besuchsprogramms in New York, Boston und Washington richtete sich damals unter anderem auf Digitalisierung, Robotik, additive Fertigungstechnologien sowie 3D-Druck und Industrie 4.0. Dieses Mal lag der Schwerpunkt auf dem Silicon Valley, das als weltweit bedeutendster Standort für unzählige IT- und Hightech-Unternehmen gilt. Über 17.000 Start-ups pro Jahr und Unternehmen wie Apple, Cisco, Facebook, Google, Intel und Tesla Motors haben im Silicon Valley ihren Ursprung.

„Mit der aktuellen Delegationsreise haben wir einen Einblick in die dortige Unternehmens- und Gründerkultur erhalten. Unser Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwi-

Österreich, Europa und die Welt

schen Bildungseinrichtungen, Firmen und Forschungsinstituten weiter zu stärken. Hier sind wir auf einem sehr guten Weg, aber es schadet nie, neue Inputs zu erhalten“, stellt Bohuslav klar.

Das Silicon Valley ist aber auch die Heimat vieler neuer Geschäftsmodelle im Bereich Wirtschaft 4.0, die von Start-ups im Valley entwickelt wurden. Daher besuchte die Delegation bestehend aus Unternehmen und Bildungseinrichtungen, die an den Techpolen beheimatet sind, einerseits bereits etablierte Unternehmen wie airbnb und facebook, erfolgreiche Start Ups wie spire und Audacy und das NASA Ames Research Centre.

Andererseits standen auf dem Besuchsprogramm auch die Stanford University und University California Berkeley, wo Landesrätin Bohuslav einen Kooperationsvertrag unterzeichnete. Damit ermöglicht das Land Niederösterreich zwei Studierenden aus Niederösterreich die Teilnahme an der Entrepreneurship Summer School im Silicon Valley, um die US-amerikanische Gründungskultur bzw. diesen Spirit des Silicon Valley erleben zu können und gleichzeitig auch erste Kontakte zu knüpfen. „Damit wollen wir einen weiteren Schritt machen, daß wir in Niederösterreich das Land der Gründerinnen und Gründer werden. Unsere Studierenden stehen von der Ausbildung und dem Wissen nichts US-amerikanischen Kolleginnen und Kollegen nach, oft fehlen nur das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und der Gründergeist, der hier in den Vereinigten Staaten vorherrscht“, so Bohuslav.

Die Delegation nutzte auch die Möglichkeiten, wirtschaftliche Kontakte vor Ort zu knüpfen: „Die USA sind unser wichtigster Exportmarkt außerhalb Europas. Wir unterstützen unsere Unternehmerinnen und Unternehmer dabei, die Chancen, die sich in diesem Markt ergeben, nutzen zu können. Auch bei dieser Delegationsreise konnten die mitreisenden Wirtschaftstreibenden ihr Netzwerk in die Vereinigten Staaten verbessern. Unser Ziel ist es, die 1-Milliarden-Euro-Exportmarke in die USA zu knacken“, führt die Landesrätin weiter aus.

Der Delegation gehörten auch VertreterInnen der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung Niederösterreich an. So zeigte sich Ingeborg Dockner, Spartenobfrau Information und Consulting in der Wirtschaftskammer Niederösterreich, von der Reise beeindruckt: „Der Innovationsgeist und die Investitionsbereitschaft in den USA



Foto: Land NÖ

v.l.: Susan Giesecke, Rick Rasmussen (beide Universität Berkeley), Georg Furlinger (Co-Direktor Open Austria), Wirtschafts- und Technologielandesrätin Petra Bohuslav, Kerstin Koren (Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie), Doris Agneter (Geschäftsführerin tecnet equity) und Michael Moll (Geschäftsführer accent)



Foto: ecoplus

v.l.: Ingeborg Dockner (Spartenobfrau Information und Consulting in der WK NÖ), Wirtschafts- und Technologielandesrätin Petra Bohuslav, Thomas Salzer (Präsident IV NÖ) und Helmut Miernicki (ecoplus Geschäftsführer)

im Bereich Digitalisierung sind beeindruckend und sind für Europa Vorbild. Wir müssen das enorme Potential der Digitalisierung erkennen, denn sie bietet für alle Unternehmen neue Chancen aber auch Herausforderungen, die es zu meistern gilt.“

Thomas Salzer, Präsident der Industriellenvereinigung Niederösterreich, wurde darin bestätigt, daß ein Schlüssel für die erfolgreiche Zukunft in verstärkten Kooperationen liegt: „Vom Spirit, der im Silicon Valley herrscht, können wir noch viel lernen. Niederösterreichs Betriebe sind jedoch auf einem guten Weg und genießen in den USA einen ausgezeichneten Ruf. Jetzt gilt es, noch mehr auf Digitalisierung und Innovationen zu setzen – insbesondere bei der Zusammenarbeit zwischen Industriebetrieben, Universitäten bzw. Fachhochschulen und Start-Ups.“

Organisiert wurde die Delegationsreise von ecoplus, der Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich. Tatkräftige Unterstützung bekam die niederösterreichische Delegation vor Ort durch Konsul Martin Rauchbauer und Georg Furlinger. Ecoplus-Geschäftsführer Helmut Miernicki erklärt: „Diese Erfahrungen gilt es nun nach Niederösterreich zu transferieren und – umgelegt auf unsere Gegebenheiten – auch umzusetzen. Das Umfeld für erfolgreiches, technologieorientiertes Wirtschaften ist in Niederösterreich bereits ganz hervorragend. Ecoplus hat in den vergangenen Jahren allein in die Technologie- und Forschungszentren u. a. in Wr. Neustadt, Wieselburg, Krems und Tulln über 100 Millionen Euro investiert. Daran werden wir jetzt anknüpfen und neue, zukunftsweisende Aktivitäten setzen.“

<http://www.ecoplus.at>

Österreich, Europa und die Welt

Schweden und Österreich zu europäischer Migrationspolitik

Schweden und Österreich plädieren für mehr europäische Solidarität in der Bewältigung der Flüchtlings- und Migrationskrise. Bei einem Treffen zwischen Nationalratspräsidentin Doris Bures und ihrem schwedischen Amtskollegen Urban Ahlin im Parlament sprachen sich beide Seiten am 25. April für eine gemeinsame europäische Migrationspolitik aus und stellten übereinstimmend fest, die Problemlösungskompetenz der Europäischen Union sei in diesem Bereich noch ausbaufähig. Außer Zweifel steht dabei sowohl für Bures als auch für Ahlin, daß insbesondere bei der Verteilung der Flüchtlinge Solidarität gefragt ist. Österreich habe bei der Integration Großartiges geleistet, betonte Bures. Wenn sich die Menschen beim Umgang mit den Flüchtlingen überfordert sehen, bestehe allerdings die Gefahr, daß die Stimmung kippt. Ähnlich bewertete dies auch Ahlin, der für eine organisierte Zuwanderung eintrat und Schweden und Österreich als Hauptzielländer der Flüchtlinge neben Deutschland aufgefordert sah, gemeinsam an einer europäischen Lösung zu arbeiten.

Thema des Treffens war überdies das Verhältnis Europas zu Rußland, dies insbe-



Nationalratspräsidentin Doris Bures und der Präsident des Schwedischen Reichstags, Urban Ahlin, nach ihren Gesprächen im Parlament in Wien

sondere auch vor dem Hintergrund des österreichischen OSZE-Vorsitzes.

Bures bekräftigte, Österreich werde sich für die Umsetzung des Minsker Abkommens als Voraussetzung für eine allfällige Auf-

hebung der Sanktionen einsetzen. Komme es hier zu keinen Fortschritten, werde sich auch an den Sanktionen nichts ändern, stellte sie klar.

<http://www.parlament.gv.at>

Bundesrat: Deutsch-Österreichischer Austausch über Pflege

Im Zentrum des bilateralen Austauschs zwischen Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann und ihrer deutschen Amtskollegin Malu Dreyer stand am 25. April im Parlament das aktuelle Bundesrats-Vorsitzthema Pflege. Ledl-Rossmann unterstrich dabei einmal mehr die Notwendigkeit, dieses Zukunftsthema nachhaltig auf die politische Agenda zu heben. Neben der optimalen Pflege geht es ihr auch um die pflegenden Angehörigen. Vor allem Frauen würden hier allzu oft vor derselben Herausforderung wie bei der Geburt eines Kindes stehen, nämlich Familie und Beruf vereinbaren zu können.

Anreize und Ideen für Finanzierungs- und integrative Wohnmodelle konnte sich Ledl-Rossmann dabei von deutscher Seite holen. Dreyer sprach beispielsweise über die in Deutschland eingeführte Pflegeversicherung von einer absoluten Erfolgsgeschichte. Diese ist neben der Krankenversicherung eine Pflichtversicherung in der Bundesrepublik. Ein Fehlgriff war für Dreyer allerdings die Splitting der Beitragsform in eine gesetzliche bzw. private Pflegeversicherung, zumal die Pflegeleistungen für die BürgerInnen stets exakt dieselben seien, wie sie gegen-



Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann (l.) begrüßt die Präsidentin des Deutschen Bundesrates, Ministerpräsidentin Malu Dreyer in Wien.

über Vizepräsidentin Ingrid Winkler, die von Seiten Österreichs ebenfalls am Gespräch teilnahm, erklärte.

Vor diesem Gedankenaustausch traf die elfköpfige Delegation des Bundesrats zu einem Gespräch mit der Parlamentarischen

Freundschaftsgruppe Österreich-Deutschland zusammen. Themen waren hier v.a. die Zukunft der Europäischen Union, Flüchtlings- und Integrationsfragen, Doppelstaatsbürgerschaften sowie die deutsche PKW-Maut.

<http://www.parlament.gv.at>

Österreich, Europa und die Welt

Zweiter NR-Präsident Kopf zu Gesprächen in Ottawa

Während seines Aufenthalts in Ottawa traf Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf auch mit Steve Verheul, dem kanadischen Chefverhandler für CETA, zusammen. CETA, das Freihandelsabkommen zwischen der EU und Kanada, war am 30. Oktober 2016 beim EU-Kanada-Gipfel in Brüssel unterzeichnet worden, auch das EU-Parlament hat inzwischen mehrheitlich seine Zustimmung dazu gegeben.

Kopf, der das Abkommen befürwortet, räumte ein, daß dieses im österreichischen Parlament und in der Öffentlichkeit noch immer sehr umstritten sei. Jedenfalls habe die Zusatzklärung für Österreich den Weg für die Unterzeichnung im Rat frei gemacht, man betrachte diese als rechtsverbindlich. Wesentlich sei die Klassifizierung als gemischtes Abkommen, das den nationalen Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt werden muß. Kritisch betrachtet würde von einigen Seiten in Österreich noch immer der Investitionsschutz, obwohl es dabei deutliche Verbesserungen im Sinne der Kritiker gegeben habe, erläuterte Kopf. Jedenfalls falle der Investitionsschutz nicht in die vorläufige Anwendung, was er als Parlamentarier befür-



Foto: Parlament / Gerda Zweng

Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf (l.) anlässlich eines Besuchs beim Bürgermeister von Ottawa, Jim Watson (Mitte)

worte. Österreich gehe es vor allem auch um die Beibehaltung von Sozial- und Umweltstandards, betonte Kopf.

Er, Kopf, sehe das Abkommen auch deshalb positiv, weil für österreichische Expor-

teure 99 Prozent aller Zölle wegfallen und heimischen Unternehmen damit auch der Zugang zum kanadischen Markt für öffentliche Aufträge geebnet werde.

https://de.wikipedia.org/wiki/Comprehensive_Economic_and_Trade_Agreement

OSZE-Vorsitz: Litauens Außenminister hat hohe Erwartungen

Der Konflikt zwischen Rußland und der Ukraine war am 4. April zentrales Thema eines Gesprächs zwischen dem litauischen Außenminister Linas Antanas Linkevičius und österreichischen Abgeordneten im Parlament in Wien.

Beide Seiten unterstrichen dabei die Notwendigkeit einer friedlichen Lösung, wobei Linkevičius die diesbezüglichen Bemühungen von Außenminister Sebastian Kurz im Rahmen des österreichischen OSZE-Vorsitzes würdigte.

Der litauische Außenminister informierte seine Gastgeber über die besonderen Sicherheitsinteressen seines Landes als Nachbarstaat Rußlands und äußerte sich besorgt anlässlich der aktuellen Entwicklungen im Ukraine-Konflikt. In der Frage der Sanktionen gegen Rußland betonte er, es gelte, gegenüber von völkerrechtswidrigen Annexionen entschlossen aufzutreten.

SPÖ-Abgeordneter Josef Cap, der als Obmann des Außenpolitischen Ausschusses den Meinungsaustausch leitete, plädierte für eine Lösung des Konflikts, die der Europäischen Union und Rußland ein „gemeinsames Sein“ sowohl in politischer und wirtschaftlicher



Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf

v.l.: Abg.z.NR Nikolaus Berlakovich (ÖVP), Vizepräsident des Bundesrates Ernst Gödl (ÖVP), der litauische Außenminister Linas Antanas Linkevičius, Abg.z.NR Josef Cap (SPÖ) und Abg.z.NR Andreas Ottenschläger (ÖVP)

Hinsicht ermöglicht. Gerade die gegenseitigen wirtschaftlichen Verflechtungen seien die Basis für eine friedliche Entwicklung, gab er zu bedenken und sprach sich dezidiert gegen eine Aufrüstung in Europa aus. Öster-

reich wolle mit seinem OSZE-Vorsitz einen Beitrag leisten, die Lage zu entkrampfen, bestätigte auch ÖVP-Abgeordneter Andreas Ottenschläger.

<http://www.parlament.gv.at>

Österreich, Europa und die Welt

Kärnten und Slowenien bestärken Zusammenarbeit

Kärnten und Slowenien werden ihre Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen in Zukunft weiter verstärken. Das bekräftigten Landeshauptmann Peter Kaiser und Sloweniens Parlamentspräsident Milan Brglez am 3. April. Kaiser hatte Brglez zu einem Arbeitsgespräch empfangen, bei dem es neben dem aktuellen Thema der erstmaligen Verankerung der slowenischen Volksgruppe in der neuen Kärntner Landesverfassung auch um das AKW Krsko, die Zusammenarbeit und Projekte im Rahmen des Gemeinsamen Komitees Kärnten-Slowenien, die Herausforderung der anhaltenden Fluchtbewegung und die Anliegen der deutschsprachigen AltösterreicherInnen in Slowenien ging.

In der Frage der neuen Landesverfassung, und der damit einhergehenden erstmaligen Verankerung der slowenischen Volksgruppe strebt man eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung im Konsensweg an. „Unsere Intention war und ist es, das positive Miteinander zwischen deutsch- und slowenischsprachigen KärntnerInnen auch in der Landesverfassung grundzulegen. Kärnten wird nach Abschluß des parlamentarischen Entschei-



Foto: LPD / Fritzpress

v.l.: LR Reinhart Rohr, Ministerpräsident Milan Brglez und LH Peter Kaiser

dungsprozesses die erste Landesverfassung in Österreich haben, die eine Volksgruppe, nämlich die slowenische Volksgruppe, explizit erwähnt“, machte Kaiser deutlich.

Der Kaiser verdeutlichte auch die Besorgnis österreichischen Bevölkerung gegenüber

dem AKW Krsko. Brglez versicherte, daß es alle Sicherheitsstandards erfülle und für eine beabsichtigte Laufzeitverlängerung jedenfalls eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung geplant sei.

<https://www.ktn.gv.at>

Enge Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und Sachsen

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner übergab am 28. April das „Goldene Komturkreuz mit dem Stern des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“ an den Präsidenten des Sächsischen Landtages, Matthias Röbber.

Das Zusammentreffen sei ein „Zusammentreffen von Freunden“, betonte die Landeshauptfrau in ihrer Laudatio und erinnerte daran, daß ihr Vorgänger Erwin Pröll das letzte Ehrenzeichen seiner Amtszeit an Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich verliehen hatte. Daß sie nun das erste Ehrenzeichen ihrer Amtszeit an den Landtagspräsidenten von Sachsen überreichen könne, unterstreiche „die gute Verbindung zwischen Sachsen und unserem Bundesland.“

Die Zusammenarbeit der beiden Länder und der Landtage gehe auf die Zeit des nö. Landtagspräsidenten Franz Romeder zurück und sei von den Präsidenten Edmund Freibauer und Hans Penz weitergeführt worden. Aus der politischen Zusammenarbeit sei eine Freundschaft entstanden, so die Landeshauptfrau. Diese Zusammenarbeit habe aber nicht nur Tradition, sondern auch Zukunft, betonte sie, und verwies dabei auf ein Arbeitsgespräch mit Ministerpräsident Tillich



Foto: NLK / Filzwieser

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner verlieh das »Goldene Komturkreuz mit dem Stern« an den Präsidenten des Sächsischen Landtages, Matthias Röbber.

vor wenigen Wochen. Dabei sei vereinbart worden, die Zusammenarbeit vor allem in den Bereichen Forschung, Wirtschaft, Gesundheit und Europa weiter zu vertiefen.

„Sehr ergriffen“ zeigte sich Röbber in seinen Dankesworten. Die Verbindung mit dem Niederösterreichischen Landtag sei „unsere älteste Parlamentspartnerschaft“, sagte er,

und betonte, daß man auch weiterhin gemeinsam Projekte vorantreiben wolle. „Uns verbindet ganz viel“, meinte er, die heutige Auszeichnung solle „Ausgangspunkt für weitere Zusammenarbeit und intensives Miteinander“ sein.

<http://www.noel.gv.at>

<https://www.landtag.sachsen.de>

Österreich, Europa und die Welt

Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich zu Gast in Linz

Im Rahmen seines Österreich-Besuchs ist der Sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich am 12. April in Linz mit Landeshauptmann Thomas Stelzer zu einem Arbeitsgespräch zusammengetroffen.

Im Mittelpunkt stand dabei die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern.

„Eine enge Zusammenarbeit mit Sachsen hat für uns deshalb einen hohen Stellenwert, weil der Freistaat in vielen Bereichen als best-practice-Bundesland in Deutschland gilt. Etwa in der Bildung, wo Sachsen regelmäßig Höchst-Noten bei der Bildungsökonomie, bei der Reduzierung der Bildungsarmut und im Bereich des breiten Zugangs zu akademischen Abschlüssen bekommt. Sachsen erarbeitet derzeit eine Konzeption „Medienbildung und Digitalisierung in der Schule“, an der auch wir in Oberösterreich höchst interessiert sind“, so Stelzer.

Daneben setzt Oberösterreich auch auf eine Intensivierung der wirtschaftlichen Kontakte. 2016 konnte Sachsen bei der Wirtschaftsleistung überdurchschnittlich stark zulegen. Das macht den Freistaat für das



Foto: Land OÖ / Denise Stinglmayr

Ministerpräsident Stanislaw Tillich mit Landeshauptmann Thomas Stelzer

Exportland Oberösterreich zu einem höchst attraktiven Markt.

Bereits in den vergangenen Jahren gab es zwischen Sachsen und Oberösterreich Kooperationen in den Bereichen Automobil-

industrie, Solartechnologie, Bildung, Lebensmittelsicherheit, Tourismus, Hochwasserschutz und Informationstechnologie in der öffentlichen Verwaltung. ■

<http://www.land-oberoesterreich.gv.at>

Salzburg und Sachsen auf erfolgreichen kulturellen Wegen

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Salzburg und Sachsen, die seit fünf Jahren bei den alljährlichen Osterfestspielen höchst erfolgreiche Konzert- und Opernabende hervorbringt, wurde am 11. April auch auf politischer Ebene bekräftigt.

Landeshauptmann Wilfried Haslauer traf bei einem Empfang mit Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich zusammen: „Nach dem künstlerischen Neubeginn lässt sich nach fünf Jahren eine sehr positive und erfreuliche Bilanz ziehen. Unter der künstlerischen Leitung von Christian Thielemann, mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden und mit dem geschäftsführenden Intendanten Peter Ruzicka ist die Faszination der Osterfestspiele Salzburg nach wie vor ungebrochen. Das Festival steht für höchste künstlerische Qualität“, so Haslauer.

Die Osterfestspiele Salzburg stehen für ein Zusammenspiel aus künstlerischen und wirtschaftlichen Faktoren. Herbert von Karajan rief diese 1967 ins Leben und vermochte von Anfang an, MusikliebhaberInnen und KennerInnen aus aller Welt dafür zu begeistern. Noch heute besteht das Publikum zu einem großen Teil aus internationalen Stamm-



Foto: LMZ / Franz Neumayr

v.l.: Intendant Peter Ruzicka, Innenminister Wolfgang Sobotka, Dirigent Christian Thielemann, die sächsische Blumenkönigin, Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich, die sächsische Weinkönigin, der deutsche Innenminister Thomas de Maiziere und Landeshauptmann Wilfried Haslauer

gästen und Förderern. Intendant Ruzicka beziffert die Umwegrentabilität mit rund 20 Mio Euro. „Die Osterfestspiele sind nicht nur ein bedeutender Teil des Kulturstandorts Salzburg, sondern auch ein sehr wichtiger Tourismusfaktor für das Land“, so der Landeshauptmann. Ein Ziel der Neustrukturie-

rung vor fünf Jahren sei es gewesen, die Osterfestspiele zu öffnen und für die SalzburgerInnen zugänglich zu machen. Das „Konzert für Salzburg“ werde von den Einheimischen sehr gut angenommen. ■

<http://www.salzburgfestival.at>

<https://www.sachsen.de>

Österreich, Europa und die Welt

Steirische Delegation zu Gast in Baden-Württemberg

Kräfte bündeln!“ Dieses Motto teilen sich der Europameister bei Forschung und Entwicklung, Baden-Württemberg, und der Vize-Europameister Steiermark. LH-Stv. Michael Schickhofer war mit einer steirischen Delegation nach Stuttgart gereist, um dort Erfolgsbeispiele der Regionalentwicklung als Impuls für die Steiermark kennenzulernen. Er erhoffte sich dadurch neue Ideen für die steirischen Regionen: „Stuttgart ist ein echtes Vorzeigebispiel, was Regionalentwicklung betrifft. Egal ob öffentlicher Verkehr, Wohnbau oder Wirtschaftskonzepte, hier gibt es sehr interessante Projekte. Mein Anspruch für die Steiermark ist, uns mit den Besten zu messen. Ich will die Steiermark noch weiter nach vorne bringen, dafür ist der Blick über den Tellerrand notwendig.“

Es standen Diskussionen mit den Vertretern des Stuttgarter Regionalentwicklungsverbandes und ein Besuch beim Großprojekt „Stuttgart 21“ auf dem Plan. Dort kommt bei den Tunnelbauarbeiten in hohem Maß auch steirisches Know-How zum Einsatz. Darauf ist Schickhofer besonders stolz: „Das Fachwissen der steirischen Expertinnen und Experten wird international sehr geschätzt. Das



Foto: Land Steiermark / Fladischer

v.l.: Bundesrat Mario Lindner, LAbg. Helga Kügerl, LH-Stv. Michael Schickhofer, Bgm. Manfred Wegscheider, LAbg. Gabriele Kolar, LAbg. Hubert Lang und NAbg. Walter Rauch zu Besuch beim Verband Region Stuttgart

ist nicht selbstverständlich und das Ergebnis harter Arbeit. Es beweist auch wie wichtig es ist, mit dem Zentrum am Berg in Eisenerz künftig das modernste Tunnelforschungszentrum Europas zu haben.“

Schickhofer sieht auch viele Parallelen zum Ausbau von Semmering- und Koralmbahn,

sowie der Pyhrn-Schober-Achse: „Wir müssen an die Lebensadern Europas angebunden sein. Die Steiermark braucht beste Verbindungen zum baltisch-adriatischen Raum. In 45 Minuten von Graz in Klagenfurt zu sein, stärkt die Steiermark.“

<http://www.verwaltung-steiermark.at>

Brandenburg zu Gedankenaustausch im Tiroler Landtag

Eine Delegation aus VertreterInnen des Petitionsausschusses des deutschen Bundeslandes Brandenburg stattete im Rahmen einer Studienreise in die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino am 24. April Landtagspräsident Herwig van Staa und Mitgliedern des Petitionsausschusses einen Besuch ab.

Angeführt von der stellvertretenden Ausschußvorsitzenden Elisabeth Alter traf die Delegation zu einem Meinungsaustausch mit den Tiroler KollegInnen zusammen und nutzte die Gelegenheit, um sich aus erster Hand über die Zuständigkeiten und Tätigkeitsschwerpunkte des Tiroler Petitionsausschusses zu informieren. Dessen Obmann LA Andreas Angerer ging kurz auf die Arbeitsweise ein: „Nach der Prüfung, ob der Inhalt der Petition Angelegenheiten des Wirkungsbereiches des Landes betrifft, sind mehrere Behandlungsmöglichkeiten vorgesehen, wie z.B. die Einladung und Anhörung der Einbringerin im Ausschuß, die weitere Betrauung von konkreten individuellen Beschwerden durch die Landesvolksanwältin oder die Weiterleitung der Petition an das zuständige Mitglied der Landesregierung. Gerade in Fällen, wo es um die Wahrung allgemeiner Interessen geht,



Foto: Tiroler Landtagsdirektion

Mitglieder des Brandenburgischen und Tiroler Petitionsausschusses mit Landtagspräsident Herwig van Staa im Landtagssaal

besteht auch die Möglichkeit, die Petition mit Bericht und Antrag direkt an den Landtag zur unmittelbaren Beschlußfassung weiterzuleiten.“

Aber auch die verschiedenen Aufgabenbereiche und die Praxisarbeit der dem Tiroler Landtag als Organ zugehörigen Landesvolksanwältin wurden besprochen. LTP van

Staa betonte, daß es in einem modernen Europa mit zum rechtsstaatlichen Auftrag und zur Stärkung der Demokratie gehöre, den BürgerInnen eine unabhängige Stelle zur Verfügung zu stellen, die sie bei Konflikten mit der Verwaltung unterstützt und Verwaltungshandlungen überprüft.

<https://www.tirol.gv.at/landtag/>

Tirol ehrt Prinzessin Maha Chakri Sirindhorn von Thailand

Der Große Tiroler Adler Orden ist eine der höchsten Landesauszeichnungen zur Ehrung von Persönlichkeiten, die von besonderer politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Bedeutung für das Land Tirol sind: Am 17. April verliehen LTP Herwig van Staa und LRin Christina Baur ebendiesen Großen Tiroler Adler Orden an die Königliche Hoheit Prinzessin Maha Chakri Sirindhorn von Thailand, die mit Tirol seit Jahrzehnten enge Kooperationen pflegt.

„Prinzessin Sirindhorn kann trefflich als Brückenbauerin zwischen Thailand und Tirol bezeichnet werden. Ihr weitblickendes Wirken im universitären wie auch wirtschaftlichen Bereich führte zu wertvollen Kooperationen, von denen Tirol bis heute nachhaltig profitieren kann. Vor diesem Hintergrund ist es eine Ehre und Freude zugleich, daß wir die Königliche Hoheit heute in Innsbruck mit dem Großen Tiroler Adler Orden auszeichnen können“, so van Staa und LRin Baur.

Ihre großen Verdienste um die erfolgreiche akademische Kooperation zwischen Thailand und Österreich brachte die Prinzessin bereits vor 35 Jahren bei ihrem ersten Tirol-Aufenthalt die Auszeichnung zur Ehren-



Foto: Land Tirol / Lair

Prinzessin Sirindhorn bekam im Landhaus von LTP van Staa und Landesrätin Baur den Großen Tiroler Adler Orden verliehen.

senatorin der Universität Innsbruck ein. Die von ihr wesentlich mitverantwortete Partnerschaft geht auf ein Abkommen zwischen der Universität Innsbruck und der Chulalongkorn Universität in Bangkok zurück.

Neben diesen universitären Projekten konnten auch zahlreiche Wirtschaftskooperationen von Tiroler Firmen mit thailändischen Partnern realisiert werden. ■

<http://www.tirol.gv.at>

Ring der Stadt Salzburg für Norman Dick

Für seine Verdienste um die Stadt Salzburg hat Vizebürgermeister Harry Preuner – in Vertretung von Bürgermeister Heinz Schaden – dem früheren Doyen des konsularischen Korps in Salzburg, Norman Dick, am 19. April den Ring der Stadt Salzburg überreicht. „Das ist die wohl emotionalste Auszeichnung der Stadt“, merkte Preuner bei der Verleihung im Schloß Mirabell an. „Wie schön, für ein Vergnügen ausgezeichnet zu werden“, freute sich der Geehrte. Dick ist am 1. Juni 1950 in Salzburg geboren, besuchte das Bundesrealgymnasium, studierte anschließend Jus und promovierte 1972 an der Universität Salzburg zum Dr. jur. 1977 erfolgte seine Eintragung in die Liste der Rechtsanwälte.

1981 wurde er zum königlich-dänischen Vizekonsul ernannt, drei Jahre später zum königlich-dänischen Konsul für das Bundesland Salzburg. „Nun nach 36 Jahren verlasse ich das konsularische Korps. Das fällt mir nicht leicht. Es war eine schöne Zeit“, hielt Dick fest. Als dänischer Konsul setzte er wesentliche Impulse für die Kooperation von dänischen Einrichtungen mit Kultureinrichtungen in Salzburg besonders in der Bildenden



Foto: Stadt Salzburg / Eva Gruber-Krallinger

Susanne und Norman Dick mit Salzburgs Vizebürgermeister Harry Preuner nach der Verleihung des Rings der Stadt Salzburg im Schloß Mirabell

Kunst und der Literatur. 1991 wurde er für seine Leistungen als königlich-dänischer Konsul zum „Ritter des Dannebrog“ ernannt.

Ab 2010 war Dick Doyen des Konsularischen Korps in Salzburg und in dieser

Funktion Ansprechpartner in allen Fragen zu den konsularischen Vertretungen in Salzburg. In Salzburg sind aktuell 54 konsularische Vertretungen aktiv, das sind die meisten nach Wien. ■

Österreich, Europa und die Welt

EU muß Blick wieder stärker auf die großen Aufgaben richten

Die Europäische Union müsse den Blick wieder stärker auf die wirklich großen Aufgaben richten: Innere Sicherheit, Schutz der Außengrenzen, Stärkung des Binnenmarkts und der Wettbewerbsfähigkeit. Dazu hat am Vorarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner am 20. April bei der Eröffnung des Europaforums Lech gedrängt. An der Veranstaltung, die zum bereits sechsten Mal unter der Patronanz von EU-Kommissar Günther H. Oettinger stattfand, nahmen zahlreiche europäische Spitzenvertreter aus Wirtschaft und Politik teil.

„Es muß gelingen, die Menschen wieder für das Projekt zu begeistern“, brachte der Wallner die Zielsetzung auf den Punkt. Dabei dürfe man sich aber nicht länger in politischem Hickhack und bürokratischen Bestimmungen verzetteln. „So wichtig die Allergenverordnung für Betroffene auch sein mag: Was unsere Bürgerinnen und Bürger ganz zu Recht einfordern ist ein effizientes Vorgehen bei Migration und bei der Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung.“

Rasche Antworten wären auf dem Gebiet der Jugendbeschäftigung nötig, erklärte der Landeshauptmann. Dem Thema wohne eine



Foto: VLK / D. Mathis

v.l.: Landeshauptmann Markus Wallner, EU-Kommissar Günther H. Oettinger und der Lecher Bürgermeister Ludwig Muxel im Rahmen des Europaforums Lech

starke wirtschaftliche und gesellschaftliche Brisanz.

Als Antwort auf die wachsende EU-Skepsis schlägt Wallner vor, das „EU-Betriebssystem neu aufzusetzen“. „Es muß ein Neustart her und eine Konzentration auf die wirklich wichtigen Politikbereiche.“

„Die enge wirtschaftliche und politische Kooperation als Grundlage für ein friedliches Zusammenleben hat Europa und auch unserer Regionen einen hohen Wohlstand beschert. Darauf dürfen wir bei aller Kritik nicht vergessen“, hielt Wallner fest. ■

<http://www.vorarlberg.at>

Delegation des tschechischen Nationalparlaments in Wien

Am 21. April empfing der Erste Wiener Landtagspräsident Harry Kopietz eine hochrangige Delegation des tschechischen Nationalparlaments unter der Leitung von Petr Kořenek, des Vorsitzenden der Ständigen Kommission. Gegenstand des Gesprächs war ein Erfahrungs- und Gedankenaustausch hinsichtlich des Funktionierens des Wiener Landtages aus einer fachlichen, organisatorischen und technischen Sichtweise sowie das Thema Sicherheit.

Kopietz verwies auf die besondere Stellung Wiens, das als Gemeinde und als Bundesland über zwei politische Entscheidungsstrukturen verfügt: Als Stadt über den Wiener Gemeinderat und als Bundesland über den Wiener Landtag. Somit sind die 100 Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Wien zugleich auch Abgeordnete zum Wiener Landtag. Weitere Fragen betrafen die Bezüge der Abgeordneten sowie die Möglichkeit der Berufsausübung neben dem politischen Mandat. Wien erweise sich in diesen Belangen einmal mehr als eine transparente Stadt, in der sämtliche Tätigkeiten der PolitikerInnen erfaßt und öffentlich einsehbar seien, so Kopietz.



Foto: PID / Schierhuber

Landtagspräsident Harry Kopietz (Mitte) mit Delegationsleiter Petr Kořenek (r.) und Delegationsmitgliedern im Gemeinderatssitzungssaal

Großes Interesse bestand seitens der Gesprächspartner auch an Sicherheitsstandards, sowohl im Rathaus als auch im benachbarten Parlament, sowie an der Zusammenarbeit der beiden Häuser. Für Sicherheit im Rathaus, so Kopietz, Sorge die Wache Rathaus, ein Teil der Wiener Berufsfeuerwehr.

Der Wiener Landtagspräsident betonte in diesem Zusammenhang, daß Wien nach wie vor eine der sichersten Millionenstädte weltweit sei und daß das Rathaus ein offenes Haus sei, in dem WienerInnen und BesucherInnen gleichermaßen willkommen seien. ■

<http://www.wien.gv.at>

<http://www.senat.cz/index-eng.php>

Österreich, Europa und die Welt

50 Jahre JKU: Zeit für Profilschärfung und Austausch

Die Johannes Kepler Universität in Linz nimmt ihren 50. Geburtstag zum Anlaß, ihr Profil weiter zu schärfen und sich bei diesem Strategieprozeß mit anderen Hochschulen auszutauschen. Bei allen Maßnahmen dürfe man eines nicht verabsäumen, betont Rektor Meinhard Lukas: „Den Blick über den Tellerrand.“

Zahlreiche Gespräche mit den verschiedenen Fachbereichen hätten gezeigt, „daß es viele gute Ideen gibt, wie sich die JKU noch besser positionieren und den erfolgreichen Weg der vergangenen 50 Jahre fortsetzen kann“, so Lukas. Als leitende Bildungs- und Forschungsinstitution am Standort Oberösterreich lautet ein Ziel, auch künftig mit einem attraktiven Angebot die besten Studierenden zu gewinnen.

„Wir wollen zudem unsere Innovationsfähigkeit erhalten, herausragende Forschung ermöglichen und für den wissenschaftlichen Nachwuchs noch attraktiver werden“, erklärt der Rektor. In die Ideenfindung werden die MitarbeiterInnen aktiv eingebunden, die Kepler Universität tritt zudem mit anderen Universitäten in Diskurs und greift Best-Practice-Beispiele auf.



Foto: JKU

Stabsstellenleiter Achim Wiesner (Uni Bremen, l.) und JKU-Rektor Meinhard Lukas

Eine mit der JKU vergleichbar junge und große Hochschule, die einen derartigen Prozeß bereits erfolgreich abgeschlossen hat, ist die Universität Bremen. „Wir sehen einen deutlichen Reputationsgewinn in internationalen Kontakten“, resümiert Stabsstellenleiter Achim Wiesner. „Ambitioniert und agil“

sind die Schlagwörter des strategischen Konzepts – mit Grund dafür, daß sich Bremen neben zehn weiteren deutschen Einrichtungen Exzellenzuniversität nennen darf, ist die international sichtbare Spitzenforschung. ■

<http://www.jku.at>

<http://www.uni-bremen.de>

Gebrauchtes Feuerwehrauto »übersiedelte« nach Bosnien

Nach fast 36 Jahren im Dienst der Berufsfeuerwehr Salzburg übersiedelte ein Mercedes-Benz-Rüstlöschfahrzeug, Baujahr 1981, nach Bosnien. Es ist voll funktionstüchtig, entspricht jedoch nicht mehr den technischen Anforderungen in Österreich. Am 18. April übergab Salzburgs Bürgermeister-Stellvertreter Harry Preuner offiziell die Schlüssel an Abdibegović Abdulmalik, den Präsidenten der Feuerwehr von Bugojno, der sich herzlich dafür bedankte. „Wir unterstützen gerne die Gemeinde Bugojno, denn eine funktionierende Feuerwehr ist für jede Kommune von großer Bedeutung“, betonte Preuner, ressortzuständig für die Feuerwehren in der der Stadt Salzburg.

Das Rüstlöschfahrzeug ist feuerwehrtechnisch voll ausgestattet. Mit einem 2000 Liter Wassertank sowie einem hydraulischen Rettungssatz ist es sowohl für Brand- als auch Rettungseinsätze geeignet.

Erwin Moser, Mitarbeiter des städtischen AbfallService, hat die Spende des Feuerwehrautos vermittelt. Er ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Lieferung, sah bei einem Besuch der Feuerwehr in Bugojno die veraltete und unzureichende technische Ausstat-



Foto: Stadt Salzburg / M. Gruber

Bgm.-Stv. Harry Preuner, Branddirektor Reinhold Ortler und Abdibegović Abdulmalik (v.li.) nach der Übergabe.

tung der bosnischen Florianijünger. „Ich habe bei der Berufsfeuerwehr gefragt, ob wir da etwas machen können. Nun freut es mich, daß wir die Kollegen unterstützen können“, meint Moser. Das Feuerwehrauto ist künftig in Bugojno und seinen Nachbargemeinden im Einsatz. Rund 90.000 EinwohnerInnen

werden von dem neuen Fahrzeug profitieren. Zwischen der Stadt Salzburg und der zentralbosnischen Stadt Bugojno gibt es schon seit längerem Kontakt. Bereits zwei ausgemusterte Müllfahrzeuge des städtischen AbfallService leisten vor Ort gute Dienste. ■

<http://www.bf-salzburg.at>

Österreich, Europa und die Welt

Fiat Chrysler sucht Zusammenarbeit mit öö. Zulieferern

Neun Unternehmen, die mit innovativen Technologien und Dienstleistungen bei Fiat Chrysler Automobiles punkten möchten, nahmen am 20. April in Turin am Lieferanteninnovationstag des Automobil-Clusters der öö. Wirtschaftsagentur Business Upper Austria teil, der in Kooperation mit dem steirischen Autocluster ACStyria und dem bayrischen Cluster Bayern Innovativ durchgeführt wurde. Anhand eines Innovationsprofils, das die Kernkompetenzen der Firmen beschrieb, suchte Fiat Chrysler Automobiles aus den über 60 Bewerbern jene 29 Unternehmen aus, die sich mit ihren Innovationen zu den Themen „user experience“, „connected mobility“, „machinery, tool and internal logistics innovation“, „lightweight“ und „electric drivetrain“ persönlich bei der FCA-Group vorstellen durften.



Foto: Business Upper Austria

Hochwertige Kontakte mit FCA

Etwa 100 Ingenieure, Einkäufer und Entwickler des Fiat Chrysler Konzerns informierten sich bei den Ausstellern aus Österreich und Bayern über deren Technologien. Auch das oberste Management der Turiner Gastgeber besuchte die Stände der Aussteller

Etwa 100 Ingenieure, Einkäufer und Entwickler des Fiat Chrysler Konzerns informierten sich bei den Ausstellern aus Österreich und Bayern.

und nahm sich für Gespräche Zeit. Unter den 29 mitgereisten Firmen waren Leitbetriebe wie Miba, Engel und Starlim/Sterner. Der österreichische und deutsche Markt alleine sind für Automobilzulieferer ein zu kleiner

Absatzmarkt. Eine strategische Ausrichtung auf verschiedene internationale Märkte sichert die Zukunft vieler oberösterreichischer Betriebe. ■

<http://www.biz-up.at>

WKNÖ schickt 24 Lehrlinge »auf die Walz«

Auslandserfahrungen lohnen sich nicht nur für Studierende, sondern auch für unsere „Fachkräfte von morgen“. Aus dieser Überzeugung heraus schickt die Wirtschaftskammer Niederösterreich (WKNÖ) unter dem Motto „Let's Walz“ 24 Lehrlinge vom 3. bis 30. September zu einem vierwöchigen Auslandspraktikum nach Portsmouth (England) bzw. in die nordirische Hauptstadt Belfast. „Unsere Lehrlinge können damit neue Arbeitsweisen, Orte, Regionen und Länder kennenlernen, ihre Fremdsprachenkenntnisse vertiefen und jede Menge Lebenserfahrung sammeln“, so WKNÖ-Präsidentin Sonja Zwazl.

Die Finanzierung erfolgt durch die WKNÖ, die Landesinnungen der Friseure und der Tischler, sowie den Landesgremien für den Lebensmittelhandel bzw. für den Handel mit Mode und Freizeitartikeln und die Hypo Niederösterreich. Um die operative Umsetzung kümmert sich das Institut für Fachkräfteaustausch (IFA). Besonders herzlich dankte Zwazl den Lehrbetrieben, die ihren Lehrlingen dieses Auslandspraktikum ermöglichen. Sie hätten damit die richtige Entscheidung getroffen, denn die jungen Menschen würden mit neuen Erfahrungen



Foto: WKNÖ / Andreas Kraus

Gruppenbild der »Walz-Lehrlinge« mit WKNÖ-Präsidentin Sonja Zwazl und Direktor Franz Wiedersich.

zurückkommen, die sich für die Lehrlinge ebenso lohnten wie für ihre Ausbilderbetriebe. Die Bedeutung von Auslands Erfahrungen für Lehrlinge belegt auch, daß solche laut dem Arbeitsprogramm der Bundesregierung künftig besser gefördert werden sollen. Zwazl: „Wer bei einem Auslandspraktikum war, hat einfach ein Stück mehr Lebenserfahrung, erweitert sein Knowhow, schafft neue Bezie-

hungen zwischen dem eigenen Ausbilderbetrieb und dem Gastunternehmen und trägt überdies den guten Ruf unserer Lehre quasi in die Welt.“ Zwazls Ziel ist es, möglichst vielen weiteren Bewerberinnen und Bewerbern, die jetzt nicht zum Zug gekommen sind, ein Auslandspraktikum zu ermöglichen. ■

<http://wko.at/noe>

KHM zeigt »Goldschatz von Nagyszentmiklós« in Sofia

Am 6. April wurde im NAIM-Archäologischen Museum in Sofia die Ausstellung „Der Goldschatz von Nagyszentmiklós“ feierlich in Anwesenheit von Vize-Präsidentin Iliana Iotova, Kulturminister Raschko Mladenov, KHM-Generaldirektorin Sabine Haag und Bürgermeisterin Yordanka Fandakova eröffnet.

Genau vier Wochen davor wurde im Kunsthistorischen Museum (KHM) in Wien die Kooperationsausstellung „Das erste Gold. Ada Tepe: Das älteste Goldbergwerk Europas“ in Anwesenheit des bulgarischen Kulturminister Rashko Mladenov, Akademiepräsident Julian Revalski, Direktor Lyudmil Vagalinski und weiteren hochrangigen Vertretern Bulgariens eröffnet.

Die Idee zu dieser Ausstellung entstand im Rahmen eines Staatsbesuchs des ehemaligen Bundespräsidenten Heinz Fischer im Oktober 2014 in der Republik Bulgarien. Damals schlug das Nationale Archäologische Institut mit Museum (Bulgarische Akademie der Wissenschaften) dem KHM eine Ausstellung mit erstklassigen bronzezeitlichen Gold-, Silber- und Bronzeobjekten vor. Der Vorschlag wurde begeistert aufge-



Foto: NAIM / Krassimir Georgiev

Der Schatz von Vălčitrăn, Späte Bronzezeit, 2. Hälfte 2. Jhdt. v. Chr.

griffen, und nach über zwei Jahren können nun mehr als 300 Funde aus insgesamt 14 bulgarischen Museen erstmals in Wien präsentiert werden (sie sind noch bis 25. Juni 2017 im KHM Wien zu sehen).

Als Gegengabe des Kunsthistorischen Museums wurde der berühmte „Schatz von Nagyszentmiklós“ nach Sofia gebracht. ■

<https://www.khm.at>

<http://naim.bg/en/home/>

Beeindruckender Erfolg für Filmproduktion in China

The Ivory Game, ein brisanter und hochaktueller Dokumentarfilm über den illegalen Elfenbeinhandel, wurde Mitte April in China als „Best International Feature Documentary“ beim Beijing International Film Festival ausgezeichnet. Produziert wurde der Film von der Wiener Dokuschmiede Terra Mater Factual Studios.

Gerade jenes Land, das im weltweiten, illegalen Handel mit Elfenbein das Hauptabnehmerland ist, zeichnet nun den Film aus, der sich mit einer aufrüttelnden Geschichte und beeindruckenden Aufnahmen gegen das mörderische Geschäft mit den Stoßzähnen der größten landlebenden Säugetiere einsetzt. Ein eindrucksvoller Erfolg in filmischer und politischer Sicht für das gesamte Filmteam rund um die Wiener Produktionsfirma Terra Mater Factual Studios. Bereits kurz nach Erscheinen des Doku-Thrillers kündigte das offizielle China das endgültige Aus des Elfenbeinhandels für Ende 2017 an.

Sämtliche chinesische Jurymitglieder gaben „The Ivory Game“ ihre Stimme und lobten Dramaturgie, Schnitt, Kamera und den positiven Einfluß, den der Film durch seinen realistischen Inhalt auf die ZuseherIn-



Foto: Terra Mater Factual Studios GmbH Richard Ladkani

Die beiden Regisseure Richard Ladkani (.) und Kief Davidson nach der Preisverleihung in Peking: »Wir könnten nicht stolzer sein!«

nen haben kann. Der Film setzte sich gegen harte internationale Konkurrenz durch, traten doch viele der großen Dokumentarfilme aus des Jahrgangs 2016 im Wettbewerb gegeneinander an.

Dem Festival ging eine äußerst erfolgreiche Premiere in der Nationalbibliothek Pekings voran, gefolgt von zahlreichen Screenings in den Kinos der Stadt. ■

<http://www.terramater.at>

Österreich, Europa und die Welt

Ausgezeichneter Wein aus der Landeshauptstadt Eisenstadt

Das renommierte Schweizer Branchenblatt „Vinum“ suchte in seiner aktuellen Ausgabe nach dem besten Blaufränkischen des Donauraums. Die beiden besten Weine stammen dabei aus Eisenstadt: Die Winzer Erwin Tinhof und Hans Moser konnten sich in diesem grenzüberschreitenden Vergleich den ersten und zweiten Platz sichern.

Blaufränkisch gilt als einer der Klassiker der Reben im pannonischen Raum. Sogar österreichweit sind 19 Prozent der Rotweinflächen mit Blaufränkisch bestockt. Die Schweizer Fachzeitschrift „Vinum“ verkostete für seine aktuelle Ausgabe insgesamt 81 Blaufränkische aus Österreich und Ungarn. Als Sieger der Verkostung ging dabei der Leithaberg DAC Blaufränkisch 2013 von Erwin Tinhof hervor. Den zweiten Platz belegte Hans Moser aus St. Georgen mit seinem Leithaberg DAC Blaufränkisch Hummelbühl 2013.

Erwin Tinhof wird im Bericht zur Verkostung gar bescheinigt, einen „exemplarischen Wein“ geschaffen zu haben: „Überaus reife, aber auch klare Frucht, Würznoten, dunkler Tabak und ein Hauch von Nougat. So sollte Blaufränkisch sein.“



Foto: Magistrat der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt

Eisenstadts Bürgermeister Thomas Steiner gratulierten den beiden vom Branchenblatt »Vinum« ausgezeichneten Winzer Erwin Tinhof (l.) und Hans Moser (r.)

Hans Mosers Wein punktet hingegen mit einer „extrem komplexen Nase mit reifer Frucht und diskreter Würznoten.“

Bürgermeister Thomas Steiner gratulierte beiden und bedankte sich für die hervorragende Arbeit: „Tests und Verkostungen wie diese zeigen einmal mehr, daß unsere Eisenstädter Winzer nicht den internationa-

len Vergleich scheuen brauchen. Ich kenne beide Winzer schon sehr lange und freue mich dafür umso mehr, daß die gute Arbeit, die hier schon seit Jahren geleistet wird auch gewürdigt wird und in einem renommierten Fachblatt Anerkennung findet.“

<http://www.tinhof.at>

<http://www.hans-moser.at>

Neu ab Wien: Volotea bedient Nantes, Marseille und Genua

Volotea startet neu vom Flughafen Wien: Die spanische Fluglinie verbindet Wien mit den französischen Städten Nantes und Marseilles und die italienische Hafenstadt Genua.

Im Rahmen eines Pressterters eröffneten Pierfrancesco Carino, Chief Sales Officer von Volotea, Norbert Kettner, Geschäftsführer von WienTourismus und Nikolaus Gretzmacher, Senior Vice President Operations der Flughafen Wien AG, am 7. April die neuen Flugverbindungen.

„Mit Volotea begrüßen wir den derzeit drittgrößten und am schnellsten wachsenden Low-Cost-Carrier Europas in Wien. Dieser erfreuliche Zuwachs macht einmal mehr deutlich, daß Airlines das Potential des Standortes Wien für den innereuropäischen Leisure-Reiseverkehr erkennen. Mit Nantes und Marseille bieten wir ab sofort insgesamt neun Destinationen und 101 wöchentliche Verbindungen nach Frankreich an. Die neue Verbindung nach Genua bietet künftig besonders bequeme Anreisemöglichkeit zu Mittelmeerkreuzfahrten.“ zeigt sich Julian Jäger, Vorstand der Flughafen Wien AG, über die neuen Flugverbindungen erfreut.



Foto: Flughafen Wien AG

v.l.: Norbert Kettner, GF von WienTourismus, Pierfrancesco Carino, Chief Sales Officer von Volotea, und Nikolaus Gretzmacher, Senior Vice President Operations

„Es erfüllt uns mit großem Stolz, die prestigeträchtige Stadt Wien in unser Streckennetz aufzunehmen und die Hauptstadt Österreichs mit drei Destinationen in Europa zu verbinden. Wien gilt für Volotea als strate-

gisch wichtige Destination in Europa, die Freizeit- und Geschäftsreisende speziell aus Italien und Frankreich anzieht“, so Carino.

<http://www.viennaairport.com>

<http://www.volotea.com>

Österreich, Europa und die Welt

ÖW China lud zu chinesischem-österreichischem Kulinarik-Duell

Daß ChinesInnen gerne essen, ist hinlänglich bekannt. Vor allem die junge Gruppe der sogenannten Millenials widmet einen großen Teil ihrer Social-Media-Aktivitäten dem (Fotografieren von) Essen. „Die Neugierde nach nicht-chinesischen Gerichten steigt zusehends und wird von vielen chinesischen Gästen als Mitgrund einer Auslandsreise angegeben“, erklärt Emanuel Lehner, Österreich-Werbung-Region Manager Asien. Um zu zeigen, daß eine Reise nach Österreich auch kulinarischen Hochgenuß verspricht und manche Speisen gar nicht so fremd sind, lud die Österreich Werbung (ÖW) in Shanghai zu einem Medien-Event der besonderen Art – dem „Gastrosophicum Austria 2017“: Die hochdekorierten Köche David Du (Hyatt Shanghai, China) und Max Stiegl (Gut Purbach, Österreich) zauberten mit den mehr oder weniger gleichen Zutaten jeweils typische Gerichte für ihre Länder. So konkurrierte eine Shanghaier Fischsuppe mit einer Pannonischen, chinesische Baozi matchten sich mit Grammelknödel und Melanzani gab's einmal chinesisch und einmal burgenländisch. Nur bei den Süßspeisen trennten sich die (Essens-)Wege.



Foto: Österreich Werbung

Gastrosophicum Austria 2017: Max Stiegl und David Du

Als Rahmenprogramm führte Tobias Müller, bekannt aus diversen österreichischen Kulinarik-Publikationen, die rund 50 Gäste aus TV, Print, Online und Social Media ins Thema „Österreichisches Essen und Trin-

ken“ sowie deren geschichtlichen Anekdoten ein. Zu den Speisen wurden Weine der Österreichischen Wein-Marketing (ÖWM) serviert.

<http://www.austria.info>

ÖW Niederlande: Social Influencer Summit in Amsterdam

Die Österreich Werbung (ÖW) Amsterdam lud zu einem innovativen Summit mit niederländischen Online-Influencern, österreichischen TouristikerInnen und ExpertInnen aus den Bereichen Trendwatch und digitales Marketing.

Beim Social Influencer Summit begeisterte die ÖW Niederlande mit einem innovativen Format in einer der derzeit angesagtesten Locations in Amsterdam – dem neu eröffneten Loft im A'DAM Toren. Dabei trafen sieben österreichische Destinationspartner auf 20 niederländische Online-Influencer, darunter renommierte Blogger, Instagrammer und YouTuber aus den Bereichen Travel, Lifestyle und Food.

Experten boten bei spannenden Präsentationen Insights in digitale Marketingentwicklungen und Reisetrends. Avinash Changa – Virtual Reality Experte von WeMakeVR – zeigte Entwicklungen und Content-Trends im VR Marketing. Tessa aan de Stegge von Cherry LAB berichtete als Trendwatch-Expertin über aktuelle Trends im Reiseverhalten in den Niederlanden und veranschaulichte die daraus bestehenden Chancen für das Urlaubsland Österreich. Lisanne Dekker –



Foto: Österreich Werbung

Social Influencer Summit in Amsterdam

Community Manager von Red Bull Niederlande – unterstrich mit Beispielen aus ihrem Unternehmen die Bedeutung von Content- und Influencer Marketing.

Nach einer interessanten Podiumsdiskussion der Keynote Speaker standen intensive

Gespräche, Erfahrungsaustausch und Netzwerken am Programm, bei dem sich die österreichischen Destinationen mit besonderen Content-Ideen und inspirierenden Urlaubserlebnissen präsentierten.

<http://www.austria.info>

Österreich, Europa und die Welt

Gedenken im Klagenfurter Burghof

Erinnern und mahnen wollte die Plattform „Memorial Kärnten – Koroška“ auch am 28. April wieder bei ihrem traditionellen Gedenkgehen durch Klagenfurt, das im Burghof seinen Anfang nahm. Im Ex-Gestapo-Hauptquartier, in dem eine Gedenkstätte und eine Tafel an die Opfer der NS-Justiz erinnern, richtete sich auch Landeshauptmann Peter Kaiser an die Gäste, ehe man gemeinsam zum Landesgericht, jenem Ort an dem zur damaligen Zeit 47 Menschen zum Tode verurteilt worden waren, marschierte. Begrüßt wurden auch die Klagenfurts Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz sowie der slowenische Generalkonsul Milan Predan.

„Wir gedenken hier in einer schon positiv zur Tradition gewordenen Feier jener Menschen, die ein unaussprechliches Schicksal erlitten haben, und wir tun dies an Stätten, an denen Ereignisse passiert sind, die es notwendig machen, sie auch für die Nachwelt zu erhalten“, betonte Kaiser in seinen Grußworten. Was aus dieser Zeit geblieben ist, sei die Verpflichtung auf den damals geschehenen Terror mit System aufmerksam zu machen. „Es ist daher wichtig, daß solche Ge- und Bedenkfeiern und die dazugehöri-



Foto: LPD / Bauer

Landeshauptmann Peter Kaiser am »Memorial Kärnten – Koroška«

gen Stätten einen fixen Platz in unserem Bundesland gewinnen“, so der Kaiser, der gerade im Hinblick auf die aktuellen Geschehnisse die Widerstandskämpferin Rosa Jochmann mit den Worten „Es darf niemals zu spät sein, zu beginnen, Widerstand zu lei-

sten“ zitierte. Kaiser rief auf: "Nie wieder Faschismus. Nie wieder Krieg. Seien wir uns bewusst, daß wir in einer hauptsächlich positiven Zeit leben, und verteidigen wir diese. Leben wir die Demokratie!"

Gedenken an die »Die Kinder von Maison d'Izieu«

Seit 1994 ist das Maison d'Izieu eine Gedenkstätte, die vom französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand als eines seiner „Grands travaux“ eingeweiht wurde. Das von Sabine und Miron Zlatin 80 km von Lyon entfernt gegründete Kinderheim beherbergte über 100 jüdische Kinder verschiedener Nationalitäten deren Eltern bereits von den Nazis deportiert worden waren. Die Kinder hatten durch die Aufnahme in Izieu die Chance, der antisemitischen Verfolgung zunächst zu entkommen.

Georgy Halpern war eines der sieben Wiener und der 44 Kinder, aus verschiedenen Ländern, die im Kinderheim von Izieu eine kurze Zeit die Grausamkeiten des Krieges vergessen konnten. Ende April 1943 kam er nach Izieu. Ein knappes Jahr später am 6. April 1944, veranlaßte Klaus Barbie, der Leiter der Lyoner Gestapo und „Schlächter von Lyon“, daß die 44 Kinder und ihre Erzieher, die zu dieser Zeit im Kinderheim waren, festgenommen wurden und nach Drancy gebracht wurden. Am 13. April 1944 wurden Georgy und fast alle der Festgenommenen mit dem Transport 71 nach Auschwitz deportiert und sofort nach ihrer Ankunft vergast.



Foto: Rolf Brand

v.l.: Oskar Deutsch, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Beate und Serge Klarsfeld und Milli Segal

Seit der Ausstellung „Die Kinder von Maison d'Izieu“, die österreichweit 2010/11 17 Mal gezeigt wurde, war es Milly Segal ein Anliegen, gegenüber der Hauses, in dem die Familie Halpern gelebt hatte, einen Gedenkstein zu errichten. Am 4. April wurde

dieser nun in Anwesenheit von Beate und Serge Klarsfeld enthüllt. Sie waren wesentlich an der Ergreifung Barbies Anfang 1983 und am Auffinden weiterer Nazi-Bonzen beteiligt.

<http://www.millisegal.at>

Kulturplattform Donaauraum

Kreative Orte des 21. Jahrhunderts – Österreich ist federführender Partner bei einem EU-Projekt zum Themenkreis Kunst, Kultur & Tourismus

In Wien fiel am 20. April der Startschuß für ein ehrgeiziges EU-Projekt, das die kulturellen und touristischen Verbindungen der Länder Zentral- und Osteuropas stärken soll. Unter dem Titel „Kulturplattform Donaauraum – Kreative Orte des 21. Jahrhunderts“ wird eine Strategie erarbeitet, historische Orte und Ereignisse einem internationalen Publikum mit zeitgemäßen Formaten (High-Tech-Design, digitale Visualisierungen, Kunst, etc.) zu vermitteln.

Sechs Länder nehmen an der Kulturplattform Donaauraum teil, wobei Österreich federführend ist. Ziel ist es, weitere Länder einzuschließen, sodaß schließlich alle 14 Länder der EU-Donaauraumstrategie mit an Bord sind. Neben den EU-Staaten Deutschland (mit den Donau-Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern), Österreich, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Rumänien und Bulgarien sind auch die angrenzenden Staaten Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Moldau und Ukraine. Die EU finanziert 85 Prozent des Budgets von 1,7 Millionen Euro.

Die wohl spannendste Intention des Projekts ist es, versteckte Stätten des Kulturerbes („hidden heritage hot spots“) und historische Ereignisse entlang der Donau und ihren Wasserverbindungen zu ergründen und mit Mitteln der Kunst sichtbar zu machen.

Kunst – Kultur – Tourismus: Mit diesen drei Begriffen sind die Eckpfeiler der Kulturplattform Donaauraum konkret umschrieben.

Die europäische Geschichte bildet das Fundament. Die kulturellen Spuren mit ihren bekannten und ihren neu zu entdeckenden, versteckten Stätten werden zu Kulturrouten verknüpft. Mit dem Institut für Kulturrouten des Europarats wurde ein sehr renommierter und strategisch wichtiger Partner gewonnen. Diese Routen schließlich eignen sich dann perfekt zur kulturtouristischen Nutzung.

Unter der Federführung des Bundeskanzleramts Österreich in Wien wird ein kulturpolitisches Netzwerk eingerichtet, das die 14 Länder der Kulturplattform Donaauraum umfaßt und das Vertreter aus Kultur und Tourismus sowie NGOs einbezieht.

Als wissenschaftliches Fundament des Projekts dient eine zu erstellende Studie mit



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer

Die wohl spannendste Intention des Projekts ist es, versteckte Stätten des Kulturerbes und historische Ereignisse entlang der Donau und ihren Wasserverbindungen zu ergründen und mit Mitteln der Kunst sichtbar zu machen. Im Bild: das Ufer bei Orth an der Donau

dem Titel „Mapping of places of history“. Sie soll das Mapping zu Kulturrouten und zu interessanten historischen Orten mit wichtigen Daten enthalten.

„Heritage Reloaded“ ist der Titel für Pilotprojekte der Kulturplattform Donaauraum. Hier geht es um High Tech und um digitale Visualisierungen, aber auch um zeitgenössische Kunst und klassische Ausstellungsformen, die wiederum mit Film oder mit Animation angereichert werden können. Da die versteckten Stätten des Kulturerbes im Vordergrund des Projekts stehen, wird der „Sichtbarmachung des Unsichtbaren“ eine besondere Bedeutung zukommen.

Was bedeutet unsichtbar in diesem Zusammenhang? Es kann um Orte gehen, die unbekannt sind, die unter der Erde liegen, die zerstört oder von Politik und Gesellschaft verdrängt wurden. Diese Stätten, wie z.B. ein

römisches Badehaus in Oberösterreich oder die zerstörte Synagoge von Vidin (Bulgarien), werden mittels 3D-Visualisierungen rekonstruiert oder durch eine künstlerische Interpretation zu neuem Leben erweckt.

Die konkreten Arbeiten an dem Projekt begannen also am 20. April in Wien mit dem Experten-Workshop „Discovering Hidden Heritage“ zum Thema der Verbindung von Kultur und Tourismus. Zwei weitere Workshops werden folgen: Im Frühjahr 2018 geht es in Linz um die Vermittlung von Geschichte, im Herbst 2018 in Regensburg um die Förderung des kulturellen Austauschs.

Das EU-Projekt Kulturplattform Donaauraum läuft bis zum Juni 2019, dann sollen in einer Schlusskonferenz alle Erkenntnisse zusammengefaßt und Modelle der neuen, innovativen Kulturrouten präsentiert werden. ■

<http://www.interreg-danube.eu/approved-projects/cultplatform-21> (englisch)

RESOUND Beethoven

Das Orchester Wiener Akademie und Dirigent Martin Haselböck startete in Japan die erste Etappe einer mehrjährigen internationalen Tournee.

Seit der Saison 2014 bringt das historische Informierte Originalklang-Orchester Wiener Akademie unter der Leitung von Martin Haselböck Ludwig van Beethovens symphonisches Werk auf den Instrumenten ihrer Entstehungszeit erstmalig zurück in die prachtvollen Theater und Konzerträume ihrer Premieren in Wien. Denn alle neun Symphonien Beethovens sowie die wichtigsten Orchester- und Kammermusikwerke Beethovens wurden unter dessen Leitung vor rund 200 Jahren in Wien uraufgeführt. Ein Großteil dieser Originalschauplätze – seien es die zahlreichen Wiener Palais, allen voran das Palais Lobkowitz (Uraufführungsort der Eroica), oder auch das Theater an der Wien – haben sich bis heute erhalten. Sie machen es möglich, der Atmosphäre und dem Klang jener ersten Aufführungen unter dem Komponisten selbst nachzuspüren.

Architektur und Akustik prägen unmittelbar das musikalische Klangbild und die Wahrnehmung von Musik durch das Publikum. Dabei zeigt sich, wie spezifisch der Klangcharakter Beethoven'scher Symphonik durch die originalen Aufführungsräume definiert wird. Seine Konzerträume waren oftmals kleiner, dafür aber halliger als moderne Säle und sie ließen die Musik in weitaus größerer Intensität und Lautstärke erklingen.

Martin Haselböck und sein Orchester Wiener Akademie spielen daher Beethoven nicht nur auf den Instrumenten der Beethoven-Zeit, sondern auch exakt mit derselben Anzahl von Musikern, der ebenso von historischen Quellen überlieferten Orchesteraufstellung sowie, beispielsweise bei der 9. Symphonie, ebenfalls der ursprünglichen Platzierung des Chores vor dem Orchester.

Angeregt durch die Forschungen Prof. Stefan Weinzierls von der TU Berlin und unterstützt durch das Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien um Prof. Birgit Lodes sowie weiteren internationalen Musikwissenschaftlern und Beethoven-Forschern konnten sich Dirigent und Musiker einen einzigartigen Erfahrungsschatz erarbeiten, der die Interpretationen Beethovens durchaus verändert hat. Das Ziel von RESOUND Beethoven ist es, Aufführungen dieser vermeintlich so bekannten Musik zu einem neuen, einzigartigen Klangerlebnis voll neuer



Foto: OWA / Bert Müller

Das Orchester Wiener Akademie führte Beethovens 3. Symphonie »Eroica« im gleichnamigen Saal – dem Uraufführungsort – des Palais Lobkowitz (heute Theatermuseum) auf.

Frische und Authentizität werden zu lassen.

Diesen besonderen Erfahrungsschatz im Umgang mit Beethovens Musik im Originalklang wollen das Orchester Wiener Akademie und Leiter Martin Haselböck nun bis zum großen Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 mit zahlreichen Auslandsreisen in die wichtigsten Kulturzentren in Europa und Übersee tragen.

Am 5. und 6. April gastierten die Beethoven-Spezialisten mit der 8. Symphonie und Beethovens »Egmont« – mit John Malkovich als Erzähler und Sprecher – beim Beethovenfest Warschau und in Katowice. Vom 16. bis 23. April spielten sie alle neun Symphonien Beethovens anlässlich der Wiedereröffnung der restaurierten Musashino-Hall in Tokio sowie die Symphonien 5 und 6 in der Izumi Hall ebendort. Das Orchester Wiener Akademie hat damit als erster österreichischer Klangkörper den kompletten symphonischen Beethoven-Zyklus in Japan im Originalklang zur Aufführung gebracht.

In Tokio wurde zudem die Nummer 5 der RESOUND CD-Reihe mit der 9. Symphonie Beethovens vorgestellt: das französische Label ALPHA Classics (Outhere Music) steht

dem Orchester seit der ersten CD dieser Beethoven-Reihe zur Seite und bringt sukzessive alle 9 Symphonien Beethovens heraus – aufgenommen im Originalklang an den Wiener Originalschauplätzen der Ur- und Folgeaufführungen.

Musiktheatralische Rekonstruktionen und adaptierte Neufassungen wie die Schauspielmusik zu »Egmont« oder die Ballettmusik zu »Die Geschöpfe des Prometheus« sind ebenfalls Teil der RESOUND Beethoven-Reihe des Orchester Wiener Akademie. In diesem Zuge gelangt eine eigens vom Oscar-prämierten Drehbuchautor Christopher Hampton geschriebene Fassung des Egmont in Kombination mit dem Prometheus und mit der kompletten Musik Beethovens nach Motiven von Goethe, Shelly und Lord Byron am 17. Mai zur Erstaufführung bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen, mit dem deutschen Schauspieler Sebastian Koch in der Sprecherrolle.

Anschließende Touren führen Haselböck und seine Musiker nach Nord- und Südamerika und zu vielen weiteren Musik-Metropolen weltweit. ■

<http://www.wienerakademie.at>

»Trude & Elvis. Wien – Memphis – Hollywood«

Das Jüdische Museum Wien erzählt von 5. April bis 12. November die Geschichte von Trude Forsher, Elvis Presleys jüdischer Sekretärin aus Wien, der 1938 die Flucht von Wien über London nach New York gelang.

Zu Beginn seiner fulminanten Karriere hatte Elvis Presley eine Privatsekretärin namens Trude Forsher (1920–2000), die aus einer Wiener jüdischen Familie stammte. Elvis spielte 1956 gerade in seinem ersten Film *Love Me Tender*, als Trude das Team seines Managers Colonel Tom Parker verstärkte. In einer Zeit, als Frauen im Berufsleben noch nicht selbstverständlich waren, avancierte sie rasch zu seiner Werbemanagerin und erlebte den Aufstieg von Elvis Presley zum Superstar mit. Trude Forshers persönliches Glück blieb allerdings auf der Strecke: Ihr Mann konnte mit ihrem Erfolg nicht Schritt halten und verließ die Familie.

1960 gründete Trude Forsher mit Adolph Zukor II. eine eigene TV-Produktionsfirma, nach ihrer Pensionierung setzte sie sich für geschiedene Frauen ein, deren Ex-Männer die Alimente verweigerten. Für ihr soziales Engagement wurde Trude Forsher mehrfach ausgezeichnet.

Geschichte einer besonderen Karriere

Trude Forsher (geb. Adler) kam 1920 als Kind einer Wiener jüdischen Familie zur Welt. Mit knapper Not entkam sie im August 1938 dem NS-Terror, indem sie eine Stelle als Dienstmädchen in London annahm. Sie war gerade 18 Jahre alt und hatte keinerlei Berufserfahrung. Daher mußte sie oft ihre Arbeitgeber wechseln, dazwischen lebte sie auf der Straße. Durch ihre Überzeugungskraft fand sie Unterstützung und es gelang ihr, ihre Eltern nach dem Novemberpogrom 1938 nach London zu holen. Ein in den USA lebender Verwandter ermöglichte es Trude und ihren Eltern schließlich, in die USA zu kommen. In New York traf sie einen Bekannten aus Wien wieder, Bruno Forsher. 1942 wurde geheiratet, zwei Söhne folgten. 1951 übersiedelte die Familie nach Kalifornien.

Trude Forsher in Hollywood

In Kalifornien stießen sie auf entfernte Verwandte, die ebenfalls aus Wien stammten. Musikproduzenten Jean und Julian Aber-



Foto: James Forsher

Elvis Presley mit seiner Wiener Sekretärin Trude Forsher

bach. Deren 1944 gegründeter Verlag Hill and Range Songs hatte sich in der Country & Western Musik bereits einen Namen gemacht und widmete sich nun dem gerade aufkommenden Rock 'n' Roll. Hier waren fast alle Komponisten von Elvis Presley unter Vertrag. Als ihr ein Job bei Elvis angeboten wurde, wußte Trude Forsher nicht einmal wer er war. Plötzlich gehörte sie zum innersten Kreis um Elvis Presley und arbeitete in Hollywood für ihn und seinen Manager Colonel Tom Parker. Trude Forsher war nicht nur die einzige Frau im Team, sondern auch die einzige Jüdin. Dies war für Parker vermutlich mit ein Grund für ihr Anstellung, da zahlreiche Akteure des US-Showbiz jüdisch waren. Mit Trude als Vorzimmerdame erwartete er sich einen Verhandlungsvorteil. Trude Forsher arbeitete für Elvis während seiner ersten sechs Filme, hautnah erlebte sie auch seine Trauer um den frühen Tod seiner Mutter im August 1958 mit.

Bruno Forsher sah es nicht gern, daß seine Frau mit dem Manager von Elvis Presley einen freundschaftlichen Umgang pflegte, vermutlich vergönnte er Trude auch ihren

Erfolg nicht und ließ sich schließlich scheiden, was zur traurigen Ironie führte, daß Trude ihren Job verlor, weil eine geschiedene Frau im Team von Elvis in den frühen 1950er Jahren keinen guten Eindruck hinterlassen hätte. In ihrer Zeit nach Elvis gründete Trude mit Adolph Zukor II., dem Enkel des legendären Filmmoguls und Gründer von Paramount Pictures, die TV-Produktionsfirma Zukor-Forsher-Productions, Inc. Zukors Name öffnete alle Türen vor Ort, gemeinsam produzierten sie einige erfolgreiche TV-Shows. Trude war damals die einzige Frau des US-Showbiz in diesem Beruf. Nach ihrer Pensionierung engagierte sie sich sozialpolitisch für geschiedene Mütter und im Sozialreferat des Rathauses von Los Angeles, wofür sie mehrfach ausgezeichnet wurde.

Trudes Sohn James Forsher stellte dem Jüdischen Museum Wien ihren umfangreichen Nachlaß mit zahlreichen Unikaten aus der frühen Glanzzeit des Rock 'n' Roll-Zeitalters zur Verfügung. Parallel dazu drehte Kurt Langbein eine TV-Dokumentation zum selben Thema in Kooperation mit dem ORF. ■

<http://www.jmw.at>

Die Ischlerbahn lebt

Bosnaspur machte ein Recycling als Touristenattraktion in Wales möglich.

Ob sich nun die Buslobby oder die Regionalbahnbefürworter in Salzburgs Nahverkehrszukunft durchsetzen, eines ist gewiß: Die Ischlerbahn, wie die Salzkammergut-Lokalbahn allgemein genannt und die 1957 auf der Strecke zwischen Salzburg und Bad Ischl eingestellt wurde, lebt weiter – und das nicht nur als nostalgiebehaftete Zukunftshoffnung begeisterter Lokalbahnfans, sondern als Touristenattraktion auf malerischer Strecke in der walisischen Grafschaft Powys. Auf der ehemaligen Trasse durch den Flachgau genießen jetzt Radfahrer bei sanftem Gefälle das Voralpenpanorama, schon seit Jahrzehnten liegen dort keine Schienen mehr. Überlebt haben jedoch einige Lokomotiven und Waggons, insbesondere auf der Welshpool and Llanfair Railroad, wo eine Lokomotive der ehemaligen Ischlerbahn heute Touristen kurvenreich durch eine Hügelandschaft bringt.

Vom Kriegsgerät zum adeligen Bummelzug

Lok Nummer 19, als Kriegsdampflok 1944 im damals von den Deutschen besetzten Frankreich gebaut, wurde nach Kriegsende von den Amerikanern der Salzkammergut-Lokalbahn übergeben und durfte den morgendlichen Milchzug von Vetterbach nach Salzburg ziehen. Noch vor Ende der Ischlerbahn wurde die Lok in die Steiermark verkauft und zwischen Weiz und Ratten eingesetzt. Scheinbar schon am Ende ihres Daseins wurde sie 1965 abgestellt. Doch Eisenbahnenthusiasten in Wales suchten für die zwei Jahre zuvor wiederbelebte Welshpool and Llanfair Light Railway nach Zügen, die auf den für die britischen Inseln unüblichen Spurweite von 762 Millimetern eingesetzt werden konnten. Hier sorgte die „Bosnaspur“, die Bosnische Spurweite, auf der die Ischlerbahn fuhr, für die Wiederauferstehung bei den Walisern, wo die Lokomotive seit 1970 als „Sir Drefaldwyn“ knapp drei Jahrzehnte im Einsatz war und seit 2014 erneut aufgemöbelt wurde.

Über Rügen zurück in die Heimat

Lok Nummer 22 der Ischlerbahn kann auch mit außergewöhnlichen Einsatzorten aufwarten. Ihr weiterer Lebensweg führte über das Zillertal, das Deutsche Technik-



Foto: August Zopf

Auf der 14 Kilometer langen Welshpool & Llanfair Railroad zieht eine ehemalige Lokomotive der Ischlerbahn heute Touristen durch die Hügelandschaft von Wales.

museum Berlin und als „Rasender Roland“ auf der Ostseeinsel Rügen nach Sachsen. Sie kehrte im April 2017 reich an Schienenerfahrung auf einem Sattelschlepper zu Liebhabern nach Salzburg zurück.

Viele Ischlerbahn-Wagen endeten als Bauhütten, Gartenhäuser oder Hühnerställe. Für die Taurachbahn, als Museumsbahn zwischen Tamsweg und Mauterndorf geführt, erlebten neben einem Originalwaggon einige Wagen eine Wiederauferstehung als Neubauten. Mit etwas Glück kann man mit einer vollständigen Ischlerbahn-Garnitur im Lungau unterwegs sein.

Wechselnde Besitzer

In der 67jährigen Betriebsgeschichte der Ischlerbahn wechselten die Besitzer und Betreiber beinahe so häufig wie die Fahrpläne. Die meiste Zeit war die Bahn in deutschem und englisch-schweizerischem Eigentum. Am kürzesten scheint Salzburg als Mehrheitseigentümer auf. Die zur Elektrifizierung von den US-Truppen aus Kriegsbeute zur Verfügung gestellten tonnenschweren Kupferdrähte verschwanden aus der Itzlinger Werkstätte kurz vor der Montage. „Durch die Geschichte dieses Unternehmens gehen Dummheit, Unfähigkeit, Profitsucht und Sabotage von Seiten der Geschäftsführung wie ein roter Faden“, ätzte eine Zeitung 1957 zur Einstellung. Die Bahn hatte gegen den Individualverkehr und die bis heute profitable Buslinie 150 verloren.

Rasende Eierspeis' als Fortschrittsoffer

Fast zwei Jahrzehnte zuvor hatte dieses Schicksal die in der Landeshauptstadt zwischen dem Hauptbahnhof und der Riedenburg verkehrende „Gelbe Elektrische“ ereilt. 1940 mußte die als „Rasende Eierspeis“ bezeichnete Straßenbahn dem damals hippen Obus Platz machen. Nach einem Schicksal als Industriebahn in Kaprun und als Hasenstall und Brennholzlager wurde ein Triebwagen zum Jubiläum „100 Jahre Gelbe Elektrische“ im Jahr 2009 nachgebaut und durfte einige Nostalgiemeter auf eigens vor das Schloß Mirabell gelegten Schienen zurücklegen.

Kurioses über Grenzen hinweg

Die Salzburger Grenzfälle versammeln Kuriositäten rund um die Grenzen Salzburgs und bilden eine aufschlußreiche Lektüre zur Geschichte, Landeskunde und Politik des Bundeslandes. Der Autor Stefan Mayer beschäftigt sich seit 2002 mit grenzfälligen Besonderheiten in und um Salzburg. Er gestaltet die monatliche Serie „Grenzfälle“, von der bereits vier Bücher erschienen sind. Band 4 kann im Webshop des Landes um 6,90 Euro bestellt werden, digitale Versionen aller vier Bände stehen dort zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung. Einzelne „Grenzfälle“-Artikel können jederzeit abgerufen werden. ■

<https://www.salzburg.gv.at/themen/salzburg/grenzfalle>

Austrian Music Education in Asien

Jährlich besuchen hunderte StudentInnen unterschiedlichen Alters und musikalischer Spiel-Levels aus Fernost und Europa die ganzjährig an der Landesmusikschule Bad Goisern abgehaltenen AME-Camps.

Das Salzkammergut ist ein seit Jahrhunderten vielen kritischen KünstlerInnen, PhilosophInnen, DichterInnen, SchauspielerInnen, MusikerInnen, KomponistInnen und MalerInnen dienender Treffpunkt und Quell der Inspiration. Es ist wohl die atemberaubende Szenerie mit ihren unberührten Seen und den herrlichen Bergregionen, die so weltberühmte Künstler wie Brahms, Bruckner, Mahler oder Strauß während Ihrer Aufenthalte im Salzkammergut zu großartigen Stücken inspirierte.

Die Summercamps und Meisterkurse des AME – Austrian Music Education Programms unter der Leitung von Romana Obermair und Peter Brugger bauen auf diese Tradition des Salzkammerguts als prominenter Treffpunkt für KünstlerInnen auf.

Jährlich besuchen hunderte StudentInnen unterschiedlichen Alters und musikalischer Spiel-Levels aus Fernost und Europa die ganzjährig an der Landesmusikschule Bad Goisern abgehalten AME-Camps, um bei engagierten MusikschullehrerInnen, sowie prominenten DozentInnen aus Universitäten und weltberühmten Orchestern neue Impulse für das Musizieren sowie Einblicke in die Kulturgeschichte Österreichs zu erhalten.

AME bietet für die Musikausbildung in Fernost attraktive pädagogische Konzepte sowohl bei Meisterkursen in Bad Goisern als auch bei Workshops insbesondere an chinesischen Internationalen Schulen und Universitäten. Alleine in China lernen 40 Millionen Schüler Klavier, oftmals unter allseits bekanntem Leistungsdruck und hartem Training, das mit Freude an Musik und den damit verbundenen Chancen auf kulturelle Bildung ganz wenig zu tun hat, und die Entwicklung einer eigenständigen künstlerischen Persönlichkeit vielmehr behindert als fördert. Diese Tendenz wird von jährlichen Leistungsprüfungen für diese SchülerInnen verstärkt, für welche meist in mühsamer Weise dafür verlangte schwierige Kompositionen eingedrillt und dabei sinnvolle Anforderungen eines Instrumentalunterrichts, der Kreativität forciert um eine künstlerisch eigenständige Persönlichkeit zu entwickeln, verhindert. Dieses Problem wird mittlerweile von vielen Eltern der aufstrebenden Mit-

telschicht in China erkannt, sie suchen nach Alternativen für einen Musikunterricht mit einem qualitätsvollen Anspruch auf umfassende Bildung.

Speziell für China wurden eigene AME-Prüfungen entwickelt, welche sich an den österreichischen Lehrplänen für öffentliche Musikschulen orientieren und dabei viel Freiheit für kreative Inhalte bieten. Mit der fachlichen Unterstützung der Musikdirektion der

o.ö. Landesregierung werden in Ostasien diese Prüfungen organisiert, und geben SchülerInnen die Möglichkeit, sich nach dem weltweit anerkannten und hochgeschätzten österreichischen Standard zu zertifizieren.

Neben diesen Prüfungen organisiert AME ganzjährige Camps und Meisterkurse an der Landesmusikschule Bad Goisern, welche seit 1992 von mittlerweile tausenden internationalen StudentInnen besucht wur-

Österreich, Europa und die Welt

den. Die Camps stehen unter dem Anspruch, Musik und Kultur als interkulturelles Lernen zu sehen, bei dem die eigene Kultur und Tradition und der persönliche Stil miteinbezogen werden. Diese Art des offenen Unterrichts fördert den internationalen Austausch zwischen verschiedenen Kulturen und bezieht in inspirierender Weise Literatur, Malerei, Architektur und Philosophie mit ein.

So wird der Unterricht bei den AME Sommercamps aufgewertet durch direkte Einbeziehung zahlreicher attraktiver Sehenswürdigkeiten unter anderem in Hallstatt und Bad Ischl als auch durch aktives Lernen und Musizieren an vielen traumhaften Landschaftsorten in der Region.

Dadurch ist es möglich, Ästhetik auf neuen Wegen zu erfahren und bisher unentdeckte Verbindungen zwischen den Künsten und Kulturen herstellen zu können – von den großartigen Dynastien alter Zeiten über die berühmten Komponisten der Klassik bis hin zu moderner Kultur.

Musik zu lernen, wird somit zu einer einzigartigen Erfahrung für alle Sinne.

Für AuslandsösterreicherInnen ergeben sich dadurch eine Vielzahl an Möglichkeiten, dieses hochwertige österreichische AME Curriculum auch im Ausland oder während ihrer Urlaubsaufenthalte in Österreich nutzen. AME bietet für internationale Schulen die Möglichkeit, weltweit das Curriculum einzusetzen und



Foto: AME Austrian Music Education

Klavierunterricht im entspannten Sommer Camp im Salzkammergut

anhand der vor Ort im Ausland abgehaltenen Prüfungen offizielle österreichische Musikschulzeugnisse zu erhalten. Weiters bieten die Meisterkurse und Musik-Camps im Salzkammergut die Möglichkeit, Heimaturlaub mit hochwertigem Musik- und Kultur-Unterricht sowohl für Kinder als auch für spezielle Elternprogramme zu verbinden.

Der Sommer 2017

Auch diesen Sommer bekommen musikbegeisterte Kinder, Jugendliche, StudentIn-

nen und Erwachsene wieder die Möglichkeit, hochwertigen Unterricht bei namhaften Dozenten inmitten der idyllischen Salzkammergut Ferienregion zu genießen, und zwar:

MUSIC CAMP 1

(Schwerpunkt Piano und Blasinstrumente)

15. bis 20. August

MUSIC CAMP 2

(Schwerpunkt Piano und Streichinstrumente)

20. bis 25. August

Preis pro TeilnehmerIn: 800 €. Für an österreichischen Universitäten immatrikulierte Studenten ist gegen Vorlage eines gültigen Studenten-Ausweises das durch das EU Programm „regis“ geförderte Camp auf 550 € pro TeilnehmerIn ermäßigt.

Die Kosten für Verpflegung müssen ebenso von den TeilnehmerInnen selbst getragen werden wie für die Unterkunft, wobei diese Verfügbarkeit und Unterbringungsoption unterliegen. Im Umkreis der Schule stehen sowohl Jugendherberge, B & B Pensionen oder 4 Sterne Hotels zur Verfügung. Das Team übernimmt gerne Buchungen und Reservierungen von Unterkünften in Zusammenarbeit mit dem offiziellen Tourismusbüro Bad Goeisern.

<http://www.austrian-music-education.at>

<http://www.bad-goisern.net>

»Superheldinnen«-Lesung von Barbi Markovic in Brüssel

Am Abend des 03. Mai lud das Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel zu einer Lesung der aktuellen Preisträgerin des Literaturpreises Alpha, der Autorin Barbi Markovic, eine serbische Autorin, die in Wien lebt. Nach einem Studium in Belgrad und Wien war sie 2011/2012 Stadtschreiberin von Graz. Sie wurde neben dem Literaturpreis Alpha von Casinos Austria auch im Rahmen des Adelbert-von-Chamisso-Preises mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Die Uraufführung der Bühnenfassung von „Superheldinnen“ fand im Februar d.J. am Wiener Volkstheater statt.

In mehreren Leseproben gab Markovic Einblick in das Leben der „drei Superheldinnen“, Gelegenheitsjobberinnen, die in Berlin, Belgrad und Sarajevo ihr Glück versuchen und scheiterten. In Wien lebend treffen sie sich jeden Samstag in einem Kaffeehaus. Ihr erklärtes Ziel ist die Beendigung ihres Existenzkampfes.

Harald Bürger, stellvertretender Leiter des Wien-Hauses, begrüßte die zahlreichen Gäste



Foto: Wien-Haus/Fred Beard

Barbi Markovic beim Signieren nach ihrer »Superheldinnen«-Lesung in Brüssel

und bedankte sich bei den Casinos Austria für die jahrelange Verbundenheit mit dem Wien-Haus. „Durch die erfolgreiche Kooperation mit Casinos Austria und den Buchereien Wien gelingt es immer wieder Wiener

Kultur in Brüssel zu präsentieren und junge Autorinnen und Autoren einem internationalen Publikum bekanntzumachen“, meinte Bürger.

<http://www.bruessel.wien.at>

Weltbund-Tagung

Auslandsösterreichertreffen 2017

7. bis 10. September in Salzburg

Der Weltbund veranstaltet jedes Jahr für seine Mitglieder und deren Freunde ein großes, internationales Treffen in Österreich. Sie haben die Möglichkeit sich über Internet anzumelden. Kontakt: Dr. Irmgard Helperstorfer – http://www.weltbund.at/aktuelles_termine.asp

An allen mit einem ➤ gekennzeichneten Veranstaltungen können Sie nur mit einer gedruckten Einladung oder einer Zugangsberechtigung teilnehmen, die Sie bei der Registrierung erhalten!

Donnerstag, 7. September

09.00 - 18.00 Uhr

Registrierung: Salzburg Congress, Eingangsfoyer, Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6
Rahmenprogramm: Verbindliche Anmeldung wegen beschränkter Teilnehmerzahl unbedingt erforderlich! Bitte nur eine (!) Veranstaltung des Rahmenprogramms für Donnerstag, 7. September 2017, ankreuzen. Die Teilnehmer können aus folgenden Programmpunkten wählen:

14.00 - 15.30 Uhr

➤ **DomQuartier Barocke Macht – Barocke Pracht.** Das ehemalige Zentrum fürsterzbischöflicher Macht, der Komplex aus Residenz und Dom, ergänzt um das Benediktinerkloster St. Peter, ist seit Mai 2014 der Öffentlichkeit als ein zusammenhängender Rundgang zugänglich.
Treffpunkt: Herkulesbrunnen vor der Residenzgalerie, Residenzplatz 1 / Domplatz 1a; Dauer der Führung: 1,5 Stunden; Ende der Führung in der Altstadt
Die Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen beschränkt! Eintritt in das DomQuartier € 10,- pro Person auf eigene Rechnung!

14.00 - 16.30 Uhr

➤ **Stadtführung „Festspielereien“** „Die ganze Welt ist Bühne“ Kaum wo auf der Welt gibt es einen Ort, auf den sich der Satz von William Shakespeare so treffend anwenden läßt wie auf Salzburg. Lassen Sie sich von der Barockstadt verzaubern, wir zeigen Ihnen jene Stätten, an denen gespielt wurde und wir entführen Sie mit Geschichten und Anekdoten in die Welt des Theaters und der Oper.

Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang
Dauer der Tour: 2,5 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt
Teilnehmerzahl ist auf 120 Personen beschränkt! Eintritt in das Festspielhaus € 7,- pro Person auf eigene Rechnung!

14.15 - 17.15 Uhr

➤ **Spezialführung „Shopping auf Historischen Pfaden“** – Salzburg hat weit mehr zu bieten als eine eindrucksvolle Kulisse. Hinter den Mauern etlicher charmanter Stadthäuser verbergen sich zahlreiche traditionsreiche Geschäfte, Manufakturen und alteingesessene Familienbetriebe. Erleben Sie Überraschungen in der Salzburger Bürger- und Handwerksstadt mit

Foto: Tourismus Salzburg / Breitegger Günter



Österreich, Europa und die Welt

ihren engen Gassen, Durchhäusern und beschaulichen Winkeln. Historie und lebendige Gegenwart, individuelle Designs und traditionelles Meisterhandwerk. Wir werden Insider, für uns öffnen sich Türen, an denen andere im touristischen Getriebe vorbeiströmen. Eine „Ver-Führung“ durch Geschichte und Geschichten zum Verlieben, zum Verweilen, zum Wiederkommen.

Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang
Dauer der Tour: 3 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt, Teilnehmerzahl ist auf 45 Personen beschränkt!

Besuch der Sporer Likör & Punschmanufaktur und Verkostung zweier Sporer Liköre € 6,- pro Person auf eigene Rechnung!

14.30 - 17.00 Uhr

➤ **Salzburg - Verborgene Schätze** – Sie glauben, Salzburg zu kennen? Dann gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise! Wir zeigen Ihnen Verborgenes, kaum Sichtbares und vieles, was leicht übersehen werden kann. Kommen Sie mit uns in das unbekannte Salzburg und genießen Sie es, bei einem Spaziergang auf schöne und lustige Details aufmerksam gemacht zu werden. So werden Sie Salzburg noch mehr lieben und schätzen! Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang; Dauer der Tour: 2,5 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt

15.00 - 16.00 Uhr

➤ **Führung durch das Museum der Moderne Salzburg** – Überblicksführung durch 3 Ausstellungen zu den Themen:
* Foto-Kinetik – Bewegung, Körper & Licht in den Sammlungen

* Auf/Bruch – Vier Künstlerinnen im Exil

* William Kentridge – Thick Time.

Installationen und Inszenierungen
Danach eigenständiger Besuch des Museums möglich. Bei Interesse nachzulesen unter

<http://www.museumdermoderne.at>

Treffpunkt: Infopoint Museum der Moderne Salzburg auf dem Mönchsberg 32
Erreichbar

* mit der Buslinie 1: Haltestelle „Mönchsberg/Aufzug“, rechts davon befindet sich der Eingang zum Mönchsberg-Aufzug,
* zu Fuß über die Griesgasse bis Anton-Neumayr-Platz

Dauer der Führung: 1 Stunde, Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen beschränkt!

Aufzug (Berg- u. Talfahrt) und Eintritt € 8,70 pro Person auf eigene Rechnung!

14.00 - 17.00 Uhr

➤ **Führung durch die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg**

* Begrüßung durch die Universitätsleitung und Willkommensdrink

* Führung mit Herrn Priv. Doz. Dr. Lagler (Human Patient Simulator) und Herrn Univ.-Prof. Dr. Aigner (Erforschung Degenerativer Erkrankungen)



Foto: Tourismus Salzburg

Rosengarten im Mirabellgarten in Salzburg

Österreich, Europa und die Welt

* Universitätsvorstellung durch den Rektor,
Herrn Univ.-Prof. Dr. Resch

* Get-together mit Buffet

Treffpunkt: Paracelsus Medizinische
Privatuniversität, Strubergasse 21,
Haus A (Foyer)

Erreichbar:

* mit den Buslinien 7, 8 u. 24: Haltestellen
„Strubergasse“ und „Stadtwerk Lehen“

* zu Fuß entlang der Salzach über
Elisabethkai bzw. Franz-Josef-Kai bis
Strubergasse, links einbiegen

Dauer der Führung: 3 Stunden inkl. Buffet
Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen
beschränkt!

19.30 - 22.00 Uhr

➤ Abendessen im Stieglkeller

Ort: Festungsgasse 10

Essen auf Rechnung des AÖWB, Getränke
auf eigene Rechnung. Verbindliche
Anmeldung unbedingt erforderlich!
Ausschließlich für Personen mit
Zugangsberechtigung!

09.45 – 11.30 Uhr

10.15 – 12.00 Uhr

14.00 - 18.00 Uhr

19.30 - 22.30 Uhr

Bei Interesse nachzulesen unter

<http://www.brauwelt.at>

Treffpunkt: 15 Minuten vor Führungsbeginn
im Braushop der Stiegl-Brauwelt, Bräuhaus-
straße 9, 5020 Salzburg; Erreichbar: mit den
Buslinien 1 u. 10 ab Station „Ferdinand-
Hanschplatz“ bis Station „Bräuhausgasse“,
ca. 5 Minuten Fußweg zur Brauerei.

Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen pro
Führung beschränkt! Eintritt € 11,50 pro
Person auf eigene Rechnung!

1. Führung

2. Führung

Generalversammlung 1. Teil

Salzburg Congress, Mozart-Saal,
Haupteingang Kurpark
Auerspergstraße 6

**Empfang des Landeshauptmanns von
Salzburg, Dr. Wilfried Haslauer und des
Bürgermeisters der Landeshauptstadt
Salzburg, Dr. Heinz Schaden**

Ort: Salzburg Residenz, Residenzplatz 1

Freitag, 8. September

09.00 - 17.00 Uhr

Registrierung: Salzburg Congress,
Eingangsfoyer, Haupteingang Kurpark,
Auerspergstraße 6; Rahmenprogramm:
Verbindliche Anmeldung wegen beschränkter
Teilnehmerzahl unbedingt erforderlich! Bitte
nur eine (!) Veranstaltung des Rahmenpro-
gramms für Freitag, 8. September 2017,
ankreuzen. Die Teilnehmer können aus fol-
genden Programmpunkten wählen:
Die Teilnehmer können aus folgenden
Programmpunkten wählen:

10.00 - 11.30 Uhr

➤ **DomQuartier Barocke Macht – Barocke
Pracht.** Siehe Donnerstag, 7. September

09.00 - 11.30 Uhr

➤ **Stadtführung Festspielereien** Siehe
Donnerstag, 7. September

09.15 - 12.15 Uhr

➤ **Spezialführung „Shopping auf
Historischen Pfaden“.** Siehe Donnerstag, 7.
September

09.30 - 12.00 Uhr

➤ **Salzburg - Verborgene Schätze.** Siehe
Donnerstag, 7. September

10.30 - 11.30 Uhr

➤ **Führung durch das Museum der
Moderne Salzburg.** Siehe Donnerstag, 7.
September
**Bierige Entdeckungsreise durch die
Biererlebniswelt der Stiegl-Brauerei**
Im neuen Stiegl-Braukino beginnt die
geführte Tour durch die Biererlebniswelt.
Man entführt Sie in das einzigartige 270°
Erlebniskino, auf eine spannende Reise zum
Ursprung des Bieres und dessen Entstehung.
Beindruckt von der Vielfalt der Bierkultur
endet die Reise mit einer gemütlichen
Bierverkostung im ehemaligen Gärkeller, wo
man die echten Geheimnisse rund um das
Thema Bier erfährt. Nach der Führung erhält
jeder Besucher ein 0,5l-Flasche Goldbräu

Samstag, 9. September

10.00 - 12.00 Uhr

**Festakt mit Auszeichnung des „Aus-
landsösterreicher des Jahres 2017“**

Ort: Große Universitätsaula, Max-Reinhardt-
Platz im Festspielbezirk, „Jeanne-Kahn-
Foyer“ (1. Obergeschoß)

12.15 Uhr

➤ **Festessen auf Einladung des Herrn
Bundesministers für Europa, Integration
und Äußeres (BMEIA) Sebastian Kurz**

Ort: Salzburg Residenz, Residenzplatz 1

14.30 - 17.30 Uhr

Generalversammlung 2. Teil

Ort: Salzburg Congress, Mozart-Saal,
Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6

20.30 Uhr

➤ **Ball des Auslandsösterreicher-
Weltbundes** Salzburg Congress, Europa-
Saal, Haupteingang Kurpark
Auerspergstraße 6
(Festliche Abendkleidung erwünscht)

Sonntag, 10. September

09.30 Uhr

Evangelischer Gottesdienst

Ort: Christuskirche, Schwarzstraße 25

10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

Salzburger Dom, Domplatz 1a

12.00 Uhr

➤ **Abschlußmittagessen** im Sternbräu,
Griesgasse 23, Essen € 20,- auf eigene
Rechnung; Getränke auf Rechnung des
AÖWB. Verbindliche Anmeldung unbedingt
erforderlich! **Ausschließlich für Personen
mit Zugangsberechtigung!**

*An allen mit einem ➤ gekennzeichneten
Veranstaltungen können Sie nur mit einer
gedruckten Einladung oder einer Zugangsbe-
rechtigung teilnehmen, die Sie bei der
Registrierung erhalten! Änderungen vorbehalten!*

Eurofighter-Untersuchungsausschuß ist eingesetzt

Abgeordnete zum Nationalrat beschwören Willen zu lückenloser Aufklärung und konsensuellem Vorgehen.

Der parlamentarische Eurofighter-Untersuchungsausschuß hat am 29. März auch formal alle parlamentarischen Hürden genommen. Nachdem tags zuvor im Geschäftsordnungsausschuß des Nationalrats keine Einwände gegen das diesbezügliche Verlangen von FPÖ und Grünen erhoben wurden, konnte Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf, der während der Debatte im Plenum den Vorsitz führte, um genau 12.24 Uhr den nunmehr 23. Untersuchungsausschuß in der Zweiten Republik als eingesetzt erklären. Gleich nach Schluß der Sitzung, hat sich der Ausschuß konstituiert.

Im Vorfeld des Ausschusses herrschte unter den RednerInnen Konsens darüber, daß man lückenlos aufklären und im gemeinsamem Einvernehmen vorgehen wolle. Die neue Verfahrensordnung, mit der man durch den Hypo-Untersuchungsausschuß bereits Erfahrung gewonnen hat, wird generell als richtig und praktikabel angesehen. Otto Pendl (SPÖ) sprach in diesem Zusammenhang von einem Paradigmenwechsel, der den Untersuchungsausschuß von einem politischen Ausschuß zu einem Rechtsausschuß gemacht habe. Die Opposition brachte da und dort die Vermutung ins Spiel, der Ausschuß könnte durch baldige Neuwahlen abgedreht werden, was von der Regierung dezidiert in Abrede gestellt wurde.

SPÖ und ÖVP hoffen auf sachorientierte Arbeit

„Wir müssen die neue Verfahrensordnung im Geiste und im Interesse des Hauses umsetzen und das Gemeinsame in den Vordergrund stellen“, unterstrich Pendl die Tatsache, daß alle Fraktionen hinter dem Ausschuß stehen. Er äußerte die Hoffnung, diese Gemeinsamkeit der Fraktionen in die „Alltagsarbeit des Ausschusses mitzunehmen“. Der Nationalrat habe mit der Einsetzung des Untersuchungsausschusses ein Zeichen gesetzt, daß man die Kontrolle ernst nimmt. Pendl, der seine Fraktion im Ausschuß auch anführen wird, hofft, daß dieser Weg des Konsens weitergeführt wird, die Arbeit sachorientiert erfolgt und das Klima konstruktiv



Am 12. Juli 2007 landete der erste Eurofighter nach einer Ehrenrunde am Militärflughafen in Zeltweg und wurde von Flughafenfeuerwehr mit dem traditionellen Wasserbogen begrüßt.

bleibt. In diesem Sinne sieht er eine reelle Chance, die Fragen rund um den Beschaffungsvorgang der Eurofighter zu lösen und die Arbeit des Ausschusses erfolgreich abschließen zu können.

Ähnlich äußerten sich auch Gabriele Tamandl und Bernd Schönegger (beide ÖVP), die ebenfalls die Notwendigkeit einer sachlichen Aufklärungsarbeit hervorstrichen. Selbstverständlich werde es parteipolitische Kontroversen geben, sagte Tamandl, die konsensorientierte Vorgangsweise müsse aber immer im Vordergrund stehen. Es gehe darum, aus den Fehlern, die passiert sind, zu lernen, so Schönegger. Sowohl Tamandl als auch Schönegger betonten, daß es nicht um persönliche Profilierungen gehe, sondern um politische Verantwortung, die nicht verjähre. Die neue Verfahrensordnung werde dazu beitragen, daß es weder eine „Polit-Show“ noch „Pilz-Festspiele“ geben werde, zeigte sich Tamandl überzeugt. Nachdem der Kauf der Eurofighter sowohl durch den ersten Untersuchungsausschuß, als auch durch die Rechnungshofkontrolle und schließlich durch die Taskforce des Verteidigungsministeriums die bestgeprüfte Causa sei, geht Tamandl davon aus, daß man sich vor allem mit dem Vergleich, den ehemaligen Verteidigungsminister Norbert Darabos im Jahr 2007 geschlossen hat, befassen wird.

FPÖ: keine Angst vor lückenloser Aufklärung

Seitens der FPÖ kam ebenfalls das uneingeschränkte Bekenntnis zur vollen Aufklärung. Die Freiheitlichen hätten keine Angst davor, hielt Walter Rosenkranz (FPÖ) fest. Jene, die bei den Malversationen mitgemacht haben, seien nicht mehr bei den Freiheitlichen. Die FPÖ werde auch im Fall von vorgezogenen Neuwahlen dafür sorgen, daß der Untersuchungsausschuß auf jeden Fall weiter geht.

Auch Rosenkranz hielt den Vergleich aus dem Jahr 2007, der ihm zufolge zum Nachteil der Republik abgeschlossen wurde, für einen wesentlichen Aufklärungspunkt des Ausschusses. Sein Fraktionskollege Reinhard Eugen Bösch bezeichnete die Anzeige, die Verteidigungsminister Doskozil gegen die Eurofighter-Firmen aufgrund des Berichts der Taskforce eingebracht hat, als eine neue rechtliche Qualität. Bedenken, der Ausschuß werde parallel zu den Untersuchungen der Staatsanwaltschaften in München und Wien arbeiten und diese behindern, hält er für nicht angebracht. Das Parlament kläre die politische Verantwortung, vor allem in bezug auf unzulässige Zahlungsflüsse, betonte er. Sollten sich die Vorwürfe erhärten, dann müsse es zu einer Rückabwicklung des Kaufs und eine Rückzahlung des Kaufpreises kommen.

Innenpolitik

Grüne: Konsequenzen ziehen

Es müsse alles untersucht werden, denn schließlich handle es sich um den größten Korruptionsfall der Zweiten Republik, konstatierte Peter Pilz (Grüne), der sich von seinen KollegInnen im Ausschuß im Interesse einer lückenlosen Aufklärung erwartete, daß noch vor dem Sommer viele Termine festgelegt werden. Gleichzeitig warnte er davor, Parteiinteressen von außen ins Parlament zu tragen und in Neuwahlen zu flüchten.

Es sei zu hinterfragen, weshalb Airbus, Eurofighter und EADS die Republik so leicht täuschen konnten, sagte Pilz, wer beim Kauf und beim Vergleich verantwortlich waren und inwieweit das bis heute reicht. Für den Grünen Fraktionsführer im Eurofighter-Ausschuß geht es darum, möglichst viel Geld zurückzuholen, er sprach von mindestens einer Milliarde Euro. Pilz zeigte sich zufrieden darüber, daß mit der Anzeige wegen Betrugs erstmals Tatverdächtige von Airbus und Eurofighter vor Gericht stehen. Er selbst kündigte eine Anzeige wegen Bildung einer kriminellen Organisation durch Airbus und Eurofighter an. Für seine Klubkollegin Gabriela Moser stehen vor allem auch die Konsequenzen, die man aus dem Ausschuß ziehen müsse, im Vordergrund. In Erinnerung an den ersten Eurofighter-Untersuchungsausschuß erinnerte sie an den Minderheitsbericht der Grünen, wo Gesetzesverstöße und Mißachtung von Gesetzen aufgelistet wurden. Moser forderte daher, möglichst schon im kommenden Mai ein Antikorruptionspaket zu schnüren, damit es nicht mehr vorkommen kann, daß Sollkriterien von Ausschreibungen verschwinden bzw. auftauchen und auf einmal Mußkriterien nicht mehr relevant sind. Es müsse in Hinkunft transparente Vergabekriterien geben, Gegengeschäfte dürften nicht mehr abgeschlossen und Lobbying müßte bei Militärgeschäften verboten werden.

NEOS: System dahinter durchleuchten

Die NEOS wollen den Blick vor allem auf die dahinterstehenden Systeme werfen, die bei vielen Fällen sichtbar geworden seien, wie Michael Bernhard ausführte. Schauen man sich die Vorkommnisse an, dann stehen ihm zu Folge dahinter nicht nur die gleichen Systeme sondern auch die gleichen Menschen. Er hält es daher für dringend geboten, die Lehren daraus zu ziehen.

Team Stronach: Flüchtlingspolitik erfordert Untersuchungsausschuß

Es geht um hart verdientes Steuergeld mit dem sorglos umgegangen wurde, begründe-

ten Leopold Steinbichler und Christoph Hagen die Notwendigkeit des Ausschusses aus ihrer Sicht. Als eine nicht zu überbietende Peinlichkeit hält Steinbichler die abgespekte Variante, durch die gebrauchte aber nicht gebrauchsfähige Flugzeuge angeschafft wurden. Für die Anschuldigung, die ehemalige Finanzministerin Maria Fekter wisse, wie man Budgets frisiere, erhielt Steinbichler vom Vorsitzführenden Zweiten Nationalratspräsidenten Karlheinz Kopf einen Ordnungsruf.

Anders als Peter Pilz betrachtet Christoph Hagen die Anschaffung der Eurofighter nicht als größten Korruptionsfall der Zweiten Republik. Neben AKH und Zwentendorf stellt seiner Ansicht nach die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung einen politischen Skandal dar, der nach einem Untersuchungsausschuß rufe. Die Politik des Jahres 2015 mit dem Durchwinken von Flüchtlingen und ÖBB Transporten habe 2 Mrd. € Kosten verursacht, kritisierte er. Die nun kommenden Kosten für Familienzusammenführungen würden der Republik nun auf den Kopf fallen, so Hagen. Der Team Stronach Abgeordnete will zudem die Rolle von NGOs prüfen, denen er zum Teil vorwarf, die Schlepper in lybischen Gewässern zu unterstützen.

Personelle Zusammensetzung und inhaltlicher Rahmen des Ausschusses

Der Eurofighter-Untersuchungsausschuß setzt sich aus 18 Abgeordneten zusammen: SPÖ und ÖVP sind mit jeweils fünf MandatarInnen, die FPÖ mit vier und die Grünen mit zwei vertreten. Jeweils einen Abgeordneten stellen die NEOS und das Team Stronach. Daneben wird es, mit dem gleichen Verteilungsschlüssel, 18 Ersatzmitglieder ge-

ben. Geleitet wird der Untersuchungsausschuß diesmal maßgeblich von Zweitem Nationalratspräsidenten Karlheinz Kopf. Der Hypo-Untersuchungsausschuß habe gezeigt, wie wichtig eine gewisse Kontinuität bei der Vorsitzführung ist, Nationalratspräsidentin Doris Bures am 28. März betont. Je größer der Gesamtblick über das Ausschussgeschehen sei, desto besser könne der Vorsitz seine Entscheidungen an die Arbeit des Ausschusses anpassen.

Als Verfahrensrichter wird der frühere Vizepräsident des Obersten Gerichtshofs, Ronald Rohrer, die Vorsitzführung unterstützen und unter anderem die Erstbefragung von Auskunftspersonen durchführen. Zu seinem Stellvertreter haben die Abgeordneten den früheren Vizepräsidenten des Landesgerichts Salzburg, Philipp Bauer, gewählt. Aufgabe von Verfahrensanwalt Andreas Joklik ist es, über die Einhaltung der Grund- und Persönlichkeitsrechte von Auskunftspersonen zu wachen. Der Rechtsanwalt wird dabei im Bedarfsfall von seinem Berufskollegen Michael Kasper vertreten.

Untersuchungsgegenstand des Ausschusses ist laut Verlangen von FPÖ und Grünen „die Vollziehung des Bundes betreffend das Kampfflugzeugsystem ‚Eurofighter Typhoon‘ von Anfang 2000 bis Ende 2016“. Insgesamt sind vier Untersuchungsabschnitte – Vergleichsabschluß 2007 und Task Force, Unzulässige Zahlungsflüsse, Informationslage bei Vertragsabschluß sowie Erfüllung von Vorlage- und Informationspflichten beim ersten Eurofighter-U-Ausschuß 2006/07 – geplant.

<http://www.parlament.gv.at>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Wien

Das österreichische Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (BMVLS) hat am 16. Feber bei der Staatsanwaltschaft Wien eine Strafanzeige wegen des Verdachts auf arglistige und betrügerische Täuschung gegen die Airbus Defence and Space GmbH (vormals EADS Deutschland GmbH) und die Eurofighter Jagdflugzeug GmbH eingebracht. Die Republik Österreich, vertreten durch die Finanzprokuratur, hat sich dem Strafverfahren gegen die beiden Airbus-Unternehmen als Privatbeteiligte angeschlossen. Grundlage für die Sachverhaltsdarstellung mit Privatbeteiligtenanschluß sind die Ermittlungen der im BMLVS 2012 unter der Leitung von Generalmajor Hans Hamberger eingerichteten „Task Force Eurofighter“.

Hans Peter Doskozil, Bundesminister für Landesverteidigung und Sport: „Der mir vorliegende Bericht stellt dazu fest: Ohne die betrügerischen Täuschungshandlungen der Airbus Defence and Space GmbH und der Eurofighter Jagdflugzeug GmbH hätte sich die Republik Österreich im Jahr 2003 nicht für den Ankauf der Eurofighter entschieden. Auch der Vergleich vom Juni 2007 wäre nie zustande gekommen. Als Verteidigungsminister sehe ich mich in der Pflicht, mir bekannte strafrechtlich relevante Tatbestände anzuzeigen und den dadurch den österreichischen Steuerzahlern entstandenen Schaden geltend zu machen. Das haben wir heute getan.“ ■

<http://www.bmlvs.gv.at>

Johanna Mikl-Leitner ist neue Landeshauptfrau von NÖ

Der Landtag von Niederösterreich trat am 19. April unter dem Vorsitz von Präsident Ing. Hans Penz zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Wahl der neuen Landeshauptfrau, eines Landeshauptfrau-Stellvertreters, eines Landesrates und die Verabschiedung von Erwin Pröll stand.

Am 4. April fand die letzte Sitzung der Niederösterreichischen Landesregierung unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Erwin Pröll statt. Er gehörte 37 Jahre der Landesregierung an – als Landesrat, Landeshauptmann-Stellvertreter und schließlich als Landeshauptmann. In dieser Zeit nahm er an 1279 Sitzungen teil, dabei wurden 54.817 Sitzungsbögen beschlossen.

Seine Stellvertreterin und die designierte Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner sprach Worte des Dankes: „Deine letzte Sitzung als Mitglied der Landesregierung ist für uns alle ein historischer Moment. 37 Jahre als Mitglied der Landesregierung und fast 25 Jahre als Landeshauptmann – das ist eine lange Zeit, in der du Niederösterreich geprägt hast.“ Mikl-Leitner hob die „Durchsetzungskraft, Liebe zum Land und Liebe zu den Menschen“ Prölls hervor und dessen „Gabe, auf die Menschen zuzugehen“. Pröll habe in der Regierung „Leadership gezeigt“ und gleichzeitig „das gemeinsame Miteinander“ in den Vordergrund gestellt.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Karin Renner sagte in ihrem und dem Namen der Landesräte Androsch und Fuchs ein „herzliches Dankeschön“ und betonte: „Du hast dein gesamtes Leben dem Land Niederösterreich gewidmet.“ Es sei „in diesem Land sehr viel weitergegangen“, nannte sie etwa die Kulturpolitik als Beispiel.

„Der Regierungstisch war immer etwas Wunderschönes für mich“, sagte Landeshauptmann Pröll in seiner Ansprache. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten seien weitreichende Entscheidungen getroffen worden. Daß 98 Prozent der Sitzungsakte einstimmig beschlossen worden seien, sei „ein Beweis dafür, daß Gemeinschaftsarbeit die Grundlage für den erfolgreichen Weg Niederösterreichs gewesen ist“.

Es sei für ihn „ein besonderes Privileg“ gewesen, in einem „Mondfenster unserer jüngeren Geschichte verantworten zu dürfen“, betonte er.



Foto: NÖ Landespressesdienst / Reinberger

Landtagspräsident Hans Penz überreichte der neuen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner das Ernennungsdekret zur Landeshauptfrau.

Wahl der Landeshauptfrau

Am 19. April trat dann der Landtag unter dem Vorsitz von Präsident Hans Penz zu einer Sitzung zusammen, zu deren Beginn der scheidende Landeshauptmann Erwin Pröll seiner letzten Rede vor dem Landtag sagte, daß „heute eine lange Reise im Dienste meines Heimatlandes Niederösterreich“ für ihn ende und daß dies „ein besonderer und besonders emotioneller Augenblick“ für ihn sei. Diese „Dienstreise“ habe 13.537 Tage gedauert. Sie habe vor 37 Jahren begonnen, als er von Andreas Maurer in die Landesregierung geholt und vom NÖ Landtag zum Landesrat gewählt worden sei. Vor 25 Jahren habe er als Landeshauptmann „die Hauptverantwortung für den Weg und für die Richtung dieser Reise übernehmen dürfen“.

Nun verlasse er „den Führerstand in Dankbarkeit, mit Freude und in großer Demut“, denn er sehe, wie sich das Land und die Politik verändert hätten, so Pröll. So habe seine Angelobung zum Landeshauptmann 1992 noch im Landhaus in Wien stattgefunden,

der Eiserne Vorhang sei zwar schon gefallen gewesen, aber die Tschechoslowakei sei das gemeinsame Nachbarland gewesen, vor 25 Jahren habe die EU gerade einmal zwölf Mitglieder gehabt und die Republik Österreich sei noch kein Mitglied gewesen, heute zähle sie 28 Mitgliedsländer und habe mit dem Euro eine gemeinsame Währung. Niederösterreich sei „wie keine zweite Region“ von den Umwälzungen betroffen gewesen, betonte Pröll, daß Niederösterreich „vom Rand in die Mitte gerückt“ sei.

Bei seinem Amtsantritt als Landeshauptmann habe er vor dem Hohen Haus „ein Bild vom Zukunftsland Niederösterreich versucht zu zeichnen“, sein Anspruch damals sei gewesen: „Mut machen zur Zukunft – Mut machen, um das Land zu öffnen und zu erneuern, Mut machen, um Gutes zu bewahren und damit Bewährtes abgesichert wird.“ Ziel sei es gewesen, ein unverwechselbares, selbstbewußtes und eigenständiges Land zu gestalten, so Pröll: „Aus diesem Zukunftsbild von damals ist ein Gegenwartsbild mit Format

Innenpolitik

von heute geworden!“ Das sei „die Leistung des ganzen Landes“.

Die „Zusammenarbeit als Zeichen des politischen Stils“ in Niederösterreich habe das Land stark gemacht und habe dem Land große Erfolge gebracht. Man habe gezeigt: „Klare Mehrheiten bedeuten klare Entscheidungen und klare Mehrheiten sind kein Hindernis für die Zusammenarbeit.“ Dieses Bekenntnis zur Zusammenarbeit habe er von seinen Vorgängern übernommen und dieses Vermächtnis möchte er gerne weitergeben, sprach Pröll die Bitte aus: „Bewahren wir uns in unserem Heimatland Niederösterreich diesen Geist der Zusammenarbeit auch am Weg in die Zukunft.“

Pröll bedankte sich für die politische Zusammenarbeit „bei Ihnen allen als Abgeordnete im Landtag und bei allen Kolleginnen und Kollegen am Regierungstisch“. Insgesamt habe er mit 41 Regierungsmitgliedern aus unterschiedlichsten Parteien zusammengearbeitet. Er nehme „mit einem guten Gefühl“ Abschied, weil Johanna Mikl-Leitner alle Voraussetzungen für diese Aufgabe und die Verantwortung, die dafür notwendig sei, habe. „Sie kommt aus diesem Land, kennt dieses Land und brennt für dieses Land“, sagte Pröll, daß Mikl-Leitner auch auf „Du und Du mit den Menschen“, „seit Jahrzehnten mit Niederösterreich verwachsen“ sei, „den richtigen Draht zu anderen Parteien“ und „den festen Willen zur Zusammenarbeit“ habe. Pröll: „Liebe Hanni, ich wünsche dir für diese Aufgabe alles Gute. Du übernimmst eine große Verantwortung, aber eine besonders schöne!“

Er habe die Endstation seiner Dienstreise erreicht, so Pröll: „Es war eine Reise, die mein ganzes Leben politisch bestimmt hat und die mehr als die Hälfte meines persönlichen Lebens geprägt hat“. Auf dieser Reise habe es immer nur ein Ziel gegeben: Niederösterreich. Pröll abschließend: „An diesem Niederösterreich hänge ich mit jedem Herzschlag! So bitte ich euch heute: Gebt alles für Niederösterreich.“

Penz: Intellekt, Instinkt und Intuition

Landtagspräsident Hans Penz zitierte Erwin Prölls Slogan „Ein Land lebt auf“, mit dem er damals angetreten sei. Pröll sei angetreten, um „alte Strukturen aufzubrechen“ und „neue Ziele“ zu verfolgen. Er sei einer, der gestalten und bewegen wollte, das habe er als Agrar-Landesrat, als Landeshauptmann-Stellvertreter und als Landeshauptmann gezeigt. Ein Beispiel, wie er Bewegung entfachen konnte, sei die Dorferneuerung.



Foto: Volkspartei Niederösterreich

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

Nun sei der Tag gekommen, an dem Erwin Pröll von Niederösterreich Abschied nehme. Die NiederösterreicherInnen wüßten, was sie dem scheidenden Landeshauptmann und seiner Politik, was sie seiner Leidenschaft und Zuversicht verdanken: „Wer nach Niederösterreich kommt, der merkt es. Wer durch dieses Land fährt, der sieht es. Wer in diesem Land lebt, der spürt es. ‚Ein Land geht seinen Weg‘ – mit diesem Motto hat Erwin Pröll den Weg für Niederösterreich vorgegeben.“ Das sei ein „Weg eines neues Selbstverständnisses und Selbstbewußtseins“ gewesen, so Penz.

Mit Landeshauptmann Erwin Pröll verlasse „eine außergewöhnliche Persönlichkeit mit außerordentlich politischer Begabung die politische Bühne“. Er habe Niederösterreich jahrzehntelang geprägt. Sein Wort habe Gewicht – im Bund, in den Bundesländern und auf europäischer Ebene. Erwin Pröll habe gezeigt: „Föderal handeln und europäisch denken ist kein Widerspruch.“ Er habe „Intellekt, Instinkt und Intuition“, betonte Penz, daß Pröll immer Leidenschaft bewiesen habe. Heute habe man das „modernste und vielfältigste Niederösterreich, das es je gab“. Penz bedankte sich bei Pröll und seiner Familie und gab ihm die allerbesten Wünsche mit auf den Weg.

Danach erfolgte die Wahl der neuen Landeshauptfrau. Die Schriftführer riefen die Abgeordneten einzeln und namentlich zur Stimmabgabe auf.

Das Wahlergebnis

Landtagspräsident Hans Penz verkündete danach das Wahlergebnis: Von den 56 abgegeben Stimmen entfielen 52 auf Johanna Mikl-Leitner, womit diese zur ersten Landeshauptfrau von Niederösterreich gewählt worden sei. Anschließend legte die neue Landeshauptfrau das Gelöbnis ab.

Mikl-Leitner: Neue Antworten auf neue Herausforderungen

In ihrer Antrittsrede betonte Mikl-Leitner, man könne heute „auf das beste Niederösterreich bauen, das es je gab“. Erwin Pröll habe Niederösterreich in den vergangenen 25 Jahren „exzellent geführt“, dankte sie ihrem Vorgänger, der Niederösterreich „zu einem starken und selbstbewußten Bundesland“ gemacht habe.

Das schnellste Niederösterreich

Der heutige Tag sei auch ein Tag, an dem man nach vorne schaue, und daher formulierte sie als erstes Ziel: „Wir müssen auf neue Herausforderungen neue Antworten geben.“ Die Erfahrungen zeigten, daß die Zeiten des grenzenlosen Wachstums vorbei seien, und wenn die Herausforderungen größer werden würden, müsse man offensiv an diese Herausforderungen herangehen und kreativ neue Chancen erarbeiten. Daher solle Niederösterreich nicht nur das größte Bundesland sein, sondern auch das schnellste Bundesland werden, sagte sie: „Das schnellste Bundesland, wenn es um Entscheidungen für Betriebe in Niederösterreich geht. Das schnellste Bundesland, wenn es um neue Arbeitsplätze in Niederösterreich geht. Das schnellste Bundesland, wenn es um Verfahren und Planungen geht. Und das schnellste Bundesland, wenn es um Entscheidungen für die Anliegen der Landsleute geht.“

Mikl-Leitner sprach auch von einer „Sehnsucht nach Neuem in der Politik“. Man erlebe einen Generationswechsel, und daher solle man die Chancen, die im Generationswechsel liegen, nützen. Man wolle mit den eigenen Erfahrungen, Prägungen und Perspektiven „neue Antworten geben“ und „neue Wege wagen“.

Neue Gerechtigkeit

Es gehe ihr um „eine neue Gerechtigkeit für Land und Leute“, so die neue Landes-

Innenpolitik

Foto: NÖ Landespressdienst / Reinberger



Landeshauptmann a.D. Erwin Pröll verläßt den Sitzungssaal des Niederösterreichischen Landtages.

hauptfrau weiters: „Und da sage ich ganz klar: Gerechtigkeit beginnt mit Ehrlichkeit. Im Reden und im Handeln.“ Sie wolle, daß „die Themen der breiten Mitte wieder in die Mitte unserer Arbeit gerückt werden“. Man müsse den Menschen der breiten Mitte eine starke Stimme geben, betonte sie, man brauche „eine neue Gerechtigkeit für diejenigen, die unser Land und unsere Gesellschaft tragen, eine neue Gerechtigkeit, die die arbeitenden Menschen entlastet und die den Schwachen hilft, und jene sanktioniert, die das System nur ausnutzen“.

Die Stärke der Länder sei die Nähe zu den Menschen, betonte Mikl-Leitner: „In den Ländern spüren wir, welche Anliegen und Sorgen die Menschen haben, und in den Ländern wissen wir, was die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen sind.“ Man müsse „die Menschen mitnehmen, und die Sorgen der Menschen aufgreifen“, dann werde man „Lösungen für sie finden“, so Mikl-Leitner: „Wir müssen mit Mut - mit Mut zur Wahrheit – an die Anliegen der Menschen herangehen. Wir müssen sagen was ist. Und tun, was zu tun ist.“

Für die kommende Zeit setze man auf ganz konkrete Schwerpunkte, sprach die

neue Landeshauptfrau etwa die Bereiche Arbeit und Wirtschaft, Mobilität, Wissenschaft und Forschung, ländlicher Raum und Kultur an. Und man wolle am Weg nach vorne „nichts von dem verlieren, was uns über Jahrzehnte stark gemacht hat: unser Zusammenhalt“, hielt sie fest. Denn der Zusammenhalt unter Freunden und in Familien, der Zusammenhalt unter Ehrenamtlichen und in Vereinen, der Zusammenhalt unter den Generationen, der Zusammenhalt in den Dörfern bis hin zur Landespolitik sei „jener Zusammenhalt, der Niederösterreich auszeichnet und den wir in Zukunft auch brauchen werden“.

Wirtschaft

Wirtschaftliche Stärke schaffe sichere Arbeitsplätze, und dafür werde man die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen, ging sie auch auf die Digitalisierung ein: „Wir werden sie nutzen, um unsere Ziele zu erreichen, und wir werden sie so nutzen, daß sie Land und Menschen hilft.“ In Niederösterreich begreife man diese Entwicklung als Chance, und daher entwickle man auch einen Masterplan Digitalisierung für Niederösterreich. Wer die Chancen der Digitalisie-

rung nütze, der könne die Zukunft optimal gestalten, so die Landeshauptfrau.

Hightech-Land

Darüber hinaus werde man „Niederösterreich als innovatives Hightech-Land ausbauen“, kündigte Mikl-Leitner an. Man vernetze Wissenschaft und Wirtschaft, um „den Boden für neue Arbeitsplätze noch besser aufbereiten zu können“, nannte sie u. a. den IST Austria Park in Klosterneuburg oder eine Kooperation mit der europäischen Weltraumagentur ESA als Beispiele.

Traditionelle Betriebe

Die neue Landeshauptfrau verwies aber auch auf „unsere traditionellen klein- und mittelständischen Betriebe“, denn diese seien „das Herz unseres Bundeslandes Niederösterreich“. Die Familienbetriebe seien „Motor für unser Wachstum und sichern Arbeitsplätze vor Ort“ und seien „eine zentrale Säule unseres Wohlstandes“. Durch intelligente Standortpolitik wolle man die regionale Wirtschaft stärken, man werde auch die Breitbandoffensive beschleunigen und die Entbürokratisierung vorantreiben, so Mikl-Leitner, die von einer „Entbürokratisierung, die allen etwas bringt“, sprach: „Wir brauchen weniger Dokumentationspflichten und mehr Effizienz in den Verfahren. Wir brauchen weniger Sachverständige und mehr Hausverstand.“

Wissenschaft

Im Bereich der Wissenschaft werde man den Forschungsstandort Niederösterreich weiter ausbauen und „das Know-how für unsere heimischen Unternehmen nutzbar machen“, kündigte sie weiters an. Man wolle auch die Kinder zur Wissenschaft bringen und ihre Neugierde für die Wissenschaft wecken: „Wir wollen unsere Kinder nicht überfordern, aber wir wollen sie fördern, wo es ihnen gut tut und so fördern, daß es ihnen nützt.“

Von zentraler Bedeutung sei es auch, „den ländlichen Raum weiter zu entwickeln und weiter zu stärken“, betonte sie. Die beschleunigte Breitbandoffensive und die Stärkung der regionalen Wirtschaft seien dabei wichtige Schritte.

Kultur

Im Bereich der Kultur sei eine Verankerung der Kultur in allen Regionen gelungen, man habe „über die Jahrzehnte ein bemerkenswertes Kulturprofil erarbeitet“, man sei auf der internationalen kulturpolitischen Landkarte ein bedeutender Faktor geworden, in allen Facetten von der Volkskultur bis hin

Innenpolitik

zur Hochkultur. Diesen Weg werde man fortsetzen, so die neue Landeshauptfrau, und dabei wolle man vor allem auch „unsere Kinder und Jugendlichen noch verstärkt für Kunst und Kultur begeistern“.

Nachbarländer

Als ein wichtiges Grundprinzip für die künftige Landespolitik nannte Mikl-Leitner, man wolle „Räume neu denken“. Es sei im Sinne der Bürger, „nicht mehr in Landesgrenzen zu denken, sondern in Lebensräumen“, meinte sie: „Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Nachbarländern wird immer wichtiger werden.“ So etwa bei Fragen wie der Kinderbetreuung oder dem Verkehr, aber auch der gesundheitlichen Versorgung gehe es „immer mehr darum, was wir mit unseren Nachbarländern erreichen können, um die Menschen gemeinsam besser zu unterstützen“.

Miteinander

Als zweites Grundprinzip nannte sie, „ein neues Miteinander als Treibstoff für die nächste Etappe“. „Wir sind gewählt, um für die Zukunft Niederösterreichs zu arbeiten“, betonte Mikl-Leitner, und deshalb werde man an den Zielen arbeiten, um in der Zukunft erfolgreich zu sein, faßte sie zusammen: „Neue Herausforderungen neu beantworten, die Chancen der neuen Generation nutzen, mit Ehrlichkeit für eine neue Gerechtigkeit sorgen, die Stärke und Nähe der Länder besser nutzen, die Räume neu denken und auf ein neues Miteinander setzen.“ Sie übernehme das Amt „mit Demut“ und möchte Niederösterreich „mit Mut in die Zukunft führen“, so die neue Landeshauptfrau abschließend.

Landeshauptfrau-Stellvertreter und neuer Landesrat gewählt

Nach der Antrittsrede der neuen Landeshauptfrau fand mit 54 von 56 angegebenen Stimmen für Landesrat Stephan Pernkopf die Wahl ihres Stellvertreters statt.

Es folgte nun noch die Wahl eines neuen Regierungsmitglieds, der Wahlvorschlag lautete auf Ludwig Schleritzko, der von 2014 bis zuletzt als Direktor des Nationalparks Thayatal tätig war und auf den 50 von 56 abgegebenen Stimmen entfielen. Der neue Finanzlandesrat nahm die Wahl „mit Respekt und Demut“ an und leistete das Gelöbnis in die Hand der Landeshauptfrau. ■

<http://www.noel.gv.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Erwin_Pr%C3%B6ll

https://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_Mikl-Leitner

Quelle: Niederösterreichische Landeskörrespondenz



Landtagspräsident Hans Penz (r.) und der neue LH-Stv. Stephan Pernkopf



Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und der neue Landesrat Ludwig Schleritzko



Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei der Angelobung von Johanna Mikl-Leitner zur ersten Landeshauptfrau von Niederösterreich am 24. April. Links im Bild: Vizekanzler und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner.

Thomas Stelzer ist neuer Landeshauptmann von OÖ

Der Landtag von Oberösterreich trat am 6. April unter dem Vorsitz von Präsident Viktor Sigl zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Wahl des neuen Landeshauptmanns, eines Landeshauptmann-Stellvertreters, einer Landesrätin und die Verabschiedung von Josef Pühringer stand.

Am 3. April fand die letzte Sitzung der Oberösterreichischen Landesregierung unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Josef Pühringer statt. „Ich bedanke mich bei allen Regierungsmitgliedern für die Zusammenarbeit. Es war eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, in der wir das Gemeinsame vor das Trennende gestellt haben“, so Josef Pühringer in seiner letzten Regierungssitzung als Landeshauptmann. Es war die 777. seit seinem Amtsantritt als Landeshauptmann am 2. März 1995. Insgesamt wurde in diesen Regierungssitzungen über 68.278 Beschlüsse abgestimmt, 67.564 (99 Prozent) davon einstimmig.

Josef Pühringer war von 1987 bis 1995 Landesrat und wurde am 2. März 1995 vom Oö. Landtag unter der Regierung Josef Ratzenböck zum Landeshauptmann gewählt. Am 6. April ist er von diesem Amt zurückgetreten und hat seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. Er zieht sich aber nicht ganz aus der Politik zurück, denn er wird am 13. Juni 2017 Landesobmann des Seniorenbundes werden. Und auch hier wird er Josef Ratzenböck nachfolgen. „Es scheint mir in die Wiege gelegt immer wieder Nachfolger von ihm zu werden. Ich übernehme diese Funktion gerne. Es ist für mich kein Trostpflaster, sondern eine schöne und herausfordernde Aufgabe“, sagte er in einem Interview mit der „Bauern Zeitung“.

Festliche Landtagssitzung

„Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich eröffne die 15. Sitzung des oberösterreichischen Landtags und begrüße Sie alle dazu sehr herzlich“, leitete Landtagspräsident KR Viktor Sigl ein. „Besonders begrüße ich die Mitglieder hier im Hohen Haus, die Mitglieder der Landesregierung, sowie natürlich unsere Damen und Herren Gäste auf der Zuschauergalerie. Im konkreten Fall ganz besonders die Familien der heute zur Wahl stehenden Persönlichkeiten, die Familie Stelzer, die Familie Strugl und die Familie Haberland. Ganz besonders freut uns, daß



Foto: Land Oberösterreich / Sabine Liedl

Oberösterreichs Landtagspräsident Viktor Sigl (l.) gratuliert dem neuen Landeshauptmann Thomas Stelzer zur Wahl.

Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck anwesend ist.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines neuen Landeshauptmanns für Oberösterreich, seines Stellvertreters und die Wahl der Landesrätin. In der heutigen Sitzung wird auch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer verabschiedet. Er legt nach fast 30jähriger Tätigkeit in der oberösterreichischen Landesregierung, davon 22 Jahre als Landeshauptmann, seine Funktion zurück“, so der Landtagspräsident.

Landesrat Rudi Anschober (Grüne)

sagte, 22 Jahre Landeshauptmann zu sein, das sei eine „unfaßbare Leistung“. Es könne sich wahrscheinlich keiner vorstellen, was das bedeute. „Und dabei bis auf wenige Ausnahmen – die übergehe ich heute (mit einem Augenzinkern, Anm.) – weitgehend unbestritten zu handeln, zu agieren und in Oberösterreich enorm viel zu bewegen, bewegt zu haben, das ist eine Lebensleistung, die unseren ganzen Respekt hat“, so Anschober, „und für die wir herzlich gratulieren und für die wir uns heute aufrichtig bedanken.“

Landesrätin Birgit Gerstorfer (SPÖ)

gestand ein, sie habe sich beim Vorbereiten ihrer Rede „wirklich sehr schwer getan“, da sie sich nicht auf eine lange Zusammenarbeit beziehen könne, weshalb „meine Erfahrungen mit Dir aus der Zeit vor meiner politischen Tätigkeit“ stammen. „Und da habe ich Dich in erster Linie als Finanzreferenten und Kulturreferenten wahrgenommen. Das Vorbereiten war auch deswegen so schwer für mich, weil ich finde, daß es kaum mehr Worte gibt, die nicht schon gesagt sind oder noch gesagt werden.“ Und daher habe sie eine – „zugegebenermaßen – etwas ungewöhnliche Rede“ vorbereitet und „mußte dabei auch meinen gesamten Mut und Humor zusammennehmen. Und weil ich weiß, daß Du auch ein sehr humorvoller Mensch bist, habe ich mir gedacht, das paßt ganz gewiß“, so Gerstorfer. In der Politik müsse man, neben vielem anderen, auch sehr empathisch sein und daher habe sie sich gedacht, jemanden zu fragen, wie sie denn ihre Rede anlegen soll. Und sie holte eine Gliederpuppe hervor, die dem scheidenden Landeshauptmann deutlich ähnlich sah, um mit dieser im Zwiegespräch

Innenpolitik

Foto: Land OÖ / Denise Stinglmayr



Verabschiedung von Alt-Landeshauptmann Josef Pühringer (sitzend, v.l.): LR Rudi Anschöber, LR Max Hiegelsberger, Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Strugl, Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landeshauptmann-Stellvertreter Manfred Haimbuchner

über Josef Pühringer zu sprechen. In launiger Gedichtsform ging sie dann auf dessen Wirken während seiner Amtszeit ein und schloß mit den Worten: „Respekt, Herr Landeshauptmann, alles Gute und Freundschaft.“

LH-Stv. Manfred Haimbuchner (FPÖ)

sagte, das Haus, das Pühringer übergebe, sei geordnet – das tue dem Land, seinen Menschen gut. „Das freut auch mich, Deinen politischen Partner.“ Wer auch immer hinter den Reden „aufgesetzte und künstliche Schönfärberei vermutet, so wie man sie von ähnlichen Anlässen kennt, der wird heute nicht fündig werden“. Es gebe keine verborgene Freude, „es gibt kein Aufatmen hinter Deinem Rücken. Das mag der Lohn sein, der Lohn für die enorme integrative Kraft Deines sehr authentischen politischen Lebens. Das sei der Lohn jahrzehntelanger harter, zeitaufreibender Arbeit. „Ich möchte Dir hier und jetzt meine ganz persönliche Wertschätzung ausdrücken“, so Haimbuchner.

LH-Stv. Thomas Stelzer

Dank an Josef Pühringer kam auch von seinen bisherigen Stellvertretern und künftigen Nachfolger, Thomas Stelzer, der sich an dessen Wahl und Angelobung zum Landeshauptmann am 2. März 1995 erinnerte. Er hatte sie als junger Mitarbeiter des ÖVP-Landtagsklubs miterlebt: „Es war ein bewegender Moment, und es sind auch heute wieder bewegende Momente für Dich, für mich, ich glaube für uns alle. Und in Deinen 22 Jahren als Landeshauptmann hat es viele bewegende Momente gegeben, Du bist ein Beweger, Du bist ein Gestalter. Weitblick,

Entscheidungsfreude und Deine unglaubliche Leidenschaft haben unser Land geprägt. Und vor allem ist es Dir gelungen, daß der Schwung, der durch den EU-Beitritt am Beginn Deiner Amtszeit als Landeshauptmann entstanden ist, mitgenommen werden konnte und daß durch Deine Initiativen, durch Deine Entscheidungen, unser Land ein Top-Wirtschaftsstandort, ein Top-Industriestandort, vor allem ein Land der sicheren Arbeit geworden ist und sich gewiß gefestigt hat“, so Stelzer. Pühringer habe immer versucht, möglichst viele in der Gesellschaft und auch möglichst alle Parteien im Landtag und im Landhaus „mitzunehmen“. Er stehe aber auch dafür, „daß Entscheidungen getroffen wurden, wenn einmal mit wenig, vielleicht mit gar keinem Applaus zu rechnen war, ja wenn sogar der Gegenwind ganz ordentlich geblasen hat. Wenn du überzeugt und sicher warst, daß das jetzt gut ist für die Landsleute, daß es notwendig ist, dann hast Du entschieden und hast die Dinge auch umgesetzt.“

„Ich möchte Dir auch persönlich dafür danken, Du hast mich lange begleitet, gefördert, mir vor allem vertraut und jetzt einen Übergang in Deine großen Aufgaben ermöglicht, den ich mir besser nicht hätte vorstellen und wünschen können. Herr Landeshauptmann Dr. Pühringer, ich verneige mich heute mit großem Respekt und mit einem großen Danke vor einem Großen in der Geschichte Oberösterreichs, einem Großen, wie ihn ein Land wahrscheinlich nur sehr selten und ausnahmsweise hervorbringt – ich danke Dir für alles und ich wünsche Dir und Deiner Familie viel Freude, viel Erfüllung und vor allem viel Gesundheit“, schloß Stelzer.

Landtagspräsident Viktor Sigl

„Ja, lieber Sepp, sich vom Amt des Landeshauptmanns von Oberösterreich, wie Du einmal gesagt hast, dem schönsten Land dieser Welt, zurückzuziehen, fällt einem sicher nicht leicht. Man hat immer gespürt, daß Du mit diesem Amt und den Menschen dieses Landes in einer sehr engen, ja sehr oft auch sehr herzlichen Verbindung bist. In den 44 Jahren in der oberösterreichischen Politik als Stadtrat in seiner Heimatstadt Traun, als Abgeordneter seit 1979 im Oberösterreichischen Landtag, als Landesrat und 22 Jahre als Landeshauptmann, hast Du für Oberösterreich und diese Menschen gelebt. Bezeichnend für diese Zeit waren Deine sprichwörtliche Handschlagqualität, vor allem aber auch Dein Tatendrang und Dein Weitblick sowie ganz besonders auch Deine Bürgernähe. Dein unermüdlicher Einsatz, deine Vernunft als Politiker und auch Deine Durchsetzungsstärke und Dein Hausverstand sind und waren immer ein Markenzeichen. Lieber Landeshauptmann, Du hast dich in Deinen Funktionen immer in den Dienst des Landes und in den Dienst der Menschen gestellt und dafür möchte ich Dir von Herzen danken“, so Sigl.

In seiner Amtszeit als Landeshauptmann habe Pühringer unzählige Weichenstellungen für Oberösterreich gesetzt – im nationalen, aber auch im internationalen Bereich sei es gelungen, dieses Land hervorragend zu positionieren. Oberösterreich sei unter seiner Führung „lebenswerter geworden“. „Oberösterreich ist aber auch unter Deiner Führung zu einem modernen Wissenschafts-, Wirtschafts- und Kulturstandort geworden. Das ist ein Beweis für Deinen unermüdlichen Einsatz.“ Die OberösterreicherInnen wüßten, was sie ihm, seiner Politik verdanken würden. „Herr Landeshauptmann, lieber Sepp, ich wünsche Dir für die Zukunft alles Gute. Ich wünsche Dir und Deiner Familie, daß alles das eintrifft, was ihr euch für diesen Lebensabschnitt vorgenommen habt. Viel Glück, Gesundheit und Freude. Danke, Dr. Josef Pühringer“, schloß der Landtagspräsident.

Josef Pühringer

„Ich bedanke mich bei allen Sprechern sehr herzlich für die heute ausschließlich guten Worte. Das ist man in diesem Saal nicht immer so gewohnt. Ich habe mich darüber sehr gefreut. Und Kreisky, wie Sie wissen, zitiere ich ihn eher selten, aber wo er recht hat, hat er recht, hat einmal gesagt, je älter man werde, umso mehr Lob könne man ertragen. Danke, ich habe mich über eure Worte sehr gefreut“, leitete der scheidende Lan-

Innenpolitik

Foto: Land Ö / Sabrina Liedl



Landeshauptmann Thomas Stelzer bei seiner Antrittsrede vor dem Landtag, hinter im Landtagspräsident Viktor Sigl

deshauptmann seine Dankesworte ein und zog dann Bilanz, die hier anzuführen der Platz nicht reicht. „Besonders wichtig, das wurde auch gesagt, war mir die Kultur. Kulturpolitik d.h., das kulturelle Erbe erhalten und weitergeben“, so Pühringer.

„Kulturpolitik bedeutet natürlich auch die zentralen Großprojekte, wie Bruckner Orchester oder Musiktheater, geht aber auch weit darüber hinaus. Sie umfaßt auch alle künstlerischen Experimentierfelder. Das Aufspüren neuer Entwicklungen. Das scheinbar kreative Chaos innovativer Geister ist unverzichtbar für die Entwicklung einer Gesellschaft. Eine Welt, ohne Freiheit der Kunst, ohne Toleranz im Kunstbereich, ist doch eine Welt des Stillstands, eine Welt der Erstarrung, eine tote Welt. Das Kulturland Oberösterreich sollte dazu immer der Gegenentwurf sein.“

„Verehrte Damen und Herren, bei der Landtagssitzung 1995, als ich Landeshauptmann wurde, hat uns Dr. Josef Ratzenböck aufgefordert, nicht nur den kleinen Schrebergarten in Oberösterreich zu sehen, sondern vor allem auf das große Projekt Europa nicht zu vergessen. Ich möchte an dieser Stelle daher nochmals ein klares Bekenntnis zur europäischen Gemeinschaft ablegen.“

Natürlich sei die Zusammenarbeit mit Europa nicht immer einfach, man sei nicht immer zufrieden mit dem was komme, oder was nicht komme. „Das darf aber niemals den Blick auf die europäische Grundidee, eine Union als Friedens- und Wertegemeinschaft, verstellen. Ich halte es da mit Jean-Claude Juncker, der gesagt hat: ‚Ich weiß,

daß manche an Europa zweifeln. Ja, daß einige sogar an Europa verzweifeln. Wer das tut, den lade ich ein, einen Soldatenfriedhof zu besuchen.‘ Genau darum geht es. Die längste Friedensperiode der uns bekannten europäischen Geschichte ist durch diese Vision Europa Realität geworden. Bei all den Mängeln und Kritiken an Bürokratie und Zentralismus, die es gibt, halte ich für entscheidend: Dieser Erfolg macht dieses Friedenswerk erstens nicht überflüssig, und es kann nicht genug betont werden, daß um diesen Erfolg immer wieder gekämpft und für diesen Erfolg immer wieder gearbeitet werden muß. Denn das Friedenswerk Europa ist nie ganz erledigt“, schloß Pühringer mit Dank an die vielen guten Wünsche.

Dann folgte die Wahl, bei der der bisherige Landeshauptmann-Stellvertreter Thomas Stelzer mit 51 von 55 Stimmen aller Landtagsabgeordneten mit großer Mehrheit zum Nachfolger von Landeshauptmann Josef Pühringer gewählt wurde.

Landeshauptmann Thomas Stelzer

„Ich danke den Mitgliedern des Oberösterreichischen Landtages, die mich mit so großer Mehrheit zum Landeshauptmann von Oberösterreich gewählt haben. Es ist eine große Ehre, ich freue mich sehr darüber. Ich habe aber auch großen Respekt vor dieser Aufgabe weil ich weiß, welche Verantwortung damit verbunden ist. Ich weiß auch, daß Sie – und wahrscheinlich viele andere – große Erwartungen an mich haben. Und das zu Recht, denn mit dem Vertrauen, das Sie mir geben, ist natürlich auch ein unmißverständ-

licher Auftrag verbunden: nämlich alles zu tun, alles zu geben, daß es den Menschen bei uns hier in Oberösterreich besser geht als anderswo, daß sie Sicherheit, Lebensqualität, vor allem aber Perspektiven für ein gelingendes Leben haben. Und so will ich auch Oberösterreich in die Neuzeit führen“, so Stelzer.

„Ich danke auch dem großen Interesse an der heutigen Sitzung. Ich halte das für ein sehr gutes Zeichen, ich freue mich sehr darüber und ich darf jenen, die heute teilnehmen und zusehen, auch sagen, wir – und ganz besonders ich – brauchen Sie auch.“ Die neue Zeit, von der so viel die Rede sei, bringe tiefgreifende Veränderungen mit sich. Es seien gewaltige Umwälzungen, die passieren, und das bedeute natürlich, daß bewährte Antworten, die wir gewohnt seien, nicht mehr so ganz funktionieren würden oder überhaupt ihre Gültigkeit verloren hätten. „Wir brauchen neue Wege, neue Lösungen, neue Schwerpunkte. Und ich möchte daher gleich zu Beginn ganz offen sagen: Das bedeutet natürlich auch, daß Geübtes oder Gewohntes vielleicht einmal zurückstehen muß. Und daher benutze ich dieses Interesse und auch diese Grundstimmung, für Veränderung dafür und daraus Verständnis für Veränderung zu machen, für Bereitschaft zur Veränderung und im günstigsten Fall natürlich für das Mittragen von Veränderungen. Denn das sehe ich auch als Teil meines Auftrags, auf neuen Wegen in die neue Zeit zu gehen, daß man vor Entscheidungen alles offen auf den Tisch legt, alle Für’s und Wider’s, sagen was ist, was sein muß, und warum. Und ich lade auch viele ein, die heute mit dabei sind und Interesse haben, diese Änderungen und Schritte, die aus ihren Sichten nötig sind, auch einzubringen“, rief der Landeshauptmann auf.

„Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin heute auf die Verfassung und die Gesetze des Landes angelobt worden. Und da kann sich jede und jeder darauf verlassen, daß ich das auch 100prozentig einhalten werde. Ich weiß aber auch, daß zu meiner Aufgabe mehr gehört. Weil es einfach Situationen, Schicksale, vielleicht auch Ideen gibt, die in keiner Regel, in keinem Paragraphen Platz haben – vielleicht auch, weil sie bisher auch nicht gedacht oder erdacht worden sind. Auch dafür möchte ich mir einen klaren Blick, vor allem aber auch ein weites Herz und viel Mitmenschlichkeit bewahren. Ich gehe diese Aufgabe als Landeshauptmann unseres wunderbaren Oberösterreichs mit großem Respekt, aber auch mit großer Freude an, mit Mut und Entschlossenheit. Und ich lade Sie ein, führen wir Oberösterreich gemeinsam in

Innenpolitik

die Neuzeit – machen wir unser Land zum Land der Möglichkeiten“, schloß Thomas Stelzer unter langanhaltendem Applaus.

Weitere Veränderungen im Landtag

Neben Thomas Stelzer als neuem Landeshauptmann wurden am 6. April auch Landesrat Michael Strugl als Landeshauptmann-Stellvertreter und Christine Haberlander als Landesrätin angelobt.

Landeshauptmann Thomas Stelzer hat neben den Ressorts Personal und Jugend auch die Finanzen, Kultur und Entwicklungszusammenarbeit inne.

Landesrat Michael Strugl ist als Landeshauptmann-Stellvertreter für die Ressorts Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Tourismus, Energie, Europa, Sport und Raumordnung sowie für die Forschung & Wissenschaft und das Beteiligungsmanagement des Landes zuständig. Die Landesbudgets und die mittelfristige Finanzplanung legen Thomas Stelzer und Michael Strugl gemeinsam vor.

Christine Haberlander übernimmt die Ressorts Bildung, Kinderbetreuung, Gesundheit und die Frauenagenden.



Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei der Angelobung von Thomas Stelzer zum Landeshauptmann von Oberösterreich am 7. April. Rechts hinter dem Bundespräsidenten Bundeskanzler Christian Kern, links neben ihm Vizekanzler und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner.

Die Ressortzuständigkeiten von Max Hieglberger bleiben mit Land- und Forstwirtschaft, Gemeindeförderungen, Jagd, Fischerei, Veterinärrecht und Lebensmittelaufsicht unverändert. ■

<http://www.land-oberoesterreich.gv.at>

Videos vom gesamten Festakt finden Sie hier:

<http://landtag.ooe.gv.at/28/15>

https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_P%C3%BChringer

[https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Stelzer_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Stelzer_(Politiker))

Zentrale Inhalte der Regierungserklärung von LH Thomas Stelzer

- Alles tun und geben, damit es den Menschen in Oberösterreich besser geht, als anderswo. Oberösterreich soll das Land der Möglichkeiten werden.
- Alle Leistungsbereiten in diesem Land sollen wissen, daß es sich auszahlt, wenn sie jeden Tag aufstehen, sich einsetzen und hart arbeiten – von der alleinerziehenden Mutter, die ihren Arbeitstag und das Familienleben bewältigen muß, bis zum Unternehmer und seinen fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- Ein Land der Möglichkeiten braucht nicht nur Autobahnen und Straßen, es braucht auch schnelle Daten-Highways. Daher sollen 100 Millionen Euro bis 2021 in den Breitbandausbau investiert werden.
- Es gilt in der Politik dasselbe, wie für jeden Privaten: Geld ist nicht abgeschafft. Schulden sind Schulden und daher nicht automatisch Bestandteil unseres Handelns und unserer Überlegungen. Es soll daher eine gesetzliche „Oberösterreich-Schuldenbremse“ geschaffen werden. Bestehende Schulden sollen abgebaut und es soll ohne neue Schulden hausgehalten werden. Um einen klaren Blick für finanzielle Steuerungsmöglichkeiten zu haben, soll

durch eine Expertengruppe eine „Startbilanz“ erstellt werden.

- Abschaffen, was weggehört, statt Abfinden mit dem was stört. Gesetze und Verordnungen des Landes sollen daher kritisch überarbeitet werden. Gesetze werden mehr als bisher mit Ablaufdaten versehen u. automatisch außer Kraft treten.
- In drei Jahren soll eine Forschungsquote von 4 Prozent erreicht werden. Das Erfolgsmodell Fachhochschule Oberösterreich soll mit Exposituren in den Regionen erweitert werden.
- Familien sollen durch erweiterte Angebote in der Kinderbetreuung gestärkt werden.
- All jene, die eine Notlage haben, sollen sich auf eine schnelle und gerechte Hilfe verlassen können. Dieser Zusammenhalt muß besonders auch für Menschen mit Behinderungen und deren Familien gelten. Für Menschen mit Behinderungen besteht derzeit ein dringlicher Wohnbedarf. Noch in dieser Periode sollen die dringlichsten 400 Plätze angeboten werden.
- Die Bezirksverwaltungsbehörden der drei Statutarstädte Linz, Wels und Steyr und der ihnen benachbarten Bezirke Linz-Land, Wels-Land und Steyr-Land

sollen künftig miteinander gestalten, um so noch rascher, kundenfreundlicher und kostengünstiger werden zu können.

- Mit einer eigenen Task Force sollen internationale Firmen mehr als bisher in unser Land kommen.
- Die Gemeinden als Ort der Heimat und Identität müssen gestärkt werden. Deshalb wird es keine Zusammenlegungen vom „grünen Tisch“ aus geben. Vielmehr braucht es Modelle der Zusammenarbeit.
- Die kulturellen Betätigungen sollen in ihrer Breite und Vielfalt in unserem Land weiter ermöglicht werden, aber auch hier gilt, daß Synergien gesucht werden müssen.
- Der Kompetenzdschungel in unserer Republik soll gelichtet werden, damit klar ist, wer wofür und das zur Gänze zuständig ist.
- Unser Zusammenleben hier in Oberösterreich steht auf einem starken Fundament. Ein Fundament an Grundwerten, Überzeugungen und vor allem Grundrechten. Und dieses „Mitleben“ unseres gemeinsamen Fundamentes fordern wir auch von allen ein, die hier ihre neue Heimat finden.

Quelle: ÖVP Oberösterreich

Landesregierung tagte erstmals in Oberpullendorf

Sitzung der Burgenländischen Landesregierung in Oberpullendorf – Anwaltschaften und Servicestellen zum Kennenlernen in der Bezirksverwaltungsbehörde

Foto: Bgld. Landesmedienervice



v.l.: LR Norbert Darabos, LRin Verena Dunst, LRin Astrid Eisenkopf, LR Alexander Petschnig (hinten), LH Hans Niessl, Landeshauptmann-Stv. Johann Tschürtz, Landesamtsdirektor Ronald Reiter (hinten), Bezirkshauptmann WHR Klaus Trummer, LR Helmut Bieler nach der Sitzung

Unter dem Motto „Regierung vor Ort“ fand am 4. April erstmals eine Sitzung der Burgenländischen Landesregierung in Oberpullendorf statt. Mit dabei waren auch die Anwaltschaften und Servicestellen des Landes, die BürgerInnen für Beratung zur Verfügung standen. „Eine ganz große Stärke der burgenländischen Verwaltung ist ihre Bürgernähe. Wir bekennen uns zur wohnortnahen Verwaltung – in den Gemeinden, in den Bezirkshauptmannschaften. Wichtig ist uns, daß die BürgerInnen die Serviceleistungen des Landes bestmöglich und auf kürzestem Weg nutzen können“, betonte Landeshauptmann Hans Niessl bei der anschließenden Pressekonferenz mit Landeshauptmann-Stv. Johann Tschürtz, den weiteren Mitgliedern der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektor Ronald Reiter und Bezirkshauptmann WHR Klaus Trummer.

67 Punkte umfaßte die Tagesordnung der Regierungssitzung; Beschlüsse wurden unter anderem in den Bereichen Bildung, Forschung, Infrastruktur und Kultur gefaßt. Weitere Tagesordnungspunkte betrafen etwa das Projekt „Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz Kindergarten“ in Kooperation mit der BVA, Subventionen von Bädern, die Digitalisierung an burgenländischen Schulen und die Unterstützung burgenländischer Feuerwehren. „Heute wurden auch Entschlüsse gefaßt, die von elementarer Bedeutung für die burgenländischen Gemeinden sind, so

etwa im Bereich des digitalen Flächenwidmungsplanes, des Hochwasserschutzes und von Infrastrukturmaßnahmen“, informierte Niessl.

Man hätte bisher bereits viele Ideen insbesondere im Sicherheitsbereich gemeinsam umsetzen können, sagte Tschürtz. „Die Sicherheit hat nun österreichweit einen höheren Stellenwert als je zuvor, das Burgenland hat dazu wesentliche Akzente gesetzt“. In der Regierungssitzung seien auch Entschlüsse zur Unterstützung der burgenländischen Feuerwehren beschlossen worden: so zur Mehrwertsteuerbefreiung für die Anschaffung von Einsatzgeräten oder zur Dienstfreistellung von Feuerwehrleuten im Katastrophenschutz. Alle Beschlüsse seien einstimmig gefaßt worden – ein Beleg für die gute Zusammenarbeit mit dem Regierungspartner.

Die Regierungssitzung in Oberpullendorf sei zum einen dem Bekenntnis zur bürgernahen Verwaltung geschuldet, zum anderen auch eine Anerkennung der Leistungen der Gemeinden, der Wirtschaft und der Verwaltung in der Region, erklärte Niessl. Die Region habe großen Anteil daran, daß 2016 der Rekord von über 3 Mio. Nächtigungen erzielt werden konnte, und auch daran, daß die Arbeitslosigkeit im Burgenland zuletzt überdurchschnittlich gesunken sei.

Enorme Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sollen die erfolgreiche Entwicklung im Bezirk prolongieren: „Alleine für

das Mittelburgenland entfallen 2017 auf den Landesstraßenbau 8,1 Mio. Euro. Damit können wichtige Projekte überwiegend von der regionalen Bauwirtschaft umgesetzt werden“, so Niessl. Zu den Straßenbauprojekten zählten auch weiterführende Maßnahmen an der B61a sowie Sanierungs- und Sicherheitsmaßnahmen auf der S31 zwischen Mattersburg und Weppersdorf. „Insgesamt werden heuer 47,3 Mio. Euro im Bezirk Oberpullendorf investiert. Das schafft Impulse für die Wirtschaft und für die Arbeitsplätze“.

Das Land Burgenland unternehme große Anstrengungen, um die Gemeinden möglichst gut finanziell zu unterstützen. Der Verteilungsschlüssel zwischen Land und Gemeinden bei der Finanzierung gemeinsamer Aufgaben betrage im Burgenland 74 zu 26 Prozent, während er in anderen Bundesländern etwa nur 55 zu 45 Prozent ausmache. „Damit trägt das Land enorm viel zur wirtschaftlichen Lebensfähigkeit und der erfolgreichen Zukunft der Gemeinden, auch hier im Bezirk Oberpullendorf, bei“, so Niessl.

Die BH Oberpullendorf beschäftigt derzeit insgesamt 52 MitarbeiterInnen, der Frauenanteil beträgt 75 Prozent, von sechs Führungskräften sind vier weiblich. Im Bereich Umweltschutz setzt die BH Oberpullendorf auf bezirksübergreifende Zusammenarbeit mit den Bezirksverwaltungsbehörden Mattersburg und Oberwart. ■

<http://www.burgenland.at>

Generalsanierung der A 4 Ostautobahn im Zeitplan

Die Landeshauptmänner Hans Niessl und Erwin Pröll^{*)} informierten in Parndorf gemeinsam über den Stand der Bauarbeiten.

In einem vier Schritte umfassenden Sicherheitspaket, das 2013 vom Verkehrsministerium und den Ländern Burgenland und Niederösterreich ins Leben gerufen wurde, soll die mehr als 60 Kilometer lange A 4 Ostautobahn bis 2023 generalsaniert und damit sicherer und komfortabler für täglich zehntausende Pendler gemacht werden. Insgesamt werden für das Projekt 345 Mio. Euro investiert, allein 150 Mio. Euro im Burgenland. Bei einem gemeinsamen Pressegespräch am 7. April im Pannonia Tower in Parndorf präsentierten die Landeshauptmänner von Burgenland und Niederösterreich, Hans Niessl und Erwin Pröll^{*)}, mit ASFINAG-Vorstand Klaus Schierhackl einen Überblick über den Stand der Bauarbeiten. Für Pröll war es der letzte gemeinsame Auftritt mit Niessl.

„Mit der Sanierung und dem Ausbau wird die A4 für unsere burgenländischen Pendlerinnen und Pendler, für alle Verkehrsteilnehmer, ein gutes Stück schneller, bequemer und vor allem sicherer zu bewältigen sein. Dieses länderübergreifende Infrastrukturprojekt ist aber auch für den Wirtschaftsraum der Ostregion, für den Ausbau und die Absicherung des Wirtschaftsstandortes und die Schaffung von Arbeitsplätzen von nachhaltiger Bedeutung“, betonte Landeshauptmann Niessl. Er unterstütze deshalb auch die Forderung Niederösterreichs für den Bau einer dritten Piste für den Flughafen Schwechat.

Die Entwicklung der A 4 Ostautobahn stehe symbolhaft für die Entwicklung der Verkehrspolitik der letzten Jahrzehnte und auch der ganzen Ostregion, stellte Pröll fest. „Es geht zum einen um das Bemühen, die Sicherheit und die Lebensqualität der Pendler und der Bevölkerung zu heben, zum zweiten um die Hebung der Standortqualität und einen Impuls für die Wirtschaft und den Tourismus. Und es ist auch notwendig, die internationale Anbindung an benachbarte ausländische Regionen, mit denen wir in Konkurrenz stehen, sicherzustellen“, so Pröll.

Niessl hob die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Pröll über die Landes- und Partei-

^{*)} Erwin Pröll trat am 19. April in den Ruhestand und wurde von Johanna Mikl-Leitner abgelöst.



Die Landeshauptleute Hans Niessl (r.) und Erwin Pröll (M.) gaben mit ASFINAG Vorstand Klaus Schierhackl einen Überblick über die Bauarbeiten zur Generalerneuerung der A 4

grenzen hinweg hervor. Es habe einige „Leuchtturmprojekte“ gegeben, wie die Impulse zum Ausbau der A 6, den dreispurigen Ausbau der A 4, das Top-Jugendticket, die Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich oder die Grenzkontrollen, die man gemeinsam befürwortet habe. Das gute persönliche Einvernehmen zwischen ihnen habe stets die sachbezogene Arbeit begleitet, sagte Pröll. Es sei ihm eine Freude gewesen, daß immer das Miteinander im Vordergrund gestanden habe. Deshalb habe es auch in vielen Bereichen Fortschritte gegeben.

Die Generalsanierung der A4 Ostautobahn im Burgenland liege im Zeitplan und werde im Oktober abgeschlossen werden können, berichtete ASFINAG-Vorstand Schierhackl. Die Hauptarbeiten für die Sanierung des Abschnittes Mönchhof bis zum Grenzübergang Nickelsdorf starten im Mai – 120.000 m² Fahrbahn werden generalsaniert, drei Kilometer Fahrbahntwässerung und die Verkehrszeichen erneuert. Die Arbeiten laufen in drei Phasen ab: 2015 von Neusiedl bis Gols/Weiden, 2016 von Gols/Weiden bis Mönchhof und 2017 von Mönchhof bis zur Staatsgrenze. Die Bauarbeiten werden so durchgeführt, daß immer alle Fahrspuren offen bleiben. Rund 50 Mio. Euro investiert

die ASFINAG in die Generalerneuerung der A4 im Burgenland.

Voraussichtlich im Sommer 2018 startet das umfangreichste Vorhaben des Projekts, der Bau der dritten Fahrspur zwischen Fischamend und Neusiedl am See. Alleine in diesen Ausbau investiert die ASFINAG insgesamt 245 Mio. Euro. Derzeit laufen die Detailplanungen hinsichtlich der Bauphasen und der Spurführung während der Bauarbeiten, die nächstes Jahr beginnen.

Im Februar wurden mit den Vorarbeiten begonnen, diese umfassen den Umbau der Anschlußstellen Fischamend und Bruck an der Leitha West und bei der Raststation Göttlesbrunn. Die Verkehrsfreigabe ist für 2023 geplant.

Mit 17 Prozent Schwerverkehr liege die A 4 über dem österreichischen Durchschnitt, und bei der Hälfte aller Unfälle sei ein LKW beteiligt, deshalb seien auch regelmäßige Fahrzeugkontrollen besonders wichtig, erklärte Schierhackl. Mit den nun durchgeführten Maßnahmen und nicht zuletzt mit dem dreispurigen Ausbau können die Unfallzahlen signifikant gesenkt werden. ■

<http://www.burgenland.at>

<http://www.noel.gv.at>

<http://www.asfinag.at>

»60plusTaxi« macht ältere Menschen mobil

Land unterstützt burgenländisches Erfolgsprojekt – Soziallandesrat Norbert Darabos: Stellt individuelle Mobilität der burgenländischen SeniorInnen sicher

Die burgenländischen Taxiunternehmer starteten im Jahr 2008 mit Unterstützung der Landesregierung die Aktion „60plusTaxi“. Mit der Marktgemeinde Siegendorf sind mittlerweile 66 Gemeinden des Burgenlandes an diesem Projekt beteiligt. Ein Erfolgsprojekt für den ländlichen Raum. „Ich freue mich, daß dieses Projekt so gut angenommen wird und immer mehr Gemeinden bei diesem Vorzeigeprojekt mitmachen“, so Soziallandesrat Norbert Darabos am 18. April in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Rainer Porics, Bürgermeister der Marktgemeinde Siegendorf, und Patrick Poten, Obmann der burgenländischen Taxiunternehmer in der Wirtschaftskammer, in Siegendorf.

Mobilität wird immer wichtiger für die Menschen, vor allem in ländlichen Gebieten bedarf es daher neuer, innovativer Ideen. Und das auch, weil der Anteil der älteren Bevölkerung immer größer wird. Im Bundesländervergleich der Anteile der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung weist das Burgenland die höchsten Werte auf. Darabos: „Diese Zahlen sind etwas Positives, denn sie belegen, daß sich in den vergangenen Jahrzehnten die Lebensbedingungen der Menschen im Burgenland erheblich verbessert haben. Individuelle Mobilität wird zu einer immer größeren Notwendigkeit, um eine selbständige Lebensführung, soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe zu gewährleisten.“

Landesregierung unterstützt Erfolgsmodell

„Seit 9 Jahren ist das ‚Seniorentaxi‘ eine wichtige Mobilitätsinitiative für unsere Senioren. Mein großer Dank gilt allen Kooperationsgemeinden, die diese Projekte finanziell fördern und damit der älteren Generation eine flexible Mobilität zu Gesundheits- und Freizeiteinrichtungen, zum Einkaufen oder zum Besuch von Freunden und Familienmitgliedern ermöglichen“, so Darabos.

Abwicklung mit wenig Bürokratie

Die Ausgabe der mit 5 Euro dotierten „60plusSchecks“ übernimmt die Gemeinde,



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Soziallandesrat Norbert Darabos (3.v.l.) mit Patrick Poten, Obmann der burgenländischen Taxiunternehmer in der Wirtschaftskammer (l.), Bürgermeister Rainer Porics (2.v.r.) und den Siegendorfer SeniorInnen Hildegard Varga, Helmut Welkovits und Hermann Gollubits

die durch einen Gemeindestempel den Scheck quasi aktiviert. Dieser dient dann als Zahlungsmittel für die Fahrt mit einem burgenländischen Taxiunternehmen. Der „60plus Scheck“ ist nach der Ausgabe durch die Gemeinde im ganzen Burgenland gültig und kann für eine Fahrt bei allen burgenländischen Taxiunternehmen als Zahlungsmittel verwendet werden. Abgerechnet wird zwischen Taxiunternehmen und Gemeinden.

Neu eingestiegen in das Projekt ist die Marktgemeinde Siegendorf, die nun ihrer

älteren Bevölkerung mehr Mobilität bietet. „Mit dem ‚60plusTaxi‘ haben wir speziell für die ältere Generation ein attraktives Angebot in unserer Gemeinde geschaffen. Gerade im ländlichen Raum brauchen wir solche alternativen Mobilitätslösungen, um die Menschen in der Region zu stärken und zu halten“, freut sich Bürgermeister Rainer Porics über das neue Angebot der Gemeinde. ■

<http://www.burgenland.at>

<http://www.siegendorf.at>

<http://wko.at/bgld/taxi>

Neuer Raum für Menschen mit Bedürfnissen

Depressionen, so Eva Blagusz, Obfrau und Geschäftsführerin von Pro Mente Burgenland, am 7. April in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Gesundheits- und Soziallandesrat Norbert Darabos und Lackenbachs Bürgermeister Christian Weninger, sind oftmals thematische Tabuzone, die bei einem schleichenden Verlauf aus dem Umgang mit belastenden Gefühlen resultieren und ein in sich zurückgezogenes Verhalten verursachen sind rein statistisch gesehen – auch im Burgenland – die häufigsten psychischen Erkrankungen.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, entsteht im mittelburgenländischen Lackenbach ein neues Wohnprojekt von Pro Mente für psychisch kranke Menschen.

Die Gemeinde wird nach entsprechenden Adaptierungsarbeiten mit Ende 2018 im ehemaligen Polizeigebäude im unmittelbaren Nahbereich des Pro Mente Hauses fünf leistbare, barrierefreie Übergangswohnungen für psychisch Kranke Menschen bereitstellen. ■

<http://www.burgenland.at>

<https://www.promente-bgld.at>

<http://www.gemeinde-lackenbach.at>

Modernstes Feuerwehrgesetz auf gutem Weg

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: »Konstruktive Diskussionen ohne Tabuthemen zum neuen Feuerwehrgesetz.«

Die Bilanz des Jahres 2016, ein Ausblick auf das weitere Jahr 2017 und das in Ausarbeitung befindliche neue Feuerwehrgesetz waren Themen eines gemeinsamen Pressgesprächs von Feuerwehrreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz und Landesfeuerwehrkommandant Landesbranddirektor Alois Kögl am 11. April. Das neue Feuerwehrgesetz soll 2018 in Kraft treten. Saniert werden soll auch das Landesfeuerwehrkommando, die geschätzten Kosten belaufen sich auf 13,5 Mio. Euro.

Positive Entwicklung bei Mitgliederzahlen und Lehrgängen

105.000 Einsatzstunden, um über 40.000 mehr als im Jahr davor, haben die 317 freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes im Jahr 2016 geleistet, berichtete Kögl – das entspreche 17 Einsätzen pro Tag. Insgesamt 6.005 Einsätze und 457 Hilfeinsätze bedeuten ein Plus von acht Prozent gegenüber 2015. Erfreulich sei die Mitgliederentwicklung: Per Jahresende 2016 zählten die burgenländischen Feuerwehren 16.872 Mitglieder (noch 2003 waren es lediglich 15.200), acht Prozent von ihnen sind weiblich, bei der Feuerwehrjugend mit 1.847 Mitgliedern sogar knapp 27 Prozent. Kögl hofft auf weiteren Zuwachs beim Frauenanteil. Eine positive Entwicklung gab es auch bei den Lehrgängen mit einem Anstieg von 174 auf 182 und mit mehr als 5.200 Ausgebildeten – 2015 waren es noch 4.944, 2010 nur 3.300.

Tschürtz: »Klar erkennbar, daß alle effizientes, modernes Gesetz wollen«

Derzeit werde mit dem Landesfeuerwehrkommando konstruktiv an der Erstellung des neuen Feuerwehrgesetzes gearbeitet, erklärte Tschürtz. Trotz verschiedener Meinungen in den Diskussionen sei es „klar erkennbar, daß alle ein effizientes, modernes Feuerwehrgesetz möchten“. Zu den in der Sitzung der Arbeitsgruppe „Burgenländisches Feuerwehrgesetz neu“ am 7. April diskutierten Themen zählten etwa die Dauer des Aktivstandes – die 65-Jahre-Altersgrenze soll erhöht werden –, die Dezentralisierung einzelner Aus-



Feuerwehrreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (Mitte) mit Landesfeuerwehrkommandant LBD Alois Kögl (r.) und Landesfeuerwehrkommandant-Stv. LBDS Hans Hatzl

und Fortbildungen oder die Bestellung der Brandschutzwache, bei der das Mindestalter von 18 Jahren gesenkt werden könnte. Die Demokratisierung der Wahl selbst sei bereits bei der ersten Zusammenkunft ein Thema gewesen. Man habe allerdings noch keine Beschränkung für gewählte Funktionsperioden festgelegt, es sei aber eine Dauer von sechs Jahren vorstellbar; das sei „aber noch nicht in Stein gemeißelt, sondern eine erste Diskussion, die stattgefunden hat“. Man habe festgelegt, daß ein Juristen-Team installiert wird, das gemeinsam mit der Feuerwehr legislative Vorarbeiten leisten soll. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, daß das neue Feuerwehrgesetz 2018 fertig sein soll“. Man wolle dazu noch die Feuerwehrmitglieder einbinden. „Ich bin überzeugt, daß wir ein neues, modernes Feuerwehrgesetz zustande bringen werden, das vielleicht österreichweit Vorbildwirkung hat.“ Es gebe in den Diskussionen kein Tabuthema, so seien auch neue Gedanken wie ein Gemeindefeuerwehrkommandant für mehrere Ortsteile angesprochen worden. „Wir sind auf einem sehr guten Weg“, sagte auch Kögl.

Premiere: Feuerwehrmesse im Messezentrum Oberwart

2017 wird neben dem traditionellen Landesfeuerwehrleistungsbewerb (1.7. in Tadten), dem Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerb (6.-8.7. in Stegersbach) und dem

Landesfeuerwehrjugendlager (14.10. in Eisenstadt) erstmals die „Burgenländische Feuerwehrmesse Oberwart“ (4. u. 5.11.) gemeinsam mit der Genußmesse im Messezentrum mit einer Fülle von Aktivitäten veranstaltet. Und unter dem Motto „Mit dem goldenen Strahlrohr durchs Burgenland“ findet in der letzten Ferienwoche (27.8.-2.9.) die Feuerwehrjugend-Challenge statt, wobei jede FF-Jugendgruppe, aber auch die Bevölkerung zum Mitmachen eingeladen ist.

Sanierung und Modernisierung des Landesfeuerwehrkommandos geplant

Um den ständig wachsenden und immer vielfältigeren Aufgaben in bewährter Form nachkommen zu können, sei auch die Sanierung und Modernisierung der Landesfeuerwehrzentrale dringend notwendig, betonte Kögl. Energietechnische Verbesserungen, die Erweiterung des Lehrsaals, die Schaffung von Parkmöglichkeiten für Lehrgangsteilnehmer, Bedienstete und Besucher, die Ausweitung des Archivs, die Adaptierung des Sanitärbereichs für weibliche Lehrgangsbesucher und Barrierefreiheit zählen zu den dringlichsten Maßnahmen. Derzeit werde an einem Sanierungskonzept gearbeitet. Kögl rechnet mit rund 13,5 Mio. Euro.

Bezüglich der Finanzierung wird es Gespräche geben. ■

<http://www.burgenland.at>

<http://www.lfv-bgld.at>

KUZ Mattersburg: Neustart ab Ende April 2017

Kulturlandesrat Helmut Bieler: »Wir werden das »Kulturzentrum« nicht nur sanieren, sondern neu entstehen lassen.«



Foto: Bgld. Landesmedien service

v.l.: Anton Grosinger, BELIG - Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH, Wolfgang Kuzmits, GF Kulturbetriebe Burgenland, Kulturlandesrat Helmut Bieler, Landtagspräsident Christian Illedits, LAbg. Ingrid Salamon, Bürgermeisterin von Mattersburg, Michael Ogertschnig, Holodeck Architects, Klaus-Jürgen Bauer, Vorsitzender der Kommission, und Christian Spatzek, Theaterintendant, Schauspieler, Regisseur

Die Pläne sind erarbeitet, die Modelle fertig, die jüngsten Auflagen berücksichtigt – das Kulturzentrum Mattersburg wird neu gebaut!“ Das teilte Kulturlandesrat Helmut Bieler in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Landtagspräsident Christian Illedits, LAbg. Ingrid Salamon, Bürgermeisterin der Stadtgemeinde Mattersburg, Klaus-Jürgen Bauer, Vorsitzender der Kommission, Michael Ogertschnig, Holodeck Architects, sowie Theaterintendant, Schauspieler und Regisseur Christian Spatzek gegenüber Medienvertretern mit. Als Eigentümerin der Liegenschaft begann die BELIG – Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH, Ende April mit den bauvorbereiteten Maßnahmen. Der Start für den Bau ist für Mai 2017, die Fertigstellung für 2019 geplant. In das Kulturzentrum Mattersburg Neu investiert das Land 9,3 Millionen Euro – eine davon wird benötigt, um die Bescheid-Auflagen des Bundesdenkmalamtes zu erfüllen.

„Die Einbindung der Menschen, die ein wirkliches Interesse an der regionalen Kultur haben, war uns von Anfang an besonders wichtig. Wir wollten aber auch, daß der Geist des Bestehenden bewahrt wird und die Idee des Neuen ihren Platz finden. Wir werden deshalb auch Räume für Erinnerungen schaffen, aber man muß den Fortschritt zulassen, denn Kunst und Kultur ist für alle da. Alle Burgenländerinnen und Burgenländer haben deshalb den Anspruch auf Kunst und Kultur in ihrem eigenen Lebensraum. Kunst und Kultur für alle braucht aber auch einen öffentlichen Raum, der frei zugänglich sein soll. Barrierefreiheit hat hier viele Bedeutungen, da alle Kulturformen willkommen sind. Keine soll ausgeschlossen werden, weil es die zur Verfügung stehenden Räume nicht zulassen. Dafür ist eine moderne Raumaufteilung und Raumgestaltung notwendig. Das Ergebnis ist herzeigbar, denn nur mit diesem neu gestalteten Kulturzentrum sind in Mattersburg moderne

Theateraufführungen genauso möglich, wie Lesungen, Kabarets, Konzerte junger Bands, Schulbälle, Firmenevents und auch eine zeitgemäße Gastronomie“, so Bieler.

Bis zu seiner Schließung im Jahr 2014 zählte das Kulturzentrum Mattersburg 38 Betriebsjahre und im Jahresschnitt 46.000 BesucherInnen. Angesichts des historischen, politischen aber auch infrastrukturellen Wertes des Kulturzentrums wurde der Meinungsfindungsprozeß zur Umgestaltung des Kulturzentrums Mattersburg in Form eines breiten Ideenwettbewerbes angelegt.

Klaus-Jürgen Bauer, Vorsitzender der Kommission, stellte die einstimmige Entscheidung der Wettbewerbsjury für das Siegerprojekt von „Holodeck Architects“ in den Vordergrund: „Architektur verdient keine Käseglocke, denn selbst in der Hofburg in Wien werden permanent Überlegungen für Verbesserungsmaßnahmen, wie beispielsweise für Barrierefreiheit, angestellt und auch

dementsprechend umgesetzt. In diesem formal und inhaltlich sorgfältigen zweistufigen Verfahren, das allen Untersuchungen standhält, haben sich Experten, die allesamt Erfahrung mit Kulturbauten haben, für das bestmögliche Projekt entschieden. Das KUZ Mattersburg hat zwar für die Sozialgeschichte des Landes einen hohen Stellenwert, in der architektonischen Literatur allerdings nur eine geringe Relevanz. Mit dem nunmehrigen Projekt ist es gelungen, die Vorzüge dieser Einrichtung noch mehr in ihrer Bedeutung zu betonen, aber auch die massiven strukturellen Nachteile im Interesse der BesucherInnen erfolgreich auszugleichen.“

Landtagspräsident Christian Illedits zu den 9,3 Millionen Euro, für die das Land aufkommt: „Das sind Investitionen in Kunst und Kultur, aber auch in die regionale Wirtschaft. Damit steht das KUZ Mattersburg sinnbildlich für den Aufholprozeß und Zukunftsoptimismus des jungen Bundeslandes! Wir müssen den Bestand und Geist dieses Hauses wahren und gleichzeitig in die Zukunft blicken. Die Bedeutung des KUZ Mattersburg geht über jene eines Kulturstandortes hinaus. Als das authentisch erhaltene, erste Kulturzentrum Österreichs ist es nicht nur ein architekturgeschichtliches Relikt des Brutalismus, sondern auch ein Zeugnis österreichischer Kulturpolitik. Erstmals wurde mit dem KUZ Mattersburg ein Kulturprogramm in Form eines Baus verwirklicht. Darüber hinaus ist das Kulturzentrum Neu ein Arbeitsplatz und ein Wirtschaftsfaktor für die gesamte Region. Die wirtschaftliche und menschliche Vernunft sprechen eindeutig für das Projekt.“

Nach der Generalplaner-Ausschreibung, der einstimmigen Entscheidung der Wettbewerbsjury für das Siegerprojekt von „Holo-

deck Architects“ sowie der Berücksichtigung der Adaptierungsvorstellungen des Bundesdenkmalamtes ist nunmehr der Baubeginn für Mai 2017 und die Fertigstellung für 2019 geplant. „Das Kulturzentrum Mattersburg ist so etwas wie ein Symbol für die Stadt. Es war das erste Kulturzentrum im Burgenland und hat daher für uns eine besondere Bedeutung. Diese Entscheidung für ein Kulturzentrum NEU in Mattersburg ist daher ein weiterer wichtiger Meilenstein für die Entwicklung der Stadtgemeinde, aber auch der gesamten Region“, betonte Bürgermeisterin LABg. Ingrid Salamon.

Das Kulturzentrum Mattersburg wurde im Mai 1976 eröffnet. Es ist somit mehr als vierzig Jahre alt und in die Jahre gekommen. Die Behörden erlauben keinen Fortbetrieb ohne Sanierung. Aber das Gebäude ist nicht nur von der Substanz her alt, auch das Konzept ist deutlich in die Jahre gekommen. So folge das KUZ-ALT beispielsweise einer

vollkommen falschen Gebäudeerschließung, wie Michael Ogertschnig, Holodeck Architects, betonte: „Nach einem EU-weiten Bewerbungsverfahren ist es uns mit diesem klar optimierten Siegerprojekt gelungen, ein neues Raumprogramm zu schaffen, das KUZ freizustellen, die Westseite in ihrer Sichtweise zu stärken, ein vielfältiges Veranstaltungszentrum zu etablieren und die bestmögliche Qualität des Begegnens Realität werden zu lassen“.

Theaterintendant, Schauspieler und Regisseur Christian Spatzek zeigte sich darüber erfreut, im Kulturzentrum Mattersburg NEU ab 2020 Aufführungen in eine völlig neue akustische Atmosphäre selbst miterleben und Live-Erlebnisse der besonderen Art, ohne Micro Boards, mitgestalten zu dürfen. ■

<http://www.burgenland.at>

<http://mattersburg.gv.at>

<https://bgld-kulturzentrum.at/mattersburg>

<http://www.holodeckarchitects.com>



Renderings der aus dem Wettbewerb als Sieger hervorgegangene Arbeit von Holodeck Architects für das Kulturzentrum Mattersburg



Eisenstadt mit Überschuß

1,6 Millionen Euro erwirtschaftet – Gemeinderat beschließt Rechnungsabschluß

Foto: Magistrat der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt



Bürgermeister Thomas Steiner und Finanzstadtrat Michael Freismuth mit guten Zahlen

stellt der Rechnungsabschluß dar, welche Ausgaben und Einnahmen tatsächlich geflossen sind. „Der Rechnungsabschluß ist sozusagen das Jahreszeugnis für die Stadtpolitik bzw. für die Stadtverwaltung. Dieses Jahreszeugnis 2016, das wir heute vorlegen können, würde auf das Schulnotensystem umgelegt einen Vorzug bedeuten“, so der Bürgermeister. Die Einnahmen des Jahres 2016 belaufen sich in Summe (ordentlicher und außerordentlicher Teil) auf 40.897.573,33, die Ausgaben hingegen auf 39.273.156,51 Euro.

Damit entstand einen Soll-Überschuß von 1.624.416,82 Euro. Das Reinvermögen der Stadt hat sich gegenüber dem Jahr 2015 um rund 767.000 Euro erhöht. ■

<http://www.eisenstadt.at>

In der Sitzung des Gemeinderates vom 3. April wurde der Rechnungsabschluß beschlossen. Bürgermeister Thomas Steiner und Finanzstadtrat Michael Freismuth konnten dabei mit einem sehr guten Ergebnis für die Stadt aufwarten: „Die wirtschaftlich schwierigen Jahre haben wir hervorragend bewältigt und können den eingeschlagenen Weg weiter beschreiten und in die Lebensqualität der Stadt investieren.“

Die Daten dieses Rechnungsabschlusses machen klar: Die EisenstädterInnen können sich auf einen soliden finanziellen Kurs verlassen. „Wir sparen dort wo es möglich ist, um dort, wo es notwendig ist, investieren zu können“, so Steiner. Freismuth: „Durch den sorgsamen Umgang mit den Gemeindefinanzen in den letzten Jahren sind wir weiter in der Lage, in die Lebensqualität zu investieren. Und das ist auch der Grund, warum sich die Menschen in unserer Stadt wohlfühlen.“

Eisenstadt – Vorzeigestadt auch im Finanzbereich

Auf rund 1,6 Millionen Euro beläuft sich der Soll-Überschuß für das Jahr 2016. Das bedeutet, daß die Einnahmen um diese Summe höher waren als die Ausgaben. Das ist wirklich bemerkenswert, verhält es sich bei fast der Hälfte aller 2.100 österreichischen Gemeinden genau umgekehrt.

Der Rechnungsabschluß einer Gemeinde ist ein ganz besonders wichtiges Instrument der Kontrolle für eine Stadt. Während das Budget eine Prognose in die Zukunft ist,

Verein Freunde Schlossquartier Eisenstadt

Foto: Freunde Schlossquartier Eisenstadt / Roland Schuller



v.l.: Karl Wessely (Präsident), Barbara Ungerhofer, Carla Schmirl (beide Vorstand), Agnes Parfy (Geschäftsführerin) und Julius Marhold (Mitglied des Kuratoriums)

Unter dem Motto „Treten Sie ein!“ wurde ein Freundeskreis ins Leben gerufen, der es ermöglicht, die Gesamtheit und Vielfalt der Angebotspalette im Schlossquartier zu genießen. Mit speziellen Aktivitäten werden Impulse zur weiteren Belebung des Schlossquartiers in der burgenländischen Landeshauptstadt gesetzt. Den Mitgliedern des Vereins „Freunde Schlossquartier Eisenstadt“ öffnen sich neue Türen, die zum reichen kulturellen Angebot im und um das Schloss Esterházy führen. Neben Kultur, Konzerten und großartigen Ausstellungen laden erstklassige Kulinarik und hervorragende burgenländische Weine zum Verweilen und Genießen ein.

Schloss Esterházy ist seit jeher Mittelpunkt lebendigen kulturellen Geschehens und Treffpunkt für internationale KünstlerInnen von Rang und Namen, die mit ihren Konzerten ein großes Publikum begeistern.

„Die Freunde des Schlossquartiers sind mit dem einzigartigen baulichen Ensemble, seinem Ambiente und seiner Tradition verbunden. Sie dürfen sich auf viele Vorteile und Genüsse freuen. Unsere Förderer und Donatoren unterstützen über die Mitgliedschaft hinaus die Erhaltung des kulturellen Juwels und seiner Sammlungen und profitieren von der Exklusivität ihrer Mitgliedschaft“, so der Präsident des Freundeskreises, Karl Wessely. ■

<mailto:freunde@schlossquartiereisenstadt.at>

H. Anton ist neuer Geschäftsführer von Burgenland Tourismus

Hannes Anton wurde am 31. März von Landeshauptmann Hans Niessl – in seiner Funktion als langjähriger Präsident von Burgenland Tourismus –, Tourismuslandesrat Alexander Petschnig und Landesholding-Geschäftsführer Hans-Peter Rucker als neuer Geschäftsführer von Burgenland Tourismus präsentiert. Der gebürtige Kärntner (53) folgt damit Mario Baier, der nach insgesamt sieben Jahren Tätigkeit als Geschäftsführer des Burgenland Tourismus Anfang Februar seinen Rückzug bekanntgeben hat.

„Mit Hannes Anton haben wir einen neuen Geschäftsführer gewonnen, der das Burgenland kennt und bereits in Podersdorf eine hervorragende Arbeit geleistet hat“, so Niessl. Bei Baier bedankte sich der Landeshauptmann für sein Engagement für den burgenländischen Tourismus und für die gute Zusammenarbeit. „Wir waren in der Vergangenheit sehr erfolgreich. Den erfolgreichen Weg fortzusetzen ist uns aber zu wenig. Ich bin davon überzeugt, daß Anton mit seinen Ideen und seiner Innovationskraft das große Potential, das der Tourismus im Burgenland hat, bestmöglich heben wird.“ Der Tourismus beschere dem Burgenland Umsätze von rund



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl (2.v.r.), Landesrat Alexander Petschnig (r.), Hans-Peter Rucker (GF Landesholding Bgld. GmbH, l.) und Burgenland Tourismus-GF Hannes Anton

einer Milliarde Euro und sei für das Burgenland deshalb sehr wichtig. 14.000 Beschäftigte arbeiten im Burgenland im Tourismus. Anton decke alle Facetten ab, die man mitbringen müsse, um in der Tourismus-

branche erfolgreich zu sein, betonte Tourismuslandesrat Petschnig. „Kreativität und strukturierter Zugang sind Eigenschaften, auf denen neue Rekordzahlen fußen.“ ■

<http://www.burgenland.info>

Vom Seewinkler Gemüse bis zum Uhudler...

Ostereier aus regionaler Herkunft lagen auch in diesem Jahr voll im Trend. Ob Groß, ob Klein – alle lieben die bunt bemalten und gesunden Köstlichkeiten. Agrarlandesrätin Verena Dunst nahm deshalb das Osterfest zum Anlaß, um gemeinsam mit Johann Werkovits, Obmann der ARGE Landwirtschaftliche Geflügelwirtschaft, Wolfgang Pleier, Bgld. Landwirtschaftskammer, und Arabella Reumann vom gleichnamigen örtlichen Biohof Reumann, im Nah & Frisch Markt von Markus Hergovits in Antau auf die Wichtigkeit von regionalen Produkten für regionale Abnehmer aufmerksam zu machen. Hergovits führt in seinem seit dem Jahr 1963 bestehenden Nah & Frisch Markt in auf rund 72 m² insgesamt mehr als 2000 Artikel und wird dabei von 45 regionalen Produzenten beliefert. Das Kooperations-Netzwerk reicht dabei vom Seewinkler Gemüse bis zum Uhudler aus dem Südburgenland.

„Zusätzlich zu meiner Tätigkeit als Agrarreferentin, bin ich in der Burgenländischen Landesregierung auch noch für die Bereiche Konsumentenschutz und



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Gemeindevorstand Christian Huber, Arabella Reumann, Markus Hergovits, Agrarlandesrätin Verena Dunst und Bürgermeister Adalbert Endl in Hergovits' Nah & Frisch-Markt

Preisbehörde zuständig. Deshalb war es mir gerade vor den Osterfeiertagen ein besonderes Anliegen, diesen vorbildlich geführten Nahversorgungsbetrieb einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, um damit gleichzeitig auf ehrliche und regional authentische Lebensmittel hinzuweisen,

denn vier von zehn Burgenländerinnen und Burgenländer wollen sich mit regionalen Produkten gesund ernähren und sind auch bereit, dafür mehr Geld auszugeben.“ ■

<http://www.werkovits-nudeln.at>

<https://bgld.lko.at>

<http://www.bio-austria.at/biobauer/biohof-reumann/>

15. Pannonia-Carnuntum Historic Rallye

Zum bereits 15. Mal geht vom 25. bis 27. Mai die Pannonia-Carnuntum Rallye mit Start in Illmitz über die Bühne. Zum Jubiläum hat das renommierte Andauer Weingut Scheiblhofer den „Pannonia-Carnuntum“-Wein kreiert. Im Rahmen einer Pressekonferenz am Weingut Scheiblhofer wurden am 21. April Veranstaltungsprogramm und Jubiläumswein präsentiert, Landeshauptmann Hans Niessl nahm die Weintaufe vor. Eine Rekordzahl von knapp 350 Teams hat sich zur Jubiläumsrallye angemeldet, 275 Teams – mehr als je zuvor – wurden für den Start in Illmitz ausgewählt.

Erfolgsgeschichte

„Die Pannonia-Carnuntum Rallye hat sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt, die jährlich immer mehr Oldtimerfans in die Region bringt. Viele verbringen im Zuge und wegen der Rallye mit Begleitung oder Familie ihren Urlaub hier. Auch, weil hier alle Voraussetzungen gegeben sind: herrliche Landschaft, Gastfreundschaft, feine Kulinarik und erstklassiger Wein, und natürlich die perfekte Organisation“, sagte Niessl, der seit der ersten Rallye dabei ist und auch die Patronanz für einen Preis übernommen hat.

Bis zu 30.000 Nächtigungen in der Region seit 2002

Organisator Hannes Reichetzedler spricht von einer „tollen Belegung in der Vorsaison“. Er schätzt, daß mit der Veranstaltung seit 2002 rund 25.000 bis 30.000 Nächtigungen in der Region generiert wurden. Mit 275 zugelassenen Teams „sind wir mit Abstand die Oldtimerrallye mit dem größten internationalen Starterfeld in Österreich“. Die ältesten Fahrzeuge sind rund 100 Jahre alt, der Marktwert der wertvollsten wird mit mehreren Millionen Euro beziffert.

600 km Streckenlänge, 34 Sonderprüfungen

Insgesamt 34 Sonderprüfungen stehen auf dem Programm, bei denen es nicht auf Geschwindigkeit, sondern auf exakt eingehaltene Zeiten ankommt. Der Startschuß zur mehr als 600 km umfassenden Rallye fällt am 24. Mai um 11 Uhr in der „Rallye-Hauptstadt“ Illmitz im Seebad. Das erste Etappenziel der Seewinkel-Etappe ist das



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl mit Organisator und Sponsoren vor dem Weingut Scheiblhofer (v.l.): Werner Zechmeister von Fa. Kirschner & Zechmeister, Mönchhof (Sponsor), Erich Scheiblhofer mit dem Rallye-Wein, LH Hans Niessl, Holzbildhauer Daniel Bucur, Hannes Reichetzedler, Organisator Pannonia-Carnuntum Historic Rallye, Wolfgang Zowa, GF Porsche Inter Auto, Wien (Sponsor), Christoph Leszkovich, GF Reifen Ritz (Sponsor)

Weingut Scheiblhofer in Andau, wo der „Pannonia-Carnuntum Historic“-Wein präsentiert wird. Am 25. Mai wird im Kaffeethemenpark Schärf World in Neusiedl am See die „Pannonia Reifen Ritz“-Etappe gestartet. Dabei geht es über Panoramastraßen in der Buckligen Welt nach Oberpullendorf, vorbei an der Therme Lutzmannsburg, über Ungarn nach Pamhagen, das Etappenziel ist Podersdorf. Am 26. Mai startet vom Ortszentrum Gols die „Porsche Wien Nord“-Etappe; dabei warten ein Mittagsbuffet und eine Neuheiten-Präsentation auf die Teilnehmer. Das Rallye-Ziel – Zieleinlauf ist wie schon an den Vortagen um 17 Uhr – ist das Ortszentrum von Illmitz, wo im Festzelt die Siegerehrung stattfindet. Auf die siegreichen Teams wartet der „Große Preis des Landeshauptmannes“, gestaltet vom berühmten Holzbildhauer Daniel Bucur aus Gols.

Rotweincuvée zum Jubiläum

Die Internationale Pannonia-Carnuntum Historic Rallye wurde erstmals 2002 – als einmaliger „Jubiläums-Nostalgie-Event“ – zum 50jährigen Bestehen des burgenländischen Traditions-Unternehmens Reifen Ritz durchgeführt und aufgrund des großen Erfolgs – 100 Teams bei der Premiere – auch in

den Folgejahren durchgeführt. Im Lauf der Jahre hat sich der Event zu Österreichs Oldtimer-Rallye mit dem größten internationalen Starterfeld entwickelt. Zum Jubiläum haben sich die Veranstalter etwas Besonderes einfallen lassen: eine spezielle Cuvée, kreiert vom Weingut Scheiblhofer, einem der bekanntesten und meistprämierten burgenländischen Weingüter, aus den besten Barriquefässern.

Kostbares Kulturgut

„Alte Fahrzeuge und edler Wein sind gleichermaßen kostbares Kulturgut, das mit den Jahren immer wertvoller wird. Mit dem vom „Pannonia Carnuntum“-Wein wird die heurige Jubiläumsveranstaltung noch weiter aufgewertet. Ich bedanke mich bei der Familie Scheiblhofer für diese ausgezeichnete Cuvée. Ein großer Dank gilt auch den Organisatoren für die Durchführung der 15. Internationalen Pannonia-Carnuntum Historic Rallye, aber auch allen Kooperationspartnern und Sponsoren. Ich gratuliere zum Jubiläum und wünsche einen guten, unfallfreien Verlauf und allen Gästen einen schönen Aufenthalt im Burgenland“, so Niessl abschließend. ■

<http://www.pannonia-carnuntum.at/panncar/>

Andrea Rosa's Genussladen, s'gsunde Eck

Mit dem „g'sunden Eck“, einem klassischen Dorf- und Hofladen, in dem nur regionale Produkte angeboten werden, etablierte sich in der Hauptstraße in Mattersburg eine nachhaltige Regionalszene.

Das Konzept des „s'gsunden Eck's“ bietet umweltbewußten Kunden, neben dem Einkauf von frischen Bio- Produkten direkt vom Hof und saisonal bedingt, Gemüse, Obst und vieles mehr, auch die Möglichkeit zu laufenden Informationen, Workshops rund um's g'sunde Brot, Kräuter, Seifen, Grüner Kosmetik und einem gemütlichen Plausch. Dabei werden sowohl eigene Produkte, als auch Produkte anderer Biobauern zum Genuß und Verkauf angeboten, regionale Schmankerl ganz ohne Umwege – man denkt an morgen!

Das „s'gsunde Eck“ soll ein neuer Marktplatz für regionale, saisonale, nachhaltige und biologische Produkte sein, die Bekanntheit und Verbindung regionaler Bio-Bauern steigern und zur Sensibilisierung der Kunden für diese Schmankerl beitragen. Gerne packt die Chefin Käse, Wurst, Obst und Gemüse in mitgebrachte Behältnisse ein.



Foto: Stadtgemeinde Mattersburg

Mattersburgs Bürgermeisterin Ingrid Salamon und Andrea Rittnauer-Soder in »Andrea Rosas' Genussladen, s'gsunde Eck« in der Hauptstraße

Gleich gegenüber vom „g'sunden Eck“ befindet sich mit dem „Schwesterlein“ ein weiteres Geschäft, das auf gesunde und regionale Produkte setzt. „Die beiden Geschäfte passen thematisch sehr gut zusammen und bilden so etwas wie ein Nachhaltigkeits-Grät-

zel in der Innenstadt. Sie sorgen so für eine zusätzliche Belebung“, freut sich Bürgermeisterin Ingrid Salamon.

<http://www.sgsundeck.at>

<http://www.bakery-schwesterlein.at>

<http://www.mattersburg.gv.at>

Kinderleichte Soßen – Kochen auf eigene Gefahr

Er ist 1961 in Wiener Neustadt geboren und im niederösterreichischen Ebenfurth aufgewachsen, war fasziniert davon, den Beruf des Kochs zu erlernen. Sein großes Vorbild und die beste Lehrerin war seine Großmutter: „Eine wundervolle Frau.“

Dieser Entschluß führte Alfred Szinowatz in die ganze Welt. Seit 1986 ist sein Leben vom häufigen Wechsel der Aufenthaltsorte geprägt: Passagierschiffe, Amerika, Frankreich, Schweden, Italien und die Schweiz.

Auf einem Schiff als Koch zu arbeiten, war das erste Ziel. So fuhr er im Februar 1981 als Beifahrer in einem Lastwagen durch die damalige Deutsche Demokratische Republik nach Hamburg, um für ein Jahr als Koch auf einem Frachtschiff Erfahrungen zu sammeln. Danach folgte eine Zeit in Österreich; er arbeitete im Hotel Corvinus in Wiener Neustadt als Saucier und in der Rauchkuchl in Schladming als Küchenchef.

1986, im Juli, kam die Chance, auf der „MS Vistafjord“ zu kochen, dem damals wohl besten Passagierschiff der Welt, wo er letztendlich zum Souschef ernannt wurde. 1990, nach bestandener Konzessionsprüfung in Österreich, einigte sich Alfred Szinowatz mit Celebrity Cruiseline, für sie als Küchenchef zu arbeiten. Nach nur wenigen Mona-



Foto: alsino 2016

Alfred Szinowatz

ten auf der „MS Meridian“ gelang es, das weltweit beste Essen auf Hochsee zu bieten.

Im Dezember 1991 folgte schließlich ein Angebot von Ligabue Catering aus Venedig, als Küchendirektor die Verantwortung für alle Passagierschiffe zu übernehmen. Zum Catering von Ligabue Catering gehörte bis Saisonende 2004 die „MS Mozart“ auf der Donau und bis Ende August 2006 die „MS Deutschland“, bekannt aus der ZDF-Fernsehserie „Das Traumschiff“.

Bis Jänner 2014 leitete er die gastronomischen Abläufe auf 19 Hochseeschiffen und 14 Flußschiffen einschließlich der jeweiligen Küchenchefs und Bordküchenteams.

Im Oktober 2015 gründete er sein eigenes Unternehmen „alsino – Cruise Ship Consulting“ und arbeitet nun als selbständiger kulinarischer Berater für Kreuzfahrtschiffe, Frachtschiffe, Fähren, Restaurants und Hotels. Ebenso ist er auch für private Feiern als Gastkoch wie auch für private Kochkurse zu buchen.

Nun bringt er auch sein eigenes Kochbuch heraus: „Kinderleichte Soßen – Kochen auf eigene Gefahr“ ist vor allem jenen gewidmet, die in kleinen Mengen kochen, nicht viel Zeit oder Übung haben oder einfach in kurzer Zeit eine gute Soße mit wenigen Zutaten zubereiten möchten. Denn das ist durchaus möglich! Ob zu Fisch, Fleisch, Pasta, Salat oder Desserts: Hier ist garantiert für jeden etwas dabei!

Alle Rezepte werden anschaulich Schritt für Schritt erklärt und sie lassen sich zudem ganz einfach nach Belieben abändern. Denn das Ergebnis soll ja nicht nur schmecken, sondern das Kochen soll auch Spaß machen! ■

<http://www.alfredszinowatz.com>

<http://www.novumverlag.com> ab Juni 2017

Grüß enk Gott, alle miteinander!

»Der Vogelhändler« bei den Seefestspielen Mörbisch von 7. Juli bis 19. August 2017

Eine Geschichte um Liebe, Intrigen, Humor und Mißverständnisse, eingepackt in herrlicher Musik und Gesang – „Der Vogelhändler“, einen Klassiker der Operette, präsentiert Intendantin Dagmar Schellenberger 2017 ihrem Publikum. „Grüß enk Gott, alle miteinander“, „Ich bin die Christel von der Post“ und „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ sind Operettenliebhabern auf der ganzen Welt bestens bekannt. Intrigen, Verwechslungen und etwas fürs Herz – im „Vogelhändler“, mit dem Carl Zeller sein bekanntestes Werk schuf, sind alle klassischen Operetten-Zutaten meisterhaft vereint. „Die Seefestspiele, die in diesem Jahr ihr 60jähriges Bestandsjubiläum feiern, haben in den vergangenen Jahrzehnten eine äußerst erfolgreiche Entwicklung genommen. In diesem Sinne wollen wir Mörbisch auch 2017 als Bühne der Operette etablieren und auf ein Gesamterlebnis setzen“, so Kulturlandesrat Helmut Bieler bei der Präsentation der diesjährigen Produktion in Wien. Zu den weiteren Höhepunkten auf der Seebühne zählt 2017 das „2. Feuerwerk der Blasmusik“, das am 25. Juli mit 500 MusikerInnen über die Bühne geht, die „Die Schlagernacht am Neusiedler See“, sowie Auftritte der „Ersten Allgemeinen Verunsicherung“ und von Reinhard Fendrich mit seiner Band. Dazu Vorstandsmitglied Landesrätin Astrid Eisenkopf: „Mörbisch ist mit einer Mischung aus Landschaft, Kulinarik und Lebensfreude auch für viele andere Events der Superlative ein ebenso vielfältiger, wie einzigartiger Veranstaltungsort. Die Seefestspiele Mörbisch selbst sind aber nicht nur kulturell im Reigen



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Karl Cvitkovich, Vizebürgermeister Mörbisch am See, Landesrätin Astrid Eisenkopf, Vorstandsmitglied der Seefestspiele Mörbisch, Kulturlandesrat Helmut Bieler, Intendantin Kammersängerin Dagmar Schellenberger, und Jürgen Marx, Bürgermeister Mörbisch am See

der Festivals im Burgenland ein Highlight, sie sind mit 32 Millionen Euro an Umwegrentabilität und einem Budget von rund 8,5 Millionen Euro ein bedeutender Wirtschaftsfaktor sowie mit mehr als 100.000 BesucherInnen auch ein Tourismusmagnet für Gäste des Burgenlandes aus dem In- und Ausland.“

»Der Vogelhändler«

Adam, Vogelhändler aus Tirol, kommt endlich wieder einmal ins Dörfchen in der Pfalz, in dem seine Braut Christel zu Hause ist. Leider muß die Hochzeit aus Geldnot

immer wieder aufgeschoben werden. Beim Versuch, das fehlende Geld aufzutreiben, kommt es zu einem folgenschweren Irrtum, der die Beziehung schließlich in die Brüche gehen läßt. Etliche schwerwiegende Hindernisse müssen aus dem Weg geräumt werden, bis sich die zwei Liebenden wieder in den Armen liegen.

„Ich freue mich sehr, daß in der Jubiläumssaison mit Christel von der Post und Adam, dem Vogelhändler, zwei der bekanntesten Operettenfiguren nach fast 20jähriger Abwesenheit wieder auf die Seebühne zurückkehren“, sagte die Intendantin.



© Frank Philipp Schließmann

Frank Philipp Schließmanns Bühnenbild zu »Der Vogelhändler« auf der Seebühne Mörbisch

Inszenierung

„Im „Vogelhändler“ werden Themen verhandelt, die zutiefst menschlicher Natur sind und die in der Vergangenheit genauso relevant waren, wie sie es in der Zukunft sein werden, denn es geht um die Sehnsucht nach der großen ehrlichen und ausschließlichen Liebe, die dunklen Seiten der Macht und die lächerlichen Auswirkungen übergroßer Eitelkeit“, sagte Axel Köhler, der für die Inszenierung verantwortlich zeichnet. „Die amüsante Erzählweise und die hochemotionale Musik haben diese Operette zu den beliebtesten Werken ihres Genres werden lassen. Eben diese Leichtigkeit, das permanente Augenzwinkern der Verfasser gilt es, auf der Bühne sichtbar und zum Erlebnis werden zu lassen. Mein Ziel ist es, unseren Zuschauern ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern, das sie nach dem Genuß des Abends in Mörbisch mit in den Schlaf nehmen werden.“

„Das Bühnenbild stellt sich wie ein großes Pop-up-Buch dar, das durch bewegliche



Sieglinde Feldhofer (Christel, Postbotin) und Thomas Ebenstein (Adam, Vogelhändler)



Staatsoperntenor Thomas Ebenstein (Adam, Vogelhändler) mit Sieglinde Feldhofer (Christel, Postbotin, l.) und Cornelia Zink (Kurfürstin Marie, r.)

Elemente das Publikum überrascht. Ein Beispiel dafür ist die überdimensionale Kuckucksuhr, die im Fokus der Seebühne steht“, erklärte Frank Philipp Schloßmann, der das Bühnenbild entworfen hat.

Der spielerische Umgang mit dem Stück setzt sich auch bei den Kostümen fort. „Die-

ses Jahr werden es 100 Kostüme für Statisterie, 200 Kostüme für Ballett und 32 Kostüme für Solisten sein. Alleine für die Damen-Kostüme der Hofgesellschaft werden gerade 160 lfm Tüll für 25 pastellfarbene ‚Tüll-Bomben‘ verarbeitet, die so groß sind, daß alle Türen ausgehängt werden müssen und

ein Handkuß nur aus gebührenden Abstand möglich wird“, gab Armella Müller von Blon Einsicht in ihre Kostümentwürfe.

Choreographie

Die Choreographie sieht sich beim „Vogelhändler“ mit einer besonderen Herausforderung konfrontiert, da in der Operette keine Balletteinlage im herkömmlichen Sinn vorgesehen ist. „Da eine Operette ohne Ballett auf der Seebühne Mörbisch undenkbar ist, war es also unsere Aufgabe, nach Möglichkeiten zu suchen, um das wunderbare Ballett der Seefestspiele Mörbisch wirkungsvoll und erfrischend in die Inszenierung zu integrieren. So werden zum Beispiel Adam, dem Vogelhändler, eine Schar erotisch anmutender Vögel zur Seite gestellt und die Christel von der Post ist von tollpatschigen Brieftauben umgeben. Außerdem wird unser Publikum zünftige Tiroler Trachtenpaare zu Gesicht bekommen und nicht zuletzt ein prunkvolles „Rosenballett“ erleben dürfen. Aber, ich will nicht zu viel verraten“, so Choreograph Mirko Mahr. Zu sehen sind in dieser Inszenierung Sieglinde Feldhofer bzw. Martina Fender als Christel, Thomas Ebenstein bzw. Paul Schweinester als Adam, Cornelia Zink bzw. Elena Pusztas als Kurfürstin Marie, Dagmar Schellenberger als Adelaide, Wolfgang Dosch und Gerhard Ernst als Professoren Süffle und Würmchen, Horst Lamnek bzw. Rupert Bergmann als Baron Weps, Maximilian Mayer bzw. Philipp Kapeller als Graf Stanislaus u.a.m. ■

<http://www.seefestspiele-moerbisch.at>

Eva Esterházy, geb. Thököly

Erste Fürstin, Rebellenschwester und Gefangene – Neue spannende Sonderausstellung auf der Burg Forchtenstein von 1. April bis 31. Oktober 2017

Zum ersten Mal wird auf der Burg Forchtenstein das Leben von Eva Esterházy (1659-1716), einer geborenen Gräfin Thököly, gewürdigt und skizziert: Eva, die Schwester des ungarischen Rebellen Imre Thököly, war als Vollwaise am Hof von Graf Paul Esterházy aufgenommen worden, nach dem Tod seiner ersten Frau ehelichte sie der spätere Fürst. Trotz ihres Status war Eva vor ungeheuerlichen Anschuldigungen, Ächtung, Arrest und Unbill nicht gefeit. Sie war Rebellenschwester, Fürstin und Gefangene und führte schließlich ein Leben getrennt vom Esterházy-Hof. Drei Jahre nach Pauls Tod starb sie im Jahr 1716. Die Worte auf ihrem Grabdenkmal „Vergiß es nicht; heute mir und morgen dir!“ sind nicht nur als Mahnung vor dem Tod zu verstehen, sondern vielleicht auch vor einem allzu harten Schicksal.

Das Leben dieser außerordentlichen Frau kann ab April 2017 in einer Sonderausstellung auf Burg Forchtenstein nachempfunden werden. Im Rahmen der Dauerausstellung „Helden, Schätze, Beutestücke“ wird nun das dramatische Schicksal Eva Esterházy beleuchtet und ein lange vergessenes Geheimnis der Esterházy-Familiengeschichte gelüftet. Kaum bekannte und teilweise erstmals präsentierte Esterházy-Schatzkammerobjekte, neu entdeckte Dokumente aus dem Nachlaß Eva Esterházy sowie rare und kostbare Publikationen aus der Bibliothek der Fürsten

bilden das Fundament für die spektakulären Inhalte der Ausstellung, die nur 2017 auf Burg Forchtenstein zu sehen ist.

Biografie

Evas Mutter war früh verstorben, ihr Vater starb während der Belagerung seiner Burg Árva. Die junge Waise fand schließlich Aufnahme am Hof der Esterházy. Evas Bruder war ein Rebell, der gegen das Haus Habsburg konspirierte und mit den Osmanen sympathisierte. Der kaisertreue Paul I. Esterházy heiratete Eva nach dem Tod seiner er-

sten Frau. Als er später zum Fürsten erhoben wurde, war aus der Schwester des Rebellen eine Fürstin geworden. Doch bald scheiterte die Ehe und Eva wurde aufgrund von bössartigen Anschuldigungen in ein Kloster verbannt. Nach flehentlichen Bitten an den Kaiser erließ dieser letztlich ein Dekret zu ihrer Rehabilitierung. Ihre letzte Ruhestätte fand Eva Esterházy nicht in der Familiengruft im Eisenstädter Franziskanerkloster, sondern in der Wallfahrtskirche Maria Lanzendorf in Niederösterreich.

<http://esterhazy.at/de/burgforchtenstein/>



Beeindruckende Raumansichten der Esterházy-Sonderausstellung auf der Burg Forchtenstein



Foto: Esterhazy Betriebe GmbH / Andreas Hafenscher

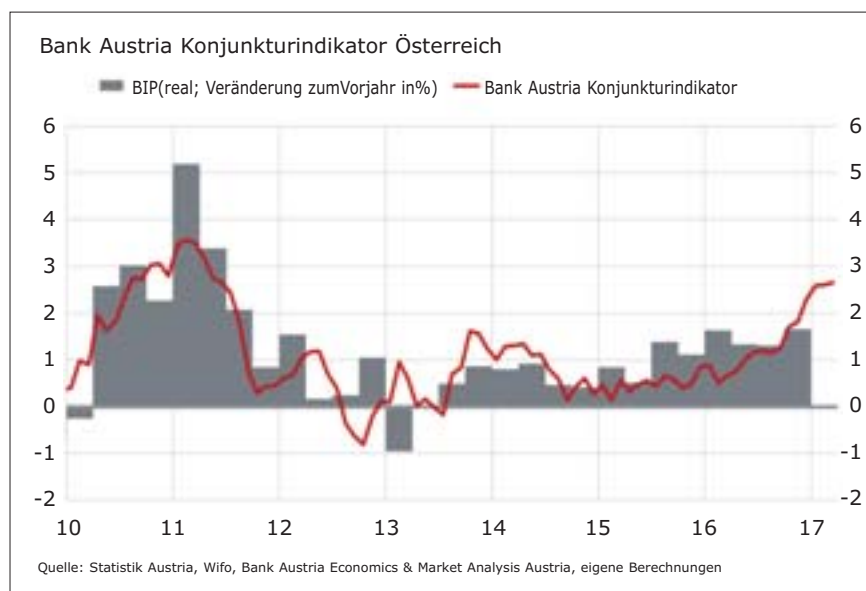
Anhaltender Aufschwung sorgt für Entspannung am Arbeitsmarkt

UniCredit Bank Austria Konjunkturindikator setzt Aufwärtstrend im März fort: Leichter Anstieg auf 2,7 Punkte, den höchsten Wert seit dem Frühjahr 2011.

Der Konjunkturaufschwung in Österreich hält an. „Der UniCredit Bank Austria Konjunkturindikator ist im März auf 2,7 Punkte gestiegen. Damit erreicht der Indikator den höchsten Wert seit dem Frühjahr 2011“, meint UniCredit Bank Austria Chefökonom Stefan Bruckbauer. Das Wirtschaftswachstum hat sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres auf einem hohen Niveau stabilisiert. „Nach dem kräftigen Anstieg des BIP zu Jahresbeginn um rund 2 Prozent im Jahresvergleich wird die österreichische Wirtschaft ihren schwungvollen Wachstumskurs auch in den kommenden Monaten fortsetzen können. Ein sehr starkes erstes Halbjahr 2017 kündigt sich an“, so Bruckbauer.

ÖsterreicherInnen sind jetzt Optimisten

Der UniCredit Bank Austria Konjunkturindikator hat im März von einer verbesserten Konjunkturstimmung in allen Sektoren der österreichischen Wirtschaft profitiert. Die im langfristigen Vergleich überdurchschnittlich optimistische Einschätzung der heimischen Industrie hat noch zugenommen. Die Auftragslage ist gut, sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland. Die Unterstützung aus dem Ausland hat sich im März auf hohem Niveau stabilisiert. Allerdings ist das mit den österreichischen Wertschöpfungsexportanteilen gewichtete globale Industrievertrauen im März nicht mehr gestiegen.



Während die europäische Wirtschaft mehr Nachfrage entwickelt, bietet vor allem die US-Industrie weniger Rückenwind. Im Inland hat sich im März die Stimmung in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungssektor weiter verbessert.

Die Konsumenten sind weiterhin optimistisch. Das zweite Mal in Folge liegt das heimische Verbrauchervertrauen über dem langjährigen Durchschnitt. Während die positiven Effekte der Steuerreform abgemildert noch etwas nachwirken, haben die heimischen

Konsumenten ihre langjährige Skepsis vor allem durch die anhaltende Stabilisierung der Lage am Arbeitsmarkt abgelegt.

Die heimische Wirtschaft zeigt sich auf breiter Ebene optimistisch. Der Wirtschaftsaufschwung in Österreich wird robuster. „Zu Frühlingsbeginn haben der Dienstleistungssektor und die Bauwirtschaft zur anhaltenden Hochstimmung in der Industrie aufgeschlossen. Das Fundament des Aufschwungs der österreichischen Wirtschaft verbreitert sich. Alle Nachfragekomponenten tragen zum

Österreich Konjunkturprognose								Prognose	
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Wirtschaftswachstum (real, Vdg. z. Vorjahr)	1,9	2,8	0,7	0,1	0,6	1,0	1,5	1,8	1,5
Privater Konsum (real, Vdg. z. Vorjahr in %)	1,0	1,3	0,5	-0,1	-0,3	0,0	1,5	1,4	0,8
Investitionen (real, Vdg. z. Vorjahr in %) *)	-2,1	6,7	1,4	2,2	-0,9	0,7	2,9	2,3	2,9
Inflationsrate (Vdg. z. Vorjahr in %)	1,9	3,3	2,4	2,0	1,7	0,9	0,9	1,8	1,9
Arbeitslosenquote (nationale Definition)	6,9	6,7	7,0	7,6	8,4	9,1	9,1	8,7	8,7
Beschäftigung (Vdg. z. Vorjahr in %) **)	0,8	1,9	1,4	0,6	0,7	1,0	1,6	1,5	1,2
Öffentlicher Haushaltssaldo (in % des BIP)	-4,5	-2,6	-2,2	-1,4	-2,7	-1,1	-1,6	-1,3	-0,9
Öffentliche Verschuldung (in % des BIP)	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5	84,6	82,0	79,8

*) Bruttoanlageinvestitionen **) ohne Karenzgeldbezieher, Präsenzdienr und Schulungen
Quelle: Bank Austria Economics & Market Analysis Austria

Wirtschaft

Wachstum bei, denn ein solides Exportumfeld ergänzt die schwungvolle Binnenkonjunktur“, meint Bruckbauer.

Starke erste Jahreshälfte 2017

Der Jahresbeginn brachte ein Wirtschaftswachstum von rund 2 Prozent im Jahresvergleich. Das stärkste Plus seit Mitte 2011. Dazu hat vor allem der anhaltende Schwung der Inlandsnachfrage beigetragen. Der private Konsum profitierte in den ersten Monaten des Jahres von den Nachwirkungen der Steuerreform 2016 und der guten Beschäftigungsentwicklung. Angesichts der weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen in einem sich global verbessernden Umfeld, der gestiegenen Kapazitätsauslastung und des bestehenden Nachholbedarfs sollte sich der Aufwind bei den Investitionen in den ersten drei Monaten fortgesetzt haben. Hinzu kommt, daß der Außenhandel nach einer schwachen zweiten Jahreshälfte 2016 im ersten Quartal 2017 wieder spürbar zum Wirtschaftswachstum beigetragen haben dürfte.

Der aktuelle UniCredit Bank Austria Konjunkturindikator läßt darauf schließen,

	BIP real Veränderung zum Vorjahr	Bank Austria Konjunktur- Indikator
Dez.98	2,2	2,5
Dez.99	4,7	3,6
Dez.00	2,4	3,7
Dez.01	0,5	1,0
Dez.02	1,7	2,4
Dez.03	1,1	2,5
Dez.04	2,7	2,7
Dez.05	2,9	2,2
Dez.06	3,7	3,8
Dez.07	2,7	3,2
Dez.08	-0,7	-1,3
Dez.09	-0,7	0,3
Dez.10	2,6	2,8
Dez.11	0,8	0,5
Dez.12	1,0	0,1
Dez.13	0,9	1,2
Mär.14	0,8	1,3
Jun.14	0,9	1,1
Sep.14	0,5	0,1
Dez.14	0,4	0,3
Mär.15	0,8	0,6
Jun.15	0,5	0,6
Sep.15	1,4	0,6
Dez.15	1,1	0,8
Mär.16	1,6	0,7
Jun.16	1,3	1,2
Sep.16	1,3	1,2
Dez.16	1,7	2,3
Jän.17		2,6
Feb.17		2,6
Mär.17		2,7

Quelle: Bank Austria Economics & Market Analysis Austria

daß sich der Aufwärtstrend auch im zweiten Quartal kräftig fortsetzt. Allerdings wird in den kommenden Monaten der Rückenwind für die österreichische Wirtschaft nachlassen, aber voraussichtlich nur zögerlich. Für Bau- und Ausrüstungsinvestitionen bestehen weiterhin gute Aussichten und der private Konsum hält sich dank der hohen Beschäftigungsdynamik voraussichtlich besser als erwartet, trotz des Auslaufens der positiven Effekte der Steuerreform. „Während die Inlandsnachfrage in den kommenden Monaten etwas an Kraft verliert, wird die Auslandsnachfrage als Wachstumsträger stärker einspringen. Die gute Konjunktorentwicklung in Europa und der Aufwind in den Schwellenländern versprechen mehr Unterstützung für die österreichische Exportwirtschaft. Für das Jahr 2017 erwarten wir dank einer starken ersten Jahreshälfte einen Anstieg des Wirtschaftswachstums auf 1,8 Prozent“, so Bruckbauer. Das Tempo des Aufschwungs wird sich ab der zweiten Jahreshälfte 2017 mit einer maßvolleren Dynamik der Binnen- und Auslandsnachfrage auf einem etwas niedrigeren Niveau einpendeln. 2018 wird der BIP-Anstieg mit voraussichtlich 1,5 Prozent jedoch weiter über Potential liegen.

Trendwende am Arbeitsmarkt – Inländer profitieren stärker

Die anhaltend gute Konjunktorentwicklung hat am Arbeitsmarkt eine Trendwende eingeleitet. Die Arbeitslosenquote wird 2017 erstmals seit 2011 niedriger als im Vorjahr sein. „Wir erwarten einen Rückgang der Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2017 auf 8,7 Prozent, nach 9,1 Prozent im Vorjahr. Dafür sorgt das kräftige Beschäftigungswachstum von 1,5 Prozent, das ein Plus von rund 50.000 Jobs in Österreich bedeutet“, meint UniCredit Bank Austria Ökonom Walter Pudschedl.

Allerdings könnte die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots der optimistischen Prognose einen Strich durch die Rechnung machen. Der Zustrom von EU-Bürgern auf den österreichischen Arbeitsmarkt wird voraussichtlich weiter stark bleiben. Die Anzahl der Asylberechtigten, die auf den Arbeitsmarkt drängen, könnte jedoch geringer sein, als bisher erwartet, gedämpft unter anderem durch die Einführung eines verpflichtenden Integrationsjahres mit Schulungsmaßnahmen für bis zu 15.000 Personen.

Beeinflußt durch die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots profitieren in- und ausländische Arbeitnehmer unterschiedlich stark von der konjunkturell bedingten Ent-

spannung am Arbeitsmarkt. Inländer haben die Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt früher gespürt. Die Arbeitslosenquote unter Inländern ist bereits 2016 leicht auf 8 Prozent zurückgegangen, während jene von Ausländern auf deutlich höheren 13,5 Prozent verharrte. Im ersten Quartal 2017 ist die Arbeitslosenquote sowohl bei In- als auch Ausländern zurückgegangen. Das Absinken der saisonbereinigten Arbeitslosenquote auf 7,8 Prozent bei inländischen Arbeitskräften kommt durch eine Verringerung der Anzahl an arbeitssuchenden Österreichern um über 7.000 sowie einem Beschäftigungsplus von mehr als 10.000 im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2016 zustande. Die Anzahl arbeitssuchender Ausländer in Österreich steigt hingegen noch weiter an. Der Rückgang der Arbeitslosenquote ist hier ausschließlich auf den starken Anstieg um fast 25.000 Beschäftigte zurückzuführen. „Während die gute Konjunktur zu einer tatsächlichen Verringerung der Arbeitslosigkeit unter österreichischen Arbeitskräften führt, findet unter ausländischen Arbeitskräften eine starke Verdrängung statt. Das Beschäftigungswachstum reicht nicht aus, um den Zustrom neuer Arbeitskräfte aus dem Ausland zu absorbieren und die hohe Anzahl von in Österreich ansässigen ausländischen Arbeitssuchenden zu verringern“, analysiert Pudschedl.

Inflation hat diesjährigen Höhepunkt überschritten

Das rasante Tempo des Inflationsanstiegs seit Herbst vorigen Jahres wird sich nicht weiter fortsetzen. Die Teuerung hat im ersten Quartal 2017 mit durchschnittlich 2,1 Prozent voraussichtlich bereits den diesjährigen Höhepunkt erreicht. Dies ist auf den deutlich abnehmenden Aufwärtsdruck der Energiepreise zurückzuführen. Der Anstieg des Ölpreises verliert an Geschwindigkeit. Der Aufwärtsdruck durch Zweitrundeneffekte, etwa über die Transportkosten für Nahrungsmittel, steuerliche Maßnahmen, wie der Anhebung der Tabaksteuer im April, und nachfragebedingt durch den kräftigen Konjunkturaufschwung wird mehr als kompensiert. „Trotz einer Teuerung von über zwei Prozent im ersten Quartal gehen wir für das Gesamtjahr 2017 von einer durchschnittlichen Inflation von 1,8 Prozent aus. Die Angst vor einem anhaltend rasanten Anstieg der Inflation ist unbegründet, da die überwiegend externen Effekte, die für den Anstieg seit Herbst vorigen Jahres verantwortlich waren, langsam auslaufen“, so Pudschedl. ■

<http://unicreditgroup.at>

Heimische Konjunktur erhöht Aufwärtstempo

Export gewinnt im I. Quartal an Fahrt

Gemäß der aktuellen Schnellschätzung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal 2017 gegenüber dem Vorquartal um 0,6 % (nach 0,5 % im IV. Quartal). Neben einer weiterhin kräftigen Konsum- und Investitionsnachfrage stützte diesmal auch der Außenbeitrag wieder das BIP-Wachstum. Die Industriekonjunktur gewann weiter an Dynamik, auch in der Bauwirtschaft stieg die Wertschöpfung.

Das österreichische Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs im I. Quartal 2017 um 0,6 % gegenüber der Vorperiode. Damit beschleunigte sich die Konjunktur seit Mitte 2016 stetig. Gegenüber dem Vorjahr wurde das unbereinigte BIP um 2,0 % ausgeweitet. Zweieinhalb zusätzliche Arbeitstage (trotz einem Schalltag weniger) haben das starke Wachstum im Vorjahresvergleich gestützt. Die sai-

son- und arbeitsstagsbereinigte BIP-Veränderungsrate (Kennziffer laut Eurostat-Vorgabe) stieg um 0,5 %.

Erstmals seit dem 2. Halbjahr 2014 wurde das Quartalswachstum nicht mehr ausschließlich von der Binnennachfrage bestimmt, sondern auch der Außenbeitrag lieferte einen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum. Die Ausweitung der Exporte lag mit 2,1 % über jener der Importe (+1,8 %). Die konjunkturelle Dynamik des privaten Konsums blieb auch im I. Quartal 2017 weiterhin stark, die privaten Konsumausgaben (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) stiegen um 0,4 %. Die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (vor allem Kfz-Neuanschaffungen) ist zum Jahresauftakt weiter sehr robust. Die öffentlichen Konsumausgaben wuchsen mit 0,5 % weiterhin solide.

Auch die Ausweitung der Investitionen

stützte das Wirtschaftswachstum. Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen, welche Ausrüstungs- und Bauinvestitionen umfassen, stieg ähnlich wie in den Vorquartalen um 0,9 %. Heimische Unternehmen investierten erneut in ihre Produktionskapazitäten, auch die Bauinvestitionen gewannen zuletzt wieder an Dynamik.

Der Aufschwung der Industriekonjunktur verstärkte sich. Die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung stieg um 1,8 % (IV. Quartal +0,4 %). Auch in der Bauwirtschaft verlief die Entwicklung gut, nach der Abschwächung in der zweiten Jahreshälfte 2016 stieg die Wertschöpfung im I. Quartal 2017 wieder (+0,4 %). Ebenso unterstützten die Marktdienstleistungen das Wirtschaftswachstum. Im Handel wurde die Wertschöpfung um 0,6 % ausgeweitet, im Bereich Beherbergung und Gastronomie um 0,5 %. ■

<http://www.wifo.ac.at>

WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2015		2016				2017
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	
	Veränderung gegen das Vorquartal in %, real						
Bruttoinlandsprodukt ¹⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	
Bruttoinlandsprodukt gemäß Eurostat-Vorgabe ²⁾	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes ¹⁾							
Konsumausgaben							
Private Haushalte ³⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	
Staat	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	
Bruttoinvestitionen	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,6	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,9	
Exporte	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,2	+ 2,1	
Importe	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,8	
Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen ¹⁾							
Herstellung von Waren	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,8	
Bauwesen	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	
Marktdienstleistungen ⁴⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	
Handel	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	
Beherbergung und Gastronomie	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real						
Bruttoinlandsprodukt ¹⁾	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,0	

Q: WIFO-Berechnungen. ¹⁾ rend-Konjunktur-Komponente. ²⁾ Saison- und arbeitsstagsbereinigt. ³⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck ⁴⁾ Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie, Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE G bis N).

Ersparnisse der Haushalte wachsen schneller als zuletzt

OeNB veröffentlicht Daten zum Finanzverhalten der privaten Haushalte 2016

Das Finanzvermögen der österreichischen Haushalte stieg im Jahr 2016 um 2,8 % auf rund 625 Mrd. Euro. Ein wesentlicher Grund für den Anstieg waren höhere Neuveranlagungen in Höhe von 13 Mrd. Euro. Privatanleger veranlagten diese Ersparnisse vor allem in täglich fälligen Geldern bei inländischen Banken, die sich mehr und mehr als „Finanzparkplatz“ der Österreicherinnen und Österreicher entwickeln. Aktuell betrug der Anteil dieser Sparform rund 20 % des gesamten Finanzvermögens. Angesprungen ist ebenfalls die Kreditfinanzierung, die 2016 auf 3,7 Mrd. Euro netto neu aufgenommene Kredite anstieg. Hauptverantwortlich waren die historisch günstigen Wohnbaukredite.

Gemäß den Daten der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) erhöhte sich das Finanzvermögen der privaten Haushalte im Jahr 2016 auf 625 Mrd. Euro. Es stieg gegenüber dem Vorjahr um 17 Mrd. Euro bzw. 2,8 %. Der Großteil des Anstiegs kam aus zusätzlichen Veranlagungen in Höhe von 13 Mrd. Euro (Jahreswachstum zum Endstand 2015: 2,1 %). Dieser Zuwachs übertraf somit die Neuveranlagungen des Jahres 2015 um 2,7 Mrd. Euro. Diese Entwicklung war stark durch die Erhöhung des verfügbaren Einkommens getrieben, das im Jahr 2016 um 3,6 % nominell (2,3 % real) über jenem des Vorjahres lag. Die Haushalte verwendeten diese zusätzlichen Mittel nicht nur für höhere Konsumausgaben, sondern auch zum Sparen. Folglich stieg die Sparquote (Quelle: Statistik Austria) von 7,3 % im Jahr 2015 auf 8,2 % im Jahr 2016.

Der größte Teil der Neuveranlagungen floß in Einlagen. Ungeachtet der historisch niedrigen Zinssätze für täglich fällige Einlagen bei inländischen Banken mit einem Jahresdurchschnittswert 2016 von 0,18 % veranlagten private Haushalte 16,2 Mrd. Euro (ein Zuwachs gegenüber 2015 um 2,2 Mrd. Euro). Wie in den Vorjahren bauten Private aufgrund des weiter sinkenden Zinsvorteils für gebundene Einlagen längerfristige Einlagen (2016: 5,7 Mrd. Euro) ab. Mit einem Stand von 123,9 Mrd. Euro hatten

Finanzvermögen und Verbindlichkeiten der Haushalte

	2015	2016		2016	
	Bestände	Bestände	Transaktionen	Jahreswachstumsrate	
	Mrd EUR	Mrd EUR	Mrd EUR	Anteil in %	Anteil in %
Bargeld	21,5	22,1	3,5	0,6	0,1
Täglich fällige Einlagen	105,7	123,9	19,8	16,2	2,7
Sonstige Einlagen	118,9	111,3	-5,7	-0,9	-0,1
Kurzfristige Kredite	1,7	1,0	-0,7	-0,1	-0,1
Langfristige Kredite	0,7	0,7	0,0	0,0	0,0
Handelskredite	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	1,0	1,2	0,2	0,2	0,0
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	35,5	33,1	-2,7	-0,4	-0,4
Börsennotierte Aktien	19,6	21,6	3,5	0,3	0,1
Nicht-börsennotierte Aktien	2,8	2,8	0,4	0,1	0,0
Investmentzertifikate	51,3	55,0	8,8	3,0	0,5
Sonstige Anteilsrechte	108,2	110,3	17,6	0,8	0,1
Lebensversicherungsansprüche	72,5	72,6	11,6	-0,8	-0,1
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	12,0	12,3	2,0	0,3	0,1
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	40,4	40,6	6,5	0,7	0,1
Sonstige Forderungen	16,1	16,7	2,7	0,6	0,1
Geldvermögen (Finanzvermögen)	608,0	625,2	13,0	2,1	2,1
Wohnbaukredite, kurzfristig	2,6	1,5	0,8	-0,3	-0,2
Wohnbaukredite, langfristig	120,3	124,2	68,4	6,9	3,9
Konsumkredite, kurzfristig	4,7	3,2	1,7	-0,1	0,0
Konsumkredite, langfristig	14,7	15,5	8,5	-0,4	-0,2
Sonstige Kredite, kurzfristig	4,9	5,4	3,0	-0,7	-0,4
Sonstige Kredite, langfristig	26,2	30,4	16,8	-1,4	-0,8
Handelskredite	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Verbindlichkeiten	1,5	1,3	0,7	-0,3	-0,2
Verpflichtungen	175,0	181,5	3,7	2,1	2,1

Quelle: OeNB, Redaktionsschluß 7. April 2017

täglich fällige Einlagen zu Jahresende 2016 einen Anteil von knapp 20 % und entwickelten sich zum „Finanzparkplatz“ der österreichischen Haushalte. Sie überholten damit erstmals den Vermögenswert aus gebundenen Spareinlagen in Höhe von 111 Mrd. Euro.

In deutlich geringerem Ausmaß wurden die Wertpapierportfolios umgeschichtet. Die anhaltende Tilgungspolitik der Banken reduzierte das Angebot an Bankanleihen, die sich auch auf das Wertpapierportfolio der Haushalte auswirkte, da rund 13 % dieser ausstehenden Emissionen im Besitz privater AnlegerInnen sind. Per saldo wurden verzinsliche Wertpapiere um 2,5 Mrd. Euro abgegeben,

davon entfielen 1,6 Mrd. Euro auf inländische Bankanleihen. Private Wertpapierinvestoren schichteten zum Teil die freigewordenen Mittel in Investmentzertifikate um. Die Nettokäufe betrugen im Jahr 2016 rund 3,0 Mrd. Euro, fast die Hälfte davon entfielen auf Zertifikate inländischer Fonds, wobei Investments in gemischte Fonds und Immobilienfonds dominierten. Stärker als durch Nettozukäufe stieg das Wertpapierportfolio durch Kursgewinne vor allem auf den internationalen Aktienmärkten, die sich im zweiten Halbjahr 2016 positiv entwickelten, an. Preisbedingt stieg der Marktwert 2016 um 2,6 Mrd. Euro. Mit einem ausstehenden Volumen von 110,8 Mrd. Euro hatten Aktien,

Anleihen und Investmentzertifikate in Summe einen Anteil von knapp 18 %, ihr Niveau entsprach damit in etwa den gesamten gebundenen Spareinlagen.

Mehr Auszahlungen als Einzahlungen (einschließlich gestiegener Gewinnanteile) führten 2016 per saldo zu einer Reduktion der Lebensversicherungsansprüche der Haushalte im Ausmaß von 0,8 Mrd. Euro, während Ansprüche gegenüber Pensionskassen um 0,7 Mrd. Euro bzw. gegenüber betrieblichen Vorsorgekassen um 1,1 Mrd. Euro anstiegen.

Auf der Finanzierungsseite dominierten die Wohnbaukredite. Private sicherten sich 2016 im Umfeld historisch niedriger Kreditzinssätze im Neugeschäft der Banken langfristig eine günstige Finanzierung für Wohnbauzwecke. Neuvergebene Kredite hatten im Jahr 2016 eine durchschnittliche Verzinsung von 1,92 %. Gleichzeitig wählten Haushalte verstärkt Kredite mit längeren Zinsbindungen. Der Anteil neu vergebener Wohnbaukredite mit anfänglicher Zinsbindung über 5 Jahre in Relation zu allen neu vergebenen Wohnbaukrediten stieg zwischen 2012 und 2016 deutlich an und erreichte im Dezember 2016 einen Wert von 35 %. Hingegen ist die Fremdwährungsfinanzierung weiterhin deutlich rückläufig. Neue Wohnbaukredite abzüglich Tilgungen machten über alle Währungen hinweg betrachtet im Jahr 2016 rund 6,6 Mrd. Euro aus. Mehr getilgt als neu aufgenommen wurden Konsumkredite sowie Kredite für sonstige Verwendungszwecke. Die Kreditfinanzierung machte insgesamt im Jahr 2016 rund 3,7 Mrd. Euro aus und das ausstehende Kreditvolumen zum Jahresultimo 2016 rund 180 Mrd. Euro, wobei rund 69 % auf Wohnbaukredite entfielen. Die gesamte Kreditverschuldung ist auf rund 35 % der österreichischen Haushalte verteilt. ■

<http://www.oenb.at>

Kreditnachfrage erneut gestiegen

Die Nachfrage nach Unternehmenskrediten ist im ersten Quartal 2017 erneut gestiegen. Dies folgt aus den Ergebnissen der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2017, in der die KreditmanagerInnen führender Banken nach ihren Einschätzungen zur Kreditentwicklung, zur Refinanzierungssituation der Banken sowie zu den Auswirkungen der EZB-Geldpolitik gefragt wurden. Die Umfrageergebnisse weisen ab dem IV. Quartal 2016 erstmals seit 2007 eine eindeutig positive Entwicklungsrichtung auf. ■

Neue 50-Euro-Banknote seit 4. April im Umlauf

Innovative Sicherheitsmerkmale und Informationsarbeit garantieren höhere Fälschungssicherheit.



Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) startete am 4. April gemeinsam mit den anderen Notenbanken des Eurosystems die Ausgabe der neuen 50-Euro-Banknote der Europa-Serie. Im Euroraum sind zurzeit etwa 9 Milliarden 50-Euro-Scheine im Umlauf, die allmählich gegen die neuen Banknoten ausgetauscht werden. Diese wurden einerseits im Design modernisiert und andererseits durch den Einsatz neuer Sicherheitsmerkmale noch fälschungssicherer.

Der Austausch der bestehenden 50-Euro-Banknoten durch die neue Europa-Serie erfolgt sukzessive. Die Banknoten beider Serien sind vorerst parallel im Umlauf und in den 19 Ländern des Euroraums gesetzliches Zahlungsmittel. „Der 50er ist Europas beliebteste Banknote. Knapp die Hälfte (46%) aller im Umlauf befindlichen Banknoten ist eine 50-Euro-Banknote“, erklärt Kurt Pribil, Direktoriumsmitglied der OeNB und betont, „daß durch seine Einführung die Bargeldsicherheit für die Konsumentinnen und Konsumenten deutlich zunimmt“.

Die Sicherheitsmerkmale der neuen 50-Euro-Banknote sind bereits von der 20-Euro-

Banknote der Europa-Serie bekannt. Besonders hervorzuheben ist das Porträt-Fenster: Betrachtet man die Banknote gegen das Licht, wird das im Hologramm enthaltene Fenster durchsichtig und es erscheint das Porträt der mythologischen Gestalt Europa. „Neben dieser bahnbrechenden Neuerung ist vor allem das Wissen der Bevölkerung über die Sicherheitsmerkmale essenziell“, betont Pribil. Mit Hilfe von drei einfachen Schritten „Fühlen – Sehen – Kippen“ können die Euro-Banknoten auch ohne technische Hilfsmittel auf ihre Echtheit überprüft werden. Auf diese Weise wird die Falschgeldbekämpfungsstrategie des Eurosystems aktiv unterstützt.

Die Banknoten der ersten Euro-Serie bleiben bis auf Weiteres gesetzliches Zahlungsmittel. Der Termin, zu dem Euro-Banknoten der ersten Serie ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren werden, wird weit im Voraus bekannt gegeben.

Sie behalten aber auch danach ihren Wert und können bei jeder Notenbank des Eurosystems unbefristet und kostenlos getauscht werden. ■

<https://www.oenb.at/Bargeld/der-euro.html>

Startschuß zum Reformprojekt WKO 4.0

WKÖ-Präsident Christoph Leitl präsentierte Reform: Neue Services für Mitglieder – Digitalisierung als Mittel zur Effizienzsteigerung – Senkung der Kammerumlagen



Foto: WKO / Blauensteiner

WKÖ-Präsident Christoph Leitl mit den PräsidentInnen der Bundesländer. Vordere Reihe (v.l.): Walter Ruck (Wien), Sonja Zwatzl (Niederösterreich), Christoph Leitl, Konrad Steindl (Salzburg); mittlere Reihe: Peter Nemeth (Burgenland), Jürgen Mandl (Kärnten), Josef Herk (Steiermark), Rudolf Trauner (Oberösterreich); hintere Reihe: Hans-Peter Metzler (Vorarlberg) und Jürgen Bodenseer (Tirol)

In seinem Bericht zu den Zielsetzungen des Projektes „WKO 4.0“ betonte Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl am 6. April vor dem Wirtschaftsparlament der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ): „Die Welt ändert sich in teilweise dramatischer Weise. Die Stichworte sind Globalisierung, Freihandel, Digitalisierung, bewaffnete Konflikte, Protektionismus usw. Hier müssen wir uns einbringen und für Gesellschaft und Betriebe neue Antworten auf diese neuen Herausforderungen finden. Wir sind verpflichtet, Veränderungen in der Wirtschaft positiv zu begleiten. Und nicht zuletzt müssen wir auch notwendige Veränderungen in unserer eigenen Organisation durchführen. Unsere Wirtschaftskammer-Organisation ist mehr denn je gefordert – inhaltlich, organisatorisch und strategisch. Und das hat zum Reformprojekt WKO 4.0 geführt.“

Das Projekt sei vor zwei Jahren angekündigt worden. Seither habe es einen intensiven Analyseprozeß gegeben. Mit dem heutigen Tag werde eine Zielsetzung beschlossen. Dann gehe es um die notwendigen Maßnahmen,

um die Ziele zu erreichen. Leitl: „Heute gibt es den Startschuß zur Reform.“

Hohe Akzeptanz

Der WKÖ-Präsident verwies darauf, daß die Wirtschaftskammer-Organisation durchaus gut dastehe und eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz habe, wie dies etwa eine Umfrage der Notenbank zeige. Und auch bei Globalisierungs-Rankings, Berufsausbildung oder „Hidden Champions“ würden Spitzenwerte erzielt. Damit es auch in Zukunft gut laufe, müsse es Veränderungen geben. „Wie gute Unternehmer müssen wir unserer Zeit voraus sein, um auch in Zukunft erfolgreich zu sein. Wir müssen Pioniere sein.“ Wie bei Gartenarbeit müsse „Altes ausgegraben und Neues gesetzt werden, damit es einen blühenden Garten gibt“.

Der dritte Schritt

Leitl verwies darauf, daß die nun zu beschließende Reform bereits der dritte Schritt in einem Reformprozeß ist. Vor einem guten Jahrzehnt seien bereits die Mitgliedsbeiträge

um 30 Prozent gesenkt und die Leistungen um 30 Prozent ausgeweitet worden. In der Folge wurde die Zahl der Fachorganisationen um 30 Prozent reduziert. Dies habe zu spürbaren Entlastungen geführt. Zum Vergleich: Von 2000 bis 2015 ist die Zahl der Mitglieder um 64 Prozent gestiegen, der Verbraucherpreis-Index hat sich um 38 Prozent erhöht. Dagegen seien die Wirtschaftskammerbeiträge nur um 26 Prozent gewachsen. Leitl: „Unsere Umlagen sind weniger stark angestiegen als die Inflation. Zugleich gibt es deutlich mehr Mitglieder, die zu servizieren sind.“

Beim jetzigen 3. Schritt der Kammerreform verwies Leitl auf die neuen Instrumente, die eingesetzt werden sollen: die digitale Verknüpfung, die einerseits mehr Kooperation und mehr Effizienz bringen soll, und andererseits mehr und neue Leistungen für die Mitglieder.

Und er unterstrich, daß künftig bei der Kammerumlage 1 die Investitionen ausgenommen sind und mit der Senkung der Kammerumlage 2 die Lohnnebenkosten verringert werden. Gründern wird künftig ein Jahr

Wirtschaft

keine Grundumlage abverlangt. Leitl: „Wir fordern mit guten Argumenten von der öffentlichen Hand Investitionsanreize und niedrigere Lohnnebenkosten sowie eine Förderung von Gründern. Wenn wir von anderen etwas fordern, dann müssen wir es selbst auch leisten. Daher haben wir diese Punkte in die Senkung der Kammerumlagen um insgesamt bis zu 100 Millionen Euro integriert.“

Was die von Kammerkritikern verlangten Änderungen beim Faktor 10 betrifft, verwies Leitl auf neue digitale Werkzeuge und Kooperationsmöglichkeiten, er hielt aber auch klar fest: „Wenn künftig nicht jeder alles macht, dann heißt das nicht, daß einer alles macht. Wir setzen auf einen kooperativen Föderalismus. Wir werden gemeinsam besser werden und gemeinsam Effizienzpotentiale heben.“ Bei einem erfolgreichen Testlauf seien in den vergangenen Jahren in 30 vordefinierten Feldern Synergieeffekte von 10 Millionen Euro erzielt worden, die in flächendeckende Begabungs- und Talente-Checks investiert worden sind.

Serviceleistungen

Was die neuen Serviceleistungen betrifft, so solle – so der WKÖ-Präsident – die AWO auch zu einer Innovationsagentur werden. Weltweite Trends und Innovationen bzw. Forschungsergebnisse müssten verstärkt den heimischen Betrieben zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zusammenhang lobte Leitl die bereits existierenden vielen Engagements der Landeskammern in Wissenschaft und Bildung. Es brauche – Stichwort: Fachkräfte – aber auch neue Berufs- und Bildungspfade. Und es müsse für Betriebe eine bessere Erfolgsgenerierung durch eine digitale Vernetzung geben. Es gehe um neue digitale Plattformen und eine bessere Vernetzung von Geschäftspartnern. Und nicht zuletzt brauche es eine stärkere Präsenz der Wirtschaft in Brüssel, in der EU.

Gemeinsame Wege

Leitl appellierte, gemeinsam neue Wege zu gehen: „Wer gegen eine Weiterentwicklung ist, wird von der weiteren Entwicklung überrollt. Wir müssen Vorläufer und nicht Nachläufer sein, müssen mit neuer Dynamik und Veränderung Zufriedenheit und Begeisterung schaffen.“ Er bedankte sich für die regen inhaltlichen Diskussionen im Vorfeld des Reformbeschlusses, sei es um die WKÖ-Struktur oder um Finanzierungsfragen: „Wir brauchen alle – Bundesebene, Landeskammern, Fachorganisationen. Jeder hat seine Aufgabe. Und wir können Ziele nur gemein-



Präsident Leitl vor dem Wirtschaftsparlament der WKÖ; rechts im Bild: Herwig Höllinger, stellvertretender WKÖ-Generalsekretär



Ein Blick über das Wirtschaftsparlament der WKÖ

sam erreichen oder gar nicht. Jeder muß einen Beitrag zum Erfolg leisten.“ Die finanzielle Entlastung der Mitglieder mit 1. Jänner 2019 sei ein ambitioniertes Ziel. Wo es nicht gelinge, bis dahin alle Effizienzmöglichkeiten zu heben, müßten vorhandene Rücklagen eingesetzt werden. Natürlich habe es auch Stimmen gegeben, denen die Entlastung der Großbetriebe zu gering ist, andere wiederum hätten mehr Entlastungen für die Kleinunternehmen verlangt. Leitl: „Allen jenen sage ich: Wir stehen in der Mitte.“

Kosten/Nutzen-Relation

Leitl abschließend zur geplanten Reform: „Wir machen das, was jeder gute Betrieb machen muß: Wir müssen die Kosten/Nutzen-Relation optimieren, um eine Spitzenstel-

lung am Markt zu erreichen. Wir wollen – gemessen an den Leistungen – die beste Wirtschaftskammer-Organisation der Welt werden.“

Große Mehrheit stimmt Novelle zu

Das Wirtschaftsparlament hat dann mit klarer Mehrheit das Reformprojekt WKÖ 4.0 angenommen. Etliche der beschlossenen Maßnahmen können jedoch nicht im autonomen Bereich der Wirtschaftskammerorganisation alleine umgesetzt werden, sondern bedürfen einer Änderung des Wirtschaftskammergesetzes (WKG). Einen entsprechenden Beschluß hat das Wirtschaftsparlament gleich im Anschluß an die Zustimmung zur Reform WKÖ 4.0 mit großer Mehrheit getroffen. ■

<http://www.wko.at>

Mahnmal für Opfer des Nationalsozialismus in Baden

Bundespräsident Alexander van der Bellen und Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zur Eröffnung zu Gast in Baden

Am Josefsplatz in Baden wurde am 23. April das Mahnmal „Counterpoles/Widerstände“ eröffnet, das an die Opfer des Nationalsozialismus in der Stadtgemeinde erinnert. Im Zuge des Festaktes sprachen neben Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner auch Elie Rosen, Präsident der Jüdischen Gemeinde Baden, und Badens Bürgermeister Stefan Sziruczek zu den Festgästen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Barbara Rett, umrahmt vom Tonkünstler Martin Först.

Die Europäische Union sei seit 60 Jahren ein erfolgreiches Friedensprojekt, so die Landeshauptfrau. Doch schon ein Blick über die Grenzen zeige, daß es nach wie vor viele Kriegsherde und Unruhen auf der ganzen Welt gebe. Mikl-Leitner: „Das beweist, Wohlstand, Stabilität, Friede und Freiheit sind keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Gut, das wir jeden Tag aufs neue schätzen und schützen müssen.“

„Nur wer die Geschichte kennt, kann sie verstehen, und kann aus der Geschichte lernen und Lehren ziehen. Mahnmale verbinden somit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander. Sie sollen zur dauernden Auseinandersetzung mit der Geschichte animieren“, hob Mikl-Leitner hervor. Dieses Kunstwerk lade zum Dialog ein und rege zum gesellschaftlichen Diskurs an, betonte sie. Auch wenn der Blick zurück nicht immer ein einfacher sei, „wir in Niederösterreich und wir in dieser Republik pflegen diese Erinnerungskultur“, hielt die Landeshauptfrau fest. „Wir sind den Zeitzeugen und den Opfern verpflichtet, diese Geschichte weiter zu tragen.“ Niederösterreich sei ein Ort für Völkerverständigung, wo man sich intensiv mit unterschiedlichen Religionen beschäftige, Niederösterreich sei aber auch ein Ort mit aktiver jüdischer Tradition, erinnerte sie an die Ausstellung auf der Schallaburg und daran, daß sich in der Stadt Baden die einzige aktive Synagoge Niederösterreichs befinde, welche im Jahr 2005 auch mit Hilfe des Landes revitalisiert werden konnte. „Nur wenn wir uns mit der Vergangenheit bewußt auseinandersetzen, können wir richtige Entschei-



Foto: 2017psb / sap

Beim Festakt in Baden (v.l.): Bürgermeister Stefan Sziruczek, Vize-Bürgermeisterin Helga Krismer, Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Elie Rosen, Präsident der Jüdischen Gemeinde Baden

dungen auf dem Weg nach vorne setzen“, so die Landeshauptfrau.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen erinnerte daran, daß die allgemeine Erklärung der Menschenrechte besage, daß alle Menschen an Recht und Würde gleich seien. „Wir müssen darauf achten, daß sich die Geschichte nicht wiederholt.“ Er sprach allen seinen Dank und seine Anerkennung aus, die an der Verwirklichung dieses Denkmals beteiligt waren.

Elie Rosen, Präsident der Jüdischen Gemeinde Baden, meinte: „Das Mahnmal soll nicht nur an die schrecklichen Ereignisse vor 70 Jahren erinnern, sondern auch daran, daß Baden einmal die zweit-oder drittgrößte jüdische Gemeinde in Österreich war. Erst der Wille des offiziellen Österreichs machte es möglich, die Geschichte aufzuarbeiten.“

Bürgermeister Stefan Sziruczek sagte, daß die Initiative zur Errichtung dieses Mahnmals wesentlich von der Zivilgesellschaft ausgegangen sei, VertreterInnen von Opfergruppen, die politischen Parteien etc. hätten die Umsetzung dieses Kunstwerks in die Wege geleitet. „Denn wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt oder sie ignoriert, wird blind für die Gegenwart und ist anfällig für neue Gefahren.“

Vize-Bürgermeisterin Helga Krismer: „Die Stadtgemeinde Baden hat sich mit einer zivilgesellschaftlichen Arbeitsgruppe der Vergangenheit nach mehr als 70 Jahren endlich gestellt. Die zentrale Örtlichkeit der Installation ‚Counterpoles/Widerstände‘ soll für uns alle ein Mahnmal für die Zukunft sein.“

Im Jahr 2014 setzte die Stadtgemeinde Baden eine Arbeitsgruppe ein, deren Ziel die Errichtung eines Holocaust-Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus in Baden war. Als Siegerprojekt des Wettbewerbs ging die Kunstinstallation „Counterpoles/Widerstände“ von Peter Kozek hervor. An einem der meist frequentierten Orte in Baden, zwischen Arnulf Rainer Museum und der Endstation der Badner Bahn gelegen, wurde seine Arbeit auf rund 1300 m² errichtet. Kozeks Projekt sieht eine Anordnung von 36 Metallstäben vor, die sich in unterschiedlichen Winkeln aus dem Boden aufrichten. Die Stäbe wirken scheinbar zufällig und unsystematisch auf der Grundfläche verteilt. Der Komposition liegt jedoch ein präzise erdachtes Ordnungsprinzip zugrunde: Der Künstler hat einen über dem Platz schwebenden Davidstern imaginiert, der zur Badener Synagoge hin ausgerichtet ist. ■

<https://www.juedischegemeinde-baden.at>

Energietankstelle Natur

Bundesforste und Naturfreunde schaffen österreichweit
WohlfühlWege – Erster WohlfühlWeg im Wienerwald eröffnet



Foto: Österreichische Bundesforste / D. Bröderbauer

Der WohlfühlWeg im Wienerwald bei Rekawinkel

Entspannen, erfahren, erleben!“ lautet das Motto der neuen WohlfühlWege durch Österreichs Wälder. In einem gemeinsamen Projekt errichten die Österreichischen Bundesforste (ÖBf), die Naturfreunde International und die Naturfreunde Österreich vorerst sechs Trails durch die heimische Natur, die mit gezielten Entspannungsübungen und Spielen für Jung und Alt entlang der Strecke das menschliche Wohlbefinden steigern. „Der Aufenthalt in der Natur fördert nicht nur die körperliche, sondern auch die psychische und soziale Gesundheit – das belegen wissenschaftliche Untersuchungen“, betont Andrea Lichtenecker, Geschäftsführerin der Naturfreunde International. „Die neuen WohlfühlWege laden dazu ein, sich regelmäßig in der Natur zu bewegen und sie bewußt wahrzunehmen.“ Die Bundesforste stellen neben ausgewählten Flächen auch ihre Naturexpertise zur heimischen Fauna und Flora zur Verfügung. „Der Wald ist nicht nur Lie-

ferant des wertvollen Rohstoffs Holz oder Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Immer mehr Menschen zieht es ‚zurück in die Natur‘ und sie nutzen diese für Erholung und Freizeitaktivitäten“, so Bundesforste-Vorstand Rudolf Freidhager. „Als größter Naturraumbetreuer des Landes tragen wir diesem Trend daher aktiv Rechnung.“ Die neuen WohlfühlWege bieten nicht nur Gelegenheit zur spielerischen Entspannung, sondern informieren auch über die Besonderheiten der heimischen Natur.

Entspanntes Erleben am WohlfühlWeg

Das gemütliche Wandern und das Wahrnehmen der Natur stehen auf den WohlfühlWegen im Vordergrund. Es werden keine großen Distanzen oder Höhenunterschiede überwunden. Sie bieten leicht erreichbare Naherholung, auch für die regelmäßige Bewegung am Nachmittag nach der Arbeit oder am Wochenende. Neben den Naturschön-

heiten entlang der Strecken bieten ÖBf und Naturfreunde auch zahlreiche Aktivitäten für mehr Wohlbefinden an: Mittels QR-Codes, die mit dem Smartphone eingelesen werden können, gelangt man direkt zu Anleitungen für ausgewählte Entspannungsübungen und Spiele sowie Wissenswerten über Tiere und Pflanzen und ihre Lebensräume vor Ort. Die Wanderungen können so besonders für Kinder spielerisch gestaltet werden.

WohlfühlWeg im Wienerwald eröffnet

Am 22. April wurde der erste WohlfühlWeg auf ÖBf-Flächen im Wienerwald bei Rekawinkel feierlich eröffnet. Der 7,4 km lange Trail führt durch die abwechslungsreiche Wald- und Wiesenlandschaft im Biosphärenpark Wienerwald – mit prächtigen Ausblicken auf die umgebende Landschaft. Als Lebensraum wird vor allem dem Waldrand und seiner Artenvielfalt besonderes Augenmerk beigemessen. Die dichten Sträu-

Chronik

cher entlang des Weges bieten nicht nur zahlreichen Insekten eine reiche Nahrungsquelle, auch Eidechsen fühlen sich hier wohl. Vor allem Vögel nutzen das dichte Strauchwerk als Brutplätze – manche Arten wie der Neuntöter oder die Turteltaube haben sich gar auf den Lebensraum Waldrand spezialisiert. Weitere Naturhighlights entlang der Strecke bieten auch die für den Wienerwald typischen Streuobstwiesen. Die Sortenauswahl enthält Schätze wie den Roten Herbstkalvill (Apfelsorte), die Pastorenbirne oder den Schweizer Orangenapfel.

Rechtzeitig zu Beginn der Sommersaison eröffnet auf ÖBf-Flächen am Millstätter See in Kärnten der nächste WohlfühlWeg. Weitere Trails führen heute schon in Oberösterreich rund um den Pleschingersee bei Linz oder in der Steiermark entlang des Ennsweges bei Admont.

Heilsamer Wald

Die Literaturstudie „Naturerleben und Gesundheit“, von Bundesforsten und Naturfreunden bereits 2015 veröffentlicht, liefert einen Überblick über die vielfältigen Wirkungen der Natur auf die Gesundheit. So bestätigen zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen die positive Auswirkung von Naturerleben auf die körperliche, seelische und soziale Gesundheit des Menschen. Schon ein Waldspaziergang reicht aus, um Stresshormone abzubauen und den Pulsschlag zu senken. Menschen in waldreichen Gebieten gelten im Allgemeinen als gesünder, erkranken seltener und leben durchschnittlich länger.

Partnerschaft für die Natur

Die Naturfreunde achten als alpiner Verein darauf, daß Wege erhalten und Hütten als Stützpunkte für Wanderer und Bergsteiger bewirtschaftet werden und sich Freizeit-sportlerInnen sicher und verantwortungsvoll durch die Natur bewegen. Die Bundesforste betreuen jeden zehnten Quadratmeter Natur in Österreich. Um gesellschaftliche Interessen mit ökologischen Maßstäben in Einklang zu bringen, setzen sie zahlreiche Maßnahmen zum Schutz, Erhalt und zur Förderung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt. Neben den neuen WohlfühlWegen bieten Bundesforste und Naturfreunde mit den so genannten „NaturaTrails“ ein breites Spektrum an Themen- und Erlebnispfaden in Schutzgebieten. Das Angebot reicht von Familienwanderungen über anspruchsvolle Bergtouren bis hin zu Radtouren.

<http://www.wohlfuehlwege.at>

<http://www.bundesforste.at>



Infotafel und Online-Information zum WohlfühlWeg bei Rekawinkel



Bärlauchteppich im Wienerwald zur Frühlingszeit



Blick über den Millstätter See Richtung Millstatt und Seeboden in Kärnten

Durchstich am Glockner

Trotz Winterrückkehr erfolgte der Durchstich erfolgreich am 2. Mai 2017

Foto: grossglockner.at / Franz Neumayr



Der relativ schneearme Winter ließ auf eine unkomplizierte und zügige Schneeräumung auf der Großglockner Hochalpenstraße hoffen: Doch das Hochgebirge zeigte sich ab Ostern von seiner grimmigsten Seite. 70 Zentimeter Neuschnee, Schneeverfrachtungen von bis zu fünf Meter und Temperaturen bis minus 14 Grad führten zu massiven Unterbrechungen der Schneeräumung und zu erhöhter Lawinengefahr. Die beiden Schneeräumungstrupps konnten dennoch den Zeitplan einhalten.

Der Durchstich erfolgte am 2. Mai und die Großglockner Hochalpenstraße startete ab 3. Mai in die Saison.

Die sechs Meter hohen Schneewände begeistern auch in diesem Jahr die BesucherInnen der Großglockner Hochalpenstraßen. Johannes Hörzl, Vorstand der Großglockner Hochalpenstraßen AG: „Aber der Wintereinbruch am Osterwochenende hat uns gezeigt, daß das Wetter im Hochgebirge unberechenbar ist. Umso mehr freut es uns, daß wir den Zeitplan halten konnten, daß die Schneeräumung unfallfrei von statten ging und wir – wie im letzten Jahr – zum 3. Mai die Straße öffnen können. Sofern der Winter nicht noch einmal zurückkehrt.“

Der Durchzug von Nord nach Süd, sowie die beiden Stichstraßen zur Edelweiß-Spitze und zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe sind befahren. Auch alle Ausstellungen und Shops sind aber morgen für die Besucher geöffnet.

Oben: Sowohl von Kärntner als auch von Salzburger Seite wurde die Schneeräumung in Angriff genommen. Unten: Der Leiter der Schneeräumung Peter Embacher (.) mit dem Vorstand der Großglockner Hochalpenstraßen AG, Johannes Hörzl.



Foto: grossglockner.at / Franz Neumayr

Nockalmstraße

Auch die Nockalmstraße in Kärnten ist bereits vom Schnee befreit und wurde ebenfalls am 3. Mai wieder geöffnet.

Erfolgreicher Durchstich ist Höhepunkt der alljährlichen Schneeräumung

„Ich kann mich nicht erinnern, daß es in den letzten 20 Jahren zu Beginn der Schneeräumung am 10. April so wenig Schnee gab“, berichtet Peter Embacher von der Großglockner Hochalpenstraße. „Die Rückkehr des Winters hat den Trupps wirklich zu schaffen

gemacht: Zweimal zwangen uns Wetterstürze zum Rückzug der Räumgeräte. Zudem machten die Windverfrachtungen laufend Sprengungen im Streckenabschnitt Fuscher Lacke bis zur der Kehre 18 notwendig.“ Die zwei Schneeräumungstrupps mit insgesamt 15 Männern starteten von Fusch/Ferleiten im Norden und von Heiligenblut im Süden. Zum alljährlichen Höhepunkt der Schneeräumungsarbeiten – dem Durchbruch – treffen sich beide Trupps auf Höhe des Hochtors auf der Salzburger Seite.

<http://www.grossglockner.at>

Ein Tag in Österreichs Büros

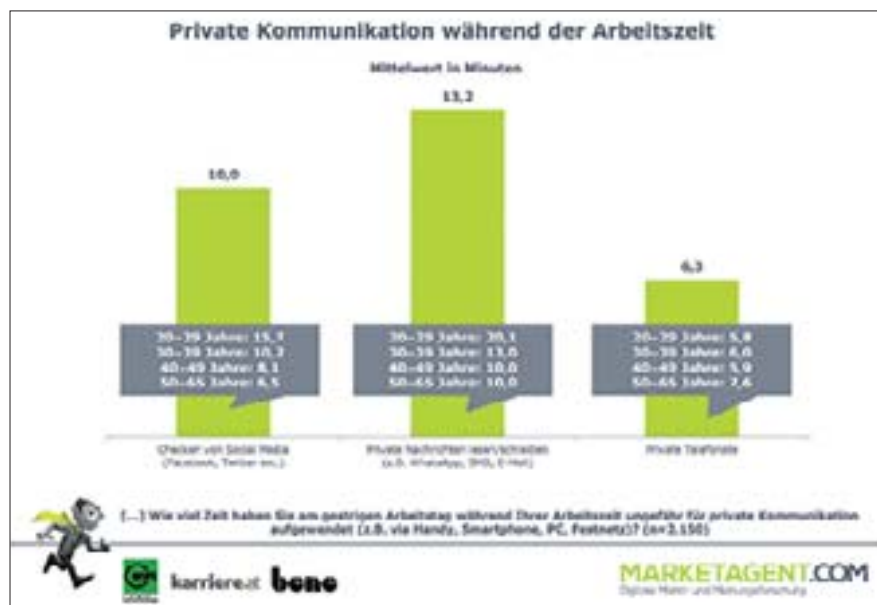
Der »Office Report 2017« begleitete die heimischen Arbeitnehmer von nine to five.

Der „Office Report 2017“ nimmt den heimischen Büroalltag genau unter die Lupe und begleitet Österreichs Angestellte von nine to five und darüber hinaus. Wie häufig wird zum Telefonhörer gegriffen? Ist Kaffee tatsächlich allgegenwärtig? Kaum ein Themenbereich bleibt unberührt, wenn karriere.at, WIFI und Bene Arbeitszeiten, Streßfaktoren, Pausenkultur & Co durchleuchten. Darüber hinaus besticht die Studie, durchgeführt vom Online Markt- und Meinungsforschungsinstitut Marketagent.com, durch ein außergewöhnliches Studiendesign, das durch das Erfassen des gestrigen Arbeitstages Rückschlüsse auf einzelne Wochentage zuläßt. Die wenig überraschende Erkenntnis vorweg: Am Freitag steigt die Stimmung ungemein.

Der Tagesbeginn

Aber nun von Beginn an: In den Arbeitstag gestartet wird im Mittel um 07:40 Uhr, wobei rund ein Drittel der Beschäftigten bereits vor dem Eintreffen im Büro E-Mails bearbeitet oder telefoniert. Und das zum Teil auch gerne. Denn für mehr als 3 von 10 gilt auch für den bevorstehenden Arbeitstag „Vorfriede ist die schönste Freude“. Vor allem Teilzeitbeschäftigte begrüßen etwas Abwechslung und blicken dem Tag im Büro mit Vorfriede entgegen (42,1 %). Dort angekommen, werden als erstes der PC hochgefahren (69,6 %) und E-Mails gelesen und beantwortet (58,7 %), ehe für ein Drittel kein Weg am obligatorischen Morgen-Kaffee oder Tee und einem ersten Plausch mit den KollegInnen vorbeiführt.

Doch die morgendliche Ruhe währt nicht lange, denn danach geht es den ganzen Tag rund: Es werden durchschnittlich 13 berufliche Telefonate geführt, 18 E-Mails erhalten und 13 versendet, dazu kommt im Mittel ein Meeting sowie zahlreiche persönliche Kontakte mit Kunden, Auftragnehmern, Vorgesetzten und Kollegen. Bei so vielen Berührungspunkten kann es natürlich vorkommen, daß nicht immer alles rund läuft. So haben sich 6 von 10 der heimischen Angestellten im Laufe ihres Arbeitstages zumindest ein wenig geärgert. Hauptgrund für unseren Unmut ist aber nicht vordergründig der Vorgesetzte, nein, es sind die lieben KollegInnen, über deren Faulheit und Unfreundlichkeit wir uns am meisten ärgern (32,3 %). Alles in allem



empfindet dennoch mehr als die Hälfte ihre beruflichen Kontakte als erfreulich und auch die Atmosphäre im Büro wird mehrheitlich positiv eingeschätzt (71,8 %). Wie durch ein Wunder ist zu beobachten, daß die Stimmungskurve an Freitagen in Österreichs Büros nach oben geht und den Ärger auf die Plätze verweist.

Private Kommunikation

Ein Blick auf die private Kommunikation und Mediennutzung während der Arbeitszeit zeigt: „Social Media & Co. sind aus unserem

Alltag nicht mehr wegzudenken und machen meist auch vor der Arbeitswelt nicht Halt. Hier hilft auch kein Sperren der diversen Kanäle auf dem Arbeits-PC“, bringt es Daniel Steiner, Chief Marketing Officer von karriere.at, auf den Punkt. Denn im Durchschnitt verbringen die heimischen Angestellten während eines Arbeitstages 10 Minuten auf Social Media Plattformen, 13 Minuten mit dem Lesen bzw. Schreiben von SMS und greifen rund 6 Minuten für private Gespräche zum Hörer. Die dabei genutzten Medien machen die Generationsunterschiede deutlich. So sind

Chronik



es vor allem die jüngeren Beschäftigten, die zwischendurch Facebook, WhatsApp und dergleichen nutzen. Die Generation 50 plus hingegen greift lieber auf das gute alte Telefon zurück. Was jedoch für alle Altersstufen gleichermaßen gilt: Je niedriger die Arbeitsauslastung, desto höher ist die Versuchung, sich eine andere Beschäftigung zu suchen.

Zeitmanagement und Leistungskurve

Apropos Produktivität und Auslastung: 6 von 10 Befragten sind während ihres Arbeitstages stark ausgelastet und rund die Hälfte davon leidet unter Streß, der vorwiegend durch Zeitdruck (14,2 %), unfreundliche KundInnen (7,2 %) und viele Telefonate (6,9 %) ausgelöst wird. Dennoch erledigen die ArbeitnehmerInnen unseres Landes im Schnitt täglich 83 % jener Aufgaben, die sie sich vorgenommen haben und beweisen damit ein gutes Zeitmanagement. Ein Blick auf die Leistungskurve zeigt, daß wir am Vormittag nicht nur am konzentriertesten, sondern auch am produktivsten und kreativsten sind. Und das mündet in Erfolg. So dürfen sich 56,0 % im Laufe ihres Arbeitstages zumindest über ein Erfolgserlebnis freuen.

Auch Verzweiflung

Doch ein negativer Beigeschmack bleibt nicht aus. 17,4 % sind im Laufe ihres Arbeitstages in bezug auf berufliche Angelegenheiten verzweifelt. Auf die Frage nach dem gestrigen Arbeitstag kam bei 11,6 % sogar der Gedanke an eine Kündigung auf. Als wenig förderlich erweist sich hier vor allem die Kombination aus einem hohen Streßlevel,



Die Hälfte der Befragten leidet unter Streß.

einer negativen Work-Life-Balance sowie einer kurzen Betriebszugehörigkeit.

Pausen

Aber genug der Schwarzmalerei, hin zu einem weitaus netteren Thema: Pausen, die von Österreichs ArbeitnehmerInnen zum Großteil (58,6 %) mit KollegInnen verbracht werden. 3 von 10 machen lieber alleine eine Versnauaufpause – im Schnitt übrigens für 36 Minuten. Dennoch entgeht auch ihnen der neueste Klatsch & Tratsch im Büro nicht

und je größer das Unternehmen, umso mehr gibt es zu erzählen. Mehr als die Hälfte (54,5 %) ist dabei, wenn über die neuesten Geschichten geplaudert wird. Dies geschieht – weniger wie vermutet – in den Pausen (18,7 %), sondern direkt am Arbeitsplatz (31,0 %).

Fixe und flexible Arbeitsplätze

Da wir gerade beim Arbeitsplatz sind: Zwar zeigt die Studie, daß eine Mehrheit in der befragten Zielgruppe heute noch an einem traditionellen, fixen Arbeitsplatz arbeitet (85,6 %), sicher ist aber auch, daß zeitgemäße Konzepte wie Desk-Sharing oder mobile Büros national und international stark an Bedeutung zunehmen. „Sich in seiner Arbeitsumgebung wohl zu fühlen und ausreichend Rückzugsmöglichkeiten vorzufinden, spielt im beruflichen Alltag eine immer wesentlichere Rolle. Bene bietet dies mit seinen innovativen Raumlösungen auch für MitarbeiterInnen in offenen Bürolandschaften und gestaltet so auch qualitative und hochwertige Mehrpersonen-Büros für eine moderne Arbeits- und Meetingkultur“, resümiert Michael Fried, Geschäftsführer Sales, Marketing und Innovation von Bene.

Dienstschluß

Im Mittel gehen um 16:29 Uhr in Österreichs Büros schön langsam die Lichter aus, wobei das für ein Viertel der Beschäftigten noch nicht das Ende des Arbeitstages bedeutet. Vor allem E-Mails sind für so manchen heutzutage auch nach Büroschluß ständige Begleiter, insbesondere für Führungskräfte. Dauerhafter Gefährte ist unter der Woche auch die Müdigkeit. Lediglich freitags werden wir aus unerfindlichen Gründen plötzlich fröhlich und glücklich, sodaß wir beinahe vergessen, wie müde wir eigentlich sind.

Frage nach der Sinnhaftigkeit

Bei all der Zeit, die wir im Büro verbringen, bleibt letztendlich die Frage, für wie sinnvoll wir unsere Arbeit eigentlich erachten. Erfreulicherweise haben 8 von 10 das Gefühl, mit ihrer Arbeit etwas zu erreichen. Dennoch äußert mehr als jeder Dritte den Wunsch nach einer beruflichen Veränderung. „Die Bereitschaft und das Interesse an fachlichen und persönlichkeitsbildenden Weiterbildungen teilzunehmen ist hoch. Vor allem die junge Generation ist bereit, sich auf dem Weg zu ihrem Traumberuf der ein oder anderen beruflichen Veränderung zu stellen“, so Christian Faymann, Leiter des WIFI Österreich Bildungsmanagement. ■

Salzburger Sektfrühling

Beim Salzburger Sektfrühling bewertete eine namhafte Jury österreichischen Sekt besser als Champagner, Cava & Co.

Foto: Österreichisches Sektkomitee / wildbild



Einige der Juroren (v.l.): Fred Loimer, Ferdinand Maier, Helga Rabl-Stadler, Alexandra Meissnitzer, Claudia Koller und Herbert Jagersberger

Nur wenige Tage nach den Osterfestspielen stand Salzburg erneut im Fokus der Aufmerksamkeit. Eine Jury aus prominenten Sektliebhabern und ausgewiesenen Experten machte die Probe aufs Exempel: Sie testete in vier Durchgängen jeweils drei Schaumweine unterschiedlicher Herkunft mit der Aufgabe, davon den persönlichen Favoriten zu definieren.

So traten etwa Loimer Brut Rosé, Moët & Chandon Rosé Imperial und Harkamp Brut Rosé gegeneinander an. In einer anderen Runde gingen Schlumberger DOM TFXT Brut, Stift Klosterneuburg Matthäi Brut und Cava Pere Ventura ins Rennen. Bei drei Durchgängen präferierte die Jury jeweils die österreichischen Vertreter, lediglich bei einer der vier Gegenüberstellungen war das Ergebnis unentschieden.

Die heimischen Sekthersteller haben in den vergangenen Jahren mit enormem Qualitätsstreben und innovativem Geist Großartiges geleistet. Dank dieser Entwicklung verfügt auch österreichischer Sekt über bestes Renommee. Anhand dieser Verkostung haben die österreichischen Winzer gezeigt, daß es ihre Produkte ohne weiteres mit berühmten internationalen Pendants aufnehmen können.

Helga Rabl-Stadler, die Direktorin Salzburger Festspiele, sagte: „Die Salzburger Fest-

spiele zeigen, wie man österreichische Kultur als Aushängeschild positionieren kann. Bei österreichischem Sekt sind wir auf dem Weg dahin und mit unserer Verkostung haben wir gezeigt, daß die Voraussetzungen dafür gegeben sind.“

Claudia Koller, Koller & Koller am Waagplatz: „Die Gäste in unserem Restaurant verlangen bereits aktiv österreichischen Sekt und wir bemühen uns, das noch weiter zu forcieren.“

Herbert Jagersberger, Schlumberger, Vorsitzender des Österreichischen Sektkomitees: „Es ist erfreulich, den Beweis der Qualitätsbemühungen und der Arbeit für den österreichischen Sekt auf diese Weise bestätigt zu bekommen. Mein Aufruf ergeht an alle: Vertrauen Sie auch im prickelnden Weinbereich auf österreichische Herkunft und Qualität!“

Willi Klinger Geschäftsführer der Österreich Wein Marketing: „Ich orte in der Gastronomie und im Handel ein neues Interesse für hochwertigen Sekt aus Österreich. Es war ja heute nicht die erste Blindverkostung die gezeigt hat, daß österreichischer Sekt mit den Besten mithalten kann. Es gilt somit noch mehr den Patriotismus, den es beim Weinkonsum bereits gibt, auch für den Schaumweinbereich zu wecken.“

Ferdinand Maier, Obmann Kuratorium Kulinarisches Erbe Österreich und amtierender

der Sektbotschafter: „Unser Ziel sollte sein, daß man sich in allen Gastronomiebetrieben, wo jetzt schon österreichischer Wein hoch im Kurs steht, auch für den österreichischen Sekt stark macht.“

Die Jury dieses historischen Sekt-Moments bildeten:

- Helga Rabl-Stadler, Direktorin der Salzburger Festspiele,
- Dörte Steiner, Präsidentin des Salzburger Sommeliervereins,
- Claudia Koller, Koller & Koller am Waagplatz,
- Alexandra Meissnitzer, ehem. österreichische Skirennläuferin,
- Willi Klinger, Geschäftsführung Österreich Weinmarketing,
- Herbert Jagersberger, Vorsitzender Österreichisches Sektkomitee,
- Ferdinand Maier, Obmann Kuratorium Kulinarisches Erbe Österreich und amtierender Sektbotschafter,
- Florian Sperl, Spar Weinwelt, Wein- und Champagnerexperte,
- Rakhshan Zhouleh, Sommelier Stiftskeller St. Peter,
- Patrick Somweber, Sommelier im Restaurant Simon Taxacher und
- Johannes Einzenberger, Dipl. Sommelier, Weinhändler.

<http://www.oesterreichsekt.at>

Spargel, Wein und Freude

Wer die Kunst der richtigen Kombination von Spargel und Wein beherrscht, hat mehr Genuß und somit mehr Freude am Essen.

Das Klingt einfach und ist nicht wirklich schwer umzusetzen, wenn ein paar Regeln befolgt werden. Die Art der Zubereitung des Edelgemüses ist ebenso ein Kriterium bei der Wahl des passenden Weines, wie eine begleitende Sauce oder Beilagen. Eine perfekte Begleitung von Wein aus Österreich setzt die feinen Geschmacksnuancen des Spargels optimal in Szene, ohne sie zu übertönen.

Grundregeln

Welche geschmacklichen Eigenschaften bringt Spargel mit sich? Grüner Spargel weist frische Chlorophyll-Noten auf und schmeckt ein wenig robuster als sein weißer Verwandter. Beim weißen Spargel erfreut natürlich das zart nussig-vegetabile Aroma der Spitze den Gaumen, der elegante Stängel unterhalb bringt neben dem markanten Eigengeschmack auch eine gewisse, mehr oder weniger ausgeprägte, herbe Bittere mit sich. Säure im Wein und Bitterstoffe im Spargel addieren sich eher unangenehm. Daher ist es beim begleitenden Wein wichtig, daß seine Säure perfekt integriert ist und eventuell durch eine dezente Reife oder durch eine leichte Fruchtsüße ausgeglichen wird. Idealerweise sollte der Wein klassisch ausgebaut sein, das heißt im Stahltank oder im großen Holzfaß. Holzaroma ist eher unpassend und sollte allenfalls nur als ein Anflug das Bukett erweitern.

Diener oder Domina?

Generell sollte ein begleitender Wein ein Spargelgericht dienend unterstützen und die zarten Asparagus-Aromen nicht überlagern, um ein harmonisches Geschmackserlebnis zu ermöglichen. Ein dominanter Wein, der mit lauten Fruchtaromen auftrumpfen will, übertönt nur allzu leicht die feinen Nuancen dieses eleganten Frühlingsgemüses. Daher eignen sich Burgundersorten sehr gut zum Spargel, denn sie schmeicheln mit ihrem zurückhaltenden Charakter und durch schmelzige Textur, die sich mit der Lagerzeit stärker herausbildet. Vor allem Weißburgunder erweist sich als idealer Partner, er hat Körper, drängt sich aber nicht in den Vordergrund. Auch ein komplexer Morillon alias Chardonnay macht sich gut, ebenso wie ein mild



Foto: ÖWM / Ulli Kohl

Zu Spargel mit Schinken, beispielsweise, passen am besten Riesling Spätlese (trocken/Reserve/Smaragd), Grüner Veltliner (Reserve) oder Weine aus der Pinot-Familie (kräftig)

würziger Grauburgunder. Die dezent nussigen Aromen eines Neuburgers gehen mit den Geschmackskomponenten von Spargel ebenfalls eine gelungene Verbindung ein. Abseits der burgundischen Rebsorten macht auch ein Wiener Gemischter Satz gute Figur zu Spargelspeisen, wenn er mit wohlproportioniertem Körper ausgestattet ist.

Wer auf Fruchtaromen im Wein zum Spargel nicht verzichten möchte, der sollte es mit Rotem Veltliner vom Wagram versuchen oder dessen Verwandten Rotgipfler und Zierfandler aus der Thermenregion. Alle drei Rebsorten weisen bei guter Reife dezente Frucht auf, die an Bratapfel erinnert und mit charmanter Wärme dem Spargel einen eleganten Teppich legt – harmonischer Abgang ist garantiert, solange hoher Alkoholgehalt dem Wein nicht zu wuchtige Gestalt verleiht. Auch ein Sauvignon Blanc mit gelben vegetabilen Aromen bis hin zu zart exotischer Fruchtigkeit macht sich gut, wenn er auf ein

Spargelgericht trifft. Ausprobieren lohnt sich.

Galanter Begleiter Grüner Veltliner

Der Allrounder unter Österreichs Weißweinen kann auch Spargel galant inszenieren. Doch sollte die Wahl nicht auf einen allzu jungen, spritzigen Grünen Veltliner fallen. Ein feiner Säurebogen kommt erst im Zusammenspiel mit fetthaltigen Zutaten gut, denn Fett und Säure gleichen sich aus – wie wahrscheinlich jeder schon festgestellt hat, der jemals in einer Buschenschank einen reschen heurigen Wein mit einer deftigen Jause kombiniert hat. Wird Spargel mit zerlassener Butter, einer Sauce Hollandaise oder Béarnaise serviert, federt das Fett eventuell vorhandene Bitterstoffe des Gemüses ab. Dann brilliert auch Grüner Veltliner, er garantiert leichtfüßige Frische und macht Freude. ■

<http://www.oesterreichwein.at/unser-wein/wein-essen/der-wein-zum-spargel/>

2. CEE Innovation Award für Prof. Josef Penninger

Atos zeichnete den Wiener Genetik-Experten im feierlichen Rahmen der Österreichischen Nationalbibliothek aus.

Aufgrund seiner außergewöhnlichen Forschungserfolge im Kampf gegen Krebs und seiner internationalen Vorreiterrolle im Bereich Genetik wurde Prof. Josef Penninger, wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Molekulare Biotechnologie der Akademie der Wissenschaften (IMBA) am Abend des 24. April mit dem 2. CEE Innovation Award von Atos ausgezeichnet. „Mit diesem Award wird dem Engagement der jeweiligen Unternehmen bzw. Personen Rechnung getragen, die innovative Ideen, Lösungsansätze oder Produkte entwickelt und somit einen wesentlichen Beitrag für die breite Bevölkerung oder aber auch für ihre Mitarbeiter geleistet haben“, erläuterte Hanns-Thomas Kopf, CEO der Atos in Zentral- und Osteuropa (CEE). Der 1. CEE Innovation Award ging an Bundeskanzler Christian Kern, damals noch als CEO der ÖBB.

Penninger betont Wichtigkeit des Forschungsstandortes Wien

Der diesjährige Preisträger Prof. Josef Penninger freute sich über diese besondere Auszeichnung und betonte die Wichtigkeit des Forschungsstandortes Wien als Drehscheibe zwischen Mittel- und Osteuropa: „Viele außergewöhnliche Talente aus unseren östlichen Nachbarländern kommen zu uns ans IMBA, um hier gemeinsam mit anderen in internationalen Teams an den vielversprechendsten Forschungsansätzen im Life Sciences Bereich mitzuarbeiten. Wenn man bedenkt, daß erst vor 15 Jahren das menschliche Erbgut in einem sehr aufwendigen Prozeß entschlüsselt wurde, ist die rasende Geschwindigkeit beeindruckend, mit der sich heute die neuen Technologien entwickeln.“

Hochkarätige Laudatio und Gratulanten

„Prof. Dr. Penninger ist es gelungen mit dem Institut für Molekulare Biotechnologie der Akademie der Wissenschaften eines der herausragendsten Forschungsinstitute Zentral- und Osteuropas hier in Wien nachhaltig zu etablieren. Er setzt damit ein starkes Signal für die Bedeutung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Österreich“, betonte



Foto: Harald Klemm

Prof. Josef Penninger (l.) und Vizekanzer und Bundesminister Reinhold Mitterlehner

Vizekanzler und Bundesminister für Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, Reinhold Mitterlehner, in seiner Laudatio.

Zu den Gratulanten zählte auch Wiens Bürgermeister Michael Häupl: „Innovation macht den Unterschied. Nur Standorte, die große Erneuerungskraft besitzen, werden auch in Zukunft bestehen. Wien unterstützt Betriebe, die Einzigartiges erschaffen, nicht aus Selbstzweck, sondern weil nur so die hohe Qualität unserer Stadt auch für kommende Generationen erhalten werden kann. Daher ein Danke an Atos, das noch dazu den für Europa so wichtigen Bereich IT vorantreibt.“

Award als wichtige Initiative um Innovationen zu würdigen und zu fördern

Die Nominierung erfolgt durch eine europäisch besetzte Jury. Den Juryvorsitz übernahm heuer bereits zum zweiten Mal der österreichische ehemalige Verkehrs- und Innenminister und Vizepräsident des Europäischen Forums Alpbach, Caspar Einem. Gemeinsam mit Univ. Prof. Karin Gutiérrez-Lobos, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie und ehemalige Vizerektorin der Universität Wien, und dem Präsidenten der Notariatskammer, Ludwig Bittner, wurde Prof. Penninger einstimmig zum Gewinner gewählt.

IMBA

1999 wurde auf der Basis einer gemeinsamen Initiative der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Pharma-Unternehmens Boehringer Ingelheim das Institut für Molekulare Biotechnologie der Akademie der Wissenschaften gegründet. 2002 übernahm Prof. Penninger die Funktion des wissenschaftlichen Direktors. Das IMBA betreibt mit etwa 200 MitarbeiterInnen Grundlagenforschung in Molekularbiologie und Biomedizin. Unabhängige Arbeitsgruppen arbeiten an Fragestellungen aus den Bereichen Zellteilung, Zellbewegung, RNA-Interferenz und Epigenetik, ebenso wie etwa zu Stammzellen, Krebs, Osteoporose oder Infektionen.

Atos

Atos ist ein weltweit führender Anbieter für die digitale Transformation mit etwa 100.000 MitarbeiterInnen in 72 Ländern und einem Jahresumsatz von rund 12 Mrd. Euro. Als europäischer Marktführer für Big Data, Cybersecurity, High Performance Computing und Digital Workplace unterstützt Atos Unternehmen mit Cloud Services, Infrastruktur- und Datenmanagement sowie Business- und Plattform-Lösungen.

<http://www.imba.ac.at>

<http://www.atos.at>

Polarsternpreis 2017 geht an Johannes Stübler

ÖWF würdigt den international tätigen Amateurastronomen.

Zum neunten Mal verlieh das Österreichische Weltraum Forum (ÖWF) am 12. April den Polarsternpreis im Rahmen der Yuri's Night, die wieder vom Förderkreis Astronomie und Raumfahrt Der Orion veranstaltet wurde. Geehrt wurde der Amateurastronom Johannes Stübler, der als Vorstand der Linzer Astronomischen Gemeinschaft „Johannes Kepler“ an der Errichtung der Kepler Sternwarte Linz wesentlich beteiligt war und als Fellow of the Royal Astronomical Society of London und Ambassador und nationaler Koordinator der weltweiten Organisation „Astronomers Without Borders“ seit vielen Jahren die internationale Zusammenarbeit von Astronomen fördert.

„Mit dem Polarsternpreis wollen wir Menschen würdigen, die sich durch ihren besonderen Einsatz um den Weltraum und die Raumfahrt verdient gemacht haben“, erklärte Norbert Frischauf, Vorstand des ÖWF, anlässlich der Bekanntgabe des Polarstern-Preisträgers und hob in seiner Laudatio das beeindruckende Engagement von Johannes Stübler, das sich im Großen wie im Kleinen zeigt, hervor: „Johannes Stübler ist eine Inspiration für Amateurastronomen weltweit! Er geht als Sidewalk-Astronom in Linz auf die Menschen zu, um sie für den Weltraum zu begeistern und macht so astronomisches Basiswissen leicht zugänglich. Zugleich ist er auch Fellow of the Royal Astronomical Society of London und Ambassador der Astronomers without Borders und organisiert weltweite Astronomie-Veranstaltungen und Kooperationen.“

Johannes Stübler war über die Auszeichnung sichtlich erfreut: „Der Polarsternpreis bedeutet für mich nicht nur Anerkennung jahrelanger Bemühungen, vielmehr ist er für mich Ansporn, die Menschen weiterhin für die Sterne zu begeistern.“

Über Johannes Stübler

Johannes Stübler wurde 1958 geboren und ist IT-Systemmanager sowie Erwachsenenbildner und Trainer. Seit 1979 ist er als Amateurastronom aktiv. Ein wichtiges Anliegen ist ihm die Verbreitung astronomischen Grundlagenwissens. Seine Erfahrung und



Foto: ÖWF / Karola Riegler

ÖWF Vorstand Norbert Frischauf (r.) überreicht den Polarsternpreis 2017 an Johannes Stübler

Praxis gibt er auch in Kursen weiter. Stüblers rege Vortragstätigkeit im In- und Ausland führte ihn bereits in die Türkei, nach Syrien, Jordanien, nach Südamerika sowie Vietnam.

Als Vorstandsmitglied der traditionsreichen Linzer Astronomischen Gemeinschaft „Johannes Kepler“ wirkte er an der Errichtung der Kepler Sternwarte Linz und weiterer astronomischer Einrichtungen in Linz mit.

Stübler engagiert sich auch für die österreichischen astronomischen Bildungsplattform A4E (Astronomy for Education), in der er als Schnittstelle für den Bereich Erwachsenenbildung und Amateurastronomie verantwortlich zeichnet.

Aktuell konzentrieren sich Stüblers Aktivitäten auf die Förderung internationaler Zusammenarbeit von Astronomen. Dies spiegelt sich in seiner Mitgliedschaft als Fellow of the Royal Astronomical Society – der altherwürdigen britischen, internationalen, astronomischen Vereinigung – und in seiner Funktion als Ambassador und nationaler Koordinator der weltweiten Organisation Astronomers without Borders wider. Hier hat er wesentlich am Zustandekommen des ersten Globalen Astronomiemonats (GAM2010)

mitgewirkt, der eine direkte Nachfolgeveranstaltung der erfolgreicher globaler IYA2009 Events wie z.B. „100 Stunden Astronomie“ ist und international auf großes Echo stieß.

Auf Grund seiner umfangreichen Aktivitäten wurde nach Stübler auch ein Kleinplanet benannt: JoeStubler. Die JPL-NASA-Daten dazu findet man hier:

<https://ssd.jpl.nasa.gov/sbdb.cgi?sstr=276568>

Über das Österreichische Weltraum Forum

Das ÖWF ist ein österreichisches Netzwerk für RaumfahrtspezialistInnen und Weltrauminteressierte in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen, Industrie und Politik. Das ÖWF organisiert regelmäßig öffentliche und Schul-Veranstaltungen zum Thema Weltraum und Raumfahrt, forscht im Bereich Weltraumaktivitäten, entwickelt einen von weltweit fünf experimentellen Marsanzügen und führt international anerkannte Simulationen bemannter Marsforschung durch. ■

<http://oewf.org>

http://johannes_stuebler.public1.linz.at/autor.html

<http://www.sternwarte.at>

Personalia

Sein Leben ist der Motorsport

In der Eventhalle Wolfsberg wurde der Obmann des Motorsportclubs Wolfsberg, Gerhard Leeb, am 8. April von LHStv.in Gaby Schaunig, in Vertretung von Sportreferent Landeshauptmann Peter Kaiser, der Kärntner Lorbeer in Gold für Ehrenamtliche Tätigkeit verliehen. „Daß das Lavanttal von der Rallye-Landkarte nicht mehr wegzudenken ist, ist in erster Linie Gerhard Leeb zu verdanken, der mit persönlichem Engagement und viel Herzblut 40 Jahre lang diese herausragende Veranstaltung organisiert hat“, würdigte Schaunig das Wirken des Langzeit-Rallye-Organisators. Die neuen Veranstalter, der MSC Lavanttal, die nun im 41. Jahr die Rallye-Begeisterung am Leben erhalten, könnten auf dem Lebenswerk von Leeb aufbauen, da der Rallyesport Jahr für Jahr die unterschiedlichsten Generationen begeistert.

Schaunig hob auch den wirtschaftlichen Wert der Sportveranstaltung hervor. „Mit der Lavanttal-Rallye hat Leeb Jahr für Jahr zig-tausende Besucher aus dem In- und Ausland nach Kärnten gelockt und damit die Region ins Scheinwerferlicht der internationalen Sportwelt gerückt.“ Eine Erhe-



Foto: LPD/Just

LHStv. Gaby Schaunig und LABg. Hannes Primus überreichten Gerhard Leeb das »Goldene Ehrenzeichen des Landes Kärnten« für 40 Jahre Organisation der Lavanttal Rallye. Rechts im Bild Leeb's Nachfolger Wolfgang Koller und Horst Nadles.

bung ergab, daß pro Rallye 50.000 Schaulustige zum PS-Spektakel ins Tal pilgern und daß die Region Lavanttal jährlich zusätzliche 5.000 Übernachtungen zählt.

Viel Lob gab es von den Rallyefahrern: „Nur solche Menschen halten den Rallye-

Sport in Österreich aufrecht“, lautete der einhellige Tenor.

Am Start der 41. Rallye waren 93 Teams. Neben den 65 heimischen, zwölf kamen aus dem Lavanttal, waren auch 28 ausländische Mannschaften an den Start. ■

Marcel Hirscher erhält Platin

Nach den unzähligen Siegen auf der Piste kann Marcel Hirscher nun auch im Sommer gewinnen – nämlich viele neue Eindrücke in seiner Heimat. Bei Hirschers grosser Saisonabschluß-Party auf dem Gelände des Red Bull Stadions in Kleßheim erhielt der Skirennläufer aus Annaberg die am 22. April Salzburger Land Card in Platin.

Die Salzburger Land Card ist ein bei Einheimischen und Gästen beliebtes Ticket für rund 200 Sehenswürdigkeiten. Mit der Platin-Ausgabe genießt Marcel Hirscher dort ab sofort kostenlosen Eintritt auf Lebenszeit. Der sechsfache Gesamtweltcup-Sieger ist der erste, der eine solche Karte besitzt.

„Marcel Hirscher ist trotz seiner Erfolge immer bodenständig geblieben und hat seine Wurzeln nie vergessen“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer, der Hirscher das Geschenk bei der Feier persönlich überreichte. „Er trägt die Begeisterung für seine Heimat in die Welt hinaus und ist damit ein großartiger Botschafter für das Salzburger Land.“

Hirschers Wert als Werbeträger für das Salzburger Land, auf den Haslauer in seiner Rede verwies, ist auch von der Marktfor-



Foto: Land Salzburg / Franz Neumayr

v.l.: SLT Chef Leo Bauernberger, Marcel Hirscher, Landesrätin Martina Berthold und Landeshauptmann Wilfried Haslauer

schung bestätigt. Das Institut Focus errechnete im Vorjahr einen Werbewert von mehr als sechs Millionen Euro. Damit ist Hirscher der mit Abstand werbewirksamste Sportler Österreichs. Auf Platz eins rangiert er auch, was die Glaubwürdigkeit betrifft.

Erst vor wenige Tage zuvor hat die Salzburger Land Tourismus Gesellschaft daher den Vertrag mit Hirscher als offiziellen Salzburger-Land-Botschafter um weitere zwei Jahre bis 2019 verlängert. ■

<https://www.marcelhirscher.at>

Zum 90er: Altbischof Weber zu Gast in der Grazer Burg

Anlässlich des 90. Geburtstags von Johann Weber am 26. April lud Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer den Altbischof der Diözese Graz-Seckau und einige von dessen Weggefährten zwei Tage zuvor zu einem Mittagessen in die Grazer Burg ein. „Er war ein Bischof des diözesanen Aufbruchs und ist in den Herzen der Menschen fest verankert“, würdigte der Landeshauptmann den Geistlichen, der in seiner langen Amtszeit von 1969 bis 2001 die Katholische Kirche in der Steiermark maßgeblich und nachhaltig prägte.

In Webers Amtszeit fielen viele Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965): Der Geist der Öffnung und des Aufmachens der Kirche fand seinen Niederschlag etwa in den erstmaligen Einsetzungen der Pfarrgemeinderäte, in der Einrichtung des Diözesanrates, aber auch im Aufbau der Telefonseelsorge. In dieser Zeit der großen Veränderungen versuchte Altbischof Weber ständig und erfolgreich, einen Ausgleich zwischen den progressiven und konservativen Kräften, zwischen den Geistlichen und den Laien innerhalb der Kirche zu finden.



Foto: steiermark.at / Streibl

LH Hermann Schützenhöfer gratulierte Altbischof Johann Weber zum 90. Geburtstag.

Größere Ereignisse wie der „Steirische Katholikentag“ 1981 oder die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung 1997 in Graz wurden von Altbischof We-

ber initiiert oder zumindest entscheidend mitgeprägt. Ein Höhepunkt seiner Amtszeit war der Mariazeller Papstbesuch von Johannes Paul II. im September 1993. ■

Wiens Goldenes Verdienstzeichen für Herbert Stammer

Am 26. April wurde Chefinspektor i.R. Herbert Stammer in Würdigung seiner großen Leistungen vom Ersten Landtagspräsidenten Prof. Harry Kopietz mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien ausgezeichnet.

Als Anlaufstelle und Ansprechpartner für PolizistInnen auf der ganzen Welt stärkt die International Police Association (IPA) die Internationalität der Bundeshauptstadt Wien. Die Mitglieder und Funktionäre engagieren sich auch in vorbildlicher Weise für die KollegInnen im eigenen Land. Nach fast sechs Jahrzehnten Bestand stehen die Förderung eines Zusammengehörigkeitsgefühls, die Berufskameradschaft sowie hohes soziales Engagement zwischen den Mitgliedern verschiedener Länder und innerhalb des Landesverbandes noch immer an erster Stelle der IPA Wien. „Genau diese kollegialen und sozialen Grundwerte sind in der heutigen Berufs- und Gesellschaftswelt, die von hohem Erfolgs- und Leistungsdruck geprägt ist, wichtiger denn je“, hob der Landtagspräsident in seiner Laudatio hervor.

Chefinspektor i.R. Herbert Stammer begann seine polizeiliche Laufbahn 1963, 1995



Foto: PID / Christian Jobst

Landtagspräsident Prof. Harry Kopietz (r.) überreichte Chefinspektor i.R. Herbert Stammer das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien.

erfolgte die Verleihung des Dienstgrades Chefinspektor. Bereits 1970 wurde er Mitglied der IPA Wien, drei Jahre später war er deren Landesgruppenkassier. Nach weiteren leitenden Funktionen wurde er schließlich 2001 zum Ersten Vizepräsidenten ernannt.

Als besonders erfolgreiche Stationen seiner Karriere gelten die von ihm organisierten Großveranstaltungen der IPA Wien mit hohem Besucherstrom aus dem In- und Ausland. ■

<http://www.ipa-wien.at>

Quantenphysikalisch gekoppelte Diamanten

Atomare Fehler in Diamanten können als Quantenspeicher verwendet werden. An der TU Wien gelang es nun erstmals, Defekte unterschiedlicher Diamanten quantenphysikalisch zu koppeln.

Diamanten mit winzigen Fehlern könnten für die Zukunft der Quantentechnologie eine große Rolle spielen. An der TU Wien werden schon seit längerer Zeit die Quanteneigenschaften solcher Diamanten untersucht, nun gelang es erstmals, die speziellen Defekte in zwei solchen Diamanten miteinander zu koppeln. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung neuer Anwendungen – von hochsensiblen Sensoren bis hin zu Schaltungen für Quantencomputer. Publiziert wurde die Arbeit nun im angesehenen Fachjournal „Physical Review Letters“ und sogar als „Editor’s Suggestion“ ausgewählt.

Auf der Suche nach dem passenden Quantensystem

„Quantenzustände sind leider sehr fragil und zerfallen sehr schnell“, erklärt Johannes Majer, Leiter der Hybrid Quantum-Forschungsgruppe am Atominstitut der TU Wien. Daher wird intensiv daran geforscht, Quantensysteme zu finden, die sich für technologische Anwendungen nutzen lassen. Zwar gibt es einige vielversprechende Kandidaten mit speziellen Vorteilen, aber bis heute hat man kein System, das alle Anforderungen gleichzeitig erfüllt. „Ein möglicher Kandidat für die Realisierung eines Quantencomputers sind ganz spezielle Defekte in Diamanten“, sagt Johannes Majer. Ein reiner Diamant besteht ausschließlich aus Kohlenstoffatomen. Er kann allerdings passieren, daß an manchen Stellen im Diamant stattdessen ein Stickstoffatom sitzt und an einer benachbarten Stelle im atomaren Gitter der Diamantstruktur überhaupt kein Atom vorhanden ist – man spricht von einem „Loch“. Dieser Defekt aus Stickstoffatom und Loch bildet ein Quantensystem, dessen Zustände sehr langlebig sind, daher eignen sich Diamanten mit solchen Fehlern sehr gut für Quanten-Experimente.

Auf die Kopplung kommt es an

Eine wichtige Voraussetzung für viele quantentechnologische Anwendungen ist es

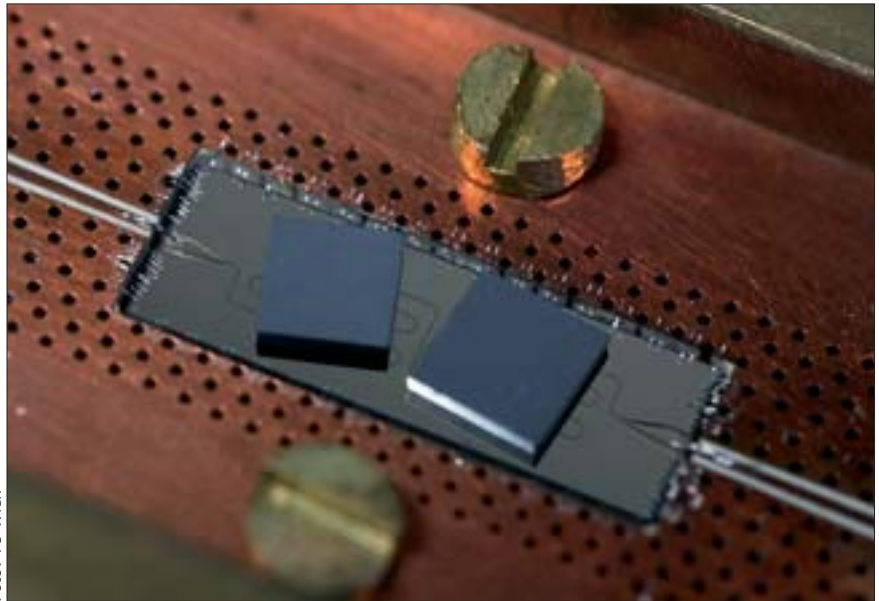


Foto: TU Wien

Zwei schwarze Diamanten auf einem supraleitenden Chip (12x4mm). Die Geschwungene Linie ist ein Resonator, der die beiden Diamanten koppelt.

allerdings, solche Quantensysteme miteinander koppeln zu können. Und das war bei den Diamant-Systemen bisher kaum möglich. „Die Wechselwirkung zwischen zwei solchen Stickstoff-Loch-Defekten ist extrem schwach und hat nur eine Reichweite von etwa zehn Nanometern“, sagt Majer.

Nun gelang dieses Kunststück allerdings mit Hilfe eines supraleitenden Quantenchips, in dem Mikrowellenstrahlung erzeugt wird. Schon in den vergangenen Jahren untersuchte das Team der TU Wien, wie man die Diamanten mit Hilfe von Mikrowellen manipulieren kann: „Billionen von Stickstoff-Loch-Defekten im Diamanten werden kollektiv an ein Mikrowellenfeld gekoppelt“, sagt Johannes Majer. „Damit kann man den Quantenzustand der Diamanten manipulieren und auslesen.“

Entscheidender Schritt ist gelungen

Nun ist der entscheidende nächste Schritt gelungen: Dem Team ist es gelungen, zwei verschiedene Diamanten so an beiden Enden eines Chips anzukoppeln, daß eine Wechselwirkung zwischen den beiden Diamanten

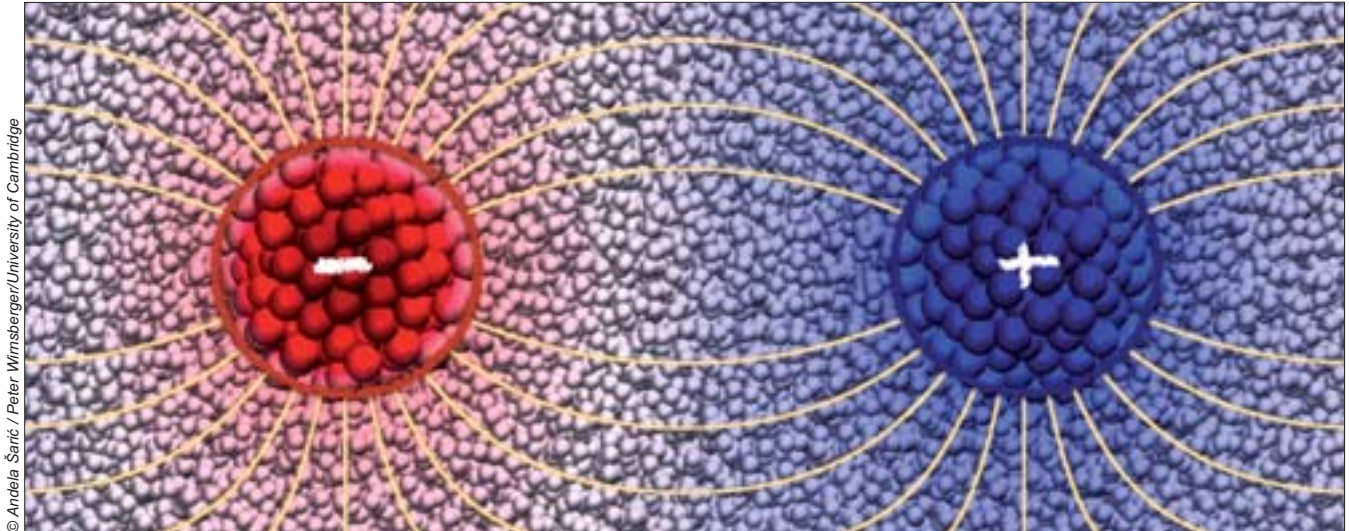
entsteht. „Diese Wechselwirkung wird vom Mikrowellen-Resonator im Chip dazwischen vermittelt, der Resonator hat damit eine ähnliche Funktion wie ein Datenbus in einem herkömmlichen Computer“, sagt Johannes Majer.

Die Kopplung zwischen den beiden Diamanten läßt sich gezielt ein- und ausschalten: „Die beiden Diamanten sind um einen bestimmten Winkel gegeneinander verdreht“, berichtet Thomas Astner, der Erstauteur der aktuellen Arbeit. „Außen legt man ein Magnetfeld an – und seine Richtung ist entscheidend: Wenn das Magnetfeld mit beiden Diamanten denselben Winkel einschließt, kann man sie quantenphysikalisch koppeln. Bei anderen Magnetfeldrichtungen kann man die einzelnen Diamanten ohne Kopplung untersuchen.“ Die ersten Schritte des Experimentes wurden von Noomi Peterschofsky im Rahmen ihrer Bachelorarbeit unternommen. Danach gelang es Thomas Astner und Stefan Nevlacsil während ihrer Masterarbeit, die Kopplung der Diamanten experimentell nachzuweisen. ■

<http://www.tu-wien.at>

Heiß & kalt – Gegensätze ziehen sich an

Nanoteilchen werden durch Temperaturunterschiede »geladen«.



© Andeja Šarić / Peter Wrnsberger/University of Cambridge

Der Temperaturunterschied zwischen einem heißen (rot) und einem kalten (blau) Nanoteilchen führt zu einer Ausrichtung der Moleküle in der umgebenden polaren Flüssigkeit, welche wiederum eine anziehende Kraft zwischen den beiden Teilchen verursacht.

Elektrisch geladene Teilchen üben starke anziehende oder abstoßende Kräfte aufeinander aus. Mit Hilfe von Computersimulationen konnten WissenschaftlerInnen der Universitäten Cambridge und Wien um Christoph Dellago nun nachweisen, daß selbst zwischen elektrisch neutralen Nanoteilchen ganz ähnliche Kräfte wirken, falls diese kälter oder wärmer sind als die Flüssigkeit, in der sie gelöst sind. Die aktuelle Studie erscheint im Fachmagazin PNAS.

Körper können elektrische Ladungen tragen, die in zwei Arten vorkommen – positiv oder negativ – und die zu Kräften zwischen den Körpern führen. Dabei stoßen sich gleichartige Ladungen ab, während Ladungen mit unterschiedlichem Vorzeichen einander anziehen. Diese sogenannten elektrostatischen Kräfte sind stark, wenn sich die Ladungen nahe sind und nehmen dann mit zunehmender Entfernung schnell ab. Elektrisch neutrale Körper üben hingegen keine elektrostatischen Kräfte aufeinander aus.

WissenschaftlerInnen der Universitäten Cambridge und Wien haben nun mit Hilfe von Computersimulationen gezeigt, daß in einer geeigneten Flüssigkeit gelöste Nanoteilchen dazu gebracht werden können sich so zu verhalten, als ob sie Ladungen tragen würden, selbst wenn sie elektrisch neutral sind. Dazu genügt es, die Teilchen im Ver-

gleich zur umgebenden Flüssigkeit aufzuheizen oder zu kühlen. Je größer der Temperaturunterschied ist, umso stärker sind auch die Kräfte, welche mit der Entfernung genauso abnehmen wie Kräfte zwischen elektrischen Ladungen. Man kann den Nanoteilchen deshalb effektive Ladungen zuweisen, deren Vorzeichen davon abhängen, ob die Teilchen gekühlt oder aufgeheizt werden.

Dieser verblüffende Effekt kann in sogenannten polaren Lösungsmitteln wie zum Beispiel Wasser auftreten. In polaren Flüssigkeiten tragen die Moleküle ein elektrisches Dipolmoment: Sie sind auf einer Seite positiv und auf der anderen Seite negativ geladen, obwohl sie insgesamt elektrisch neutral sind. Wenn nun in der polaren Flüssigkeit gelöste Nanoteilchen aufgeheizt bzw. gekühlt werden, richten sich die Flüssigkeitsmoleküle im ungleichmäßigen Temperaturfeld um die Nanoteilchen aus. „Da in polaren Flüssigkeiten die Moleküle ein elektrisches Dipolmoment tragen, führt die Ausrichtung der Moleküle zu einem elektrischen Feld, das identisch ist mit dem einer elektrischen Ladung und somit auch mit identischen Kräften“, erklärt Christoph Dellago, Physiker an der Universität Wien und einer der Autoren der Studie. Interessanterweise tritt der Effekt auch für Nanoteilchen in magnetischen Flüssigkeiten auf, sodaß die Teilchen in die-

sem Fall effektive magnetische Monopole tragen, die ein Analogon zu den bisher nicht beobachteten elementaren magnetischen Monopolen wären.

Ihre neuen Erkenntnisse konnten die ForscherInnen der englisch-österreichischen Kooperation dank aufwendiger Computersimulationen gewinnen, welche sie am Hochleistungsrechner Vienna Scientific Cluster (VSC) durchgeführt haben. Mit Hilfe eines neuen Verfahrens, das Peter Wrnsberger, Absolvent der Universität Wien und nun Doktorand an der Universität Cambridge, entwickelt hat, ist es den ForscherInnen gelungen, das komplexe Nichtgleichgewichtsphänomen für ein Modellsystem aus mehr als 10.000 Molekülen zu simulieren und die von aufgeheizten oder gekühlten Nanoteilchen ausgeübten Kräfte eindeutig nachzuweisen.

Die praktische Bedeutung des entdeckten Effekts läßt sich noch nicht völlig abschätzen. „In Zukunft könnte man aber thermisch induzierte Wechselwirkungen etwa dazu verwenden, um durch kontrollierte Temperaturänderungen die Kräfte zwischen Nanoteilchen gezielt zu steuern und so die von ihnen gebildeten Strukturen zu beeinflussen“, so Christoph Dellago. Bevor es aber so weit ist, warten die ForscherInnen aus Cambridge und Wien jedoch auf die experimentelle Bestätigung des von ihnen untersuchten Effekts. ■

Wie Tuberkulose-Bakterien menschliche Zellen infizieren

Wiener Forscher konnten den molekularen Aufbau eines Transportsystems beschreiben, das bei Tuberkulose-Infektionen eine wichtige Rolle spielt. Ihre Erkenntnisse könnten zu einem neuen Therapieansatz bei Antibiotika-resistenter Tuberkulose beitragen, wie die Fachzeitschrift »Nature Microbiology« berichtete.

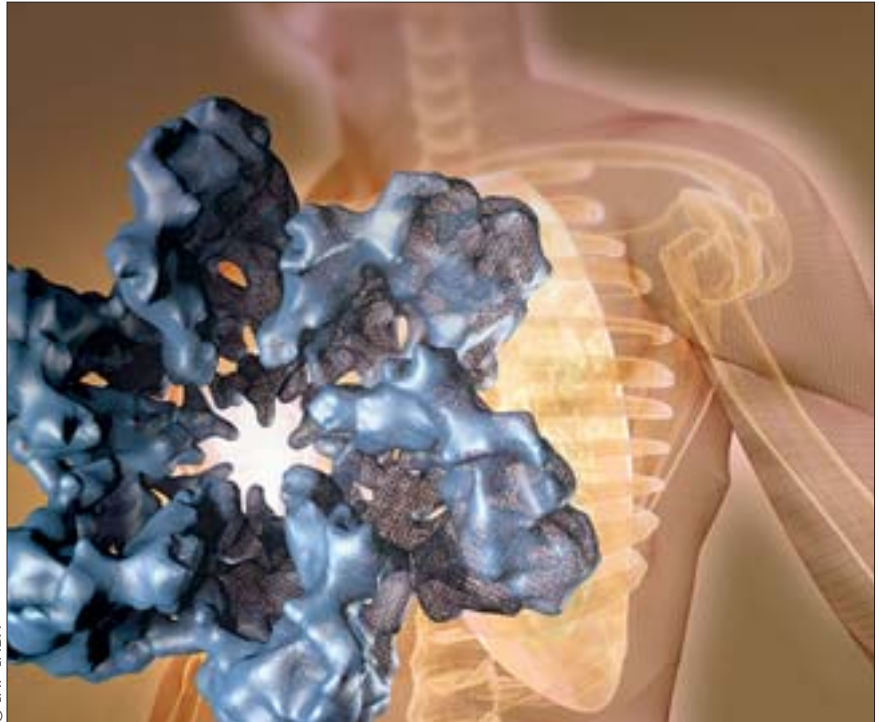
Ein internationales Forscherteam um den österreichischen Molekularbiologen und Biochemiker Thomas Marlovits konnte erstmals die molekulare Struktur eines sogenannten Typ-7 Sekretionssystems (T7SS) rekonstruieren. Dabei handelt es sich um einen Komplex aus vier Eiweißen in der äußeren Zellmembran von Mykobakterien. Mit seiner Hilfe scheiden die Bakterien, zu denen auch der Tuberkulose-Erreger *Mycobacterium tuberculosis* gehört, Giftstoffe aus. „Mit unserer Arbeit konnten wir zeigen, daß es sich hierbei um ein neuartiges architektonisches Prinzip handelt – und damit einhergehend wahrscheinlich auch um einen bislang unbekannten molekularen Transport-Mechanismus“, sagt Marlovits. „Es gibt einen sehr geordneten Kernbereich, in dessen Mitte sich wahrscheinlich ein Kanal befindet, und einen Bereich mit flexiblen Molekülarmen, die ins Plasma der Zellen ragen und vermutlich wie Kraken-Tentakel nach den zu transportierenden Molekülen greifen.“

Thomas Marlovits ist Forschungsgruppenleiter am Institut für Molekulare Biotechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (IMBA) und am Institut für Molekulare Pathologie (IMP) in Wien sowie Professor für Struktur- und Systembiologie bakterieller Infektionserreger am CSSB der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf. An der Arbeit waren außerdem Forscher der Freien Universität Amsterdam und des EMBL in Hamburg beteiligt.

Mögliche Therapie durch blockierte Transportsysteme

Ziel der Forscher sei es, die Funktionsweise der beschriebenen Transportsysteme im Detail zu verstehen. „Die Idee ist, daß man eines Tages diesen Transportprozeß mit geeigneten Medikamenten, die noch entwickelt werden müssen, hemmen kann“, so Marlovits. Eine Tuberkulose-Infektion könnte auf diese Weise abgeschwächt oder vielleicht sogar komplett verhindert werden.

Gegenwärtig gehört die Tuberkulose



T7SS ist ein molekularer Komplex in der inneren Hülle von Mykobakterien, der am Infektionsvorgang beteiligt ist. Sein spezieller Aufbau aus vier Proteinen ermöglicht den Transport von Molekülen durch die Membran.

(kurz: Tbc oder Tb) neben Malaria und HIV (Aids) zu den weltweit gefährlichsten menschlichen Infektionskrankheiten. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) starben im Jahr 2013 rund eineinhalb Millionen Menschen an Tuberkulose, neun Millionen erkrankten. Die Lunge ist die wesentliche Eintrittspforte der Erreger, die sich vor allem durch die Luft als Tröpfcheninfektion verbreiten.

Kryo-Elektronenmikroskop erlaubt Einblicke in den Nanobereich

Um die Struktur der 28 Nanometer (ein Nanometer mißt ein Milliardstel Meter) breiten Transportsysteme aufklären zu können, verwendeten die Wissenschaftler ein Kryo-Elektronenmikroskop mit einer eigens entwickelten Software. Die zu untersuchenden Zellen werden dabei oft – vereinfacht ausge-

drückt – schockgefroren und aus unterschiedlichen Blickwinkeln „fotografiert“. Aus den Einzelbildern läßt sich dann ein Durchschnittsbild berechnen, das die räumliche Struktur der untersuchten Moleküle zeigt. Fortgesetzt werden sollen die Forschungsarbeiten vom Sommer an im neu gebauten Center for Structural Systems Biology (CSSB) am Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg-Bahrenfeld. Dort können die Forscher mit einem modernen Elektronenmikroskop arbeiten, das ihnen noch detailreichere Bilder liefern kann. Marlovits: „Wenn wir ein genaueres Bild von der Anordnung dieser Eiweißmoleküle haben, können wir vielleicht Zielstrukturen identifizieren, an denen ein möglicher Wirkstoff angreifen könnte.“

<http://imba.oeaw.ac.at>

<https://www.imp.ac.at>

Die beinahe unendliche Vielfalt der Blüten

Wie sich die Formenvielfalt der Blüten in Zahlen ausdrücken läßt.

Mit weit über 250.000 Arten sind die Blütenpflanzen die mit Abstand größte Pflanzengruppe. Aber gibt es einen Zusammenhang zwischen Formenvielfalt und dem Artenreichtum? Im Rahmen eines vom FWF geförderten Forschungsprojektes haben Marion Chartier und Jürg Schönenberger vom Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien entdeckt, daß die Vielfalt der Blüten sehr ungleichmäßig verteilt ist und daß auch relativ artenarme Verwandtschaftsgruppen eine unerwartet hohe Formenvielfalt hervorbringen können. Ihre Ergebnisse publizierten sie aktuell in „Proceedings of Royal Society B“.

Bereits Darwin war von der Vielfalt der Blütenpflanzen und ihrer Blüten überwältigt und hatte die Frage nach den Gründen für diese Diversität als „abominable mystery“, als schreckliches Rätsel bezeichnet. Obwohl wir heute dank modernen molekularen Methoden und der Entdeckung einer Vielzahl von frühen Blütenpflanzenfossilien aus der Kreidezeit sehr viel mehr über die Evolutionsgeschichte dieser Pflanzengruppe wissen, gibt es noch immer unzählige offene Fragen. Was sind die nächsten Verwandten der Blütenpflanzen? Was ist der Ursprung der Blüte? Weshalb sind ausgerechnet die Blütenpflanzen im Laufe der letzten 100 Millionen Jahre so erfolgreich geworden?

Die Formenvielfalt der Blüten heute lebender Pflanzen reicht von den winzigen und außerordentlich einfach gebauten Blüten der heimischen Wasserlinsengewächse bis zu den hochkomplexen und bis zu einem halben Meter großen Blüten tropischer Seerosen. „Um die Diversität der Blüten besser analysieren und verstehen zu können, haben wir deren Formenvielfalt mit Hilfe mathematisch-statistischer Methoden – sogenannter morphospace-Analysen – erfaßt. Das erlaubte uns, die Blüten verschiedener Verwandtschaftsgruppen quantitativ miteinander zu vergleichen“, erklärt Marion Chartier von der Universität Wien. „Selbstverständlich konnten wir das nicht für alle der mehr als 250.000 heute lebenden Arten tun. Wir mußten uns auf eine bestimmte Verwandtschaftsgruppe beschränken – nämlich die



Foto: Jürg Schönenberger

Die bis zu zehn Zentimeter großen Blüten des Kanonenkugelbaumes (*Couroupita guianensis*), heimisch in Südamerika, aus der Familie der Paranaßgewächse (*Lecythidaceae*), werden von großen, tropischen Holzbienen bestäubt.

Ordnung Ericales, mit der wir uns in meiner Forschungsgruppe bereits seit mehreren Jahren beschäftigen“, ergänzt der Projektleiter Jürg Schönenberger. Zu den Ericales gehören unter anderem die karnivoren Schlauchpflanzengewächse, Primeln, Rhododendren, Kiwi, Kamelien (Tee), Kaki, Ebenholz und eine Vielzahl weniger gut bekannter, tropischer und subtropischer Entwicklungslinien.

Um die strukturelle Vielfalt und Komplexität der verschiedenen Blüten zu erfassen, haben die ForscherInnen eine Vielzahl von Merkmalen, wie z.B. die Größe, Zahl und Anordnung der verschiedenen Blütenorgane in einem riesigen Datensatz zusammengestellt und analysiert. „Wir waren überrascht, daß selbst die Blüten von vermeintlich gut bekannten Nutzpflanzen noch nie genau untersucht wurden und wir selber Hand anlegen mußten, um die notwendigen Daten zusammenzubekommen“, kommentiert Maria von Balthazar als Mitautorin der Studie die zeitaufwändige Datenerhebung.

„Mithilfe unseres Datensatzes haben wir erstmals die Formvielfalt der Blüten einer

größeren Verwandtschaftsgruppe quantitativ und damit objektiv analysiert. So konnten wir unter anderem zeigen, daß artenreichere Familien zwar häufig, aber nicht immer eine größere Formenvielfalt als relativ artenarme Familien hervorgebracht haben. In unserer Untersuchungsgruppe zeigt die mit nur etwa 340 Arten relativ kleine Familie der sogenannten Topffußgewächse, zu der auch der Paranaß- und der Kanonenkugelbaum gehören, die größte morphologische Diversität der Blüten aller 22 Familien der Ericales“, faßt Marion Chartier eines der wichtigsten Resultate zusammen.

Die so gesammelten Daten machen es möglich, weitere offene Fragen zur Diversität der Blütenpflanzen zu untersuchen. „Wir beginnen nun, die Blütendiversität unserer Untersuchungsgruppe in verschiedenen Lebensräumen, wie z. B. tropischen Regenwäldern und Savannen miteinander zu vergleichen und erwarten uns weitere spannende Einblicke in die Vielfalt der Blüten“, erläutert Jürg Schönenberger. ■

<http://www.univie.ac.at>

Archäologische Sensation

LH Josef Pühringer besuchte Ende März die größte und am besten erhaltene Römeranlage Oberösterreichs in Oberranna/Engelhartszell.

Der römische burgus von Oberranna ist die nächste archäologische Sensation im Rahmen der OÖ. Landesausstellung 2018. Mit der Perspektive auf eine Aufnahme in das UNESCO Weltkulturerbe erhält dieser größte und am besten erhaltene Fund aus der Römerzeit in Oberösterreich noch höhere Bedeutung“, freuten sich Landeshauptmann Josef Pühringer und der Vorsitzende der Werbegemeinschaft Donau OÖ, Landtagspräsident a.D. Friedrich Bernhofer, seit vielen Jahren treibende Kraft hinter dem künftigen UNESCO Weltkulturerbe „Donaulimes“, bei einem Lokalausgang bei den Ausgrabungen in Oberranna in Engelhartszell.

Anfang März erfolgte der Startschuß zur dritten Ausgrabung in Oberranna in der Gemeinde Engelhartszell im Vorfeld der OÖ. Landesausstellung 2018. Nach dem Römerbad in Schlögen (2014/15) und dem römischen Kalkbrennofen in Lauriacum/Enns (2016/17) wird nun eine römische Befestigungsanlage im oberen Donautal erforscht. Es handelt sich um einen sogenannten Quadriburgus, ein massives Kleinkastell mit quadratischem Grundriß und an den Ecken angesetzten Rundtürmen. Derartige Anlagen sind typisch für die Spätantike (4./5. Jahrhundert).

Aufgrund der Dokumentationen von früheren Ausgrabungen (1840 und 1960) haben Grabungsleiter Wolfgang Klimesch (Firma Archeonova) und Projektleiter Stefan Traxler (Oö. Landesmuseum) mit einem guten Erhaltungszustand gerechnet, was sich aber nun abzeichnete, war in diesem Ausmaß nicht vorherzusehen gewesen: Es ist zwar erst rund ein Viertel des Gebäudes vom Schutt befreit, dennoch steht bereits fest, daß es sich hierbei um das mit Abstand am besten erhaltene römische Bauwerk Oberösterreichs handelt. Das aufgehende Mauerwerk steht teilweise bis in eine Höhe von über 2 Metern, die Fundamente ragen bis zu 1,5 Meter in den Boden. Im Innenraum des einzigen in größeren Teilen schon freigelegten Turmes befinden sich mehrere Lagen Wandverputz. Ein besonderes Highlight ist die praktisch vollständig erhaltene römische „Badewanne“, die zeigt, daß dieser Turm im Untergeschoß als Bad genutzt worden ist. Diese Ausgrabung stellt auf Grund der



Foto: Land Oberösterreich

v.l.: Bgm. Roland Pichler, Roland Pichlbauer (Landeskulturdirektion), Landtagspräsident a.D. Friedrich Bernhofer (Vorsitzender der Werbegemeinschaft Donau OÖ), Stefan Traxler (Landesmuseum), LH Josef Pühringer und Wolfgang Klimesch (Grabungsleiter)

Größe des Gebäudes (Zentralraum ca. 15 x 17 m, Außenmaße ca. 28 x 29 m) und des außergewöhnlichen Erhaltungszustandes eine besondere Herausforderung dar. Ein RestauratorInnen-Team begleitet nun die ArchäologInnen, um umgehend Maßnahmen zur langfristigen Sicherung des Bestandes treffen zu können. Die Ausgrabung wird voraussichtlich noch bis Juni 2017 laufen. Nach dem hervorragenden Start darf mit Spannung erwartet werden, was die nächsten Wochen noch bringen.

Die OÖ. Landesausstellung 2018 unter dem Titel „Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich“ wird von 27. April bis 4. November 2018 in Enns, Schlögen und Oberranna stattfinden. Jeweils Mittwochnachmittag werden Führungen für Einzelpersonen angeboten. Führungen für Gruppen können telefonisch mit dem Grabungsleiter Wolfgang Klimesch vereinbart werden: ++43 / (0)650 / 88 111 95 ■

<http://www.archeonova.at>

<http://www.landmuseum.at>

»Alles was Recht ist«

Vom 1. April bis zum 12. November dieses Jahres ist Schloß Pöggstall im Südlichen Waldviertel Schauplatz der Niederösterreichischen Landesausstellung 2017.

Foto: Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H.



Das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schloß Pöggstall beherbergt in diesem Jahr die Niederösterreichische Landesausstellung.

Am 31. März wurde durch Landeshauptmann Erwin Pröll die offizielle Eröffnung im Schloß Pöggstall vorgenommen. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich u. a. die Bundesminister Wolfgang Brandstetter und Wolfgang Sobotka sowie die niederösterreichischen Landesregierungsmitglieder LH-Stv. Johanna Mikl-Leitner, LH-Stv. Karin Renner sowie die Landesräte Petra Bohuslav, Maurice Androsch und Tillmann Fuchs.

Es sei die 14. Landesausstellung, die er eröffnen dürfe, sagte der Landeshauptmann zu Beginn seiner Festrede. Dies werde aber nie zur Routine, weil „jede Eröffnung ein besonderer Moment sei“, betonte er. Die Landesausstellungen seien „eine Visitenkarte für die kulturpolitische Arbeit des Bundeslandes Niederösterreich“, man verknüpfe damit „kulturpolitische mit regionalpolitischen Zielen“, so Pröll.

Der Begriff „Recht“ klinge zunächst nüchtern und theoretisch, sei aber „weitreichend und umfassend“, sagte der Landes-

hauptmann: „Wohin man schaut im täglichen Leben, wir begegnen diesem Begriff. Das Recht strukturiert unser Leben und unser Zusammenleben.“

Wo es Rechte gebe, gebe es auch Pflichten, wie etwa die Dankbarkeit gegenüber den Generationen vor uns, die Bereitschaft zur Eigenverantwortung oder das Bekennt-



Foto: Niederösterreichische Landesausstellung / Klaus Pichler

Kultur

nis, das Miteinander zu stärken, betonte Pröll. Es brauche auch „einen neuen Mut zum recht geben“, meinte er. Es gehe darum, daß „die Menschen zueinander kommen und zueinander finden“, dazu brauche es auch „den Mut, dem anderen recht zu geben“, denn dies sei „ein Schritt zum Miteinander“.

Der Weg zur Landesausstellung

Vor drei Jahren sei die Entscheidung getroffen worden, die Landesausstellung 2017 in Pöggstall zu organisieren, betonte Pröll, daß dies in „Respekt vor der Region“ geschehen sei, weil aus der Region und Gemeinde „ein ausgereiftes Konzept präsentiert wurde“.

Ein weiterer Grund für die Ausrichtung der Landesausstellung in Pöggstall sei die geografische Lage gewesen. „Es ist das erste Mal, daß im südlichen Waldviertel eine Landesausstellung organisiert wird“, hielt der Landeshauptmann fest, daß diese wunderschöne Landschaft in der Vergangenheit unterpräsentiert gewesen sei. Dieser Ort sei zu-



Foto: NLK Pfeiffer

v.l.: Guido Wirth, GF NÖ Landesausstellung, Sissi und Landeshauptmann Erwin Pröll und Pöggstalls Bürgermeisterin Margit Straßhofer

dem „kulturhistorisch bedeutend“, informierte Pröll, daß der Kern des Schlosses Pöggstall aus dem 13. Jahrhundert stamme und, daß

während der Bauarbeiten „eine Vielzahl an Facetten der Geschichte“ zum Vorschein gekommen sei. „Wir haben einen großen Wert darauf gelegt, daß diese kulturelle Veranstaltung auch einen regionalpolitischen Impuls nach vorne bringt und Bewegung in der Region entsteht“, so der Landeshauptmann in bezug auf die Zeit nach der Landesausstellung. „Die Landesausstellung soll die wunderschöne Landschaft in ihrem Image verbessern“, sagte Pröll, daß man Pöggstall landläufig als „Meran des Waldviertels“ bezeichne, weil es hier die meisten Sonnentage gebe, das sei aber zu wenig bekannt und das solle sich ändern.

„Insgesamt sind in den zurückliegenden drei Jahren 23 Millionen Euro investiert worden, die zu einem guten Teil in die Renovierungsarbeiten des Schlosses geflossen sind“, informierte der Landeshauptmann, daß diese Arbeiten neun Millionen Euro gekostet hätten. „Das Schloß ist ein Prunkstück geworden“, führte Pröll aus, daß es in diesem schöne Bauteile der Gotik und Renaissance gebe. „Es ist ein wunderschönes Ambiente geworden“ in Hinblick auf die Gestaltung von Rondell, Kirche und Hauptplatz neben dem Schloß. Fünf Millionen Euro seien in Begleitprojekte investiert worden, etwa für die Naturvermittlung, in LEADER-Projekte und in die regionale Infrastruktur. „Die Region ist gerüstet“, sprach Pröll von „besten Voraussetzungen, um eine optimale Landesausstellung abzuwickeln“. „Insgesamt erwarten wir uns eine Befruchtung des gesamten Donautals, Yspertals und Weitentals“, so Pröll.

Mit der Landesausstellung habe man auch das Ziel vor Augen, „daß diese wunderschöne Region in den Blickpunkt der Öffentlich-



© Schlierbach, Zisterziensersift / Foto: Allhartsberg, Peter Böttcher

Ridler sitzt im Hochhaus im Gericht, wird verhört, nennt seine Komplizen...

Foto: Niederösterreichische Landesausstellung / Christoph Fuchs



Gerichtszeichen in Form eines Doppeladlers

keit rückt, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus“, so der Landeshauptmann. Es sei damit auch das Ziel verbunden, „daß die Wirtschaft wächst und daß der Tourismus angekurbelt wird“.

Herausforderung, einen Bogen zu spannen

Prof. Elisabeth Vavra, die Leiterin des wissenschaftlichen Teams, sagte: „Das Herausforderndste war, auf der einen Seite die Entwicklung der Rechtsgeschichte aufzuzeigen und dann den Bogen in die Gegenwart zu spannen.“ Es würden Fragen behandelt werden, worauf das heutige Recht aufgebaut sei, wie es in der Vergangenheit funktioniert habe und wie es heute funktioniere. Es werde auch gezeigt, daß Gesetze „nicht etwas Einzementiertes“, sondern diese in Bewegung seien. „Die Ausstellung will aufzeigen, woher kommen wir mit unserem Rechtssystem und wo stehen wir heute“ – die Landesausstellung soll zum Nachdenken anregen. Es sei „ein sehr weiter Komplex, den die Ausstellung abdeckt“, informierte sie,

daß es sehr viele Exponate gebe, aber auch sehr viele multimediale und interaktive Stationen. „Es war uns wichtig, eine Ausstellung für alle zu machen“, führte Vavra aus, daß die Landesausstellung auch für Menschen mit körperlichen Einschränkungen erlebbar sei, etwa durch Tastfolien für Sehbeeinträchtigte oder durch Gebärdensprache unterstützte Videos für Hörbeeinträchtigte.

Große Bedeutung für die Marktgemeinde

Pöggstalls Bürgermeisterin Margit Straßhofer betonte, daß es „eine große Bedeutung für eine Marktgemeinde“ sei, den Zuschlag für eine Landesausstellung erhalten zu haben. Pöggstall sei seit 1986 Besitzer des Schlosses. Nur mit der Landesausstellung sei es möglich geworden, dieses Kulturjuwel richtig zu präsentieren, so Straßhofer. Für BesucherInnen und Bevölkerung werde das Schloß mit der Landesausstellung und den verbundenen Arbeiten „noch mehr in den Mittelpunkt gerückt“, hob Straßhofer die barrierefreie Erschließung hervor. Besonders in den letzten Monaten sei spürbar geworden, daß die Landesausstellung nun für alle greifbar werde. Damit könne man in der Region sehen, „welche Leuchttürme wir vor der Haustür haben“. Ab 2018 werde die Gemeinde in das Schloß übersiedeln und dieses damit „mit weiterem Leben erfüllen“.

Ausstellungsübersicht



Intensive Vorbereitungsarbeit

Der Künstlerische Leiter Kurt Farasin sagte, daß das Programm für die diesjährige Landesausstellung seit drei Jahren intensiv in Vorbereitungsarbeit gewesen sei. Was die Niederösterreichischen Landesausstellungen von anderen Ausstellungen unterscheiden würde, sei die Gemeinschaft, die im Vorfeld entstehe und die gemeinsam zur Landesausstellung einlade. „Hier wurde ein Schloß der Bevölkerung zurückgegeben“, informierte Farasin, daß man damit „ein Beziehungshertz“ geschaffen habe. Das Schloß sei mit der Kirche und dem Hauptplatz zusammengewachsen. Es gebe viele Programme für Jugendliche und auch für Gruppen. Weiters sei ein einstündiger Rundwanderweg entwickelt worden, auf dem man sehen könne, wie das Schloß Pöggstall in die Landschaft eingebettet sei. Besonders hob Farasin auch die sechs Waldviertelstationen und über 80 Regionspartner hervor, die Gastfreundschaft leben würden.

Einblicke in das Miteinander

Die Niederösterreichische Landesausstellung 2017 mit dem Thema „Alles was Recht ist“ gibt Einblicke in das Miteinander von Menschen und lädt ein, mehr über Recht zu erfahren. In der Ausstellung wird auf die Geschichte der Rechtsprechung geblickt und dahin, „wie wir miteinander unsere Welt gestalten, im Kleinen wie im Großen. Wie Menschen früher miteinander umgingen – und wir jetzt und hier“, wie es im offiziellen Text zur Landesausstellung heißt.

Fünf Kapitel

Dazu wurde die Ausstellung in fünf Kapitel strukturiert. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der historischen Entwicklung von Rechtsordnung und Justizeinrichtung. Der zweite Abschnitt widmet sich dem Thema Strafe und deren unterschiedlichsten Formen – im historischen Kontext werden diese in bezug zur gegenwärtigen Situation gesetzt. Das dritte Kapitel widmet sich dem Unrecht im Nationalsozialismus, der vierte Abschnitt setzt sich mit der historischen Entwicklung der Folter auseinander. Der fünfte Abschnitt rollt die Geschichte der Menschen- und Grundrechte auf.

Sonderausstellung

Die Sonderausstellung „Schloß Pöggstall – zwischen Region und Kaiserhof“ informiert über die Generalsanierung, den früheren Schloßherren und die Besonderheiten der Schloßanlage. Die Generalsanierung läßt



Foto: Niederösterreichische Landesausstellung / Klaus Pichler

Ausstellungsansicht »Alles was Recht ist«

die Geschichte des Schlosses neu schreiben: Die gesamte Baugeschichte – vom Anbeginn des Baues bis hin zu den Um- und Ausbauten der jeweiligen Besitzer – wurde neu entdeckt: Denn damals wurde mitten im ländlichen Raum in Pöggstall im Südlichen Waldviertel Weltkunst angekauft und allernueste Architektur umgesetzt – von Künstlern und Handwerkern, die erst danach für die Habsburger tätig waren.

Der schon damals weltberühmte Albrecht Dürer hat für die Brüder Wilhelm und Wolfgang von Rogendorf während eines Abendessens in Antwerpen das Wappen der Familie als Holzschnitt geschaffen – es handelt sich um den größten Wappenholzschnitt Dürers überhaupt. Für all das waren auch große finanzielle Mittel notwendig. Der kostspielige Kostümharnisch Wilhelms von Rogendorf von 1523 erfüllte als prestigeträchtiges Schaustück ähnliche Funktionen wie ein Supersportwagen der heutigen Zeit. Dieses Prunkstück befindet sich in der Hofjagd- und Rüstkammer des Kunsthistorischen Museums – ein weltbekanntes und weltberühmtes Unikat, welches in der Sonderausstellung zu sehen ist.

Riesige Schloßkapelle

Kasper von Rogendorf baute sich eine Residenz auf. Er begann den großen Umbau

der mittelalterlichen Burg Pöggstall zum Schloß. Dazu gehörte beispielsweise die Schloßkapelle – die heutige Pfarrkirche von Pöggstall – freistehend neben dem Schloß nach großen Vorbildern gebaut. Eine Kirche mit ungewöhnlicher Bauform.

Diesen Bautyp einer zweischiffigen Hallenkirche mit geradem Ostabschluß findet man bei der Georgskapelle Friedrichs des III. in Wiener Neustadt und ebenso als Grundriß in der Zisterzienser Stiftskirche von Neuberg an der Mürz. Überspitzt ausgedrückt: Kasper von Rogendorf baute sich eine kaiserliche Schloßkapelle neben seinem Schloß.

„Das ist so als ob sich heute jemand einen Rolls-Royce kauft, dann zeigt er ja auch damit was er meint. Das ist ein Statement – ich zeige wer ich bin, wie mächtig und einflußreich“, erläutert Peter Aichinger-Rosenberger, Bauhistoriker des Landes Niederösterreich.

Landschaftstour

Vom neu renovierten Schloß Pöggstall ausgehend, kann auch die einmalige Region des Südlichen Waldviertels erkundet und erlebt werden, eine Möglichkeit dazu ist die geführte Landschaftstour „Auf den zweiten Blick“, die auf die Besonderheiten des Ausstellungsortes und der umliegenden Tier- und Pflanzenwelt aufmerksam macht. ■

<http://www.alleswasrechtist.at>

Dreiklang der Gärten

Von 21. April bis 15. Oktober präsentiert sich Kremsmünster als Austragungsort der OÖ Landesgartenschau 2017 seinen Gästen.

Foto: OÖ Landesgartenschau Kremsmünster



Nach Bad Schallerbach 2009, Ansfelden/Ritzlhof 2011 und Bad Ischl 2015 findet die OÖ Landesgartenschau erstmals in einem Stiftsort statt.

Die drei Schauplätze Stift, Markt und Schloß verwandeln sich in eine harmonische Gartenkomposition mit vielseitigen gärtnerischen und touristischen Attraktionen. 177 Tage lang garantiert Kremsmünster Gartenschau-Flair auf über 20 Hektar. Zu den Highlights zählen die Schwimmenden Gärten, der blühende Orchestergraben, die Musikgärten und Klangräume sowie das bunte, vielseitige Veranstaltungsprogramm mit Kunst, Kultur und Spiel.

Landesgartenschau als Impulsgeber

Nach Bad Schallerbach 2009, Ansfelden/Ritzlhof 2011 und Bad Ischl 2015 findet die heurige OÖ Landesgartenschau erstmals in einem Stiftsort statt. Die jahrhundertealte Gartentradiotion wird neu belebt, historische Gartenanlagen werden neu inszeniert. Auch Landeshauptmann Thomas Stelzer ist überzeugt, „daß Kremsmünster idealer Austragungsort ist“. Für ihn ist „das Großereignis

ein wichtiger Impulsgeber für die Kultur, Wirtschaft und für den Tourismus, ein Motor für die nachhaltige Regionalentwicklung“,

so Stelzer, der die Wirkung weit über die Veranstaltung hinaus sieht. „Gartenschauen erfreuen sich seit über zehn Jahren stetig

Foto: OÖ Landesgartenschau Kremsmünster



Kultur

Foto: Land OÖ / Liedl



v.l.: Thomas Watzenböck (Schloss Kremsegg), Bürgermeister Gerhard Obernberger, H.H. Abt Ambros Ebhart OSB (Stift Kremsmünster), Karin Imlinger-Bauer (GF Landesgartenschau Kremsmünster), Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landesrat Max Hiegelsberger bei der Eröffnung der Landesgartenschau 2017 in Kremsmünster

wachsender Beliebtheit, mit ein Grund dafür sind gute Konzepte, die bleibende Werte für den Ort und die Bevölkerung garantieren“, resümiert Stelzer.

„Unsere Gartenschau ist viel mehr als eine reine Blumenschau oder Gartenausstel-

lung. Ihr Wert bleibt für uns alle dauerhaft erhalten“, ist Bürgermeister Gerhard Obernberger überzeugt. „Das an der Kremsschanze entstandene Naherholungsgebiet samt neuem Spazierweg wird schon jetzt von der Bevölkerung gut angenommen“, so Obernberger,

der stolz auf die neuen Erholungsräume ist. Er sieht den neuen Marktplatz und die grüne Frischekur für Stift und Schloss Kremsegg als großen Imagegewinn für Kremsmünster. „Durch die Gartenschau wird die Bedeutung der Tourismusregion Kremsmünster Bad Hall massiv verstärkt. Von diesem Impuls wird die gesamte Region profitieren, da vielfältige Kooperationen aufgebaut worden sind, Ziel ist möglichst viel Wertschöpfung in der Region zu erhalten“, erklärt Obernberger. So sollen u.a. mit einem Nächtigungspaket zusätzliche Gäste für einen längeren Aufenthalt gewonnen werden: Wer in der Tourismusregion übernachtet, erhält den Eintritt in die Gartenschau gratis dazu.

Über 3000 verkaufte Dauerkarten

Die Vorfreude auf das Großereignis ist weithin spürbar: Bester Beweis dafür, daß sich ganz Kremsmünster auf das bunte Gartenfest freut, sind die vielen verkauften Dauerkarten. „Wir sind stolz, daß wir bereits über 3000 Dauerkarten verkauft haben. Ich freue mich, daß sich so viele Personen in und rund um Kremsmünster mit dem Festival identifizieren“, zeigt sich Landesgartenschau-Geschäftsführerin Karin Imlinger-Bauer zufrieden. Und sie weiß, „daß ein Projekt die-

Foto: OÖ: Landesgartenschau Kremsmünster



Der blühende Orchestergraben

Kultur

ser Größenordnung nur mit viel Unterstützung gelingen kann“. Ihr Dank gilt allen Beteiligten, die mit viel Fachkompetenz an der Planung, Organisation und Realisierung mitgearbeitet haben und nach wie vor mitarbeiten. „Besonders erwähnenswert ist die gute Zusammenarbeit mit den vielen leistungsstarken Betrieben in und rund um Kremsmünster“, so Imlinger-Bauer. „Dadurch sind wir gut im Zeitplan und können die Kosten wie geplant auch einhalten.“ Das Gesamtbudget beträgt 9,8 Mio. Euro, 250.000 BesucherInnen werden auf dem über 20 Hektar großen Gelände erwartet.

Treffpunkt Mönch im Stift Kremsmünster

Mit seiner Gartengeschichte nimmt das Stift Kremsmünster einen besonders wertvollen Platz im Konzept der OÖ Landesgartenschau 2017 ein. Der trockene Wassergraben wird zum Blumenmeer, der Konventgarten zur neuen, bunten Erholungsoase und das restaurierte Feigenhaus macht Platz für elf zauberhafte Blumenschauen. „Das Stift freut sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher und öffnet gerne seine Tore“, so Abt Ambros Ebhart. Er lädt ein, bei einem Besuch das Zusammenspiel von Natur und Kultur im Garten zu erleben. Zudem gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, der benediktinischen Weisheit und der klösterlichen Lebensform zu begegnen.

Vier Themen Schwerpunkte laden zum Kennenlernen, Begegnen, Feiern und Entschleunigen ein. Im Klosterladen steht eine interaktive Station, die 20 Fragen an Mönche beantwortet. Bei einem Film im „Treffpunkt Mönch“ sind 1240 Jahre Klosterleben in sechs Minuten verpackt und bei einem Gespräch mit einem Mönch im Konventgarten erfährt man, wie deren Leben aussieht.

Ob beim Mittagsgebet in der Stiftskirche oder beim Abendgebet in der Marienkapelle, auf der OÖ Landesgartenschau gibt es viele Möglichkeiten, der Spiritualität der Benediktiner zu begegnen und mitzufeiern.

Klangräume im Schloß Kremsegg

Reinhören, genießen, ausklingen: In der Parkanlage des Schlosses Kremsegg geben rund um das barocke Schmuckstück Musik und Klang den Ton an. Der neue Park ist in Form einer Harfe mit begehbaren Saiten gestaltet. Die Landschaftsarchitektin Carla Lo, die den EU-weit ausgeschriebenen Wettbewerb für sich entscheiden konnte, setzt auch hier wieder auf bestehende Ein- und Ausblicke. Sie will „Musik in allen Facetten er-



Zehn Küchengärten laden zum Schauen, Staunen und Genießen ein.



Exquisite Musikgärten machen die Parkanlage zum Konzertsaal.



Sternwartegarten mit Pavillon und Feigenhaus

Fotos: OÖ Landesgartenschau Kremsmünster

Kultur

lebbar machen“. Einzigartige Klangräume, exquisite Musikgärten und ein blühender Orchestergraben machen die Parkanlage zum Konzertsaal im Grünen. Mittendrin finden auf der Open Air Bühne zahlreiche Musikveranstaltungen statt. Im Gartenschau Ticketpreis inkludiert ist der Eintritt in das Musikinstrumenten-Museum. Generell hat das Gartenschau Ticket zwei Abrisse: Stift und Schloß können getrennt voneinander an unterschiedlichen Tagen besucht werden.

Über 1000 Veranstaltungen an 177 Tagen

Mit dem umfassenden und spannenden Veranstaltungsprogramm verspricht die OÖ Landesgartenschau 2017 das Sommer-Highlight zu werden: Mehr als 1000 Veranstaltungen warten auf Jung und Alt aus Nah und Fern. Das 177 Tage dauernde Gartenfestival ist in drei Abschnitte unterteilt: Auftakt, Zwischenspiel und Schlußakkord zeigen so wie die Natur je nach Jahreszeit unterschiedliche Highlights. Das 44seitige Veranstaltungsprogramm zeigt die ganze Fülle und die große Angebotsvielfalt. So spielen über 50 Blasmusikvereine aus ganz Oberösterreich immer sonntags beim Frühschoppen oder nachmittags bei den Sonntagsklängen. Neben dem Schwerpunkt Musik ist die heurige OÖ Landesgartenschau 2017 auch wieder ein attraktiver Veranstaltungsort für Kinder: Die neuen Spielplätze, darunter eine Riesen-Rutsche, ein Wald- und Flußspielplatz werden ergänzt von einem bunten Bühnenprogramm mit Kasperl, Puppenspieler und Märchenerzähler.

Gärtnerische Highlights und Blumenschauen

Die OÖ Landesgartenschau bietet einen bunten Strauß an Erlebnisgärten: zehn Schau-gärten, zehn Themengärten und zehn Küchengärten laden zum Schauen, Staunen und Genießen ein. Ebenso die elf verschiedenen floristischen Ausstellungen. Diese finden im restaurierten Feigenhaus statt und werden aufgrund der außergewöhnlichen Kulisse wohl Besuchermagnet Nr. 1 sein. Noch vor kurzem diente das historische Feigenhaus als Wohnhaus. Es ist das älteste in Europa erhaltene Gewächshaus, ein ein Gartendenkmal von europaweiter Bedeutung. Erbaut im 17. Jahrhundert, erwacht es mit der Gartenschau zu neuem Leben: Mit der ersten Ausstellung „Exotisches Kabinett – Ich hol’ mir die Welt ins Haus“ beendet die Gartenschau Planerin Carla Lo den Dornröschenschlaf des Hauses und füllt das neue Haus mit üppigem Grün und traumhafter Exotik.



Foto: OÖ Landesgartenschau Kremsmünster

Mitten in den einzigartigen Klangräumen finden auf der Open Air Bühne zahlreiche Musikveranstaltungen statt.

So köstlich schmeckt die Gartenschau-Region

In den Gärten der Stiftsgärtnerei wachsen während der OÖ Landesgartenschau auf einer Anbaufläche von 6.000 m² über 250 Gemüsesorten. „Das Gemüse liegt in Oberösterreichs Gärten voll im Trend. Diesem auch auf der Landesgartenschau Raum zu geben ist ein zusätzlicher Mehrwert für unsere Bürgerinnen und Bürger“, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Die bekannte Gemüsepionierin Gabriele Wild-Obermayr hat all ihr Wissen in Pflanzpläne verpackt. Zu entdecken gibt es seltene Sorten wie Erdbeerspinat und Ochsenherzkarotten. Wie diese aussehen und erntefrisch schmecken, erfährt man direkt und bei Verkostungen vor Ort. Auch in der angrenzenden Gartenschau-Küche dreht sich alles um Vitamine und Genuss. Hier kommt frisches Gemüse der Stiftsgärtnerei ebenso in den Topf wie Essbare Blüten auf den Teller. Mit Regionalität, Saisonalität und Fri-

sche wird das Genußland Oberösterreich auf der Gartenschau lebendig. Daß die Gartenschau das Bewußtsein für die Vielfalt regionaler Produkte schärft, ist auch Hiegelsberger ein besonderes Anliegen: „Die OÖ Landesgartenschau ist der ideale Schauplatz für die Präsentation der kulinarischen Schatzkiste Oberösterreich. Sie ermöglicht Genuß für alle Sinne“. Wie köstlich Regionalität schmecken kann, ist nicht nur rund um die Stiftsgärtnerei ein Thema sondern auch in den drei Gartenschau Gastronomie Standorten.

Das SPES Hotel in Schlierbach übernimmt die gastronomische Leitung, hat das AMA-Gastrosiegel und ist Umweltzeichenträger sowie Bio-Austria-Partnerbetrieb. Johannes Brandl bezieht den Großteil der Lebensmittel aus einem Umkreis von nur 30 km. Regionale Köstlichkeiten gibt es im Restaurant im Schloß, im Café im Gartenpavillon und im Heurigen am Feigenhaus.

<https://www.kremsmuenster2017.at>

Im Rausch des Schreibens: Von Musil bis Bachmann

Neue Sonderausstellung im Literaturmuseum der Österreichischen
Nationalbibliothek von 28. April 2017 bis 11. Februar 2018



Foto: Österreichische Nationalbibliothek / Gabriela Brandenstein

Friderieke Mayröcker in ihrem Arbeitszimmer Mitte der 1980er-Jahre

Unter den Treibstoffen des Schreibens sind Kaffee, Alkohol und Tabak die Klassiker: Von Robert Musil bis Ingeborg Bachmann setzten viele berühmte AutorInnen auf die stimulierende Wirkung dieser Genußmittel. Für andere wie Ernst Jandl war das Hören lauter Musik oft unverzichtbar für ihr Schreiben. Selbstversuche mit bewußtseinsweiternden Substanzen gehören ebenso zur Literaturgeschichte wie jene SchriftstellerInnen, deren literarische Fantasie von äußerster Konzentration, Askese und Selbstdisziplin abhängt ...

Das Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek widmet sich all diesen Phänomenen in seiner neuen Sonderausstellung „Im Rausch des Schreibens“. Wertvolle Original-Objekte von Heimito von

Doderer bis Falco beleuchten eine Schreibarbeit zwischen literarischer und persönlicher Grenzerfahrung. Außergewöhnliche fotografische (Selbst-) Inszenierungen und kulturhistorische Dokumente begleiten die Texte, ebenso Hörbeispiele und Filmausschnitte. Mit insgesamt über 170 Original-Exponaten präsentiert „Im Rausch des Schreibens“ Literatur zwischen Exzess und Askese.

Schreibrausch & Wortmaschine

Die erste Station der Ausstellung spürt dem (Ideal-)Zustand künstlerischer Produktivität nach: dem poetischen Rausch, dem selbstvergessenen Schreibfluß, dem „Flow“, dem blitzartigen Einfall. Dieser Zustand wird ebenso oft ersehnt und beschworen wie er bewußt herbeigeführt wird. Er zeigt sich

z. B. in den expressiven Schriftbildern Gert Jonkes: Die Schrift gewinnt hier ein Eigenleben, bis auch der letzte weiße Fleck Papier mit Wörtern gefüllt ist. Beim Verfassen seines frühen Romans „Menschenkind“ wird der besessen tippende Autor Josef Winkler buchstäblich zur „Wortmaschine“: Die Buchstaben sind „geölt“ und die Hände „ans Fließband der fixierten Tasten“ gefesselt. Schon früh publizierte die Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek im Internet: „Es ist fast so, als wäre der Computer für meine Arbeitsweise erfunden“, bemerkte sie einmal in einem Interview, „denn ich schreibe ja sehr schnell, aufgrund einer inneren Unruhe, die kaum duldet, daß ich beim Schreiben auch nur kurz unterbreche.“ Das Anschlagen der Tastatur geht über in den Rhythmus der Texte.

Kultur

Für den Jazz-Fan Ernst Jandl ist laute Musik beim Schreiben unverzichtbar gewesen, während bei seiner Lebenspartnerin, der Dichterin Friederike Mayröcker, der unentwegte Schreibfluß im Dialog mit klassischer Musik steht. Daß Schreiben eine euphorische Erfahrung genauso sein kann wie hartes Tagwerk, das bringt Elfriede Gerstl auf den Punkt. In ihrem Gedicht „vom dichten“ beschreibt sie den kreativen Prozeß folgendermaßen: „dann ists kein rausch / keine droge / fast arbeit.“

Zug um Zug

Der Zusammenhang zwischen Literatur und dem exzessiven Genuss von Nikotin und Alkohol ist evident. Er ist Thema der zweiten Station der Ausstellung, schließlich begleitet der Griff zu Zigarette und Glas das



© Österreichische Nationalbibliothek

Ernst Jandl, Tuschezeichnung, 1976

links: Zeitschrift »Das Pult«, Cover mit Heimito von Doderer, 1973



Schreiben vieler AutorInnen. Zug um Zug und Zeile um Zeile entstehen etwa bei Ernst Herbeck, Anita Pichler oder Theodor Kramer Gedichte in Zigarettenlänge, Rauchpoesie und Trinkgedichte. Diese literarischen Arbeiten kennen die Katerstimmung und den qualmenden Kopf, sie huldigen den Alltagspassionen als unverzichtbare Schreib- und Lebensgewohnheiten.

Wer nach Fotografien von Heimito von Doderer sucht, wird ihn fast immer rauchend finden – Pfeife rauchend hob ihn 1957 „Der Spiegel“ auf das Cover, Zigarette rauchend 1973 „Das Pult“. Einer, der unter seinem unmäßigen Nikotinkonsum litt, war Robert Musil. Um sein Rauchverhalten zu disziplinieren, notierte er die letzten zwei Jahre seines Lebens penibel die Uhrzeit jeder gerauchten Zigarette – daraus entstanden lange Listen, die die vergeblichen Versuche der Selbstkontrolle dokumentieren. In einem parallel zum „Zigarettenheftchen“ geführten Tagebuchheft stellt Musil einen Zusammenhang zwischen Schreiben und Rauchen her: „Man kann sich aus der Langeweile, ebenso aus nervöser Überausgeruhtheit, in die Arbeit stürzen, und zwar mit ganz unbelasteten Nerven. Die Ersatzhandlung ist das Rauchen. [...] Vorschlag zur Güte: Meide das Rauchen als eine alberne Form des Müßiggangs!“ „Schwung und Rausch“ eines zielgerichteten Schreibens sind Musils – unerreichtes – Ziel.

Der Griff zur Zigarettschachtel und zum Glas kann aber auch den Takt und die Dramaturgie eines Textes bestimmen. So in Inge-

Kultur

borg Bachmanns berühmtem Roman „Malina“, in dem die Ich-Erzählerin Zeitspannen in Zigaretten misst: „Wieder geraucht und wieder getrunken, die Zigaretten gezählt, die Gläser, und noch zwei Zigaretten zugelassen für heute, weil zwischen heute und Montag drei Tage sind, ohne Ivan. Sechzig Zigaretten später aber ist Ivan zurück [...]“.

Substanzen & Stimulanzen

„Ganz Wien is heit auf Heroin / Ganz Wien träumt mit Mozambin / Ganz Wien, Wien, Wien / greift auch zu Kokain [...] / Man sieht ganz Wien, Wien, Wien is so herrlich hin, hin, hin“. Falcos 1980 geschriebenes Lied „Ganz Wien“ handelt von der damals ausufernden Wiener Drogenszene und dem gesellschaftlichen und politischen Umgang mit ihr – zwei noch nie öffentlich ausgestellte Notizbücher Falcos mit Entwürfen zu Songtexten zeigen in der dritten Station der Ausstellung die Nähe des Pop-Musikers zur österreichischen Literatur. „Ganz Wien“ ist zugleich ein Sinnbild für Falcos rauschhaftes Leben: Alkohol und Kokain waren die Treibstoffe seines künstlerischen Schaffens.

Welche Substanzen gesellschaftlich legitimiert und akzeptiert, welche hingegen verpönt und verboten sind, hängt vom Zeitgeist, der öffentlichen Diskussion und dem Stand der Wissenschaft ab. Zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Drogen trugen auch immer wieder die Experimente und Selbstversuche von Schreibenden bei: Die Lektüre von Hermann Hesses „Steppenwolf“ etwa inspirierte Walter Benjamin zu seinen legendären Haschisch-Experimenten; ebensolche unternimmt der Protagonist in der Erzählung „Kif“ des in Wien geborenen Schweizer Autors Friedrich Glauser. In seinem Roman „St. Petri-Schnee“ (1933) beschreibt der „Haschischraucher“ Leo Perutz die Wirkung der Alkaloide, die im Getreidepilz Mutterkorn vorkommen – in synthetisierter Form werden sie Jahre später als LSD berühmt.

Am Beispiel ausgewählter Buchobjekte wirft diese Station auch einen Blick auf die internationale Literatur zum Thema: den von Elias Canetti übersetzten Roman „Alkohol“ von Upton Sinclair etwa oder den Band „Rauschgiftesser erzählen“ aus dem Jahr 1981, der so große Namen wie Charles Baudelaire, Gottfried Benn, William Burroughs, Jean Cocteau, Hans Fallada oder Aldous Huxley versammelt.

Rauschtexte: Ekstase, Trance, Entrückung

Neben dem Rausch, der auf Drogen und

Genußmittel zurückgeht, werden in der Ausstellung auch Zustände des Außer-sich-Seins thematisiert, wie sie literarische Texte seit jeher auszeichnen: Das Spektrum reicht vom Gewaltrausch über den erotischen Rausch oder die (selbstzerstörerische) Ekstase bis hin zu jenen Erfahrungen der Entrückung und Entgrenzung, die gesellschaftliche Ordnungen in Frage stellen.

Robert Musils berühmter „anderer Zustand“ meint ein „wunderbares Gefühl der Entgrenzung und Grenzenlosigkeit des Äusseren wie des Inneren, das der Liebe und der Mystik gemeinsam ist“.

Schreiben, Denken und rauschhaftes Außer-sich-Sein sind in vielen Texten unmittelbar aufeinander bezogen: als philosophisches Delirium bei Robert Menasse, als irrwitzige Kunst des bloßstellenden Zitats bei Werner Kofler, als kühle Selbstbeobachtung und polemische Begriffsattacke bei Oswald Wiener.

Im Wutausch befinden sich die Figuren in Heimato von Doderers skurril-groteskem Roman „Die Merowinger“ – der von diesem Werk inspirierte „Wutmarsch“ von Johanna Doderer, der Großnichte des Dichters, ist übrigens wie andere Musik- und Tonbeispiele in der Ausstellung zu hören.

Peter Roseis „Wer war Edgar Allan?“ beschreibt ein „wahnsinniges Bewußtsein“ aus der Innenperspektive. Leitmotiv für diese vierte Station der Ausstellung ist der Titel eines Bandes mit Erzählungen von Mela Hartwig, einer der interessantesten Autorinnen der Zwischenkriegszeit: „Ekstasen“.

Exzess & Askese: Schreib- und Selbstdisziplin

In der abschließenden Station der Ausstellung wird das Verhältnis von Exzess und Askese noch einmal dialektisch gefaßt. Daß sie einander bedingen, demonstriert beispielsweise Franz Kafkas „Ein Hungerkünstler“ aus dem Jahr 1922 sehr eindrücklich: Um die Wirkung auf sein Publikum zu erhöhen, hungert sich in dieser drastischen Erzählung der Künstler zu Tode. Sein Exzess liegt im Verzicht und im Wunsch, „sich selbst zu übertreffen bis ins Unbegreifliche“. Von sprachlicher Reduktion ist Reinhard Priessnitz' Gedicht „am offenen mehr“ gekennzeichnet: Es fordert „weniger hintern, auge, him“, „weniger schrift“ und „weniger worte“.

Die Frage nach dem richtigen Maß beschäftigte Adalbert Stifter zeitlebens. Der asketische Lebensstil vieler seiner Protagonisten steht in auffälligem Gegensatz zum

„Wolfshunger“ des Schriftstellers: Der Biedermeier-Autor aß oft sechs Mal am Tag, wobei auf Forellen als Vorspeise auch einmal eine ganze gebratene Ente als Hauptspeise folgen konnte; während Stifters Sprache mit den Jahren immer karger wurde, nahm die Menge an Geschriebenem deutlich zu, bis 1868 mit seinem Selbstmord der Schreibprozeß ein abruptes Ende fand.

Von einer exzessiv betriebenen Arbeit am Text zeugen Karl Kraus' unzählige überlieferte Korrekturfahnen zu seinem Lebensprojekt „Die Fackel“. Diese legendäre Zeitschrift erschien von 1899 bis 1936 und um-



Joseph Roth, „Die Legende vom heiligen Trinker“, Allert de Lange Verlag, 1939

faßte am Schluß über 22.000 Seiten. Die Intensität seiner literarischen Arbeit kann man auch aus der Tatsache ablesen, daß ab 1912 praktisch alle Originalbeiträge von Kraus selbst stammten.

Eine besonders konzentrierte Schreiberfahrung zeigt sich in der Arbeit Peter Handkes: Durch jahrelanges, regelmäßiges, Kontinuität und Konzentration erforderndes Notieren in Notizheften erschließt sich dieser Autor bis heute die Welt.

Rausch und Nüchternheit, Exzess und Askese – das zeigt diese Ausstellung – stehen in einem spannungsreichen Verhältnis zueinander. Joseph Roth bringt dies in einem Brief an Stefan Zweig vom 22. September 1930 auf den Punkt: „Ich kann mich nicht im Literarischen kasteien, ohne im Körperlichen auszuschweifen.“

<https://www.onb.ac.at>

<https://www.onb.ac.at/museen/literaturmuseum/sonderausstellungen/im-rausch-des-schreibens-von-musil-bis-bachmann/>

Landesgeschichte neu erleben

Universalmuseum Joanneum: Neues Museum für Geschichte eröffnet

Foto: Universalmuseum Joanneum / N. Lackner



Das Konzept der Innenraumgestaltung der historischen Räumlichkeiten im Palais Herberstein basiert auf einer fließenden Wandverkleidung aus Metallkabeltassen, die gleichzeitig als Träger der Exponate dienen.

Das Museum im Palais Herberstein hat sich neu erfunden: Gemäß dem Motto: „Kommen Sie zu uns, Ihre Geschichte ist schon da!“, besuchten am Abend des 27. April zahlreiche Interessierte die große Eröffnung des neuen Museums für Geschichte, das fortan die Kulturhistorische Sammlung und die Multimedialen Sammlungen des Universalmuseums Joanneum unter einem Dach vereint. Eröffnet wurde das Museum in der Sackstraße in Anwesenheit des neuen Kulturlandesrats Christopher Drexler und von Wolfgang Muchitsch, Direktor des Universalmuseums Joanneum. Bettina Habsburg-Lothringen, Leiterin der Abteilung Kulturgeschichte, hat in den vergangenen Monaten gemeinsam mit ihrem Team und dem Architekturbüro INNOCAD intensiv an der inhaltlichen und räumlichen Umgestaltung des Museums gearbeitet – und freut sich über den Erfolg dieses Großprojekts: „Die Steiermark hat einen neuen Ort bekommen, der dazu einlädt, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Es ist ein Museum über Men-

schen und für Menschen, das die Landesgeschichte zeitgemäß vermitteln und auch zur Bewusstseinsbildung beitragen will.“

Die Zusammenführung der beiden Sammlungen sei ein wichtiger Entwicklungsschritt für das Universalmuseum Joanneum, so Leiterin Bettina Habsburg-Lothringen. Das neue Museum für Geschichte zeigt seit 28. April 2017 „Fauth fotografiert“, die erste Sonderausstellung der Multimedialen Sammlungen am neuen Standort, und das neue Schaudapot der Kulturhistorischen Sammlung. Beide Ausstellungen werden von einem umfangreichen Vermittlungsangebot begleitet. Für das Museums-Foyer und -Stiegenhaus hat die international renommierte Lichtkünstlerin Brigitte Kowanz zwei subtile Arbeiten geschaffen, die ebenso in deren Anwesenheit vorgestellt wurden.

Fauth fotografiert: Eine zeit- und fotohistorische Spurensuche

Mit ihrer ersten Ausstellung am neuen Standort präsentieren die Multimedialen

Sammlungen einen ganz besonderen „fotoarchäologischen“ Fund: Fauth fotografiert erinnert an Franz Fauth (1870–1947), der im Bezirk Deutschlandsberg auf dem Bauernhof seiner Eltern ein professionelles Fotoatelier betrieb. Auf dem dortigen Heuboden fanden Mitarbeiter der Multimedialen Sammlungen im Jahr 2016 Tausende Objekte aus vordigitaler Zeit. Eine von den Kuratoren Heimo Hofgartner und Walter Feldbacher getroffene Auswahl dieser Funde erzählt nun die Geschichte dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit und erlaubt Einblicke in die Weststeiermark in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In drei Räumen rekonstruiert die Ausstellung die Geschichte des Ateliers Fauth. „Wenngleich Fauth in all den Jahren seinen Hof in Korbin nie für längere Zeit verlassen hat, finden sich dennoch die großen gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umbrüche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in seinen Porträts abgebildet“, erklärt Kurator Heimo Hofgartner. Ergänzt durch O-Töne von Zeitzeuginnen und

Kultur

Foto: Universalmuseum Joanneum / N. Lachner



Martin Lesjak (CEO und Co-Founder, INNOCAD), Leiterin der Abteilung Kulturgeschichte Bettina Habsburg-Lothringen und Anastasia Su (Co-Founder und Creative Director, 13&9) im neuen Museum des Universalmuseums Joanneum in Graz

Zeiteugen wird die Ausstellung Fauth fotografiert. Ein weststeirisches Hof-Atelier für die BesucherInnen zur spannenden historischen Spurensuche.

Blick ins Depot – Blick ins Land: Gesammelte Geschichte im neuen Schaudepot

Mit der Umgestaltung der Dauerausstellung wurde auch das neue Schaudepot der Kulturhistorischen Sammlung eröffnet. Unter dem Schlagwort „Gesammelte Geschichte“ werden hier etwa 2000 der insgesamt rund 35.000 Sammlungsobjekte als dichte Collage nach neun Themenbereichen wie „essen & trinken“, „reisen & fortbewegen“ oder auch „forschen & wissen“ geordnet präsentiert. Auf einer Fläche von rund 450 m² sind Musikinstrumente, Möbel, technische Geräte, Damen-, Herren- und Kindermoden, Monstranzen, Werkzeug, Kacheln und Büsten, Leuchter und Grabkreuze, Schmuck, Uhren, Schlösser, Fahrräder u.v.m. zu sehen. Das Konzept der Innenraumgestaltung der historischen Räumlichkeiten im Palais Herberstein basiert auf einer fließenden Wandverkleidung aus Metallkabeltassen, die gleichzeitig als Träger der Exponate dienen. Die leichttragende, frei gestaltbare Metallkonstruktion ist zum einen schonend für die Innenwände und zum anderen vermittelt sie den industriellen, modularen Charakter eines Depots – „eine zeitgemäße Leichtigkeit trotz der Fülle an Objekten“, wie es Martin Lesjak,

CEO und Co-Founder des Architekturbüros INNOCAD treffend beschreibt.

Mit dem neuen Schaudepot will die Kulturhistorische Sammlung des Universalmuseums Joanneum vor allem auch eines: herzeigen, was sie hat. Die Dauerausstellung Gesammelte Geschichte wird ab Herbst 2017 zusätzlich durch Bestände der Multimedialen Sammlungen erweitert, die mit ihren über zwei Millionen Objekten zu den bedeutendsten audiovisuellen Sammlungen Österreichs zählen. Die Präsentation der beiden Sammlungen im Schaudepot vermittelt erstmals einen dauerhaften Einblick in die umfangreichen Bestände. Das Zusammenspiel ermöglicht es, das Werden und den Wandel der Steiermark vom Mittelalter bis in die Gegenwart aus immer wieder neuen Perspektiven zu betrachten. Der Fokus auf die Menschen, der Blick ins Depot und der Bezug zur Region sollen zukünftig im Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus dürfen sich die BesucherInnen auf ein umfangreiches Vermittlungsangebot und Rahmenprogramm freuen, bestehend aus Gruppen-Führungsrouten, Dialogangeboten, monatlichen Themenführungen sowie einer Geschichtswerkstatt für junge Leute.

Brigitte Kowanz' Untersuchung von Raum, Licht, Sprache und Schrift

Am Eröffnungsabend wurde auch die speziell für den Eingangsbereich des Museums konzipierte Arbeit M (2017) der inter-

national renommierten Künstlerin Brigitte Kowanz präsentiert, die bei der Eröffnung anwesend war. Kowanz' Lichtinstallation ist eine subtile Arbeit rund um Schrift, Geschichte und Barockarchitektur und zugleich Teil des Jahresschwerpunkts „Licht 2017“ des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark. „In zeitgemäßer Leuchtschriftenformulierung zitiert die Arbeit von Brigitte Kowanz nicht nur aus der Geschichte, sie irritiert durch das Öffnen eines Diskursfeldes“, betont Elisabeth Fiedler, Kuratorin und Leiterin des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark. Das neue Museum für Geschichte freut sich darüber hinaus über eine zweite Arbeit von Brigitte Kowanz als Leihgabe auf zehn Jahre: Die unendliche Falte ist das Charakteristikum des Barock (2007/2016) ist ein von der Künstlerin handschriftlich in Neon überführtes Zitat aus dem Buch Die Falte von Gilles Deleuze. In schlichter Schönheit faltet sich das Zitat am Prunk-Stiegenhaus empor, dem barocken illusionistischen Deckengemälde entgegen.

Das neue Museum für Geschichte vereint in der Sackstraße somit Geschichte mit der Gegenwart: Mit den neuen Ausstellungen spannt das Museum den Bogen vom Schaudepot mit historischen Objekten über die Ausstellung Fauth fotografiert, die das 20. Jahrhundert beleuchtet, bis zur zeitgenössischen Lichtkunst. ■

<http://www.museumfürgeschichte.at>

Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur

Einzigartiges Kunstprojekt 2019 im Wörthersee-Stadion in Klagenfurt



© Max Peitner / Foto: Stadt Klagenfurt

Die berühmte Zeichnung des österreichischen Künstlers Max Peitner (Ausschnitt).

Das Klagenfurter Wörthersee Stadion wird von zum kulturellen Hot Spot: Der Basler Kunst-Initiator Klaus Littmann wird hier im September/Oktober 2019 „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ nach der Zeichnung des österreichischen Künstlers Max Peitner realisieren. Dann „wächst“ Wald im Stadion, so will es Littmanns Konzept, der hier ein einzigartiges Kunstprojekt verwirklichen will.

Am 28. März wurde das Kunstprojekt im Klagenfurter Stadtsenat präsentiert und mehrheitlich – mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne – beschlossen und anschließend im VIP-Club des Wörthersee Stadions der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im September und Oktober 2019 wird exakt auf der Spielfläche des Wörthersee Stadions ein 10 bis 13 Meter hoher Laub-Mischwald entstehen, der zu Tages- und Nachtzeit (spätestens 22 Uhr) bei jeder Helligkeit, jeder Wetterlage und aus unterschiedlichsten Perspektiven zu betrachten sein wird. Die insgesamt an die 150 bis 200 Bäume werden nicht in die Erde gesetzt sondern in großen Erdballen auf den Stadionrasen gesetzt und nach Ablauf des Kunstprojekts im Lakesidepark gepflanzt. Die Kosten werden sich, so

schätzt Klaus Littmann, auf zirka 1,5 Millionen Euro belaufen, diese betreffen nicht die Stadt Klagenfurt. Die stellt lediglich das Stadion kostenlos zur Verfügung.

Für Bürgermeisterin und Kulturreferentin Maria-Luise Mathiaschitz steht fest: „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ gibt unserer Wörthersee Arena, in der bisher mehrheitlich Sportveranstaltungen stattgefunden haben, als Ort der Kunst und Kultur eine neue Bedeutung. Im Kontext mit der markanten Architektur des Stadions wird dieses Projekt eine noch nie da gewesene Attraktion für Klagenfurterinnen und Klagenfurter, aber auch für Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland.“

Auch Sportreferent Vizebürgermeister Jürgen Pfeiler ist beeindruckt von diesem Projekt. „Wir haben deshalb gerne den Ball von Klaus Littmann aufgenommen und die große Herausforderung, das Stadion für zwei Monate spiel- und veranstaltungsfrei zu halten, auf uns genommen.“

Das Projekt, das einen 10 bis 13 Meter hohen Laubmischwald auf dem Spielfeld des Stadions vorsieht, wird garantiert viele Schaulustige ins Stadion ziehen, Bilder, die hier gemacht werden, werden via Smartphone und

Social Media Seiten um die Welt gehen. – Das freut auch Tourismusreferent Stadtrat Markus Geiger: „Speziell die Herbstsaison braucht einen Besuchermagnet – mit ‚Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur‘ können wir dem Kulturtourismus in unserer Stadt einen neuen Impuls geben“. Auch die Möglichkeit zu sehen, wie sich die „Natur im Stadion“ nach Tageszeit, nach Wetterlage und im Laufe der Wochen verändert, wird beeindruckend, so Geiger.

Für den Kunst-Initiator Klaus Littmann, der schon einige große Kunstprojekte im öffentlichen Raum realisiert hat, hat sich in Klagenfurt ein lang gehegter Wunsch erfüllt: Seit knapp 30 Jahren sucht er nach dem optimalen Ort um „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ Wirklichkeit werden lassen zu können. „Wenn mal als Zuschauer anstatt eines Fußballspiels ein rechteckiges Stück Wald in der emotional aufgeladenen Arena des Stadions sieht, stößt das Denkprozesse an“, so Littmann. Sein Projekt spricht Themenkreise wie Ökologie, Ethik, Umwelt- und Klimaschutz, aber auch den Tourismus an. ■

<http://www.klauslittmann.com>

<http://www.klagenfurt.at>

»Ich sehe mich«

Angelika Kauffmann Museum – LH Wallner eröffnete Sommerausstellung:
»Kulturstätte hat sich seit ihrer Gründung vor zehn Jahren beachtlich entwickelt«

„Ich sehe mich“ nennt sich die neue Sommerausstellung im Angelika Kauffmann Museum, die Vorarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner am 30. April in Schwarzenberg eröffnet hat. Mit der Schau setzt Kuratorin Petra Zudrell die Trilogie zum umfassenden Porträtwerk der Künstlerin fort. Der Landeshauptmann bedankte sich bei der Eröffnung für die großartige kulturelle Arbeit, die vor Ort geleistet wird – „allen voran vom engagierten Museumsteam unterstützt von den aktiven ‚Freunden des Angelika Kauffmann Museums‘ um Obmann Ammann“, sagte Wallner mit Hinweis auf das starke Ehrenamt und dessen Bedeutung für das Land.

Nachdem im Vorjahr der Fokus auf Kinderporträts lag, wendet sich die mittlerweile elfte Sommerausstellung des Angelika Kauffmann Museums den unzähligen weiblichen Bildnissen der renommierten Künstlerin zu. Besonders in ihren Freundschafts- und Attitüdenbildnissen sowie mit türkischen Maskeraden ihrer weiblichen Modelle hat Kauffmann im ausgehenden 18. Jahrhundert ganz eigene Akzente gesetzt. Dabei bewegen sich ihre Frauenporträts stets im Spannungsfeld zwischen Individualität und Rollenanspruch, Ähnlichkeit und Idealisierung. Genau darauf macht die Ausstellung aufmerksam, indem die weiblichen Porträtierten und ihre Biografien ins Blickfeld gerückt werden.

Neue Facetten von Schwarzenbergs großer Tochter

„Die neue Ausstellung wird auf großen Anklang stoßen, weil die Exponate neben dem künstlerischen und kunsthistorischen Wert auch einen Einblick geben in die Rollenbilder einer spannenden Epoche“, hielt der Landeshauptmann fest. Der Kuratorin gratulierte Wallner zum gelungenen Engagement, „das weitere interessante Facetten von Schwarzenbergs großer Tochter zum Vorschein bringt“. Der Landeshauptmann strich zugleich den hohen Stellenwert des Museums hervor: „Die Kulturstätte hat sich seit ihrer Gründung vor zehn Jahren beachtlich entwickelt.“ Den Schwarzenbergerinnen und Schwarzenbergern sprach Wallner zu ihrem lebendigen Museum seine Glückwünsche aus.



Foto: VLK

Bei der Eröffnung (v.l.) Vizebgm. Markus Flatz, Co-Kuratorin Barbara Grabherr-Schneider, Kuratorin Petra Zudrell, Barbara Motter, Anna-Claudia Strolz und LH Markus Wallner.



© The Princely Collections, Vaduz-Vienna

Angelika Kauffmann: Bildnis der Prinzessin Maria Josepha Hermenegilde von Liechtenstein, verm. Fürstin Esterházy 1795, Öl auf Leinwand

Ausstellung zu Heimarbeit

Im historischen Teil des Museums wird unter dem Titel „Heimarbeit. Wirtschaftswunder am Küchentisch“ eine neue Ausstellung zur Heimarbeit nach 1945 gezeigt. Diese spezielle industrielle Produktionsform hat im Bregenzerwald eine lange Tradition und war bis vor wenigen Jahren weit verbreitet. Erinnerungen und Objekte dazu werden im Museum präsentiert, aber auch während der

Ausstellungsdauer aktiv gesammelt. Kuratiert wird diese Ausstellung von Barbara Motter und Barbara Grabherr-Schneider.

Angelika Kauffmann – eine Ausnahmekünstlerin

Kauffmann zählt zu den berühmtesten Porträt- und Historienmalerinnen des 18. Jahrhunderts. Inmitten einer Männerwelt durchlief sie eine beispiellose Karriere und stieg bereits zu Lebzeiten zu einer geachteten und gefeierten Künstlerin auf. Angelika Kauffmann stand in vertrautem Kontakt nicht nur mit Europas gekrönten Häuptionen, sondern auch mit der geistigen Elite jener Zeit. Und dennoch: „Das kleine Dörfchen Schwarzenberg blieb das ganze Leben hindurch ein wichtiger Bestandteil ihrer eigenen Identität“, stellte Wallner fest.

Die Ausstellungen sind bis 26. Oktober 2017 zu besichtigen.

Angelika Kauffmann wurde am 30. Oktober 1741 in Chur geboren. Ihr Vater, der aus Schwarzenberg stammende Maler Johann Joseph Kauffmann, erkannte früh das künstlerische Talent seiner Tochter und unterwies sie in der Malkunst. Am 5. November 1807 starb sie in Rom und wurde unter Anteilnahme der Bevölkerung in Sant'Andrea delle Fratte beigesetzt.

<http://www.angelika-kauffmann.com>.

Die Wiener Philharmoniker

Im Amalthea-Verlag ist ein zweibändiges Werk erschienen, in dem Christian Merlin das Orchester und seine Geschichte und die Musikerinnen und Musiker von 1842 bis heute aufgearbeitet hat.

Von Thomas C. Cubasch^{*)}



harmonisch einander zugetan, jenen Klangkörper bilden, der ihnen im Publikum und unter den Dirigenten höchste Wertschätzung und Zuneigung sichert.

Der Beginn unter Otto Nicolai

Begonnen hat die Geschichte der Wiener Philharmoniker mit einem „Concert“ des „Orchester-Personals des k. k. Hof-Operntheaters“ am 28. März 1842 unter der Leitung von Otto Nicolai. Und schon seit dieser Zeit gilt es, fein zwischen dem Orchester in der Oper und jenem privaten Verein, der die Mitglieder der Wiener Philharmoniker repräsentiert, zu unterscheiden. Der Einstieg in das Orchester der Hof- und später jenes der Staatsoper erfolgt nach einem Probespiel und erst nach einer Reihe von weiteren Jahren wird der Musiker und heute – nach Dekaden teilweise harter Auseinandersetzungen – endlich auch die Musikerin in die Gemeinschaft der Philharmoniker aufgenommen. Gilt es in der Staatsoper, die Dienste als Orchester für Oper und Ballett zu gewährleisten, so spielt man unter dem weltberühmten Namen Konzerte und Tourneen im Inland und – wegen des Wegfalls der früher zahlreicheren einträglichen Schallplatten-Aufnahmen – jetzt in weit größerem Ausmaß auch im Ausland. Und bei den seit 1922 stattfindenden Salzburger Festspielen treten die Musiker auch bei Opernaufführungen ebenfalls nur als Wiener Philharmoniker auf.

Entwicklung und Wachsen

Der erste Band beschreibt die Entwicklung und das Wachsen des Orchesters, verweist auf wechselnde Bauweisen und dementsprechend geändertes Spielen etwa bei Flöten, Hörnern, Zug- und Ventil-Posaunen, bei Pauken und Pedalpauken sowie bei Harfen und gibt über die Anzahl der Musiker in den einzelnen Gruppen Bescheid, was sich natürlich auch auf die Mitgliederzahl auswirkt. Betrug der Gesamtstand zur Zeit der Gründung lediglich 64 Musiker, so gab es ab 1869 bereits 107 Mitglieder und im Laufe der folgenden Jahrzehnte wurde auf die heute gültige Anzahl von 148 Mitgliedern aufgestockt.

Otto Nicolai (1810-1849), gilt als Gründer der Wiener Philharmoniker; Foto eines anonymen Gemäldes der Bibliothèque nationale de France

Für viele Menschen auf der ganzen Welt gehört es quasi zum guten Ton, das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker in den audiovisuellen Medien zu verfolgen. Zugleich macht allein dieses einzigartige Konzert für ein Welt-Publikum schon das Phänomen der Bekanntheit und Berühmtheit aus. Musikliebhabern ist allerdings bewußt, daß der Arbeitsbereich des Orchesters weitaus umfangreicher ist.

Bewundernswerter, neuer Weg

Der französische Musikkritiker und Musikwissenschaftler Christian Merlin hat mit seiner zweibändigen Publikation „Die Wiener Philharmoniker. Das Orchester und seine Geschichte von 1842 bis heute“ (übersetzt von Uta Szyszkowitz und Michaela Spath) im Gegensatz zu den bisher erschienenen anderen wichtigen Büchern über dieses Orchester einen neuen, bewundernswerten Weg eingeschlagen – er schreibt über die einzelnen Musiker, die in ihrer Gesamtheit, wenn auch, wie offen dargelegt wird, nicht immer

^{*)} Thomas C. Cubasch ist Inhaber des „Verlag Der Apfel“ in Wien <http://www.verlagderapfel.at>

Foto: Superbass / CC-BY-SA-3.0



Sommernachtskonzert der Wiener Philharmoniker vor dem Schloß Schönbrunn in Wien am 7. Juni 2012

Unterschiedliche Besetzungen im Opernhaus und bei den Philharmonikern führten immer wieder zu Debatten über die Chance der Nachfolge und speziell die Tatsache, daß es nach dem Krieg Musiker der zerstörten Staatsoper sowohl am Theater an der Wien als auch an der Volksoper gab, benachteiligte die letzteren Instrumentalisten schwer, ehe sie als Mitglieder aufgenommen wurden.

Daß es während der 175 Jahre von Anbeginn an immer wieder Dirigenten oder Operndirektoren gab, die versuchten, ihren Einfluß auf das Orchester auszudehnen oder gar zu überdehnen, läßt sich am besten mit den Namen Nicolai, Mahler und von Karajan verbinden.

Problematische Zeitspanne

Der Autor Christian Merlin geht in seinem Buch auch in umfassendem Maße den Verstrickungen der Philharmoniker mit dem NS-Regime nach und verweist nicht nur auf die starke Durchdringung des Orchesters mit Parteigenossen sondern auch auf die teilweise mehr als kuriosen Erklärungen nach Kriegsende, warum man denn Mitglied gewesen sei – so wurde einem Kontrabassisten damals durch dessen Anwalt attestiert: „Er machte auf mich einen geistig beschränkten Eindruck und war ausserdem sehr einsilbig und verschlossen.“

851 Philharmoniker

Im zweiten Band werden die Biographien jener 851 Philharmoniker seit der Gründung



Foto: Heloise Jovanard

Musikkritiker und Musikwissenschaftler
Christian Merlin

angeführt. Auch gibt es eine Art von Ranking, wobei allerdings einige Musiker unberücksichtigt bleiben. Es wird über den sogenannten Wiener Stil gesprochen und die Aufmerksamkeit auf eine Vielzahl von Musikerfamilien gelenkt, die in variantenreichen Formen und Abfolgen im Orchester tätig waren oder sind. Nicht vergessen wird auch auf die Erwähnung der zahlreichen philharmonischen Lehrer bzw. Professoren sowie deren philharmonische Schüler bzw. Studenten.

Es gibt freilich Interna, über die trotz der Offenlegung mancher Protokolle noch länger Stillschweigen bewahrt werden wird. So hätte man gerne Näheres über den hier verschwiegenen sogenannten Staatsvertrag der Republik Österreich, vertreten durch Bundeskanzler Josef Klaus, mit den Wiener Philharmonikern erfahren, worin bedeutende steuerliche Zugeständnisse gemacht worden sind.

Ein mehr als würdiges zweibändiges Werk, das es verdient, auch weiteren Orchestergeschichten als Anregung zu dienen. ■

<http://www.wienerphilharmoniker.at>

Die Wiener Philharmoniker

Band 1: Das Orchester und seine Geschichte von 1842 bis heute

Band 2: Die Musiker und Musikerinnen von 1842 bis heute

1. Auflage, 2017, mit zahlr. Abb.,

Band 1: 368 Seiten, Band 2: 272 Seiten

ISBN-13: 978-3-99050-081-1

<https://amalthea.at/produkt/die-wiener-philharmoniker/>



Wienerlied

Prof. Felix Lee: Leiser Abschied

Der beliebte und vor allem in der Wienerlied-Szene bestens bekannte Komponist und Musiker Prof. Felix Lee zieht sich sukzessive von der Bühne zurück. Das von ihm so überaus perfekt gespielte Akkordeon ist für längere Auftritte zu schwer geworden.

Lee wurde 1935 in Wien als Sohn einer Wiener Mutter und eines aus China stammenden Pianisten geboren, der hier seine Studien an der Akademie für Musik beendete und danach eine Professur an der Universität Nanjing annahm.

Nach Abschluß der Pflichtschulen erlernte Felix den Beruf des Goldschmieds, den er auch bis 1958 ausübte. In dieser Zeit lernte er auch privat Akkordeon, um später Akkordeon und Komposition am Konservatorium der Stadt Wien zu studieren.

Von 1962 bis 1995 war er erfolgreich als Lehrkraft für Akkordeon und Klavier an den Musiklehranstalten der Stadt Wien tätig.

Viele Kompositionen für Akkordeon stammen aus seiner Feder und sind bei verschiedenen Verlagen erschienen. Her-



Prof. Felix Lee

ausragend sind „Dachstein-Rhapsodie“ und „Poruschka-Fantasie“ für Akkordeon-Orchester, die weltweit aufgeführt werden. Auch zahlreiche Wienerlieder nach Texten von z.B. Josef Kaderka, sowie Chansons und U-Musik stammen aus seiner Feder.

Als Mitbegründer der „Wiener Akkordeon Solisten“ unter der Leitung von Gertraud Winkelbauer war er nicht nur der Bassist dieses Ensembles, sondern auch für die Arrangements einiger Musikstücke verantwortlich, die bereits 1965 auf Schallplatte aufgenommen wurden – der ersten in Österreich, auf dem ein Akkordeon-Ensemble gehobene Unterhaltungsmusik präsentierte.

1967 gründete er mit Prof. Gertrude Kisser das GOLA Akkordeon Duo und es folgten eine rege Konzerttätigkeit sowie Rundfunk- und Fernsehaufzeichnungen mit Kompositionen und Arrangements von Felix Lee.

Bundespräsident Heinz Fischer ehrte ihn 2006 mit dem Berufstitel Professor.

Lieber Prof. Felix Lee, wir wünschen Dir aus ganzem Herzen alles Gute zu Deinem Entschluß, Du hast uns mit Deinen virtuellen, großartigen Darbietungen immer viel Freude gemacht und zum Staunen gebracht. In großer Wertschätzung und Freundschaft sagen wir danke und wünschen Dir alles Gute für die Zukunft!

Die Redaktion

»Wienerlieder von gestern und heute« auf einer 3er-CD

Am 8. April stellte Marion Zib vom Radio Wienerlied im Rahmen einer grossen Gala im Schutzhause Ameisbach die schon lange erwartete und vielgefragte 3er-CD zum Notenbuch „Wienerlieder von gestern und heute – Band 1“ vor. Sie enthält 76 Lieder aus dem Buch, gespielt von verschiedenen Interpreten mit insgesamt vier Stunden Spielzeit.

Durch den Nachmittag brachten das Duo Pelz-Beyer, Herbert Schöndorfer und Franz Horacek, sowie Michael Perfler mit Marion & Erich Zib ein paar musikalische Kostproben aus der CD.

Das dreistündige Programm im grossen Saal wurde dieses Mal noch im Anschluß für ein paar VIP-Gäste und Kollegen in einem separaten Raum bei Wein und Musik zum Höhepunkt gebracht: Das Duo Pelz-Beyer brachte dabei auch ein paar Lieder von dem unvergessenen Prof. Karl Hodina, der ja am 24. März 2017 im 82. Lebensjahr völlig unerwartet verstorben ist.

Unter den Gästen war auch Radio Wienerlied-Stammhörerin Ella Hinrichs aus Holland, die nicht nur „Das kleine Café in de Hafen“ in Holländisch sang, sondern auch



v.l.: Herbert Schöndorfer, Erich Zib, Franz Pelz, Michael Perfler, Marion Zib-Rolzhauser, Franz Horacek und Norbert Beyer nach der Präsentation der neuen 3er-CD

viele Wienerlieder. Die After Show VIP Lounge, wie man das heute so schön sagt, dauerte schließlich bis 22 Uhr.

Einen Querschnitt durch die CD mit 12 Minuten können Sie sich hier anhören:

<https://radiowienerlied.at/shop/shopdetail.asp?ID=1106&ref=DWL>

Diese neue 3er-CD gibt es mit dem dazu passenden Buch auch im Angebot um 35,- € statt 39,80 € – Informationen finden Sie hier:

<https://radiowienerlied.at/shop/shopdetail.asp?ID=1110&ref=DWL>

Zentrum für Fotokunst

Der Fotohof ist seit mehr als 35 Jahren ein Zentrum für Fotokunst in Salzburg mit vielfältigem Angebot für alle Fotografie-Interessierten und Kooperationen im In- und Ausland.



Foto: Fotohof Salzburg

Ein Blick in das im April 2015 gegründete Fotohof archiv mit umfangreichen Sammlungen und Nachlässen verschiedener FotokünstlerInnen

Neben etwa sieben Ausstellungen jährlich in der Fotohof galerie sind ständig mehrere Wanderausstellungen auf Tour. In den eigens für den Fotohof entworfenen Galerieräumen im Stadtteil Lehen wurden neben namhaften internationalen KünstlerInnen auch nahezu alle wichtigen österreichischen FotokünstlerInnen der Gegenwart präsentiert.

Die Herausgabe von Büchern und Katalogen österreichischer und internationaler Fotografinnen hat zur Gründung des Verlags Fotohof edition geführt, in dem bisher etwa 250 Bände erschienen sind.

Die öffentlich zugängliche Fotohof bibliothek umfaßt 13.000 Buchtitel, Kataloge bzw. Zeitschriften und wird laufend durch Neuerscheinungen ergänzt. Es handelt sich um eine der umfangreichsten Bibliotheken für Fotografie nach 1945 in Österreich. Internationale und österreichische Fotokunst kann man sich in der Fotohof artothek ausleihen. Die Basis der Artothek bilden Werke aus dem Fotohof-Editionsprogramm, die mit zahlreichen renommierten KünstlerInnen produziert wurden.

Das Fotohof archiv, gegründet im April 2015, beheimatet neben fotografischen Sammlungen und Nachlässen verschiedener FotokünstlerInnen auch Negative, digitale Daten, Dokumente und andere Materialien

die die künstlerische Entwicklung der einzelnen dokumentieren.

Es gibt ein in langjähriger Erfahrung entwickeltes Workshop-Programm, das modular konzipiert ist und speziell an die Bedürfnisse und den Kenntnisstand von Jugendlichen, Erwachsenen und Schulgruppen angepaßt wird.

An erster Stelle der Vermittlungstätigkeit steht die Schärfung der persönlichen Wahr-

nehmung („sehen lernen“). Durch die Betrachtung bzw. Analyse von Werken wichtiger Fotografinnen und FotokünstlerInnen aus der Fotokunstgeschichte werden Bildstrategien, Bildaufbau, Umgang mit Licht und inhaltliche Strategien bewußt gemacht.

Der Fotohof wird gefördert von Bundeskanzleramt, Stadt Salzburg und Land Salzburg.

<http://www.fotohof.at>



Foto: Fotohof Salzburg

Die öffentlich zugängliche Fotohof bibliothek umfaßt 13.000 Buchtitel, Kataloge bzw. Zeitschriften und wird laufend durch Neuerscheinungen ergänzt.

Das Land der Sonne erkunden

Faszinierende Naturerlebnisse und prächtige Schlösser, romantische Dörfer und großartige Museen – im Burgenland gibt es viel zu entdecken.

Egal, ob man für einen Nachmittag vorbeischaut, einen Wochenend-Trip unternimmt oder eine Urlaubsreise plant: Das Land der Sonne hat stets das passende Programm. Ob mit Fahrrad oder zu Fuß: Ein Ausflug in die burgenländische Natur ist dank des milden pannonischen Klimas zu jeder Jahreszeit empfehlenswert. Vor allem der 300 km² große Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel hat einiges zu bieten. Erkunden kann man dieses Herzstück der UNESCO-Welterbe-Region, in dem über 300 Vogelarten leben, bei den spannenden Exkursionen des Nationalpark-Zentrums Illmitz.

Die burgenländischen Naturparke laden ebenfalls zu Entdeckungen ein

Im Welterbe-Naturpark Neusiedler See-Leithagebirge locken Legionen von Kirschbäumen und im Naturpark Rosalia-Kogelberg idyllische Kastanienwäldchen. Im grenzüberschreitenden Naturpark Geschiebenstein-Írótkő wartet der höchste Berg des Landes. Ausgrabungen und Ruinen begeistern im Naturpark Landseer Berge. Der Dreiländer-Naturpark Raab-Őrség-Goričko punktet mit Vielfalt und der Naturpark Weinidylle mit romantischen Kellergassen.

Hoch hinaus

Die Landschaft buchstäblich erfahren kann man bei einer Draisinentour durch das Sonnenland Mittelburgenland. Den Neusiedler See lernt man am besten bei einer Fahrt mit einem der Ausflugsschiffe und die anmutigen Flußauen von Raab und Lafnitz bei einer Kanufahrt kennen. Einen phantastischen Blick über die Landschaft bietet der barrierefreie Baumwipfelweg in Althodis, und auch im Seilgarten Lutzmannsburg sowie im Hochseilgarten Stergerspark geht's hoch hinaus.

Eingebettet in die beeindruckende Landschaft sind sehenswerte Burgen und Schlösser. Etwa Schloß Halbturn, einer der bedeutendsten Barockbauten des Landes. Oder die Burg Forchtenstein, die einzigartige Schätze der Fürstenfamilie Esterházy beherbergt. Auch der Raubritterburg Lockenhaus und der Burgruine Landsee sollte man einen Besuch abstatten. Und das prächtige Barock-Schloß Esterházy bietet nicht nur Einblick in das



Foto: Burgenland Tourismus / Peter Burgstaller

Das Schloß Esterházy in der Landeshauptstadt Eisenstadt

prunkvolle höfische Leben früherer Tage, sondern auch Ausstellungen und Konzerte.

Ab ins Museum

Die kleinen historischen Städte des Landes sowie die alten Orte zählen ebenfalls zu beliebten Sehenswürdigkeiten. In der Landeshauptstadt Eisenstadt sind nicht nur das Schloß mit seinem weitläufigen Park, der Dom und die zahlreichen Museen sehenswert, sondern auch die Altstadt mit ihren barocken Bürgerhäusern. Die Bürgerhäuser von Rust mit ihren Renaissance- und Barockfassaden stehen da ebenso wenig nach wie die alten Hofgassen von Mörbisch.

Purbach besitzt mit seinen 50 Weinkellern aus 1850 eine der schönsten Kellergassen des Landes. Und auch die 160 Jahre alte Windmühle von Podersdorf ist ein Ausflugsziel ersten Ranges.

Zahlreiche große und kleine Museen bieten allerlei Interessantes und Kurioses. Im Landesmuseum Eisenstadt widmet man sich der pannonischen Geschichte und Kultur. Das Diözesanmuseum Eisenstadt beherbergt sehenswerte burgenländische Kunstschatze, während das Österreichische Jüdische Museum einen Eindruck von der einstigen Vielfalt des jüdischen Lebens in Eisenstadt

gibt. Ebenfalls zum Museum umgestaltet wurde das Geburtshaus des Komponisten Franz Liszt in Raiding, wo u.a. sein Reisealtar gezeigt wird. Und auch das Haydnhaus in Eisenstadt gibt mit historischen Originalmöbeln, Briefen und Kompositionen einen Eindruck vom Alltag eines Musikgenies.

In den pannonischen Freilichtmuseen ist der bäuerliche Alltag von anno dazumal lebendig. Zur Wahl stehen das Dorfmuseum Mönchhof, das Ensemble Gerersdorf und das Freilichtmuseum Bad Tatzmannsdorf. Und im malerischen Kellerviertel in Heiligenbrunn sind die 140 meist strohgedeckten Weinkeller aus dem 18. Jahrhundert noch immer in Gebrauch.

»APP« ins Burgenland – Burgenlands spannendste Ausflugsziele, Events und Routen auf einen Klick

Planen Sie Ihren Ausflug ins Burgenland mit zwei Gratis-Apps für Android- und iOS-Mobilephones:

- die Ausflugsziele-App gibt Tipps zu Ausflügen und aktuellen Angeboten,
- die Erlebnistouren-App hält alle Infos zu burgenländischen Rad-, Wander-, Reit- und Laufwegen bereit. ■

<http://www.burgenland.info>